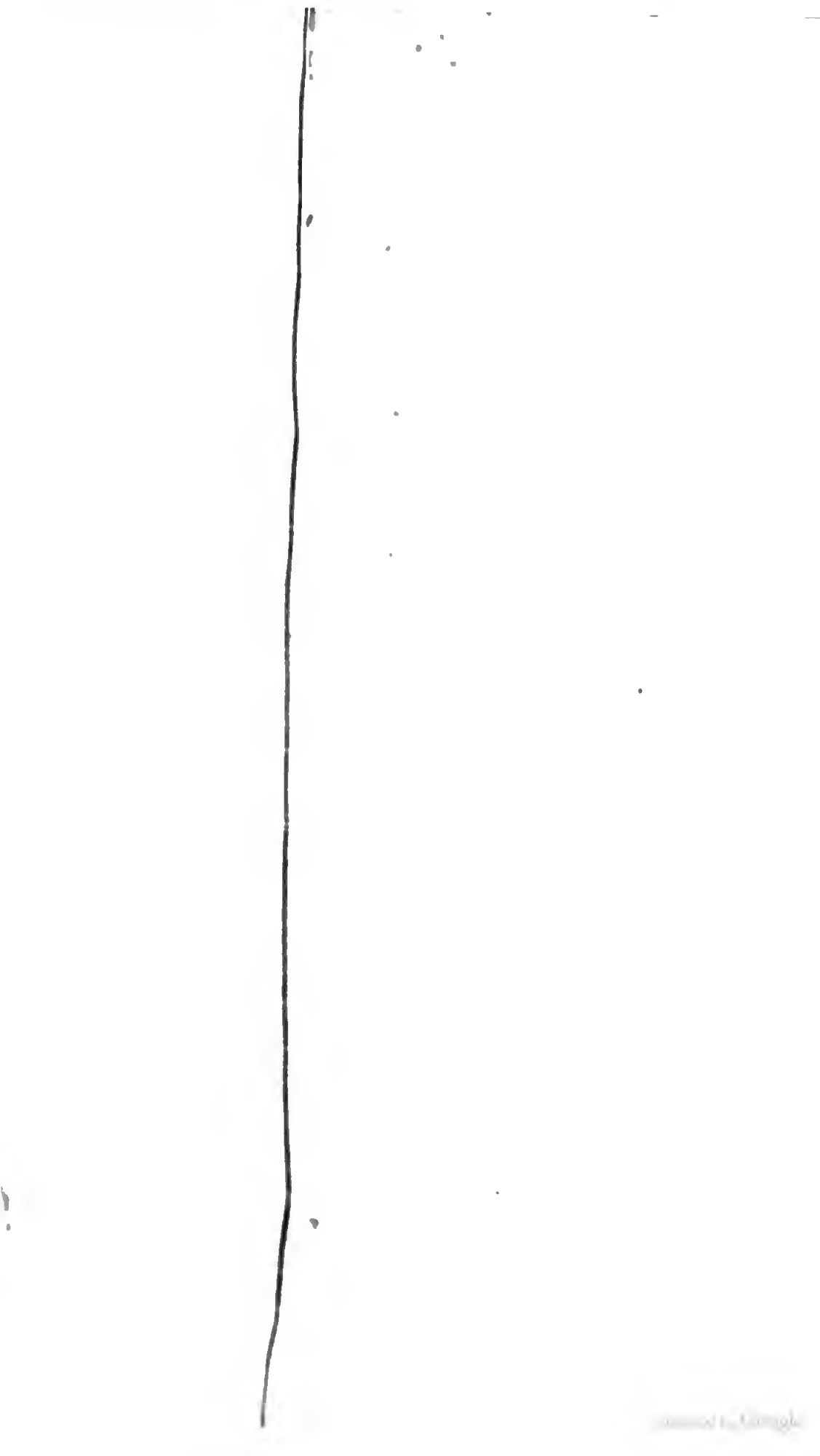


D. Christian Kün

des Evangelischen Franckfurtischen M
weiland SENIORIS

Danck-Fred

Welche am

Dritten Jubel-

wegen Erfindung

der Löbl. Buchdrucker

aus Ps. CII. 14-19. zu Franck
gehalten worden.

Nebst einem

Historischen Ber

von denen

Ersten Erfindern dieser

denen

Franckfurtischen Buchdru

und

dem dritten Buchdrucker Jube

Nach des sel. Herrn Senioris Tod vo
und ausgefertiget durch

Joh. Erasm. Georg von Klet

Als ein Anhang ist beygefüge
der

Jubel- Postulats- Prolo

mit denen darauf gedruckten Carr

Franckfurt am Mayn / 1741.
Gedruckt auf Kosten der Buchdrucker

REGIAE
BIBLIOTHECAE
PRAGENSIS

Denen

Hoch-Edelgebohrnen,
ſtrengen, Hoch-Edlen, Veſt
Hochgelahrten, Hoch- und W
fürſichtigen, Hoch- und Wohl
ſen und Großachtbaren
Herren,

HERREN

Gerichts-Schulthei
Burgermeiſtern/
Schöffen

und

des Raths/

dieſer

des H. Reichs Stadt Franckfurt am Mayn

unſern

Höchſt und Hochzuehrenden, Groſ
günſtigen Hochgebietenden

Herren und Obern.

Hoch-Edelgebohrne und Geſtrenge, Hoch-Edle Veſt- und Hochgelahrte, Hoch- und Wohlfürſichtige, Hoch- und Wohlweiſe,

Hochgebietende Hochzuehrende Herren.

EW. Hoch-Adel. Geſtr. Hoch-Edl. und Hochweiſ. Herrlichk. dieſes Buch unterthänig zuzuſchreiben, würden wir uns nicht unterwunden haben, wann Dero zeither bekannt gewordene Hoch-Obrigkeitliche Väterliche Huld und Gewogenheit gegen ſämtliche Buchdrucker-Geſellſchafft allhier uns zu dieſer

dieſer Kühnheit nicht gebracht hätte. Unter Dero Weiſem Regiment haben wir, von unſern Vorfahren her, uns ſonderbaren Schutzes, Beförderung und Wohlthaten jederzeit reichlich zu erfreuen gehabt; und in dem verwichenen 1740ſten Jahr haben Dieſelben auch ein ſolennes Buchdrucker-Jubel-Feſt zu feyren unſerer Geſellſchafft die hohe und großgünſtige Erlaubniß gegeben. Davor ſagen wir hiermit offentlich unterthänigſt-ſchuldigſten Danck; und leben der frohen Zuverſicht, es werden Dieſelben Dero hohes Patrocinium hieſiger Buchdrucker-Societät fernerweit angedeyen laſſen. Dagegen wir den Allmächtigen GOtt beſtändigſt anruffen, Er wolle Ew. Hoch-Adl. Geſtr. Hoch-Edl. und Hochweiſ. Herrl. wie einen Aug-Apf-

fel bewahren, seinen Seegen über Dero Hoch-Adl. Hoch- und Wohl-Ansehnliche Häuser täglich ausbreiten, vermehren und neu werden lassen: und mild-väterlich verleihen, daß Franckfurts Wohlstand im höchstem Wachsthum dergestalt unaufhörlich blühe, daß dessen Ende nicht eher, denn das Ende der Welt gesehen werde. Womit Ew. Hoch-Adl. Gestr. Hoch-Edl. und Hochweis. Herrlichk. Hoch-Obrigkeitliche Huld unserer Kunst-Gesellschafft nochmahls unterthänig erbitten, und in unabläßiger Treue beharren

Ew. Hoch Adl. Gestr. Hoch-Edl. und Hochweis. Herrlichk.

Franckfurt am Mayn
den 19. Dec. 1741.

unterthänig-gehorsamste
Sämtliche Buchdrucker-Gesellschafft.
Vor-

Vorrede.

Mein Leſer.

Ich überreiche dir hiermit eine Schrift, welche zu ſchuldigem Lob des Allerhöchſten, der erſten Quelle aller Weisheit und Tugend, und zu wohlverdienten Ehren der Löbl. Buchdrucker-Kunſt verfertiget iſt, bey Gelegenheit des dritten hundertjährigen Jubel-Feſts, ſo dieſelbe 1740. gefeyret hat. Der Wohlſel. Herr D. Münden, geweſener Hochverdienter Senior des Evangeliſchen Miniſterii allhier, deſſen Ruhm nimmermehr ſterben wird, hat dieſelbe unter vieler überhäuffter Arbeit ſelbſt zum Druck befördert und abgedruckt geſehen bis auf das 160ſte Blat, da ihn ſeine letzte Kranckheit gehindert, fortzufahren. Was noch bis auf das 177. Blat folget, iſt auch aus ſeiner geſchickten Feder gefloſſen. Weiter hat er nichts dazu hinterlaſſen. Das übrige vom 177ſten bis auf das 267ſte Blat, habe ich, auf freundliches Erſuchen der Herren Vorſteher der

Löbl. Buchdrucker-Gesellschafft allhier, zu Vollführung des Wercks in etlichen Neben-Stunden hinzu gethan. Die Arbeit des Herrn Doctoris in Entscheidung des Streits wegen des Erfinders der schönen Buchdrucker-Kunst ist ungemein wohl gerathen. Er hat, in der annehmlichsten Kürtze, deutlich und klar zu Tag geleget, was sonst dunckel und ungewiß vorgetragen worden. Es kommt daher diese Arbeit nicht zu spat, wann sie auch gleich noch spater bekannt gemacht worden wäre. Was mir dabey hinzu zu thun übrig gelassen worden, betrifft sonderlich das Andencken der hier getriebenen Kunst. Hätte man davon schweigen wollen, würde jedes Kunstliebendes Gemüth billige Ursache gehabt haben, das Urtheil des geschickten Herrn Verfassers des schon genug bekannten Buches: **die so nöthige als nutzliche Buchdrucker-Kunst und Schriftgiesserey** genannt, zu wiederholen; wann er im dritten Theil auf dessen 272. Blat von unserm Franckfurt schreibet: **Es wundert mich nicht wenig, daß man bey diesem Jubel-Fest an seine Vorfahren gar nicht gedacht hat.** So aber bezeugen wir, daß der lieben Vorfahren allhier keineswegs vergessen worden. Sonst führen die Gelehrten wegen des Ruhms dieser Kunst nicht durchgängig gleiche

che Gedancken. Etliche meynen man lobe die Erfindung dieſer Kunſt zu ſehr ; es ſey einem blinden Glücks-Fall darbey gleichwol viel zuzueignen ; auch die Buchdrucker-Kunſt der Schreib-Kunſt weit nachzuſetzen. Beydes gibt man gewiſſer maſſen zu , ohne dardurch dem Lob der Buchdrucker-Kunſt etwas zu benehmen. Wer weiß nicht, daß die erſte Erfindung vieler Künſte und Wiſſenſchafften von einem etwa ohngefehr entſtandenem Zufall ihren Urſprung genommen? iſt aber um deßwillen dem aufmercksamen Nachforſcher ſolcher Begebenheit , und ſeinem dabey ferner bewieſenen Fleiß , das gebührende Lob zu entziehen? oder ſoll man deswegen GOttes vergeſſen , der allezeit durch einen geringen Anfang groſſe Wercke ausgeführet? iſt es nicht vielmehr ein unverſtändiger und ſtraffbarer Neid das geringſte einwenden wollen? Inzwiſchen muß die Kunſt des Erfinders freylich nicht aus dem Nutzen der Erfindung beurtheilet werden , ſondern aus der Art und Weiſe , wie derſelbe zur Erfindung gelanget ; ſonſt wird einem ſolchen Mann mehr Geſchicklichkeit zugeeignet als er in der That beſeſſen. Iſt es dem bloſſen Glück zuzuſchreiben , daß der Erfinder an eine Wahrheit zu dencken Anlaß bekommen, dardurch eine andere hat können geſchloſ-

sen werden; kan man ihm deswegen nicht mehr Verstand beylegen als einem andern seines gleichen. Wäre aber die Erfindung durch Witz und Verstand heraus gebracht, müste man schon anderst urtheilen. Gleichwol bleibet wahr in jedem Fall, daß GOtt dabey seine Hand habe, und also auch insonderheit die Buchdrucker-Kunst eine Gabe GOttes sey. Damit vergöttert man sie noch nicht: auch redet man einem falsch mystischen Trieb, die Kunst zu erheben, damit das Wort nicht. Wann der Anfangs gewesene Augustiner-Münch, und nachmalige Evangelische Prediger, **Michael Stiefel**, dem seinen sonst bey Luthero gehabten Ruhm nicht absprechen will, sich auf seine Rechen-Kunst allzu viel verlassen, daß er auch die Schwäche gezeiget, sich einzubilden, er wüste, wenn der Jüngste Tag kommen würde: und derselbe unter andern in seinem Buch: **Sehr wunderbarl. Wort-Rechnung** genannt; angegeben, daß in der hohen Offenbahrung Johannis von der Buchdrucker-Kunst geweissaget sey, unter dem Bild dessen der auf dem weissen Pferd saß, dessen Nahme ist: GOttes Wort; der ausgezogen zu überwinden, und überwunden hat, Apoc. 6, 2. Cap. 19, 11. 13. Siehe des berühmten Herren *Wolfii monum. typogr. part. II. p.* 1193.

so

so machet sich solcher ungegründeten Gedancken niemand theilhafftig, der Wahrheit und Einbildung von ein ander unterscheiden kan. Findet man hin und wieder die Geheimnüsse des Christenthums vorgetragen unter Gleichnüssen von dem was zu der Buchdrucker-Kunst gehörig ist; wie in Herrn *Wolfii* **belobten** *monumentis typogr.* part. 2. p. 1221. das Geheimnüß der Wiedergeburt auf solche Weise in Engelländischer Sprache mit Poëtischer Feder beschrieben dargeleget wird, ist solches, wenn es in gehörigen Schrancken Christlicher Klugheit geschiehet, gar nicht zu tadeln. Natur und Kunst theilen unzehliche Sinn-Bilder mit, die uns zum Lobe GOttes und zur Liebe der Tugend und Kunst, gar sehr erwecken können. Und da man so viel es bißher zu Ehren der Buchdrucker-Kunst geschrieben; wäre es ebenfals eine rühmliche Arbeit, die schon hin und wieder in den Schriften der Gelehrten befindliche gute Gedancken und sittliche Vorstellungen, von der Buchdrucker-Kunst genommen, zur Erbauung der Kunst-Verwandten zu sammlen und schriftlich gemein zu machen. Man hat die gröste Ursache von der Welt die Buchdrucker-Kunst zu preysen. Daß uns durch Hülffe derselben das Heil. Bibel-Buch in so grosser Zahl

und

und mancherley Bequemlichkeit in die Hände gegeben worden, ist allein eine Gnade, davor man GOtt täglich auf den Knien zu dancken; nach *Amadei* **Creutzbergs** weisen Erinnerung in der **Himmels-Lust auf Erden.** 64. Betracht. p 222. Die Schreib-Kunst betreffend; ist sie bey den Meisten so wol eine unerkannte Wolthat GOttes, als die Buchdrucker-Kunst. Was den täglichen Gebrauch in burgerlicher und häußlicher Gesellschafft betrifft; ist auch an der Schreib-Kunst mehr gelegen, als an der Buchdrucker-Kunst. Und was die offentliche Geschichte der Welt angehet, würde ohne die Schreib-Kunst die Buchdrucker-Kunst nichts seyn. Allein das kan der Buchdrucker-Kunst nicht verkleinerlich fallen; da sie bekannter massen ein Compendium Scribendi, einen Vortheil zu schreiben gibt, der gantz unschätzbar ist. Es bleibt dabey, die Buchdrucker-Kunst kan wegen ihres Nutzens, da sie mit der Vollkommenheit des innerlichen und äusserlichen Zustandes des Menschen so genau verknüpfet ist, nicht genug gelobet werden. Das hat verhoffentlich bey dir, mein Leser, gewiste Wege. Was denckst du aber von der Bemühung, die Lebens-Umstände der Buchdrucker-Herren zusammen zu schreiben und

bekannt

bekannt zu machen? Du denckſt vieleicht: **das hätte man immerhin können unterwegen laſſen.** Da biſt du wol der Meynung des fürtreflichen **Morhofs** nicht, der *Polyhiſt. Liter. & Philoſ. tom.* 1. lib. 1. c. 7. num. 37. ſchreibet: *celebrium typographorum eadem eſſe notitia debet, quæ virorum doctorum.* Du haſt auch an einigen Gelehrten in gegenwärtigen Tagen lebendige Exempel, und Vorgänger, ſolche Arbeit zu verachten. Wie der geſchickte Her *Paſtor* **Leſſer** bemercket *typogr. jubilant.* §. 182. Hin und wieder hat man bißher gleiche Urtheile gehöret und geleſen. Die Herren *Autores actorum Erudit. Germ.* ſchreiben: **Dergleichen ſorgfältige Unterſuchungen der erſten Buchdrucker bringen zwar keinem Menſchen in der Welt Troſt und Nutzen: ſind aber für die Liebhaber dieſer Art Alterthümer herrliche Leckerbißlein,** und dienen über dieſes den Urſprung und Wachsthum der Buchdruckerey zu erläutern, welche dem menſchlichen Geſchlecht ſo viel Wohlthat erwieſen hat. Ein jeder, der dieſes lieſet, kan ſich leichtlich beſcheiden, daß in den Bemühungen der Gelehrten groſſer Unterſcheid zu machen. Die Unterſuchung des Alterthums hat ihren groſſen Werth, nach dem

das

das Alterthum iſt. Die Oſſervazioni Letterarie, die zu Verona bekannt gemacht werden, legen in dem V. Theil artic. 7. vor Lucernas fictiles muſei Paſſerii. Johannes Baptiſta Paſſeri, ein Rechts-Gelehrter in Peſaro, hat ein gantz Cabinet mit einer unglaublichen Menge irdener Lampen angefüllet, und daraus den, unter genannter Aufſchrift, ausgeleſenen Vorrath auf geſchickte Weiſe der Welt bekannt gemacht. Warum ſoll man ſeine Luſt tadeln? gleichwol ziehe ich anderer Gelehrten Bemühung vor, die zum Exempel in Erforſchung der Wercke der Natur ihre Luſt ſuchen. Vor kurtzem habe mit groſſem Veranügen durchſehen das Cabinet Herren **Albert Adolph Dieſterwegs**, Wohlanſehnlichen Kauff- und Handels-Herren allhier, ſo wegen beſonderer Geſchicklichkeit alle Aufmerckſamkeit verdienet. Der kan ein Wiſſens-begieriges Aug vergnügen, mit einer treflichen Sammlung von figurirten Steinen und von petrefactis oder allerhand in Stein verwandelten Dingen an Fiſchē, Kräutern, Holtz ꝛc. und iſt vermögend viel ſchöne Wahrheiten daraus herzuleiten, daran mehr gelegen als an den alten Lampen, die Paſſeri beſchrieben. Ich hoffe es werde Herr **Dieſterweg** ſeinen Vorſatz erfüllen, und ſeine

rühmlich erlangte Einsicht in dieser Art gelehrter Untersuchungen schriftlich bekannt machen. Auch ist zu wünschen, daß seinem Exempel mehrere folgen mögen; da derselbe mit einigen vornehmen und wackeren Herren in Gesellschafft stehet, zu gewisser Zeit zusammen zu kommen und die gemachte Anmerckungen einander mitzutheilen.

Wann hier der Ort dazu wäre, könte auch würcklich des Fleisses anderer Franckfurtischen Gelehrten gedencken, die ihre Zeit wol anwenden, in Erforschung dessen, was bißher nicht allzu bekannt gewesen; doch ich werde dazu noch bessere Gelegenheit finden. Jetzo schreibe eine Vorrede; und will mit dem angeführten nur sagen, daß der Fleiß der Gelehrten nicht immer einander gleich sey; daß man aber auch um deswillen ihnen denselben auf keinerley Weise eckelhaft machen müsse; zumahl, wann man hernach selbst zu bekennen genöthiget wird, daß ein guter Nutze dardurch gestiftet werde. Meines Orts habe mich nun der von dem wohlsel. Herrn D. **Münden** angefangenen Arbeit, zu billiger Vollendung derselben unterzogen; und dabey nicht nur auf sein und andrer Gottes-Gelehrten, Beyspiel gesehen: sondern vornehmlich folgende Beweg-Ursachen gehabt.

Ich erkenne daß dergleichen Arbeit zum Wachsthum der Wissenschafften gehöre. Unter denselben ist mehr, als man dencken möchte, gelegen an der so genannten Historia Artificiali, oder Historie der künstlichen Sachen, welche eine Wissenschafft ist des Ursprungs und der Veränderung aller durch Menschen Verstand ausgesonnenen, und durch Menschen Hände zuwege gebrachten Sachen, ausser den bürgerlichen, oder zum Staat gehörigen Verrichtungen. Wie viele Lücken aber noch in dieser Historie seyen, ist bekannt genug, und leichtlich daraus zu schliessen, daß sich die Gelehrten darum bißher ordentlich nichts bekümmert haben. Solchem Mangel abzuhelffen, ist sehr löblich, und muß mit Danck erkannt werden, wo jemand etwas zu mehrerm Licht beytragen kan; dann man auch gar leichtlich siehet, daß dergleichen Geschichte nicht eines Menschen Arbeit sey; sondern viele, geraume Zeit, mit zusammengesetzten Kräfften, daran arbeiten müssen, ehe sie zu Stand zu bringen.

Weiter halte davor, daß es allen Studirenden gezieme sich eine Historiſ. Erkanntniß von guten Künsten zu erwerben. Hr. Rector in Oldenburg, Joh. Michael Herbart hat

hat deswegen gantz rühmlich einen kurtzen Erweiß davon mitgetheilet; der in der Leipziger **Monat-Schrift: Belustigungen des Verstands und des Witzes** genannt, zu lesen im 1. Stuck num. 7. Wie solte nicht ein solcher Fleiß vornehmlich auf die Buchdrucker-Kunst zu wenden seyn?

Anbey will auch die Danckbarkeit der Gelehrten erfodern, gegen die Künstler insonderheit die mit Abdruckung und Ausbreitung ihrer gelehrten Wercke sich beschäfftigen, alle Achtung und Verehrung zu bezeigen; welches, sonder Zweifel hinwiederum der Löbl. Buchdrucker-Gesellschafft zur Erweckung ferneren eigenen Fleisses, in schönster Ausfertigung gelehrter Schriften, und zur eifrigen Nachahmung ihrer belobten Vorfahren gereichen wird. Sie sehen, daß das schönste und beständigste Grabmahl bestehe in tugendlichen Wercken. Das haben die Vorfahren nicht gedacht, daß man nach etlich hundert Jahren ihrentwegen sich so viele Mühe werde machen. Darum suche man nur der Ehre würdig zu seyn, durch Befleissigung wahrer Tugend und Geschicklichkeit. Dann wird äusserliches Ansehen, nach Standes Gebühr, folgen. Das ist die beste Art eines weisen verständigen Mannes; da hingegen bey den Thoren genugsam ist,

Ehre

Ehre und Ansehen haben, ohne desselben würdig zu seyn. Hiermit, mein Leser, entfehle mich deiner Gewogenheit. Der HErr aller HErren sey vor alle Wohlthaten gelobet. Geschrieben Frankfurt am Wayn den 1. December 1741.

Johann Erasmus Georg von Klettenberg,
Evangelischer Prediger daselbst.

Die

Die
durch Erfindung der löblichen
Buchdrucker-Kunſt
in Erbauung des geiſtlichen Zions
bereits erwieſene und noch zu hoffende
Gnade GOttes
aus Pſalm CII. 14--19.
am Tage Johannis des Täuffers
als am
Dritten Jubel-Feſt
der löblichen Buchdrucker-Kunſt
in einer beſondern
Danck-Predigt
einer groſſen Verſammlung
in der
Haupt-Kirchen zu den Barfüſſern
vorgetragen
von

Chriſtian Hünden
der heiligen Schrifft D. und des Evangeliſchen
MINISTERII SENIOR.

J. N. J.

Vorbereitung.

Der GOTT, der allein weise ist, und nach seiner unermeßlichen Güte und unerforschlichen Regierung denen Menschen Weisheit und Verstand gibt, wann und wie er wil, gute Künste und Wissenschafften zu erfinden und zu lernen, und in allerley Werck künstlich zu arbeiten, gedencke heute an uns und segne uns: Er lasse uns seine Gnade und Wohlthat, welche er in Erfindung der löblichen Buchdrucker-Kunst vor 300 Jahren dem gantzen menschlichen Geschlecht erzeiget hat, mit danckbarem Hertzen erkennen: Er

regiere uns mit seinem heiligen Geist, daß wir dieses sein Gnaden-Geschenck recht anwenden und gebrauchen; und erfülle unsere Hoffnung, daß die reine evangelische Lehre auch durch diese löbliche Kunst werde erhalten, fortgepflantzet und ausgebreitet werden, auf daß die Erde voll werde von Erkentniß der Warheit, die in Christo JESU ist. Amen.

DEr heutige Gedächtniß-Tag, Johannis des Täuffers ist, meine in Christo JEsu allesamt geliebte und in GOtt hocherfreute Zuhörer, auch in der That ein Gedächtniß-Tag seines Vaters Zachariä; und beyde Namen und Personen können uns, an dem heutigen Jubel-Tage, zu einer heiligen Betrachtung der göttlichen Wohlthat, die unsern Vorfahren, ja der gantzen Welt, vor 300 Jahren durch Erfindung der löblichen Buchdrucker-

Kunst

Kunst wiederfahren, kräfftiglich ermuntern, und gar schöne Gelegenheit geben.

Von **beyden**, Johanne dem Täuffer, und seinem Vater Zacharia, hat der Evangelist Lucas in dem ordentlichen Fest-Evangelio umständlich gemeldet, was sich mit ihnen zugetragen: **Zachariam** aber hat er darinnen uns fast mehr als **Johannem** zu bewundern dargestellet. Von **Johanne** dem Täuffer meldet er nur seine Geburt, Beschneidung und Benennung, sein Wachsthum und Leben bis in das dreyßigste Jahr. Von **Zacharia** aber meldet er ein gantz ausserordentliches Werck und Wunder, eine gantz besondere göttliche Gnade. Zacharias war fast ein Jahr lang nach göttlichem Willen stumm gewesen, und hatte nicht reden können; aber am Tage der Beschneidung seines Sohnes, dessen Geburt und Ammt der Engel Gabriel ihm im Tempel zu Jerusalem vorher verkündiget hatte, (Luc. 1, 13-17.) ward seine Zunge, nach der Vorherverkündigung dieses Engels (Luc. 1, 20.) wiederum loß, daß er dem neu gebornen Kindlein den Johannes-Namen selbst geben konte. Die Nachbarn und Gefreundte wolten das Kind bey der Beschneidung nach seinem Vater Za-

charias heissen. Elisabeth aber widersprach mit vieler Hefftigkeit und grosser Freymüthigkeit, sagende: **Mit nichten, sondern er sol Johannes heissen.** Denn sie hatte von Zacharia vernommen, daß dieser Name ihm bereits von dem Engel des HErrn beygeleget sey. (Luc. 1, 13.) Da nun die Anwesende seinem Vater Zacharia wincketen, wie er sein Kind wolte genant haben, forderte er ein Täflein, den Namen des Kindes darauf zu schreiben, weil er noch nicht reden konte. Aber was geschach? Er schrieb, und im schreiben fühlete er, daß seine Zunge loß ward. Da schrieb er, und sprach zugleich: **Er heisset Johannes.** Welch eine Verwunderung wird darüber bey allen Anwesenden entstanden seyn? Doch dieses ausserordentliche Werck war noch nicht Gnade genug. Zacharias ward auch des heiligen Geistes voll, und weissagete von dem Horn des Heyls, daß es bald kommen, und von seinem Kindlein Johannes, daß er als ein Vorläuffer vor dem HERRN hergehen, und ihm den Weg bereiten solle. Solte dann dieser **Johannis-Tag** nicht auch um deswillen mit allem Recht **ein Gedächtniß-Tag Zachariä** können genant werden?

Beyde

Beyde Namen und Personen geben uns überhaupt mancherley schöne Gedancken und Erinnerungen. Der Name **Johannes** führet uns auf die erbauliche Betrachtung von der grossen Gnade GOttes. Denn der Name **Johannes** oder **Jehochanan** heist in der hebräischen Sprache nichts anders, als **Huldreich, Gnadenvoll, der HERR ist gnädig, der Mensch ist bey GOTT in Gnaden.** Und wie hat uns der HErr eine grössere Gnade erweisen können, als eben dadurch, da er das Heyl gesandt, vor welchem Johannes, als sein Engel und Bote, hergehen muste? Solten wir dann diese Gnade GOttes nicht hertzlich preisen? Der Name **Zacharias** aber führet uns auf unsere Pflicht, **nicht zu vergessen**, was der HErr gutes an uns gethan hat, und also stets eingedenck zu seyn der göttlichen Wohlthaten. Denn **Zacharias** heisset in der heiligen Sprache: **gedencke des HErrn**, vergiß ja nicht, was er dir gutes gethan hat. Und wie selig sind wir dem HErrn, wann wir mit Zacharia **voll** sind **des heiligen Geistes**, von göttlichen Warheiten freymüthig reden und zeugen, den Namen des HErrn erheben, und uns zu seinem Dienst verbinden.

Wie dergleichen allgemeine Erinnerungen aus dieser beyder Personen Namen und Wercken flieſſen: So habe ich, **auserwehlte Freunde**, an dem heutigen Jubel-Tage eine besondere Absicht zu nehmen, auf diejenige Wohlthat, die uns der HErr in Erfindung der löblichen Buchdrücker-Kunst vor dreyhundert Jahren erzeiget hat. **Zween Johannes, Johannes Guttenberg**, aus dem Zum-Jungischen Geschlecht, und **Johannes Faust** oder **Fust**, aus dem Geschlecht von Aschaffenburg, waren wohl ohnstreitig zween rechte Johannes, das ist, **begabte** und **begnadete Männer**, (*) von GOTT selbst aus Gnaden erwehlete Werckzeuge, durch welche die edle Kunst der Buchdruckerey Anno 1440. in der benachbarten und berühmten Stadt **Maynz** zuerst ist erfunden worden. Was nun **Johannes** der Täuffer von dem Heylande der Welt geprediget; was **Zacharias** zum Preise GOttes geredet, das, meine Freunde, ist durch diese löbliche Kunst, als mit Acharia Griffel, geschrieben; doch was sage ich

(*) Von beyden ist in dem beygefügten Historischen Bericht eine ausführliche Lebens-Beschreibung angeführet. §. III. IV. V.

ich geschrieben? viel tausendmal abgedruckt, und an allen Orten kund gemacht, ja allen denen, die es nur lesen wollen, zu lesen in die Hand gegeben. Und was für eine Verwunderung hat das zuerst bey allen erwecket, daß man durch drucken schreiben könne? daß man eine Schrifft so vielmahl auf neue Bogen setzen könne, als man nur wolle? Solte dann diese Wohlthat, die der HErr biß auf diese Stunde erhalten hat, nicht von uns mit danckbarem Hertzen gepriesen werden? Wir sind, geliebte Freunde, allerdings verbunden an diesem **Johannis Tage** alle miteinander **Zacharia** zu seyn, das ist, dasjenige in der That auszuüben, was der Name Zacharias bedeutet, und was Zacharias in dem heutigen Evangelio gethan hat. Wir müssen **gedencken an den HErrn**, der diese Kunst, als eine edle Gabe, der Welt geschencket: Wir müssen **reden** von den grossen Wohlthaten des HErrn, und seine Güte preisen, die er uns durch diese Kunst erzeigt. Wir müssen ihm Danck und Ehre geben, daß er sie bißher in Gnaden erhalten.

Wir sind an dem heutigen Tage zu solcher schuldigen Danck-Pflicht um desto-

mehr verbunden, da unſere liebe Vorfahren vor hundert und vor zwey hundert Jahren dergleichen Pflicht öffentlich abzuſtatten keine Gelegenheit gehabt. Im Jahr 1540. wurde von den löblichen Buchdruckern zu **Wittenberg** das erſte hundertjährige Andencken der Erfindung ihrer Kunſt feyerlich begangen (*). In unſerer wehrten

(*) Johann David Werther ſchreibet davon in ſeinen wahrhafftigen Nachrichten der ſo alt als berühmten Buchdrucker-Kunſt 1721. 4. §. 5. pag. 5. 6. alſo: Dieſe Kunſt iſt durch des Allerhöchſten Gnade dergeſtalt geſegnet worden, daß unter Ihro Churfürſtlichen Durchl. **Johann Friedrich dem Erſten und Großmüthigen** zu Sachſen Chriſtlichen Andenckens lobwürdigſt geführter Regierung Anno 1540. die zu Wittenberg wohnende Buchdrucker, nahmentlich Hanß Lufft, Georg Rhaue, Peter Selze und Michael Lotters, mit ihren ſelbigmahl habenden Geſellen, **das erſte hundertjährige Buchdrucker-Jubel-Feſt** gefeyert, und der Hochgelobten Dreyeinigkeit vor dieſes gnädig verliehene Geſchencke andächtig und hertzlich gedancket. Siehe des Herrn Fr. Chr. Leſſers Typographiam jubilant. p. 1. woſelbſt aber für Seitz, Seltz zu leſen, und Michael Lotters denen dreyen Wittenbergiſchen Buchdruckern noch beyzuſetzen iſt.

wehrten Stadt Franckfurt aber war die löbliche Buchdrucker-Gesellschafft noch so starck nicht, daß sie ihre Jubel-Freude hätte öffentlich bezeugen können (*). Im Jahr 1640. haben die löbliche Buchdrucker-Gesellschafften zu **Leipzig** (**), zu **Jena** und **Breslau** (***), zu **Straßburg**

(*) Siehe den Historischen Bericht §. X.

(**) Zu Leipzig haben Anno 1640. fünf Buchdrucker-Herrn Gregorius Ritzsch, Johann Albert Mintzel, Henning Köhler, Timotheus Ritzsch und Friedrich Lankischens Erben mit 11. Mitgliedern das zweyte Buchdrucker-Jubel-Fest, an dem Namens-Tage derer beyden Erfinder und Anfänger solcher Kunst, als Johann Guttenberg und Johann Fausten feyerlich begangen, welches sie im April-Monath vorher denen Buchdruckern zu Wittenberg und Jena, und in denen vornehmsten Reichs-Städten wissend gemacht. Siehe Werthers Nachrichten §. XIV. p. 22. Lessers Typograph. iubil. p. 3. in not. Solches Jubel-Fest ist auch in einer besondern Schrifft von siebenzehn und einem halben Bogen in 4. umständlich beschrieben. Der gantze Titul dieser Schrifft, Iubilæum Typographorum Lipsiensium, und derselben Inhalt ist ausführlich zu lesen in des Herrn IO. CHRIST. WOLFII Monumentis Typograph. P. I. p. 1015. sq.

(***) Wie zu Jena Johann Christoph Weidner, Ernst Steinmann, Blasius Lobenstein und Caspar

burg (*) und vielleicht an mehreren Orten (**) das zweyhundert-jährige Gedächt-

---

Caſpar Freyſchmidt, mit einem einzigen Buchdrucker-Geſellen, welchen ſie in damaligen Krieges-Läufften noch behalten: Desgleichen zu Breslau Georg Baumann mit ſeinen Geſellen dieſe Jubel-Freude bezeuget, ſiehe in Werthers Nachrichten §. c. p. 23.

(*) Zu Straßburg hat 1640. der ſel. Johannes Schmidt den 18. und 25. Auguſti und den 1. September nach Anleitung des andern Verſiculs des CXI. Pſalms drey Chriſtliche Danck-Predigten, und der ſel. Jo. Henrich Böcler den 1. Octob. bey einer Magiſter-Promotion eine Lateiniſche Rede gehalten. Beyde Denckmahle ſind 1641. in 4. gedruckt, und Herrn M. Wilh. Jer. Jac. Cleſſens dritten Jubel-Feſt der Buchdrucker-Kunſt Gotha 1740. 8. angedruckt. Des ſeligen Schmidts Predigten ſind auch ins Lateiniſche überſetzt zu finden in WOLFII Monument. Typogr. P. II. p. 58-165. und Bœcleri oratio de Typographiæ, Argentorati inventæ, divinitate & fatis folget gleich darauf, p. 166-188. mit der Erinnerung, daß dieſe Rede auch in denen orationibus Bœcleri Argent. 1654. 8. Num. XI. p. 323. ſqq. ſtehe, daraus der Herr Wolf ſie abdrucken laſſen, der aber auch aus der erſten Ausgabe einige veränderte Stellen angemerckt.

(**) Der Herr Leſſer hat in Typographia jubilante

§. 2.

Gedächtniß der Erfindung ihrer Kunst höchst-feyerlich begangen. Aber die damahlige

§. 2. p. 2. unter denen Jubel-Predigten und Reden zuerst angeführt die zu Alten Stetin von dem Herrn D. Daniel Kramer gehaltene Predigt aus Hiob 19, 23. unter dem Titel: Hiobs bleyerne Schreibe-Täflein zu Lob der edlen Buchdrucker-Kunst. Allein aus des Herrn WOLFII Bibliotheca Typographica, so in denen Monum. Typogr. P. I. befindlich, wie auch aus des Herrn Bünemanns notitia scriptorum artem typographicam illustrantium p. 18. siehet man, daß der sel. Herr D. Cramer dem Buchdrucker zu Stetin Jochim Rheten (welchen D. Hieron. Hornschuch in Monum. Typogr. WOLFII P. II. p. 1076. Andr. Rivinus in seiner Rede in Monum. Typogr. WOLFII P. I. 902. und Bünemann l.c. David Rhaetum nennet) nicht 1640. wie der Hr. Bünemann setzet, sondern, wie in Wolfens biblioth. stehet, 1611. eine Leich-Predigt gehalten, und bey der Gelegenheit von der Buchdrucker-Kunst geredet. Denn der sel. Cramer hat in seinem Leben das 1640ste Jahr nicht erreichet, da er 1637. den 5. Octob. im Herrn entschlaffen. Siehe das gel. Lexicon. Es ist auch der gründliche Bericht D. Dan. Cramers, wo, wenn und wer die werthe Buchdrucker-Kunst erfunden, dem ins Teutsche übersetzte Corrigir-Büchlein Herrn Hornschuchs angehänget, welches zu Leipzig 1634. in 8. schon gedruckt ist.

mahlige Zeitläufften wolten unserer Stadt Franckfurt nicht vergönnen, an solcher öffentlichen Freude mit Theil zu haben. Weil dann der gnädige Vater im Himmel in diesem 1740. Jahr unserm lieben Vaterlande Friede und Ruhe gegeben hat, sind die gegenwärtig lebende ehrliebende Glieder der löblichen Buchdrucker-Gesellschafft unserer Stadt um destomehr bewogen worden, nach erlangter großgünstiger Vergünstigung eines **Hochedlen und Hochweisen Magistrats** dieser Stadt, mit andern Städten, welche das dreyhundertjährige Andencken der Erfindung ihrer Kunst bereits gefeyret haben, oder an dem heutigen Tage, als am Namens-Tage derer beyden Erfinder dieser Kunst feyren, oder noch in denen folgenden Tagen feyren werden, (*) ihre schuldige Danckbarkeit vor GOtt und aller Welt zu bezeugen, und also gegenwärtigen öffentlichen Gottesdienst anzustellen. Wir haben auch, liebste Seelen, mit ihnen bereits unsern GOtt und König in dem abgesungenen Kirchen-Gesange mit Hertz und Mund erhoben und gepriesen. Wir haben bekannt, seine Güte sey eine unerschöpffliche Quelle, welche mancherley Gaben und Gnaden über alle Men-

(*) Siehe den Historisch. Bericht §. XV.

Menschen fliessen lässet. Wir haben künstlich absingen gehöret, daß alle Wercke des HErren groß seyen, und wer darauf achte, eitel Lust daran habe, aus dem 111ten Ps. v. 2. Uber welchen herrl. Spruch vor hundert Jahren der gottselige und hochberühmte Theologus, **Johannes Schmidt**, zu Straßburg **drey besondere Predigten** gehalten, darinnen er die **Buchdrucker-Kunst**, als ein **Werck**, ja als ein **grosses Werck des HErrn** gepriesen: darinnen er ferner gezeiget, wie man **auf dieses Werck recht acht haben** solle: darinnen er endlich ausgeführet, was für **Freude**, was für **Lust** und **Vergnügen** aus dieser edlen Kunst bey allen und jeden Menschen entstehe.

Da ich nun, allerliebste Freunde, in gegenwärtiger Stunde auch die Gnade und Güte unsers GOttes zu preisen habe, welche er uns durch diese Kunst erzeiget hat, will ich insonderheit meine Absicht auf das geistliche Zion, auf die Erbauung der Kirchen JESU Christi richten, und die dem geistlichen Zion durch die löbliche Buchdrucker-Kunst bereits erwiesene, auch noch ferner zu hoffende göttliche Gnade, in einer andächtigen Lob- und Danck-Rede zu betrachten

trachten vorstellen. Da werdet ihr, geliebte Seelen, zuvorderst mit Vergnügen hören, was der HErr für Wohlthaten durch diese edle Kunst seiner Kirchen bisher erwiesen; dann aber auch nicht ohne Lust und Freude des Hertzens vernehmen, was für Gnade wir noch in Zukunfft darvon zu hoffen und zu erwarten haben. Zu dem Ende wil ich einen unvergleichlichen Text Ew. Christl. Liebe bald vorlesen, deutlich und einfältig erklären, und zu dem angeführten Zweck erbaulich anwenden.

So wollen wir an dem heutigen Johannis-Tage mit Zacharia an GOtt gedencken, von seiner Treue und Wahrheit reden, und seine Güte preisen.

Der HErr HErr stehe uns bey mit seiner Krafft, und lasse uns die mächtige Gnaden-Würckungen des heiligen Geistes reichlich empfinden: Darum wir dann ihn, den Geber aller guten Gaben, hertzlich anruffen, und in kindlichem Vertrauen also miteinander beten, Vater unser.

Der

Der zu dieser

Danck-Predigt

erwehlte

Text

Ist genommen aus dem CII. Psalm, da die Worte vom 14. bis zum Ende des 19. Verses in unserer teutschen Bibel also lauten:

v. 14.

DU, HERR, woltest dich aufmachen, und über Zion erbarmen; denn es ist Zeit, daß du ihr gnädig seyest, und die Stunde ist kommen.

15. Denn deine Knechte wolten gerne, daß sie gebauet würde, und sehen gerne, daß ihre Steine und Kalck zugerichtet würden:

16. Daß die Heyden den Namen des HERRN fürchten, und alle Könige auf Erden deine Ehre:

17. Daß der HERR Zion bauet, und erscheinet in seiner Ehre.

18. Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen, und verschmähet ihr Gebet nicht.

19. Das werde geschrieben auf die Nachkommen, und das Volck, das geschaffen sol werden, wird den HERRN loben.

Abhan-

Abhandelung.

IST ein Text in denen Psalmen Davids von einem reichen und Geheimniß-vollen Inhalt, so ist es, Meine in Christo JESU allesamt geliebte Freunde und Zuhörer, gewißlich auch der abgelesene, in welchem viele göttliche Warheiten, als auserlesene wohlriechende Blumen, wie in einem Bündlein, zusammen gefasset sind. Nun ist zwar mein Vorhaben gegenwärtig nicht, alle Geheimnisse und Lehren, welche in diesem Texte enthalten sind, deren Tieffe und Weite unermäßlich, der Länge nach anzuführen und auszubreiten. Das aber wird dennoch fast nöthig seyn, daß ich den Kern dieser unvergleichlichen Worte in der möglichsten Deutlichkeit meinen lieben Zuhörern darlege, damit sie die Zueignung desto besser einsehen, ja ohne weitere Anweisung selbst machen können.

Der 102 Psalm hat in dem ersten Vers diese Uberschrifft: **Ein Gebet des Elenden, so er betrübt ist, und seine Klage vor dem HERRN ausschüttet.** Und wann wir die ersten 13 Vers dieses Psalms

ansehen, finden wir darinnen offenbar eine wehmüthige, eine bußfertige, eine recht ängstliche Klage: Eine Klage, die aus einem zerknirschten und zerschlagenen Hertzen geflossen. Wer ist aber der Elende, der also ängstlich klaget? Die unterschiedene Gedancken derer Ausleger stellen uns bald den Meßiam selbst in einer elenden Gestalt; bald einen in der Gefangenschafft sitzenden Juden in seinem elenden und kläglichen Zustande dar. Wann wir aber nur unsern Text ansehen, der unmittelbar auf die Klage des Elenden folget; so ist leicht zu erkennen, daß der Meßias nicht der betende, sondern der HERR selbst sey, der angeruffen wird, daß er sich aufmachen, und über Zion erbarmen wolle. Und wann wir insonderheit den 16 Vers betrachten, darinnen derer Heyden gedacht wird, die den Namen des HERRN fürchten, und derer Könige auf Erden, die dem HERRN seine Ehre geben sollen: so ist deutlich gnug daraus zu schliessen, daß wir bey dem Babylonischen Gefängniß, oder auch bey der Wiederaufbauung der Stadt Jerusalem nicht stehen bleiben müssen. Der Elende, der in unserm Text redet, ist also wol ohnstreitig ein jeglicher wahrer Israelit vor der Ankunfft des Meßiä ins Fleisch, der den elenden Zustand

stand der Israelitischen Kirchen mit grosser Betrübniß seiner Seelen recht eingesehen. Der hat dann desto hertzlicher geseufftzet und geflehet nach der Ankunfft des Meßiä, nach der Vollendung des verheissenen Wercks der Erlösung, nach der Aufbauung des geistlichen Zions, der Kirchen des neuen Bundes, nach der Bekehrung der Heyden, nach der Offenbahrung der Herrlichkeit des Meßiä in seinem Reich. Es sind, meine Freunde, gewiß recht bedenckliche Worte, mit welchen unser sel. **Lutherus** die Uberschrifft dieses Psalms erläutert hat. Da schreibet er: **Ist ein Bet-Psalm, darinnen die lieben alten Väter, des Gesetzes, der Sünden und des Sterbens müde, so hertzlich sich sehnen und ruffen nach dem Reich der Gnaden, in Christo JESU verheissen.**

Wann wir nun, geliebte Freunde, dieses als eine unläugbare Warheit annehmen und voraus setzen; so ist offenbarlich in unserm Text enthalten

Ein Glauben-volles Gebet eines wahren Israeliten üm die Ankunfft des Meßiä, und üm seine erbarmende Gnade.

Da betrachten wir billig, wie dieſes Gebet

1) Mit einer ſonderbaren Erhebung des Hertzens vorgetragen: Da mercken wir ferner,

2) Mit was für kräfftigen Gründen es beſtätiget ſey.

Dieſes Gebet, meine Freunde, iſt auch in der Warheit als eine Prophetiſche Weiſſagung anzuſehen, von dem, was im Gebet verlanget und gebeten wird. Der heilige Verfaſſer dieſer Worte ſiehet das im Geiſt zuvor, was er von dem HERRN erbittet. Sein Geiſt wird im deſto mehr entzündet, dasjenige zu verlangen, was ihm von dem HERRN verheiſſen. Das können wir aus allen und jeden Worten zur Gnüge erkennen, wenn wir nur einen Satz nach dem andern kürtzlich durchgehen.

Der Vortrag des Gebets iſt in denen erſten Worten enthalten: **Du, HERR, wolteſt dich aufmachen, und über Zion erbarmen.** Daß der HERR, der hier angeruffen wird, kein anderer ſey, als der HERR der Herrlichkeit, JESUS CHRISTUS, der verheiſſene Heyland der Menſchen, iſt klärlich zu erweiſen

aus

aus Vergleichung dieſes Pſalms mit dem 1. Capitel des Briefes an die Hebräer. Denn daſelbſt wird eben aus dieſem Pſalm die Herrlichkeit Chriſti erwieſen. Dieſer HERR wird nun von denen Gläubigen angeruffen, daß er ſich aufmache, gewiß und eilend komme, und in ſeiner Ankunfft ſich über Zion erbarme. Zion, das iſt, die Kirche des alten Bundes, welche durch das irrdiſche Zion abgebildet, wird in Anſehung ihres elenden Zuſtandes als Erbarmens-würdig vorgeſtellet. Sich über Zion erbarmen iſt in der That nichts anders, als das Elend der verfallenen, der gedrückten Kirche, mit innerlichem Mitleyden anſehen, ſich deſſelben jammern laſſen, und durch eine würckliche Erlöſung ſie von allem Elende befreyen. Und dieſes Gebet, Meine Freunde, der HErr wolle ſich aufmachen und über Zion erbarmen, iſt in der Warheit eine Weiſſagung von der Ankunfft des Meſſiä ins Fleiſch. Was der heilige Pſalmiſt erbittet, das verkündiget er auch, der HERR werde ſich aufmachen und über Zion erbarmen. Das war ja die Stimme aller Propheten, daß der verheiſſene Meſſias gewiß erſcheinen, und in ſeiner Ankunfft eine gnädige, eine mächtige Hülffe verſchaffen werde.

Wie nun der Vortrag des Gebets eine Weissagung ist: so gehet es auch mit allen darin enthaltenen **Gründen**, mit welchen das Gebet bestätiget wird. So mancher Grund uns dargeleget wird, so manche herrliche Weissagung ist auch in diesem Text enthalten.

Der erste Grund ist hergenommen von der **bestimmten Zeit** der Ankunfft des HErrn. Da heisset es: **denn es ist Zeit, daß du ihr gnädig seyest, und die Stunde ist kommen.** Die glaubige Israeliten, welche auf die Zeichen der Zeit Acht gaben, welche insonderheit die sich täglich mehrende Trübsalen, das immer höher steigende Elend recht einsahen, erkanten daraus, daß die Zeit der Ankunfft des Messiä herannahe. Wie sie nun mit diesem Grunde den HErrn bewegen wolten, sich aufzumachen: siehe, so ist auch in diesen Worten eine herrliche Weissagung von der Zeit, und zwar von der bestimmten Zeit und Stunde der Ankunfft des Messiä in die Welt.

Der **andere Grund** ist hergenommen von dem **Verlangen derer Gläubigen** nach der Aufrichtung, nach der Erweiterung, nach der Fortpflantzung des geistlichen

chen Zions. Dieses Verlangen wird theils mit verblümten, theils mit eigentlichen Worten ausgedrücket. Mit verblümten Worten heisset es in dem 15. v. Denn deine Knechte wolten gerne, daß sie gebauet würde, und sähen gerne, daß ihre Steine und Kalck zugerichtet würden. Die Knechte des HErrn sind alle Gläubige des Alten Testaments. Die hatten dann ein sehnliches Verlangen, da sie den Zustand ihres Volcks nicht ohne Betrübniß, nicht ohne Bekümmerniß ansehen konten, daß doch der HErr sich möchte aufmachen, daß Zion, die Kirche des alten Bundes, in seiner Gnaden-Ankunfft recht aufgerichtet und gebauet, und daß Steine und Kalck zugerichtet würden. Ihre Freude war, wenn sie sahen, daß Steine, lebendige Steine zum Bau des Hauses GOttes, das sind Seelen der Menschen, gesamlet, und zu Christo geführet wurden: Gleichwie sie im Gegentheil den Staub Zions, die im Staube liegende Kirche, nicht ohne Betrübniß ansehen konten, wie das die Worte in der heiligen Sprache (*) deutlich zu erkennen geben.

(*) Nach der Grund-Sprache könte der 15te Vers wol also übersetzet werden: Sie haben ein

Was aber dieſe verblümte Worte bedeuten, das wird in denen folgenden dreyen Ver-

---

ein Wohlgefallen an ihren Steinen, und bejammern ihren Staub. D. Luther hats in der erſten Uberſetzung gegeben: Deine Knechte haben wohlgefällig gemacht die Steine derſelben, und haben erbärmlich gemacht die Erden derſelben. In der verbeſſerten Uberſetzung heiſſet es: Ihre Steine gefallen deinen Knechten, und ſie ſind ihrem Staube günſtig. Endlich aber hat Lutherus auf die Bau-Materialien geſehen, welche ſind Stein und Kalck, und ſeine Meinung von dem geiſtlichen Bau der Kirchen GOttes in dem III. Altenb. Theil f. 22. a. alſo erkläret: Es redet David von Jeruſalem, als von einer Stadt, die man bauen ſol, da Stein und Erden zu Vorrath beſtellt iſt, ſo wohl, daß Luſt iſt zu ſehen. Darum redet er von geiſtlichen Bau : : daß die Meynunge iſt: HErr, komm bald und baue, es iſt Zeit, Stein und Kalck, und alles iſt da, ſo fein und viel, daß deine Knechte lüſtet, und wolten gerne helffen bauen. Das iſt ſo viel geſagt: Man wolle das Evangelium gerne hören und lernen; das iſt auch die rechte Zeit für das Evangelium, wenn man ſich darnach ſehnet. Auf dieſe Weiſe ſpricht Chriſtus Joh. 4, 35. Sehet an die Saat, ſie iſt weiß zur Erndten. Und Luc. 10. 24. Viele Könige und Pro-

pheten

Versen klärlicher ausgedrücket, nemlich, daß die Knechte des HErrn, alle Gläubige des alten Bundes, gerne sehen, daß die Juden nicht allein, sondern auch die **Heyden** an allen Enden der Erden **den Namen des HErrn**, des wahren und einigen Messiä, **fürchten**, ihn als ihren HErrn erkennen, bekennen und verehren, und daß **alle Könige auf Erden** ihm die Ehre der Unterthänigkeit erweisen: daß also der HErr aus Juden und Heyden ihm eine Heerde samle, **ein Zion**, eine Kirche, aufrichte und **baue**, **und erscheine in seiner Ehre**: denn also werde die Erscheinung seiner Herrlichkeit immer mehr und mehr offenbahr werden, fürnemlich in der Erhörung des Gebets derer Elenden, **wenn er sich wendet zum Gebet der Verlassenen, und verschmähet ihr Gebet nicht.** Wollen wir nun, geliebte Freunde, unter diesen **Elenden**, arme, und zerstreuete **Juden**, oder auch verfinsterte **Heyden** verste-

---

pheten wolten sehen daß ihr sehet. So ist der eigentliche Verstand der Worte wohl ausgedrücket; die zwiefache Gemüths-Bewegung aber, als Freude und Traurigkeit, so sich bey treuen Knechten des HErrn findet, ist nach dem Sinn des heiligen Geistes billig beyzufügen.

verſtehen, werden wir in der That nicht irren. Auch dieſe wird der HErr antreiben zum Gebet, und dann ihr Seufzen erhören, wenn ihr Elend ihnen ſelbſt wird offenbahr werden. Diejenige, welche in dieſen Worten auf die nach Ablauf der Zeiten folgende Ewigkeiten hinaus ſehen, ſchauen weiter, als meine Augen reichen. Daher kan ich ihnen auch keinen Beyfal geben. Ich laſſe aber auch dieſen Worten keine ſo enge Schrancken ſetzen, daß ich ſie annehmen ſolte, als wären ſie bereits völlig erfüllet worden. So lange eine Zeit währet, da die Worte können in ihre Erfüllung gehen, da das Verlangen derer Gläubigen ſich auf göttliche Offenbahrung und Verheiſſung gründen kan, und die Glaubige in ihrem Gebet dem HErrn nur das Wort ſeiner Verheiſſung vorhalten dürffen: ſo lange müſſen wir auch dem HErrn ſeine Hand und ſein Werck frey laſſen. Und ſo mag ich in der Warheit ſagen, daß abermahls auch in dieſem Grunde, dadurch der HErr ſich ſol bewegen laſſen ſich aufzumachen, eine herrliche **Weiſſagung** enthalten ſey, **von dem Zuſtande der Kirchen Neues Teſtaments bis ans Ende der Tage.**

Und

Und daß wir insonderheit auf die späteste Zeiten unser Absehen richten müssen, lehret uns der **dritte und letzte Grund**, der hergenommen ist **von denen nacheinander folgenden Geschlechten der Menschen**, denen das alles, was bisher in diesem Gebet vorgetragen und zugleich verkündiget und geweissaget worden, noch solle zum Preise GOttes offenbahr werden. Da heist es in dem letzten Vers unsers Textes: **das werde geschrieben**, das sol auch geschrieben, und nicht allein mündlich geprediget, sondern auch durch Schrifften bekant gemacht und fortgepflanzet werden: Und das wie lange? bis auf **die Nachkommen**, bis auf die späte Nach-Welt. So lange Menschen werden gebohren werden, und auf der Welt leben; so lange sol geschrieben, und also auch schrifftlich an allen Orten ausgebreitet werden, was der HErr dem geistlichen Zion verheissen. Und was wird dann die selige Würckung dieses Schreibenseyn? **Alles Volck, das geschaffen sol werden**, das Volck, das durch eine geistliche Schöpffung und Widergeburt bekehret, erneuert und geheiliget wird, und zu dem HErrn JESU kommt; alles dieses Volck, der gantze Hauffe derer Glaubigen aus allen Zungen

und

und Völckern, **wird den HErrn loben:** das Volck sol erkennen, JEsus sey Christus der Sohn GOttes, das sol ihn als ihren HERRN und GOTT bekennen, verehren und preisen, das sol die Knie vor ihm beugen, und ihm willig lich dienen im heiligen Schmuck. Ist das, Meine Freunde, nicht abermahl ein herrlicher **Grund** des Gebets, den Messiam zu bewegen, daß er sich aufmache und über Zion erbarme? Ist es aber nicht auch eine herrliche **Weissagung** von der **Fortpflantzung, und Ausbreitung der reinen Lehre,** durch welche das Lob GOttes bis ans Ende der Welt allein kan vermehret, und der Name Christi JESU an allen Enden der Erden verherrlichet werden?

Und so habe ich den reichen Inhalt unsers Textes gleichsam in einem engen und kleinen Grund-Riß euch dargeleget. Ich muß aber nun noch insonderheit von dem reden, was an dem heutigen Jubel-Fest zur Ehre GOttes und Christi JEsu unsers Heylandes, zu verkündigen und auszubreiten. Was ich aus unserm fürtreflichem Text von dem Zustande der Kirchen des neuen Testamentes, so wol in Ansehung des vergangenen, als auch in Ansehung

hung des zukünfftigen, überhaupt geredet habe: das kan ich, Meine Freunde, an dem heutigen Jubel-Tage der löblichen Buchdrucker-Kunst besonderst zueignen, und in Absicht auf dieses göttl. Gnaden-Geschenck so wol von denen letzteren dreyhundert Jahren, als auch von denen noch zukünfftigen Zeiten, mit Grund der Warheit behaupten.

Lasset uns, Geliebte Freunde, unsere Andacht fortsetzen, und in der Furcht des HErrn bedencken

Die durch Erfindung der löblichen Buchdrucker-Kunst in Erbauung des geistlichen Zions bereits erwiesene, und noch ferner zu hoffenden unaussprechliche Gnade GOttes.

Wir mögen darbey erwegen,

1) Was für Gnade in denen letzteren dreyhundert Jahren der christlichen Kirchen, oder dem geistlichen Zion, durch die Erfindung dieser Kunst erwiesen sey.

2) Was

2) **Was für Gnade noch in Zukunfft, und bey der spätern Nachwelt, aus dieser edlen Kunst zu hoffen sey.**

So gehet, Auserwehlte Seelen, zuerst in euren Gedancken mit mir zurück in die letzt-verflossene dreyhundert Jahren, als von 1440. da die Buchdrucker-Kunst erfunden worden, bis auf den heutigen Tag: Dann aber thut mit mir einen Blick in die zukünfftige Zeiten. Nehmet also mit Verwunderung wahr, wie die göttliche Gnade dem geistlichen Zion durch diese Kunst sich theils in der abgewichenen Zeit bereits geoffenbahret habe, theils in Zukunfft noch mehr offenbahren werde.

I. Wann wir dann in die abgelauffene dreyhundert Jahre zurück gehen, und die Geschichte dieser Zeit zu Hülffe nehmen, werden wir zur Gnüge überführet, daß die löbliche Buchdrucker-Kunst ein von GOtt selbst gegebenes Mittel zu nennen sey, dadurch das geistliche Zion auch habe sollen erbauet werden: dadurch also das in unserm Texte enthaltene **Gebet** erhöret; dadurch die darin gegründete **Weissagung** auch gar mercklich in die Erfüllung gegangen.

Ich

Ich wil, geliebte Freunde, nicht fürwitzig forschen und fragen, warum diese fürtreffliche Buchdrucker-Kunst erst im Jahr 1440 erfunden sey; und warum GOTT diese Gabe der Welt nicht eher geschencket. Es ist freylich zu bewundern, daß, da die Welt über 5000 Jahr gestanden, und da zu allen Zeiten, unter allen Völckern, fürnemlich unter denen Israeliten und Chaldäern, Griechen und Römern, so viele kluge und scharffsinnige Männer gelebet, die allerley Künste und Wissenschafften erfunden und getrieben, dennoch kein eintziger auf diese Kunst gefallen, oder auf die Gedancken gerathen, man könne die Buchstaben in Holtz oder Bley schneiden, sie in Wörter und Zeilen zusammen setzen, und also gantze Schrifften abdrucken, damit man des mühsamen Schreibens überhoben wäre. Allein solches ist keinem in den Sinn kommen, und was man von der alten Chineser Druckerey anführet, ist mit unserer Buchdrucker-Kunst nicht zu vergleichen (*). Jedoch

C

(*) CHRISTOPH. BESOLDVS setzet deutlich in seiner dissertation de typographia: Germanos typographiae nostratis vsum reperisse, tam certum, quam quod certissimum est; *Chinensium* vero *rudimenta* non ad eam spectare, sed ad tabularum

doch wer die Frage, wie GOTT der HERR diese Kunst allen Weisen von Anbegin der Welt, auch unter denselben seinen Heiligen, verborgen gehalten, und sie allererst gegen dem End der Welt geoffenbahret habe, beantworten sol, wird wol den Finger auf den Mund legen müssen (*). Und ich weiß, liebste

bularum impressionem, a typographia multum distantem. Vid. WOLFII mon. typogr. P. I. pag. 190. sq. Und der Herr Lesser schreibet in seiner typographia iubilante §. 7. pag. 16. Der künstlichen Chineser Druckerey ist von der Druckerey der Teutschen eben so weit unterschieden, als die Abdrucke der Holtzschnitte von unsern gedruckten Buchstaben. Und pag. 17. beschreibet er die Manier, welche die Chineser im Drucken brauchen, also: Derjenige, der ein Buch drucken wil, lässet es erstlich durch einen ausbündigen Schreib-Meister abschreiben. Der Holtz-Schneider leimt ein jedes Blat davon auf ein gantz glattes Bret, und folget dem Zug mit einem Grabstichel so genau, daß die gegrabene Characteren dem Schreib-Exemplar vollkommen gleich seyn, also daß der Druck gut oder schlimm ist, nachdem man einen guten oder schlimmen Schreiber gebraucht hat.

(*) Der selige Johann Schmidt hat in der andern

liebste Seelen, daß man eine Gabe allezeit mit Danck annehmen müsse, wann sie dar-

dern Danck-Predigt edit. Gothanae 8. 1740. pag. 53. diese Frage auch aufgeworffen, und umständlich ausgeführet; darauf aber p. 56. also geantwortet: Alhie heißts, digito compesce labellum, lieber Mensch, lege deine Hand auf den Mund. GOTT hat, wie in vielen andern sonderbahren Gaben, die er etlichen mittheilet, und andern nicht, also auch dißfals, seine wichtige, weise und gerechte Ursachen: die aber, weil er sie nicht allerdings geoffenbahret, mir und dir zu forschen nicht gebühret. Und nachdem er zwischen gnugsamen Mitteln, ehrlich und redlich zu leben, und zur Erkentniß GOttes zu gelangen, welche GOTT allen Menschen gibt, und extraordinar oder sonderbahren Mitteln, den Glauben und Seligkeit zu befördern, welche GOTT nicht allen gibt, einen Unterscheid gemacht; so setzet er bedächtlich hinzu: Allen denen, die solcher *extraordinar*- und sonderbahren Gaben genieſſen, gebühret nicht, aus Vorwitz nachzuforschen, warum GOTT andern dergleichen nicht auch gethan, sondern vielmehr ihm für seine *Extraordinar*-Gnade zu dancken, und dieselbe desto fürsichtiger und christlicher zu gebrauchen. Und darauf machet er den Schluß, es lege uns bey Betrachtung der edlen Buchdruckerey-Kunst ob, daß wir die Ursachen, warum dieselbe nicht eher hervor gege-

gereichet wird, und den Geber nicht fragen dürffe, warum er die Gabe nicht eher gegeben und mitgetheilet habe.

Ich wil vielmehr dasjenige noch vorläuffig berühren, was in gegenwärtiger Betrachtung unümgänglich vonnöthen. Denn wann wir die göttliche Wohlthat, welche er in denen abgewichenen dreyhundert Jahren durch diese edle Kunst dem geist-

---

gegeben worden, in GOttes geheimen Stub, ohn unziemliches grübeln liegen lassen, unter des desto hertzlicher das Halleluja singen, und die grosse Gnaden-Gabe desto ehrerbietiger gebrauchen und anwenden. Und wann MATTHAEVS IVDEX in seiner Schrifft de typographiae inventione auf diese Frage kömmt, cur typographia tot saeculis ignorata, & cur Deus non prius id inueniri artificium voluerit; so antwortet er: non est mihi facile indicare, cum a consiliis ei non fuerim. Darauf setzet er gleichfals: Etsi Deus semper generi humano *communia* confert beneficia, tamen aliud seculum aliis, & quidem *singularibus* ornauit bonis, siue spiritualibus, siue corporalibus. Und nachdem er *a posteriori* geschlossen, GOTT habe durch die Buchdrucker-Kunst das Werck der Reformation befördern wollen, schliesset er endlich: Plures causas *a priori* qui cognoscere desiderat, eum remittimus ad scholam caelestem. Siehe des Herrn WOLFII monum. typogr. P.I. pag. 101. sq.

geistlichen Zion erwiesen, recht erkennen wollen, müssen wir warlich vorher wissen und bedencken, wie das in unserm Text enthaltene Gebet derer Gläubigen erhöret, und die Weissagung desselben erfüllet sey, ehe die Buchdrucker-Kunst erfunden worden. Dann werden wir desto deutlicher wahrnehmen, wie beydes nach der Zeit weit mercklicher geschehen.

In denen Zeiten vor der Erfindung der löblichen Buchdrucker-Kunst hat der HERR das Gebet der Gläubigen erhöret, und die Weissagungen erfüllet, theils durch eine **mündliche Unterweisung**, theils durch **geschriebene Bücher und Briefe**. Ich übergehe, beliebter Kürtze halben, die Tage des alten Bundes, in welchen der HERR durch die Stimme und Feder der Propheten an dem Bau Zions arbeiten lassen. Ich bleibe für dasmal nur bey denen Tagen des grossen Gesalbten, und bey dem Ablauf derer Zeiten des neuen Bundes. Da der getreue Heyland in der Fülle der Zeit, zu der bestimmten Stunde, ist Mensch gebohren worden; da er sich selbst sichtbahrlich denen Elenden dargestellet; da er das Elend von ihnen wenden, das Werck der Erlösung vollbringen, und seine Herr-

lichkeit offenbahren wollen: siehe, da hat er selbst unter denen Menschen geprediget, und seine Stimme erschallen lassen. Darauf sandte er seine Knechte, die Apostel, aus in alle Welt, und gab ihnen den Befehl, zu predigen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völckern. So erhörete der HERR das seufftzen derer Gläubigen nach seiner Ankunfft. So machte er sich auf, und erbarmete sich über sein verlassenes Zion. Da fieng er an seine Kirche zu bauen, und Zion aus dem Staube aufzurichten. Da wurden die Steine zugerichtet und hergebracht zum geistlichen Bau: Juden und Heyden wurden bekehret, und JESUM, als ihren HERRN und König, anzubeten recht angewiesen. Wie nun die heilige Apostel in allen ihren Reden auf Mosen und die Propheten, auf die göttliche Schrifften des Alten Testaments gewiesen: so haben sie auch selbst die gepredigte göttliche Warheiten in ihren Briefen und Schrifften verfasset. Dieselbe sind durch göttliche Vorsorge in ihren Abschrifften bis auf die Zeit der Erfindung dieser Kunst erhalten, daß sie allen Nachkommenden zu einer Regel und Richtschnur ihres Glaubens haben dienen können. In denen folgenden Zeiten haben Apostolische

Leh-

Lehrer und treue Zeugen JESU Christi göttliche Warheiten auch mit dem Munde bezeuget, und zum theil mit der Feder bestätiget. Das sind die ordentliche Mittel gewesen, dadurch GOTT die unwissende gelehret, die traurige getröstet, die elende aufgerichtet, die Seelen der Menschen im Glauben an JESUM erhalten und gestärcket hat. So ist das geistliche Zion gebauet in denen dreyzehen hundert Jahren nach der Geburt unsers HErrn JESU Christi; bis GOTT diese löbliche Kunst, von welcher wir gegenwärtig reden, im Jahr 1440 unserm lieben Vaterlande, ja der gantzen Welt geschencket hat.

Wie es mit der Erfindung dieser Kunst zugegangen, kan ich gegenwärtig nicht weitläufftig beschreiben. Einen kurtzen Abriß davon zu geben, so mögen diejenige Zuhörer, denen die Sache unbekant, sie in ihrem Gemüth sich also vorstellen. Man hat zuerst die Buchstaben in höltzerne Tafeln gegraben, wie die Pitschier- und Kupfferstecher thun: man hat die ausgegrabene Stiche mit schwartzer Farbe angefüllet, und so eine Form abgedruckt. So mühsam und beschwerlich aber dieses war; so künstlich und leicht ist im Gegentheil die Erfindung, wel-

che man eigentlich denen beyden angeführten Männern, **Johann Guttenberg** und **Johann Fausten**, zu dancken hat, da man **einzelne Buchstaben** zuerst von Holtz, nachgehends von Zinn, und endlich von unterschiedenem zusammengesetztem Metal gemacht, dieselbe geschickt an einander zu setzen, und wiederum ab, und in ihre Fächer zu legen gelernet; da man eine öhlichte und dauerhaffte **Drucker-Schwärtze** ersonnen; und weil das Abdrucken auf das Papier mit blossen Händen nicht sauber und scharff genug heraus kam, so sahe man sich genöthiget, geschickte Drucker-Pressen zu gebrauchen (*). So ist das Werck der Buchdruckerey nach und nach erfunden, und zu der Vollkommenheit gebracht, in welcher wir sie gegenwärtig haben.

Und welch ein herrlicher und mannichfältiger **Nutzen** ist durch dieses edle Werck in allen Ständen, in allen Künsten und Wissenschafften zuwege gebracht und befördert? Wie war es doch vorher so schwer in allen Stücken, nur einige Erkentniß zu erlangen? Wie leicht geriethen die besten Schrifft-

(*) Man lese, was der Herr **Lesser** von der Erfindung der Buchdrucker-Kunst geschrieben hat in typograph. iubilante §. 22. pag. 42. sqq.

Schrifften in Vergessenheit, da sie denen Motten und Würmern zur Speise dieneten? Wie wenig wuste man von denen Geschichten derer Alten? So dunckel es aber vorher war in allen Künsten und Sprachen: so ein schöner und heller Morgen ist durch diese Kunst aufgegangen, weil sie denen Leuten die Mittel in die Hände gegeben, sich selbst von allen Dingen besser zu unterrichten. Solte ich dann nicht mit Warheit sagen können, daß alle Künste und Wissenschafften, durch diese Kunst aller Künste, erst recht zu ihrem Wachsthum befördert, und in einen weit hellern Glantz gesetzet worden?

Jedoch ich würde von meinem Zweck zu weit abgehen, wann ich den allgemeinen Nutzen der löblichen Buchdrucker-Kunst euch weitläufftig anpreisen wolte (*) Ich

(*) Man lese nur die erste Danck-Predigt des seligen Johann Schmides, da er die Buchdrucker-Kunst mit andern schönen Künsten vergleichet, und ihren Nutzen weitläufftig ausführet: edit. Gothan. pag. 28--35. und des Herrn Lessers typogr. iubil. das gantze sechste Capitel von dem mannigfaltigen Nutzen der Buchdruckerey §. 136 ꝛc 143. pag. 277. ꝛc 293.

habe gegenwärtig allein auf die **Erbauung des geistlichen Zions** zu sehen, und die göttliche Gnade zu rühmen, welche sich durch diese Kunst zum Heyl vieler tausend Seelen recht thätig und würcksam bewiesen.

Und da kan ich nicht anderst, ich muß den kläglichen und elenden Zustand unserer Vorfahren berühren, darin sie wol recht in einer geistlichen Wüsten gelebet, ehe diese Kunst erfunden worden. Ach, wer in die damalige Zeiten hinein siehet, wird ohne Wehmuth nicht daran gedencken können. **Das Wort des lebendigen GOttes**, welches in göttlicher Absicht unsers Fußes Leuchte, und ein Licht auf unsern Wegen seyn sollen, (Psal. CXIX, 105.) war fast verdunckelt und verborgen: Die Schrifften Mosis und derer Propheten, derer Evangelisten und Apostel waren mit Staube bedeckt; ja im Staube lagen sie begraben: und daher fehlete es an der rechten Erkentniß der seligmachenden Warheit. Ich leugne nicht, daß man vor Erfindung der Buchdruckerey einige geschriebene **lateinische Bibeln** gehabt. Aber ich kan auch mit Warheit sagen, daß dieselbe sehr rar und kostbar gewesen. Man fand sie etwa hier und da in einem Kloster oder grossen

Bü-

Bücher-Vorrath: aber in einem Privat-Hause war auch eine Bibel in der lateinischen Sprache gar nicht zu sehen. Noch weniger hat man in teutscher Sprache das geschriebene Wort GOttes lesen können. Daher war es nicht zu verwundern, wann bey denen gemeinen Leuten oder Layen die Unwissenheit und der Aberglaube überhand genommen, sintemalen diejenige, die andere lehren solten, die geschriebene Schrifften kaum selbst lesen, noch weniger andere daraus unterrichten konten. Was von dem Licht des Evangelii in denen tunckeln Tagen noch schimmerte, wurde durch manche irrige Zusätze, durch Menschen-Gebot und selbsterwehlten Gottesdienst, ümnebelt, daß es fast schwer fiel, das wahre von dem falschen zu unterscheiden. Von denen mehresten muste der HERR klagend sagen: Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehre, die nichts denn Menschen-Gebote sind. (Matth. XV, 9.) Einige Zeugen der Warheit stunden nur noch vor dem Riß, daß die Mauren Zions nicht gäntzlich niederfielen. Diese Knechte des HERRN lagen dann mit ihrem Gebet vor GOTT und ihrem Heylande Christo JESU: Sie baten den HERRN, er möge sich doch aufmachen und über Zion er-

erbarmen: die Tage der Finsterniß hätten ja schon lange gnug gewähret, und wäre es Zeit, daß er wieder gnädig sey. Und wie sie den Staub des geistlichen Zions schon lange gnug mit inniglicher Betrübniß gesehen; so wünschten sie desto inbrünstiger, daß Zion wieder gebauet, daß ein Hauffen lebendiger Steine wieder zugerichtet würde, und daß der HErr wieder erscheinen möchte in seiner Ehre. Das war das Gebet derer zerstreueten und meistentheils verborgenen Knechte des HErrn. Und siehe das Gebet derer Elenden und Verlassenen hat GOTT nicht verschmähet, sondern in Gnaden erhöret, da er das Licht der Warheit nach und nach wieder durchbrechen, und zur Freude unserer Seelen wiederum hell scheinen lassen.

Die heilige Vorsehung GOttes hat dann zu dem Ende die fürtreffliche Buchdrucker-Kunst der gantzen Welt schencken wollen, als ein ausserordentliches und sonderbahres Mittel, die göttliche Warheit, die allen Menschen zu ihrer Seligkeit zu wissen und zu glauben von nöthen ist, allenthalben bekant zu machen und auszubreiten. Durch dieses Mittel wurde die heilige Schrifft nicht nur denen Gelehrten in lateinischer Uber-

Uebersetzung (*), und nachgehends in denen heiligen Grund-Sprachen (**), sondern auch denen Ungelehrten in unserer Mutter-Sprache, in die Hände gegeben. Die allererste teutsche Bibel ist wol zu Augspurg 1467 in folio gedruckt (†); darauf nachgehends verschiedene Auflagen der Bibel in Augspurg, Nürnberg (††) und Straßburg

(*) Die erste Lateinische Bibel ist wol zu Maynz 1450. gedruckt: Siehe des Herrn **Krafftens** Prodromum historiae versionis Germanicae Bibliorum pag. 4. darauf andere Auflagen von 1457. 1459. 1462. u. s. w. gefolget sind.

(**) In Spanien hat der Cardinal *Franciscus Ximenius de Cineros*, Ertz-Bischoff zu Toledo im Jahr 1514. die Bibel zuerst hebräisch und griechisch drucken lassen. Darauf hat auch *Erasmus Roterodamus* das griechische Neue Testament 1516. zu Basel zum erstenmal in folio heraus gegeben.

(†) Siehe IACOBI LE LONG Bibliothecam sacram edit. Lipsienſ. 1709. 8. P. II. pag. 186. und Herrn **Lessers** typogr. iubil. p. 48.

(††) Zu Nürnberg ist unter den ersten Buchdruckern wol der berühmteste gewesen Anton Coberger, der täglich mit 24. Pressen drucken lassen, und dazu über hundert Gesellen gehalten. Siehe Herrn **Lessers** typogr. iubilant. pag.

burg folgeten. Damit gieng in unserm teutschen Lande erst das Licht der Warheit auf; da erkanten unsere Vorfahren, wie sie bisher in Finsterniß gewandelt. Und siehe, der HErr HErr erweckte bald in dem folgenden Jahrhundert ein auserwehltes Rüstzeug, den theuren Mann GOttes LVTHERVM, welchen er selbst ausersehen, und mit fürtrefflichen Gaben ausgerüstet, die Warheit des Evangelii, die wol recht verborgen war, wiederum ans Licht zu bringen. Der muste die Steine wieder sammlen, Kalck bereiten, den Staub zerschlagen, daß das geistliche Zion wieder konte erbauet werden. Und was hat zur

Ge-

p. 60. Die von ihm im Jahr 1483. in zweyen Folianten gedruckte Bibel ist ein kostbahres Werck. Aus derselben kan Lutherus gar nachdrücklich vertheidiget werden, wenn man ihn beschuldiget, als habe er in dem Spruch Rom. III, 28. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werck, alleine durch den Glauben, das Wort alleine unbillicher Weise hinein gesetzt. Denn in der im Jahr 1483. zu Nürnberg gedruckten Bibel, ist in dem Spruch Galat. II, 16. das Wörtlein nur nicht unbillich hinein gesetzt, da er also lautet: Wann wir wissen, das der mensch nit wird gerechtuertigt auß den wercken der ee. nur durch den gelauben iheſu chriſti.

gesegneten Beförderung des Wercks der Reformation besser dienen können, als eben die löbliche Buchdrucker-Kunst? Dadurch wurden die geistliche Schrifften und Unterweisungen für die Einfältige zuerst häuffig ausgestreuet: dadurch kam der Catechismus unter die Leute: dadurch wurde insonderheit die im Jahr 1530 dem Glorwürdigsten Kayser, **Carl dem V.** übergebene Augspurgische Confeßion in kurtzer Zeit in gantz Europa bekant und ausgebreitet. Ja Lutherus ließ nicht nach, bis er durch GOttes Gnade, und mit Beyhülffe seiner getreuen Mitarbeiter, an statt einer unteutschen teutschen Bibel (*), eine recht reine, teutsche und verständliche Uebersetzung der heiligen Schrifft seinen Lands-Leuten übergeben können, da dann die

(*) Von denen Teutschen Bibeln, welche vor der Reformation heraus gekommen, urtheilet der selige Herr *D. Mich. Henr.* Reinhard in seiner Vorrede vor die Sondershausische Bibel von 1730. gantz recht und billich: Sie sind so undeutsch und unverständlich, so armselig als der mit unzählichen Irrthümern angefüllten *Vulgata* verdolmetschet, daß man sie nur als Zeugnisse der damaligen Finsternisse, Unwissenheit, geistlicher Armuth und Elends aufbehält.

die allererſte vollkommene teutſche Bibel nach Lutheri Uberſetzung im Jahr 1534 zu Wittenberg (*) gedruckt worden. Und was ſind, geliebte Freunde, nicht nach der Zeit bis zu unſern Tagen für mancherley ſchöne erbauliche und nützliche Bücher uns durch den Druck dargelegt, die uns in unſerer Seelen können erquicken? die uns zum Unterricht dienen können im Leben und Sterben?

(*) Anfänglich hat Lutherus, ſeine erſte Lehr-Sätze zu verthädigen, nur die ſieben Buß-Pſalmen überſetzt und drucken laſſen. Im Jahr 1522. gab er das Neue Teſtament zweymal heraus. Vom Jahr 1523. bis 1530. kamen die Bücher des Alten Teſtaments Stücks-weiſe heraus. Lutheri Uberſetzung des Alten und Neuen Teſtaments wurde zwar zu Zürch von Chriſtoph Froſchowern im Jahr 1530. zuſammen gedruckt: doch wurde Lutheri Namen nicht dazu geſetzt; und die Uberſetzung der Apocryphiſchen Bücher war auch Leonis Judä Arbeit, weil Lutherus ſie noch nicht überſetzt hatte. Aber im Jahr 1534. iſt die gantze Bibel unter Lutheri Namen und mit Chur-Fürſtl. Sächſiſchen Privilegio von Hans Luffren zu Wittenberg zu drucken angefangen, und a. 1535. vollendet. Nach der Zeit hat Lutherus noch zweymal, als im Jahr 1541. und 1545. ſeine bibliſche Uberſetzung überſehen und zuſammen drucken laſſen.

ben? O wie hätte ich noch so manche Proben göttlicher Güte zu preisen, wann ich in eine weitere Erzehlung der Geschichte der Buchdrucker-Kunst mich einlassen dürffte? Das eintzige wil ich nur noch berühren, daß man in den letzteren Zeiten auch daran gearbeitet, die Bibel in gantz freinden, als in Litthauischer, Wendischer, Sclavonischer, Malabarischer und andern Sprachen durch den Druck bekant zu machen, damit alle Unwissende den Namen des HErrn fürchten und seine Ehre erkennen lernen.

Solte ich aber, meine Freunde, nicht auch heute an unsere liebe Stadt **Franckfurt** insonderheit gedencken? Ich kan nicht leugnen, daß vor der Reformation **Lutheri** die löbliche Buchdrucker-Kunst in dieser Stadt entweder gar nicht, oder doch nicht sonderlich getrieben sey. Wie aber im Jahr 1530. **Christian Egenolff**, der auf seinem Grab-Stein der erste Franckfurtische Buchdrucker genennet wird, eine vollständige Buchdruckerey in unserer Stadt Franckfurt angelegt; so sind bald darauf verschiedene rechtschaffene, Kunst-erfahrne, gelehrte und fromme Buchdrucker auch in dieser

Stadt gefunden worden, welche in der Warheit bey denen Nachkommenden noch einen unsterblichen Ruhm haben werden. Die **Wechel, Feyerabend, Palthen, Treutel, Ruland, Wusten** und andere gelehrte und geschickte Buchdrucker (*), leben noch in ihren Schrifften, die wir von ihrer Arbeit haben. Und was für eine Menge Bibeln sind nicht von 1535, da **Egenolff** wol die erste teutsche Bibel in Franckfurt gedruckt (**), in allerley Formaten, mit groben und kleinern Schrifften, ohne und mit Bildern und Kupffern, in unserer Stadt zum Vorschein gekommen, daß, wenn man die nöthige Nachrichten davon sammlen wolte, man leicht ein gantzes Buch davon schreiben könte? (†) Ja unsere

(*) Von diesen allen siehe den historischen Bericht §. X. XI. XII.

(**) Siehe des seligen Herrn Schöffen von **Lersners** Franckfurtische Chronick 1706. P. I. fol. 439.

(†) Von denen Franckfurtischen Teutschen Bibeln kommen in der Gelehrten Historie manche merckwürdige Umstände vor. Ich wil gegenwärtig nur dieses anmercken, daß der Spruch 1. Joh. V, 7. Drey sind, die da zeugen im Himmel, u. s. w. der vorhin in keiner Teut-

unsere Stadt Franckfurt hat deswegen bey allen Auswärtigen einen besondern Ruhm gehabt, daß auf unsern Welt-berühmten Messen die schönsten Bücher fast aus allen Ländern Europä sind hieher gebracht, verkaufft, und wieder in andere Länder vertheilet worden (*). Und wie hertzlich ist das zu beklagen, daß eben dieser Ruhm fast zu erlöschen scheine, so, daß es zu besorgen, es möge der Buchhandel hier mit der Zeit gar geringe und noch mehr geschmäh-

Teutschen Bibel Lutheri gestanden, und auch in denen Franckfurtischen Ausgaben bis 1570. ausgelassen worden, in Franckfurt zuerst sey an seinem gehörigen Ort eingerücket worden, und zwar in dem Druck vom Jahr 1574. 1576. 1583. und so auch in den folgenden Jahren. Daher der selige Tenzel im Jahr 1698. in seinen monathlichen Unterredungen pag. 506. auf die Gedancken gekommen, daß solches auf des damals lebenden Senioris Hartmann Beyers Einrathen geschehen seye. Siehe des Herrn Kraffts Prodromum historiæ Verf. German. Bibliorum p. 86. 87.

(*) Der gelehrte BERNHARDVS a MALLINKROT hat in einem Lateinischen Discurs von Erfindung der Buchdrucker-Kunst unsere Stadt Franckfurt des Buchhandels wegen gar sehr gelobet. Siehe WOLFII monum. typogr. P.I. p. 722. sqq.

schmählert werden. Da wir nun, geliebte Freunde, von unserer wehrten Stadt Franckfurt insonderheit mit Grund der Warheit rühmen können, daß der HERR unserer Evangelischen Kirchen durch die Buchdrucker-Kunst eine sonderbahre Gnade erwiesen; so sind wir ja um destomehr verbunden, an dem heutigen Tage den Namen des HErrn zu preisen, und ihm allein die Ehre zu geben.

Ich weiß wohl, liebste Seelen, daß verschiedene in ihren Hertzen dabey gedencken werden: Ja, wann diese Kunst nur nicht auch gemißbrauchet, und zu manchem bösen angewendet würde: wann nicht so manches schlechtes Buch, so manche schnöde, ärgerliche und lästerliche Schrifft, in der Druckerey abgedrucket, und nachgehends in die Welt ausgestreuet würde: O wie wird eben durch die Buchdrucker-Kunst die Warheit offtmal gelästert, und hingegen Unwarheit und Irrthum ausgebreitet? Wie wird die Unschuld verleumbdet, und die Boßheit gerechtfertiget? Wie viele fromme Christen werden dadurch betrübt? Wie viele unschuldige Seelen werden dadurch geärgert? Wie viele boßhaffte Menschen werden dadurch in ihrer Boß-

heit

heit nur gestärcket (*). Meine Freunde, daß auf diese Art die fürtreffliche Buchdrucker-Kunst gemißhandelt werde, ist wol nicht zu leugnen. Aber sollen wir um deswillen diese Gabe GOttes verachten und verwerfen, weil andere sie mißbrauchen? Ach, so

(*) Von dem Mißbrauch der Buchdrucker-Kunst, und wie demselben könne gesteuret werden, hat der selige AHASVERVS Fritsch eine gantze dissertation geschrieben, welche auch in WOLFII monum. typogr. P.II. p.428. sqq. zu finden. Einige haben daher behaupten wollen, daß mehr böses als gutes durch diese Kunst befördert worden, und daß dahero diese Kunst eben so hoch nicht zu achten sey. Z. E. **Gottfried Arnold** in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie P.I. L.XV. c.I. §.7. edit. Lipsi. 1700. fol. 392. GVLIELMVS INSVLANVS MENAPIVS in statera chalcographiae, und CHRISTIANVS FALSTERVS in amoenitatibus philolog. Vol. 3. pag. 17. seqq. &c. Die erstere Schrifft stehet gantz in WOLFII monum. typogr. P.I. pag. 1046. sqq. und aus dem andern Buch ein Extract P.II. pag. 1172. seqq. Allein solches Urtheil ist wol nicht zu billigen, weil die Kunst an und für sich eine Gabe GOttes ist; der Mißbrauch aber von menschlicher Unart entstehet. Der Wein bleibet wol eine köstliche Gabe GOttes, wenn er gleich von den Menschen mehr gemißbrauchet, als recht gebrauchet wird.

müssen wir, liebste Seelen, uns selbst verwerffen. Unsere Seele und unser Leib ist ja eine unschätzbare Gabe des Allerhöchsten: aber wie manche Menschen mißbrauchen ihre Seele und alle Kräffte der Seelen? ihren Leib und alle Glieder des Leibes? an andere zeitliche Gaben und Güter itzt nicht zu gedencken, da ja leyder kein gutes ist, das nicht auf mancherley Art gemißbrauchet werde. Wie aber unsere Pflicht- und Schuldigkeit erfordert, daß wir alle von GOTT empfangene Gaben zu seiner Ehre und nach seinem Willen recht gebrauchen: so ist auch diese Kunst desto sorgfältiger anzuwenden, und recht heilig zu gebrauchen, wie ich nachgehends noch mit mehrerem zu erinnern habe.

Und das mag für dasmal genug seyn, zu erkennen die mannichfältige Wohlthaten GOttes, welche in der abgewichenen Zeit unserem Evangelischen Zion durch diese löbliche Kunst erzeiget worden.

II. Nun müssen wir noch auf die künfftige Zeiten sehen, und in der Furcht des HErrn erwegen, **was für eine unaussprechliche Gnade noch in Zukunfft dem Evangelischen Zion von dieser löbli-**

löblichen Kunst zu hoffen und zu erwarten sey.

Ich habe bereits erinnert, daß die fürtreffliche **Weissagung**, die in unserm Text enthalten, in den vergangenen Zeiten nicht einzuschliessen sey. Wann wir auch in dem 14. Capitel des Propheten Zacharia lesen, daß **um die Abend-Zeit noch solle ein heller und lichter Morgen werden**, so sind unsere GOttes-Gelehrten durchgängig der Meinung, daß wir eben in der Abend-Zeit leben; daß uns das helle Licht des Evangelii sey aufgegangen, daß wir dadurch zur Erkentniß des Heyls, das in Christo JESU ist, sind gebracht worden (*). Allein, meine Freunde, solten wir

(*) Man lese nur, was der selige **Johannes Schmidt** in dem Eingange der dritten Danck-Predigt über Ps. CXI, 2. über diesen Spruch geredet und geschrieben. Da heißt es unter andern ausdrücklich: In die Erfüllung dieser Weissagung vom geistlichen Abend-Liche seynd nun durch göttliche sonderbahre Gnade unsere Väter und wir verspahret worden. Welches er in dem folgenden weitläufftig ausführet, und endlich also beschliesset: GOTT helffe, daß das aufgesteckte Abend-Liche uns und unsern Nachkommen

dann den Abend allein auf unsere Zeiten, auf uns und unsere Nachkommen ziehen? Ist nicht noch immer Abend in dieser Welt? Kan die Hand des HErrn in der zukünfftigen Zeit nicht noch mehr erfüllen, was in unserm Text geweissaget worden? Ja, liebste Freunde, wem die Augen offen, der siehet den gegenwärtigen elenden Zustand des geistlichen Zions auf allen Seiten. Was ist nun mehr zu thun, als daß die Knechte JESU Christi mit ihren Klagen anhalten, mit ihrem Flehen beständig vor GOtt liegen, seuffzen und beten: Ach HERR, mache dich auf: Ach HERR, sey deiner Kirchen gnädig: Ach laß die Menge der Ungläubigen, derer Heyden bekehret werden: Ach laß die Erkentniß deines Namens sich mehr und mehr ausbreiten, daß die Heyden dich fürchten, und alle Könige auf Erden deine Ehre: Ach laß deine Herrlichkeit immer mehr erscheinen: Ja, HERR HERR, das alles werde noch geschrieben auf die Nachkommen, daß das Volck, das noch erst von dir geschaffen sol werden,

---

kommen noch ferner und bis ans Ende der Welt zur Seligkeit leuchten möge.

den, deinen Namen verherrliche und preise. Wann gläubige Knechte und Mägde also vor GOtt liegen in ihrem Gebet, so kan das Gebet warlich nicht unerhöret seyn. Der HErr HErr wird und muß es erfüllen nach seiner Gnade und Barmhertzigkeit, ja nach seiner Treue und Warheit.

Und in solcher Hoffnung können wir um destomehr sagen, auch durch die edle Buchdrucker-Kunst werde GOtt das Gebet seiner Knechte hören, und Gnade geben, daß diese seine Verheissung noch vollkömmlich werde erfüllet werden. Wir hören fast mit Verwunderung, daß in dem entlegensten Ost-Indien Buchdruckereyen angeleget worden, die Schrifften derer Propheten und Apostel, und andere geistreiche Bücher denen fremden Völckern in ihren Sprachen bekant zu machen (*). Wir vernehmen, daß in der Türckey der Haß gegen die löbliche Buchdrucker-Kunst

(*) Man lese nur der Königl. Dänischen Missionarien aus Ost-Indien eingesandte ausführliche Berichte, welche seit 1718. zu Halle in 4to gedruckt sind, und noch fortgesetzet werden, in welchen hin und wieder von der daselbst angelegten Buchdruckerey und denen gedruckten Büchern Meldung geschiehet.

sich geleget, und im Gegentheil eine Liebe zu derselben entstanden sey. Solten wir das nicht eine Morgenröthe nennen (*), wel-

(**) Es hat der berühmte Herr D. **Christoph August Heumann**, ehmaliger Inspector des Königl. Gymnasii, und nunmehriger Professor histor. liter. auf der Königl. Universität zu Göttingen, 1728. ein artiges Programma drucken lassen, unter dem Titul: Aurora Musis amica Constantinopoli nuper orta, darin er die fröliche Botschafft, von der zu Constantinopel aufgerichteten Buchdruckerey, welche er *euangelium Turcicum* nennet, also beschreibet: *Imperatoris Turcici praefectum praetorio* (Vezirium magnum *sui populares vocant*) *superatis longi temporis difficultatibus, maximam partem a Pontifice summo, qui* Muftius *appellatur, obiectis, tandem artem typographicam triumphali quadam felicitate introduxisse non solum in vrbem Constantinopolim, sed in ipsum Imperatoris palatium.* Und, nachdem er die Buchdrucker-Kunst die allerfürtrefflichste genant, welche auch der Goldmacher-Kunst weit vorzuziehen sey, wann ja eine solche in der Welt wäre; desgleichen mit Luthero die höchste und letzte Gabe GOttes, durch welche er die Sache des Evangelii forttreibet; so wünschet er billich, daß das Werck zu Constantinopel glücklich von statten gehen möge, mit dem bedencklichen Zusatz: *Merito quippe speramus, fore, vt, quemadmodum in occidente factum est, in Turcia item*

welche vor dem Aufgange der Sonne der Gerechtigkeit hergehe? Meine Seelen, ich habe die gläubige Zuversicht zu dem HErrn unserm GOtt, daß er auf eine recht kräfftige Weise seinen Namen selbst werde bekant machen, auch unter denen, die ihn noch nicht erkant haben. Er wolle dann auch zu solchem herrlichen Endzweck die Buchdrucker-Kunst ein gesegnetes Mittel und Werckzeug seyn lassen.

Und so habe ich euch, in JESU Christo geliebte Freunde, in möglichster Kürtze vorgestellet die unaussprechliche Gnade GOttes, welche GOtt durch die Erfindung der löblichen Buchdrucker-

---

item renatis literis expellatur aliquanto post etiam religionis barbaries, & diuina regnum capessat veritas, &c. Darin er also weit vernünfftiger und christlicher urtheilet, als der Herr **Christian Salster**, der in seinen amoenit. philolog. Vol. III. dafür hält, die Türcken hätten recht klüglich gehandelt, daß sie die Buchdrucker-Kunst nicht eher hätten aufkommen lassen. Siehe WOLFII mon. typogr. P. II. pag. 1173. Daß man denen Juden schon vor langer Zeit zu Constantinopel eine Druckerey erlaubet habe, ist bekant: warum man aber denen griechischen Christen nicht gleiche Freyheit verstatten wollen, ist leicht zu errathen.

cker-Kunst dem geistlichen Zion bereits erzeiget habe, und noch ferner erzeigen könne und werde. Wir haben kürtzlich gehöret, was in denen abgewichenen dreyhundert Jahren durch diese Kunst in Wiederaufrichtung des geistlichen Zions geschehen. Wir haben uns vorgestellet, was von derselben noch in Zukunfft zur Erhaltung und Ausbreitung der Evangelischen Warheit gewiß zu hoffen sey.

Nutz-Anwendung.

Da muß ich nun, auserwehlte Freunde, zuvorderst euch allesamt, die ihr gegenwärtig versammlet seyd, in christlicher Liebe erinnern, daß ihr ja heute nicht vergesset, dem HERRN zu dancken für die Gnade und Wohlthat, welche er euch auf mancherley Weise, insonderheit in Erbauung eurer Seelen, durch die Buchdrucker-Kunst erwiesen hat. Insgemein pflegt man eine Sache, wann sie noch neu ist, zu bewundern; mit der Zeit aber geringschätzig zu halten und zu verachten. Solte ich das nicht auch von der Buchdrucker-Kunst mit Warheit sagen können? Es ist gewiß und unläugbar, daß man anfänglich

Anglich diese Kunst nicht recht begreiffen önnen, und daher mit Verwunderung an-esehen. Als Johannes Faust von Mayntz nach Paris reisete, und einige ge-druckte lateinische Bibeln dahin brachte, so erkauffte er sie für geschriebene. Und da ie Leute sahen, daß ein Bogen dem andern o gleich war, so meinten sie, das gienge icht mit natürlichen Künsten zu; es wäre ielmehr Zauberey. Und daher mag wol ie bekante Fabel von Fausten, dem Zau-erer, entstanden seyn (*). Wie aber das ffenbar wurde, daß diese Bücher gedruckt waren, so kamen die Leute, welche sie in iemlich hohen Preiß gekaufft hatten, rachten die gekauffte Exemplaria wieder, nd wolten ihr Geld wieder haben, daß er uch um deswillen aus Paris sich wegma-hen und wieder nach Mayntz begeben mu-ie. Allein das Parlement zu Paris sprach ennoch das Urtheil zur Ehre der Erfin-ung dieser Kunst, daß er in allen Stücken rey und wohl gehandelt habe, und absol-irte ihn von der wider ihn angebrachten Klage. So hat man zu der Zeit sich über bgedruckte Bücher gewundert. Hingegen achdem die Sache mehr bekant und ge-braucht

(*) Siehe den historischen Bericht §. IV.

braucht worden, ſo achtets man weniger. Ach wie würden wir ein Geſang-Buch, ein Gebet-Buch, einen Catechiſmum ſo hoch achten, wann wir ihn allemal ſelbſt ſchreiben müſten. Aber da uns nun dergleichen Bücher gedruckt in die Hand gegeben werden, ſo meinen wir, es ſey eine ſchlechte nnd gemeine Sache. Nein, liebſte Seelen, wir haben warlich, ſo offt wir ein gedrucktes Buch anſehen, dem lieben GOtt für dieſe Kunſt hertzlich zu dancken, und zu bedencken, es ſey eine groſſe Wohlthat GOttes, der uns dadurch in unſerer Seelen deſto mehr Erkentniß geben, deſto mehrere Gedult erwecken, deſto mehr zum Preiſe ſeines Namens antreiben und bewegen wollen.

Und dahero habe ich auch, geliebte Freunde, euch hertzlich zu ermahnen, daß ihr dieſe edle Kunſt ja möget **hoch** und **in Ehren halten**. Ihr könt ſie aber nicht beſſer ehren, als wenn ihr die gedruckte Bücher recht leſet, recht anwendet und gebrauchet. O meine Freunde, ich ſeuffze offtmalen bey mir ſelbſt, wann ich in Franckfurt leyder gewahr werde, daß Leute von achtzehen, zwantzig und mehreren Jahren das groſſe A nicht kennen. Solte das

einem

einem nicht im Hertzen wehe thun? Solten nicht alte und junge, ja auch die allerarmseligste Menschen, nicht billich so viel Lehr-Begierde haben, daß sie doch ein gedrucktes Buch lesen könten? Es ist ja das Lesen so schwer nicht, wenn man nur einige Lust dazu hat. So lasset euch dann solches um destomehr zu eurer Ermahnung dienen, die ihr noch nicht lesen könt, daß ihr ja keine Stunde versäumet, und mit desto grösserer Begierde euch im Lesen unterrichten lasset.

Ihr aber, die ihr lesen könt, ihr müsset nicht Lust haben an allerley ärgerlichen und sündlichen, sondern an geistlichen und nützlichen Büchern. Ihr habt fürnemlich eure Zeit anzuwenden, dasjenige, so zu eurem Christenthum nöthig und nützlich ist, auch für euch selbst aus denen gedruckten Schrifften recht zu lernen. Und wenn ihr die Bibel oder ein Gebet- und Gesang-Buch in die Hand nehmet, so lasset es nicht genug seyn, daß ihr lesen könt: Lasset vielmehr durch das Lesen in eurer Seelen eine kindliche Furcht vor GOtt, ein sehnliches Verlangen nach GOtt, und eine Freude in GOtt, erwecket werden. Dencket allezeit nach, ob ihr dasjenige recht verstehet, was ihr leset, und ob ihr euch selbst dadurch erbauet

bauet zu lebendigen Steinen des geistlichen Zions, daß ihr Theil haben könnet an den reichen Gütern des HErrn JESU; daß dasjenige an euch erfüllet werde, was ihr von seiner Herrlichkeit in denen heiligen Schrifften leset, und nach Anweisung geistlicher Gebete und Lieder von ihm erbittet.

Doch ich muß, meine Freunde, noch auf **besondere Pflichten** kommen, welche an diesem heutigen Tage nicht müssen verschwiegen werden.

Eine christliche **Obrigkeit** hat, wie in allen andern Ständen, also auch in diesem Stück eine christliche Vorsorge zu tragen, daß diese Kunst nicht gemißbrauchet, sondern nach denen Regeln christlicher Klugheit fürsichtig getrieben; daß sie in gehöriger Ordnung beschützet; daß sie auf alle Art und Weise befördert werde. Ich kan dabey nicht umhin, die Vorsorge unserer lieben Obrigkeit höchlich zu rühmen, welche bereits 1573. 1598. und 1660. gar nöthige **Buchdrucker-Ordnungen** gegeben und gesetzet hat. Diese gute Ordnung muß nun billich in christlicher Behutsamkeit immerdar gehandhabet, und, was zu dieser Kunst gehöret, muß auch darnach eingerichtet werden.

Leh-

Lehrer und Prediger, und alle, die in hohen und niedern Schulen arbeiten, haben ihre Zuhörer öffentlich und besonderst zu ermahnen, gute Bücher recht zu gebrauchen, daß die Jugend in allen nöthigen Wissenschafften wohl unterrichtet; und insonderheit, daß die wahre Erkentniß JESU CHRISTI denen Menschen-Kindern recht ins Hertz gepräget und geschrieben werde.

Es müssen aber auch alle diejenige, die an dieser Kunst arbeiten, an dem heutigen Tage Zachariä seyn, das ist, ihre schuldige Danck-Pflicht für diese göttliche Wohlthat nicht vergessen. Nebst dem haben sie in ihrem gantzen Leben die rechte Danckbarkeit dadurch zu beweisen, daß sie bey und mit den Wercken ihrer Kunst den Nahmen des HErrn preisen und verherrlichen.

Wann das geschehen sol, müssen die Drucker-Herren warlich nicht alle und jede Schrifften unter die Presse geben, die ihnen vorkommen oder angeboten werden, sondern sie vorher wohl prüfen oder prüfen lassen. Welche Erinnerung auch die Buchhändler angehet. Denn

wann man aus schnödem Gewinnsucht ärgerliche, schändliche und ehrenrührige Schrifften drucken lässet, so kan wol, da die Welt zum bösen geneigt ist, und das böse lieber kauffet, als das allerbeste, ein und anderer Pfenning in die Tasche fallen; allein wie wird das Hertz dadurch beschweret, und das Gewissen beunruhiget, wenn man bedencket, daß man durch den Abdruck solcher Schrifften an denen Sünden der Schrifft-Steller Theil nehme, und mit ihnen noch nach dem Tode sündige? Daher muß das die erste und fürnehmste Sorge der löblichen Buchdrucker-Herrn seyn, daß sie nicht eine jede Schrifft annehmen. Sie haben also in der That dasjenige zu leisten, was vorher abgesungen worden, nemlich daß sie **der Warheit und Gottseligkeit** mit ihren Schrifften allein dienen, und dann dabey alle **Treue gegen GOTT**, und **alle Liebe** gegen ihren Nächsten ausüben.

Die in der Buchdruckerey mit **setzen** und **drucken** arbeiten, haben sich mit allem Ernst zu befleißigen, daß sie der **hochobrigkeitlichen Verordnung** nachleben; daß sie des **Zechens** und **Spielens**, auch alles **Zanckens** und **Fluchens**, und insonderheit alles **Gotteslästerns** sich enthalten;

und

und im Gegentheil nüchtern, fleißig und getreulich in ihrem Beruf arbeiten. Wann ihr, meine Freunde, insonderheit an Bibeln und andern geistlichen Büchern arbeitet; so hütet euch doch, daß ihr den Namen des HErrn, den ihr durch eure Arbeit heiligen solt, durch mancherley Greuel nicht entheiliget; daß, da ihr in der Stille zu GOTT seufftzen und beten soltet, ihr nicht mit Fluchen und schandbaren Worten euch versündiget. Da habt ihr fürnemlich bey dem Setzen und Drucken der heiligen Schrifften allen nur ersinnlichen Fleiß anzuwenden, daß ja nicht ein eintziges Pünctlein versetzet, daß ja nicht ein eintziges Buchstäblein ausgelassen oder geändert werde, auf daß in allen Stücken die Warheit durch eure Arbeit lauter und rein erhalten werde.

Wann das geschiehet, so könnet ihr, meine Freunde, auch um destomehr die Hoffnung haben zu dem lebendigen GOTT, er werde die edle Buchdrucker-Kunst, wie an andern Orten, also auch insonderheit in unserer lieben Stadt Franckfurt erhalten und segnen: er werde allen denen wohl thun, die damit umgehen, und ihnen nichts fehlen lassen an zeitlicher Nahrung und geistlichem Segen.

Und ſo haben wir, in JESU Chriſto geliebte Zuhörer, an dem heutigen Jubel-Tage unſere Hertzen deſto inbrünſtiger im Gebet zu vereinigen; in der Zuverſicht, GOTT werde unſere Hoffnung erfüllen, und durch die edle Buchdrucker-Kunſt dem geiſtlichen Zion noch immer reicheren Segen zufliessen laſſen. In ſolchem Vertrauen haben wir den HERRN unſern GOTT, JESUM Chriſtum unſern Heyland, deſto hertzlicher anzuruffen, daß er ſich in Gnaden aufmache, und über uns und unſere Nachkommen erbarme. Die Zeit, liebſter JESU, iſt kommen, daß du deinem Zion gnädig ſeyeſt, die Stunde deiner Ankunfft nahet herbey. Ach, laß uns dann die Krafft deines Worts deſto reichlicher empfinden; laß deine heilige Sacramenta uns mehr und mehr in deiner Warheit ſtärcken, daß allenthalben, und inſonderheit in unſerer Stadt Franckfurt mehr Steine und Kalck zugerichtet werde, daß immer neue lebendige Steine zum Bau des Hauſes GOttes geſamlet werden,

und wir auch in solchem Hause, als würdige Haußgenossen, vor dir leben und wandeln. Ach HErr, laß bey allen denen, die deinen Namen noch nicht kennen, deine Warheit offenbar, und deine Herrlichkeit ausgebreitet werden. So wolleſt du, nach deiner Verheissung und unserm flehentlichen Seufftzen, in der künfftigen Zeit es so fügen, daß bis ans Ende der Welt dein Wort auch durch diese löbliche Kunst erhalten und fortgepflantzet werde, damit wir allesamt, und unsere Nachkommen nach uns, mögen seyn ein Volck, geschaffen zum Preise GOttes, geschaffen von GOTT zu guten Wercken, daß wir darinnen wandeln sollen. Dir, o HERR JESU, samt dem Vater und dem heiligen Geist, sey Preiß und Ehre jetzt und in Ewigkeit, Amen, Amen.

Das Danck-Gebet, das nach der Predigt andächtig gebetet worden, und in Zukunfft noch täglich kan gebetet werden.

Heiliger und gütiger GOTT, du Vater des Lichts, von welchem alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe, von oben herab kommt, wir dancken dir an dem heutigen Tage für alle deine geist- und leibliche Wohlthaten, insonderheit, daß du nunmehro vor dreyhundert Jahren die so herrliche als nützliche Buchdruckerey-Kunst in unserm Vaterlande hast lassen erfunden, und bisher mit vielem Segen geübet werden. Je mehr wir das gute erkennen, das du uns durch das Werck der Buchdruckerey gegeben hast; desto mehr werden wir auch getrieben, dieses dein Gnaden-Geschenck zu rühmen, und deine Güte zu preisen. Wir beseufzen

zen zwar auch billig den mannigfältigen Mißbrauch dieſer Kunſt, dadurch dein Name entheiliget, die Warheit gelästert, und manche Seele geärgert und verführet wird. Wir bitten daher demüthiglich, du wolleſt denen Sündigenden ihre ſchwere Sünden recht zu erkennen geben, daß ſie dieſelbe von Hertzen bereuen, in wahrem Glauben an Chriſtum JEſum demüthiglich abbitten, und hinführo mit allem Ernſt vermeiden. Wir ruffen dich aber auch mit kindlicher Zuverſicht an, du wolleſt üm ſolches ſtraffbaren Mißbrauchs willen uns deine edle Gabe nicht entziehen, ſondern nach deiner väterlichen Güte dieſes dein Werck bis ans Ende der Tage erhalten, und allen, die darinn arbeiten, Weisheit und Verſtand, Krafft und Gnade verleihen, daß ſie die Kunſt zu immer gröſſerer Vollkommenheit bringen. Gib unſerm lieben Vaterlande, und dieſer Stadt, Friede und Ruhe, daß alle Wiſſenſchafften und Künſte ohngehindert können getrieben werden. Erhalte, o HErr Himmels und der Erden, die Römiſche Kayſerliche Majeſtät, un-

sern allergnädigsten Herrn, noch viele Jahre in guter Gesundheit, und kröne seine gnädige und friedliche Regierung mit tausendfachem Segen, daß unter seinem Schutz, nebst andern Handthierungen und Gewerben, auch die Buchdruckerey in unserm Teutschlande im Flor bleibe. Die Väter unserer Stadt wollest du, himmlischer Vater, deinem Gnaden-Schutz beständig empfohlen seyn lassen, und sie in ihrem Obrigkeitlichem Amte durch den Geist der Weisheit und der Krafft regieren und stärcken, daß durch ihre unermüdete getreue Fürsorge alles gute in allen Ständen und Ordnungen befördert werde. Wir bitten dann auch für alle Einwohner dieser Stadt, daß du, GOTT des Segens, allen geist- und leiblichen Segen ihnen reichlich zufliessen lassest. Insonderheit gib, o heiliger GOTT, daß die Buchdruckerey ferner ein geheiligtes und gesegnetes Mittel sey, dadurch die Erkentniß göttlicher Wahrheit immer weiter ausgebreitet, das Reich CHRISTI JESU an allen Enden der Erden vermehret, und alle Seelen, die GOTT fürchten, erbauet,

zum

zum Gebet erwecket, und in allem Leyden getröſtet werden. Laß ſie auch dienen zur Fortpflantzung und Erhaltung aller zum gemeinen Leben nöthigen und nützlichen Sprachen, Künſten und Wiſſenſchafften. So werden unſere Nachkommen auch erkennen, daß du, gnädiger GOTT, dieſe Gabe aus Gnaden geſchencket und erhalten haſt: ſie werden dich preiſen, daß du ſo gütig biſt, und darauf hoffen, daß du ſo gerne hilfeſt. Deinem heiligen Namen ſey dann heute und allezeit Lob, Preiß und Ehre.

HALLELUJA.

Die

CANTATE

auf das

Dritte Jubel-Fest

der löblichen

Buchdrucker-Kunst,

so

vor der Predigt

unter einer wohlgesetzten Music

abgesungen worden.

ARIA.

LAßt Geigen, laßt Pfeiffen, laßt Paucken erschallen;
Es thöne der Himmel, es jauchze die Welt.
Der Geber der Künste, der sie auch erhält,
Laß unser Frolocken ihm heute gefallen.
Wir wollen ein freudiges Opffer ihm bringen
Mit Loben, mit Dancken, mit Beten und Singen.

Laßt

Laßt Geigen, laßt Pfeiffen, laßt Paucken erschallen;
Es thöne der Himmel, es jauchze die Welt.

RECITAT.

So fordert unsre Pflicht,
Daß wir ja nicht
Dem grossen GOTT zu dancken unterlassen.
Wir müssen es vielmehr mit danckbarem Gemüthe
An diesem Jubel-Fest zu Hertzen fassen,
Daß GOttes wunderbare Güte
Nunmehro vor dreyhundert Jahren
Die edle Kunst, die Schrifften abzudrücken,
Und sie bey Tausenden in alle Welt zu schicken,
Dem Teutschen Reich zuerst geschencket hat.
Wir habens auch zur Gnüge schon erfahren,
Was GOttes weiser Rath
Auf diese Kunst für Segen
Bisher so reichlich wollen legen.

Ps. CXI, 2.

Groß sind die Wercke des HErrn: Wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran.

RECITAT.

Wir achten nun auf das, was GOTT an uns gethan,
Und alle, die den Namen Christi nennen,

Die

Die haben mit uns eitel Luſt daran.
Es wird auch der gelehrten Schaar
In allen Wiſſenſchafften das bekennen,
Daß, was vorher verborgen
Und ohne ſchwere Koſten, Müh und Sorgen
Nicht zu erlangen war,
Durch dieſe Kunſt leicht zu erhalten ſey.
Wir wenden uns allein zu Zions Mauren,
Und ſagen frey,
Daß ihre Stein und Kalck, durch dieſe Kunſt
mitzugerichtet,
Nun beſſer dauren,
Und daß der Feinde Liſt dadurch vernichtet,
Die blind und Leiter derer Blinden,
Auf Bindheit und Unwiſſenheit ſich gründen.

ARIA.

Groſſer GOTT, du haſt das Flehen
Deiner Gläubigen erhört,
Die da gerne wolten ſehen,
Daß die Finſterniß verſtöhrt,
Daß die Warheit herrlich prange
Und ſtets neuen Glantz erlange.
Dieſe Vater-Lieb und Gunſt
Zeigſt du uns durch dieſe Kunſt.
Groſſer GOTT, du haſt das Flehen
Deiner Gläubigen erhört.

Pſ. CII, 19.

Das werde geſchrieben auf die Nachkommen, und das Volck, das

ge-

schaffen sol werden, wird den HERRN loben.

RECITAT.

Wir wollen dann mit unsern Schrifften
Der Warheit und Gottseligkeit
Ein immerwährend Denckmahl stifften:
Und in der letzten Abend-Zeit
Wird es auf Erden
Noch erst ein heller Morgen werden.

ARIA.

HERR, laß die edle Drucker-Kunst
In deiner Gnaden-Obhut bleiben,
Und schenck uns ferner deine Gunst
Sie ohne Mißbrauch recht zu treiben.
So mögen alle Feinde toben,
Wir wollen deinen Namen loben.
HERR, laß die edle Drucker-Kunst
In deiner Gnaden-Obhut bleiben,
Und schenck uns ferner deine Gunst
Sie ohne Mißbrauch recht zu treiben.

CHORAL.

Es dancke GOTT, und lobe dich
Das volck in guten thaten, Das land bringt

bringt frucht und beſſert ſich, Dein wort iſt wohl gerathen. Uns ſegne VATER und der SOHN, Uns ſegne GOTT der HEJL'GE GEJST, Dem alle welt die ehre thut, Für ihm ſich fürchte allermeiſt.

Nun ſprecht von hertzen:

Amen.

Kurtzgefaßter

Historischer Bericht

von

denen ersten Erfindern

der löblichen

Buchdrucker-Kunst

denen

Franckfurtischen Buch-druckern

und

der dritten Jubel-Feyer

dieser Kunst

zu mehrerer Erläuterung der vorhergehenden

Danck-Predigt

entworffen

von

D. Christian Münden.

Inhalt.

§ I. Wo man von denenjenigen Nachricht finden könne, die von der nie genug gepriesenen Buchdrucker-Kunst etwas geschrieben.
§. II. Wie in dem Streit von Erfindung dieser Kunst die Frage nur recht zu setzen sey.
§. III. Was man von Johann Guttenberg gewiß sagen könne.
§. IV. Desgleichen von Johann Fausten.
§. V. Worüber die beyde mit einander in Proceß gerathen, und wie derselbe abgelauffen.
§. VI. Von Faustens Schwieger-Sohn, Peter Schäffer, und Enckel Johann Schäffer.
§. VII. Was man also von Erfindung dieser Kunst gewiß behaupten könne.
§. VIII. Von denen gedruckten Büchern, in welchen kein Ort, Jahr, noch Nam des Buchdruckers stehet
§. IX. Von denen ersten Büchern, in welchen solches alles mit Fleiß hinzugesetzt.
§. X. Von denen ersten Franckfurtischen Buchdruckern vor 1540. als dem ersten Buchdrucker-Jubel-Fest.
§. XI. Von denen Franckfurtischen Buchdruckern von 1540 bis 1640.
§. XII. Ferner von 1640 bis 1740.
§. XIII. Von Eines Hoch-Edlen und Hochweisen Raths der Stadt Franckfurt Buchdrucker-Ordnung.
§. XIV. Wie die dritte Buchdrucker-Jubel-Feyer hieselbst am Johannis Tage in der Kirchen, und Montags darauf in des ältesten Vorstehers, Herrn Johann Benjamin Andreä, Hauß sey begangen worden.
§. XV. Wie man in andern Städten Teutschlands dieses Jubel-Fest angestellt.
§. XVI. Beschluß.

§. I.

§. I.

ES ist die fürtrefliche Buchdrucker-Kunst nicht allein von denen berühmtesten Männern mit allen ersinlichen Lob-Sprüchen erhoben, sondern auch von vielen Gelehrten, theils in besondern Schrifften, theils in andern Wercken, umständlich beschrieben, weitläufftig gerühmet, und wieder mancherley Vorwürffe mit vielen Gründen verthädiget. Bekant ist der herrliche Lob-Spruch unsers theuren LVTHERI, der, wie bey der Danck-Predigt in not. p. 58. bereits angeführet ist, die Buchdrucker-Kunst in seinen Tisch-Reden c. 37. p. 368. b. summum & postremum donum, die allergrösseste und letzte Gabe genant, durch welche GOtt die Sache des Evangelii forttreibe; die letzte Flamme vor dem Ausleschen der Welt. Und da er bedächtlich hinzu gesetzt: Sancti Patres dormientes desiderarunt videre hunc diem revelati Evangelii, d. i. viele in GOtt ruhende Väter haben ein sehnliches Verlangen getragen, diese Zeit des wie-

der geoffenbahrten Evangelii zu erleben: so hat er damit bestätiget, was in der Danck-Predigt p. 44. auch mit gutem Bedacht erinnert. Desgleichen hat der gelehrte **Melanchthon** Lib. 5. Chron. die Buchdruckerey genant artificium divinitus humano generi communicatum, eine Kunst, welche GOtt selbst dem menschlichen Geschlecht mitgetheilet: und der berühmte **Dannhauer** in seiner Hodosoph. Christ. præf. p. 5. δῶρον οὐράνιον, e cœlo concessum, ein himmlisches Geschenck. Derer gelehrten Männer CARDANI und BODINI Lob-Sprüche haben der sel. **Johannes Schmidt**, in der ersten Danck-Predigt p. 35. und der Herr **Clessen** in seinem Denck- und Danckmahl, p. 2. 3. auch angeführet, welche beyde frey bezeüget, daß die Buchdruckerey keiner Kunst, oder Erfindung derer Alten weiche, weder an Würde und Hoheit, noch an Nutzen, noch an Scharffsinnigkeit. Wie man aber bey Gelegenheit dieses dritten Buchdrucker-Jubel-Festes alles sorgfältig aufgesucht, was von dieser Kunst in diesen dreyen Jahrhunderten geschrieben: so haben insonderheit **drey gelehrte Männer** sich mit besonderm Fleiß bemühet, uns einen vollständigen Catalogum aller derer jenigen Schrifften zu geben, welche von dieser Kunst handeln. Der erste, der uns

einen

einen ſolchen Catalogum geliefert, iſt der Herr **Friedrich Chriſtian Leſſer**, wohlverdienter Paſtor zu Nordhauſen, der in Typographia Iubilante oder in der kurtz-gefaßten Hiſtorie der Buchdruckerey, Lpz. 1740. 8. nicht allein in acht Capiteln ſelbſt ausgeführet, was von der Buchdruckerey Urſprung, Ausbreitung, Verbeſſerung, Zierrathen, Nutzen, und zu dieſer Kunſt gehörigen Pflichten kan beygebracht werden; ſondern auch in der Einleitung, §. IV. von pag. 5. biß p. 13. eine ziemliche Anzahl derer Schrifft-Steller in alphabetiſcher Ordnung angeführet, welche von dieſer löblichen Kunſt einige Nachricht gegeben. Es urtheilet auch der gelehrte Hr. **Bünemann**, Director der Schulen zu Hannover, von dieſem Buch des Herrn Leſſers, gantz recht, in ſeiner notitia ſcriptorum artem typographic. illuſtrantium p. 32. Prodit hoc ſcriptum LESSERI lectionem adſiduam optimorum quorumque librorum, eique par in hoc genere nondum adhuc germanice prodiit. Der zweyte, der eine vollſtändigere bibliothecam typographicam der gelehrten Welt dargeleget hat, iſt der Herr **Johann Chriſtian Wolf**, berühmter Profeſſor an dem Gymnaſio zu Hamburg, der in dem erſten Tomo derer Monumentorum Typographicorum Hamb. 1740. 8. ſolche auf

vier und einem halben Bogen vorangesetzt. Ehe diese Monumenta noch zum Vorschein gekommen, war der dritte schon im Begriff, seinen Catalogum derer Schrifften, so die Buchdrucker-Kunst erläutern, drucken zu lassen, (denn auf dem vierten Bogen hat er zuerst des Herrn Wolffens Erwehnung gethan) nemlich der vorhin belobte Director der Hannoverischen Schulen, Herr **Joh. Ludolpf Bünemann**, ein Mann, der durch seine weitläufftige Gelehrsamkeit, und ungemeine Erkentniß guter und rarer Bücher, ihm in der gelehrten Welt einen besondern Ruhm erworben. Selbiger hat in diesem 1740sten Jahr den 10. May das dreyhundertjährige Andencken der Erfindung dieser so sinreichen als nützlichen Buchdrucker-Kunst feyerlich zu begehen, sechszehen junge Redner auftreten lassen, und stat einer Einladungs-Schrifft, obangezogene notitiam librorum, editorum atque ineditorum, artem typographicam illustrantium, auf 5. und einem halben Bogen in 4. drucken lassen. Darinn gehet er die Schrifft-Steller auch in alphabetischer Ordnung durch, und bringet hin und wieder gar feine Anmerckungen aus der Geschicht der Gelehrten mit an. Er bleibet aber in M. bey Mentelio stehen, und verspricht die übrigen Schrifft-Steller nach Ordnung

der

der folgenden Buchſtaben bey einer andern Gelegenheit bekant zu machen. Weil nun in dergleichen Arbeit noch immer eine Nachleſe übrig bleibt, würde der Herr **Bünemann** denen Gelehrten einen angenehmen Dienſt thun, wenn er ſeine bereits herausgegebene Noritiam vermehren und fortſetzen wolte.

§. II.

Uber die Erfindung der Buchdrucker-Kunſt iſt unter den Gelehrten mancher Streit erreget, und viele ſtehen in den Gedancken, man werde in dieſer Sachen zu keiner Gewißheit kommen. (*) Daß die Ehre dieſer Erfindung denen Teutſchen nicht könne abgeſprochen werden, müſſen unpartheyiſche Ausländer, Franzoſen, Italiäner, Engelländer und andere ſelbſt bekennen. Allein in welcher Stadt, von welchen Männern, und in welchem

(*) Der Hochwürdige H: Johann Friedrich Bertram hat ſeine Gedancken noch in dieſem Jahr darüber alſo ausgedrückt, der Streit / wem in Europa die Ehre der erfundenen Buchdruckerey mit Recht gebühre / werde wol ſchwerlich jemals mit völliger Gewißheit ausgemacht werden können: ... es ſey möglich / daß um gleiche Zeit Coſter zu Harlem, und Fauſt oder Guttenberg zu Maynz, einen gleichen Einfall gehabt. Siehe Hamburg. Berichte von gel. Sachen a. c. p. 398.

Jahr diese Kunst erfunden sey, bleibet noch immer in voriger Ungewißheit, weil die Zeugnisse derer Geschicht-Schreiber nicht übereinstimmen. Die Harleimer streiten für ihrem **Laurentio Johannis**, mit dem Zunahmen Cüster oder **Sacrystein**, weil sein Geschlecht das Cüster-Amt zu Harlem erblich hatte. Die Straßburger halten ihren **Johann Menteln** für den Erfinder dieser Kunst. Die mehreste Geschicht-Schreiber rühmen die Stadt Maynz, als die Mutter dieser edlen Kunst, und **Johann Guttenberg, Johann Fausten, und Peter Schöffer**, als die Erfinder derselben, wiewol mit diesem Unterscheid, daß einige Guttenbergen, andere Fausten diesen Ruhm zuerst und fürnemlich beylegen. Man sehe nur den Conspectum summorum capitum collectionis Wolffianæ an, so denen monumentis typographicis vorgesetzt, so wird man die Zeugnisse derer Gelehrten, von allen dem, was bißher gemeldet worden, in ziemlicher Menge angeführet finden. Solchen Streit aber nach der Wahrheit und Liebe zu erörtern, ist wol die Frage nicht so schlechterdings anzunehmen, sondern nach einigen Puncten genauer zu fassen. Denn wie es sonsten wol geschehen kan, daß viele an einer Sachen Theil haben, und doch einem jeden sein besonderes

Recht bleibet; ſo iſt es mit dieſer Kunſt auch ſonder Zweifel ergangen. Wil man daher einem jeden ſein Recht thun, ſo muß man nicht fragen, wo und von wem eine Schrifft zuerſt in höltzerne Tafeln geſchnitten, und abgedruckt ſey: ſondern wer die ietzt ſo genante Buchdrucker-Kunſt, wie ſie heutiges Tages getrieben wird, mit eintzelen gegoſſenen und geſchnitzten Buchſtaben, mit wohl bereitetem ſchwartzen Firniß, mit Preſſen und andern Werckzeugen, zuerſt erfunden habe; und an welchem Ort er ſolche Kunſt nicht etwa anfangen wollen, ſondern würcklich zum Stande gebracht habe. Wann die Frage ſo gefaſſet iſt, wird man mit Grund der Wahrheit ſagen können, Guttenberg und Fauſt hätten die erſte Buchdruckerey an- und aufgerichtet, und zwar in der Stadt Maynitz, daß man von dieſer Stadt wohl rühmen könne:

Hæc prima impreſſas tradidit *ære* notas.

Was man aber von Guttenberg und Fauſten, desgleichen von des letztern Schwieger-Sohn Peter Schäffer, deren Umſtände auch insgemein zweifelhafft erzehlet werden, gewiß ſagen und behaupten könne, wil ich dem geliebten Leſer aus glaubwürdigen Schrifften und Uhrkunden, ſo viel ich erfahren können, kürtzlich mittheilen.

§. III.

Von Johann Guttenbergs Geschlecht, Vater-Stadt und Namen wird in der Historie der Buchdruckerey, hin und wieder eine gantz irrige und verkehrte Nachricht beygebracht. Daher man auch in der Historie der Erfindung dieser Kunst selbst zu keiner Gewißheit kommen können. Man schlage nur MELCH. ADAMI vitas Philosophorum, ed. Heidelb. 1615. 8. p. 1. und in dem allgemeinem Histor. Lexico den Titel Guttenberg auf, so wird man finden, mit welcher Ungewißheit alles gesetzet sey. Es ist aber 1) gewiß, daß dieser Johannes aus einem alten adelichen Geschlecht entsprossen, Zum Jungen (ad iuvenem vel de iuveni) genant, welches an. 1173. von dem Kayser Friedrich I. mit adlichen Freyheiten begabt, und durch den wohlsel. Herrn Johann Hieronymus von und Zum Jungen, gewesenen Kayserl. Feld-Marschall in den Freyherrlichen Stand erhoben worden, aber auch mit ihm ausgestorben. Daher wird obbemeldter Johannes Zum Jungen, oder nach alter Art zu schreiben, Henn Zum Jungen, mit allem Recht, vir equestris dignitatis virtutisque nobilissimus und veræ nobilitatis eques von *Arnoldo Bergellano*; equestri vir dignitate von *Polydoro Vergilio*, *Seb. Münsteto*

ſtero und andern; Juncker Johann Gudenburch in einer alten Colliniſchen Chronick; und mit ſeinem gantzen Namen IOANNES GVTTENBERG ZVM IVNGEN, EQVES MOGVNTIÆ von *Daniel. Angelocrator*; und von *Wilhelmo Paradino* in Chronico Sabaudiæ fol. 333. wie der ſel. Herr Schöf von Lersner in der Franckfurt. Chronick P. I. f. 437. anführet,) Un noble Chevalier de Majence ſur le Rhin, appelle Iean Gutenberg Zum Iungen, homme de divin eſprit, genennet. Das uhralte Hochadeliche Zum Jungiſche Geſchlecht hat der Herr Johann Maximilian Humbracht in ſeinen mit groſſem Fleiß verfertigten Stamm-Tafeln der Reichs-Freyen Rheiniſchen Ritterſchafft Franckf. 1707. fol. Tab. 46-49. ausführlich vorgeſtellet, (*) und unter andern Tab. 47. unſern Johann Guttenberg Zum Jungen, als den zweyten Sohn Henrichs Zum Jungen angeführet,

(*) Die Humbrachtiſchen Stamm-Tafel des Zum Jungiſchen Geſchlechts hat der in unſerer Stadt ſeiner ausnehmenden Verdienſte wegen in groſſem Anſehen noch lebender Herr Schöf Friedrich Maximilian von Lersner im Manuſcripe weitläuftiger ausgeführet, und biß auf den heutigen Tag fortgeſetzet, und wäre zu wünſchen, daß dieſe Arbeit nebſt andern ſeinen Genealogiſchen Anmerckungen der gelehrten Welt durch den Druck übergeben würde.

dessen ältester Bruder Philipp Zum Jungen sich vermählt gehabt, der jüngste aber Henrich Zum Jungen anfänglich Chor-Herr, und hernach Probst des Ritter-Stiffts Hörde in der Pfaltz gewesen. Es ist 2) gewiß, daß der Name Guttenberg, oder Gutenberg, oder Gutenburg, kein Geschlechts-Name, sondern nur die Benennung des Hofes oder des Hauses in Mayntz gewesen, so dem Zum Jungischen Geschlecht zugehöret. Also hat Wimphelingus gantz recht, wenn er schreibet, die Buchdrucker-Kunst sey zu Mayntz zum Stande gebracht in domo boni montis, Gutenberg, in qua hodie est collegium iuristarum, (*) ob gleich die übrigen Dinge, die er anführet, gantz irrig und falsch sind. Wie aber das bey denen Edelleuten gewöhnlich ist, wann mehrere Brüder oder Vettern von einem Geschlecht sich finden, daß sie sich von einander zu unterscheiden, die Namen ihrer Höfe und Güter annehmen; so hat

(*) An diesem Juristen Collegio in Mayntz, so vormahls Gutenberg/ oder, wie Trithemius meldet, domus Zum Jungen, geheissen, ist noch ein Stein befindlich, auf welchem ein Professor Iuris, Witigisis/ a. 1508. wie Nicol. Serarius rer. Mogunt. L. I. c. 37. berichtet, folgende Schrifft zum Andencken hauen lassen: Io. Gutenbergio, qui primo omnium literas aere imprimendas invenit, hac arte de toto orbe bene merenti Ivo Witigisis hoc saxum pro monumento posuit anno 1508.

hat auch dieſer Johannes Zum Jungen ſich zum Unterſcheid von ſeinem Hofe und Hauſe Guttenberg in Maynz gelegen, Guttenberg genant; gleichwie andere aus dem Zum Jungiſchen Geſchlecht von ihren Höfen andere Namen gehabt, als Z. E. Zum Düßberg, Zum Herbold, Zum Blaßhof, Zum Alten Schwaben, Zum Lindenfelß ꝛc. Siehe des Herrn Schöffen von Lersners Franckfurtiſ. Chronick P. I. p. 437. Dergleichen Namen findet man viel mehrere in denen obangezogenen Stamm-Tafeln des Herrn Humbrachts, daß es keines weitern Beweiſes bedarf. Es iſt alſo 3) auch dieſes gewiß, daß unſer Johannes Guttenberg kein Straßburger geweſen, wie er noch von dem Herrn Leſſer genennet wird in typogr. iub. §. 18. p. 35. not. ob er ſich wol eine Zeitlang in Straßburg aufgehalten; ſondern zu Maynz gebohren ſey. In dem alten Saal-Buch, ſo zu Straßburg in der Thomas Kirchen aufbehalten wird, ſtehet ausdrücklich von ihm *de Moguncia*. Die Worte des Saal-Buchs hat der berühmte Herr Schelhoren in ſeinen amœnit. literar. Tom. IV. p. 304. zuerſt kund gemacht, die alſo lauten: Iohannes dictus Gensfleiſch; alias nuncupatus Gutenberg de Moguncia Argentinæ commorans. Und eben aus dieſen Worten iſt 4) gewiß, daß

dieſer

dieser Johannes Gutenberg Zum Jungen auch den Namen Gensfleisch angenommen, und also Guttenberg und Gensfleisch, oder Gänsefleisch, lateinisch Anserarus genant, in der Historie der Buchdruckerey eine Person sey. Es haben zwar viele Geschicht-Schreiber den Gensfleisch von dem Gutenberg unterschieden, und bald einen Hans Gensfleisch für einen Diener des Straßburgischen Mentels angegeben, der dem Guttenberg das Geheimniß der Buchdruckerey entdecket, und mit ihm von Straßburg gen Mayntz gezogen sey: bald Johanni Fausten den Namen Gensefleisch beygelegt, wie Leibniz gemuthmasset(*), Tentzel auch solches, daß Faust den Zunahmen Gensefleisch gehabt, für wahrscheinlich gehalten, und aus demselben der Herr Lesser in typogr. iubil. §. 19. p. 37. in

(*) Vid. G. C. Ioannis Commentariolum de Patriciorum Moguntinensium familiis in Tomo novo scriptorum historiæ Moguntinensi inservientium fol. 456. ubi ad verba: IOANNES GENSFLEISCH & IOANNES GVDENBERG *unus idemque est*, hanc notam adiecit: *Non autem* IOANNES GENSFLEISCH & IOANNES FAVSTVS, *ut perillustris* LEIBNITIVS *olim coniecit, ac in monitis quæ viro iuveni cuidam de re typographica dissertationem scripturo dedit, his prodidit verbis:* Quis IOANNES GENSFLEISCH, etiam inquirendum est. Suspicatus aliquando sum, IOANNEM FAVSTVM fuisse cum eo eundem, & nomen hoc parum placens in aliud mutasse, sumtum a felicitate.

in not. ausdrücklich bejahet, der auch daher §. 13. p. 28. in not. ſetzet, es müſſe entweder das Straßburgiſche Saal-Buch irren, oder Guttenberg ſich dieſen Beynamen zugelegt haben, weil er mit Joh. Gänſefleiſch in Compagnie geſtanden. So folget immer ein Irrthum aus dem andern. Daß aber das Straßburg. Saal-Buch nicht irre, ſondern Guttenberg auch Gänſefleiſch geheiſſen, iſt aus denen Zum Jungiſchen und Gänſefleiſchiſchen Stamm-Tafeln in Hrn. Humbrachts vorhin angezogenen Genealogiſchem Werck am kläreſten zu erweiſen. Es iſt nemlich unter denen alten adelichen Geſchlechtern auch ein beſonderes Geſchlecht geweſen, das ſich geſchrieben vom Sorgenloch, genant Gensfleiſch, oder auch bald Gensfleiſch, bald zum Gensfleiſch, bald Sorgenloch allein; wie der Herr Georg Aug. von Lersner in der continuirten Franckfurter Chronick p. 220. meldet. Aus dieſem Gänsfleiſchiſchen Geſchlecht ſtammete auch Johannes Guttenberg ab, maſſen ſeine Ur-Groß-Mutter väterlicher Seiten Greta Gensfleiſchin von Sorgenloch geweſen. Und von derſelben hat er in Straßburg ſich Gensfleiſch genant, ehr er mit Fauſten in Compagnie getreten; nachher auch dieſen Namen behalten, wie aus ſeiner Grabſchrifft,

und

und Wimphelingii epigrammate (*) erhellet; dazu vielleicht auch einige Umstände der Familie ihn können bewogen haben, die wir nach Ablauf zweyer Jahrhundert nicht so genau wissen können. Gnug kan es uns seyn, daß Johannes Guttenberg und Johannes Gänsefleisch unterschiedene Namen einer Person gewesen, wie denn auch Sebast. Franck Johannem Guttenberg in seiner Chronick ausdrücklich nennet Johann Gänsefleisch zu Mayntz. Es wollen ferner 5) viele diesen Johann Guttenberg zu einen Gold-Arbeiter machen; denen aber andere billich wiedersprechen, die vom ihm bezeugen, daß er ein gelehrter Jurist gewesen sey. So viel ist 6) gewiß, daß er um die Zeit, 1441. und 1442.

zu

(*) Die Grabschrifft, welche Adamus Schragius angeführet, lautet also:

In felicem artis impressoriæ inventorem

D. O. M. S.

Ioanni Gensfleisch, artis impressoriæ repertori, de omni natione & lingua optime merito, in nominis sui memoriam immortalem *Adam Gelthus* posuit. Ossa eius in ecclesia *D. Francisci* Moguntiæ feliciter cubant.

Das Epigramma Wimphilingii ist folgendes:

Fœlix *Anjicare*, per te Germania fœlix
Omnibus in terris præmia laudis habet.
Vrbe Moguntina, divino fulte *Ioannes*
Ingenio, primus imprimis aere notas.
Multum relligio, multum tibi græca Sophia,
Et multum debet lingua latina tibi.

zu Straßburg geweſen; bald hernach wieder nach Mayntz in ſein Vaterland gereiſet, ſeine Gedancken von einer aufzurichtenden Buchdruckerey Johanni Fauſten entdeckt, und mit demſelben eine Societät aufgerichtet, nachher aber in Streit gerathen, wie bald mit mehrerem ſol erinnert werden. Da nun Guttenberg und Fauſt ſich getrennet, ſol der erſtere aus Unmuth wieder nach Straßburg gegangen, und dem Mentel zu ſeiner Buchdruckerey beförderlich geweſen ſeyn. Von ſeinen letztern Lebens-Umſtänden hat man lange nichts gewuſt, biß endlich 7) der gelehrte Herr Georg Chriſt. Ioannis in tomo cit. novo ſcriptorum hiſtoriæ Mogunt. p. 433. ſeq. (Siehe Wolfii monum. typogr. Tom. I. p. 4. ſqq.) zweene Briefe bekant gemacht, als erſtlich einen Beſtallungs-Brief, darin deutlich ſtehet, der Ertz-Biſchof zu Mayntz Adolph II. habe a. 1465. Johann Gudenberg ſeiner treuen und willigen Dienſten halben, die er ihm und dem Stifft geleiſtet, zu ſeinem Diener und Hof-Geſind, oder Hof-Cavallier, auf Lebenslang auf- und angenommen: und dann einen a. 1468. ausgeſtelten Schein D. Conradi Homery, darinn er bekennet, der Ertz-Biſchof Adolph habe ihm etliche Formen, Buchſtaben, Inſtrument, Gezeug, und anders zu dem

Druck-

Druck-Werck gehörige, das Johann Gudenberg nach seinem Tode gelassen habe, und sein, des Homery, gewesen sey, gnädiglich abfolgen lassen u. s. f. Daraus so viel gewiß ist, daß Guttenberg im Jahr 1468. oder kurtz vorher gestorben.

§. IV.

Von Johann Fausten wird gleichfals viel irriges und fabelhafftes hin und wieder erzehlt, dabey wir uns nicht aufhalten wollen. Was man von ihm als gewiß annehmen und behaupten kan, ist dieses, 1) daß sein Name nicht aus dem Lateinischen herzuleiten, als wenn er darum Faustus genennet worden, weil er die Buchdruckerey so glücklich erfunden, und mit derselben glücklich gewesen: wie Leibniz gemuthmasset und andere geglaubt: sondern daß Faust ein altes deutsches Wort sey, und nach alter Art Fust geschrieben und ausgesprochen worden. Was 2) sein Geschlecht anbetrift, so ist solches zu der Zeit eines derer fürnehmsten in Mayntz gewesen, wie denn sein Bruder Jacob Faust, ein Gold-Arbeiter, der jünger denn er gewesen zu seyn scheinet, a. 1462. das Bürgermeister-Amt in Mayntz geführet, da die Stadt eingenommen worden: welches Mallinkrot mit Helo-

wichs

wichs Zeugniß beſtätiget, (Siehe Wolfii monum. typogr. Tom. I. p. 697. not.) wiewol er dieſen Jacob nur Joh. Fauſtens Agnaten nennet, der doch ſein leiblicher Bruder geweſen, wie im folgenden §. ſich klärer zeigen wird. Von Maynz haben ſich nach der Zeit die Fauſten, Jacobs Nachkommen, gen Aſchaffenburg begeben, und von dannen ſind ſie nach Franckfurt gekommen, wo das Geſchlecht der Fauſten von Aſchaffenburg, das a. 1557. vom Kayſer Ferdinand. in den adelichen Stand erhoben worden, (*) lange Zeit geblühet, biß es mit dem ſel. Hrn. Schöffen Ge. Fr. Fauſt von Aſchaffenburg a. 1724. ausgeſtorben; davon des Herrn Ge. Aug. von Lersner continuirte Franckf. Chron. f. 225. ſq. nachzuleſen. Der itzt lebende Herr Schöff von Lersner aber hat in denen im Manuſcript noch liegenden Stamm-Tafeln der Fauſten von Aſchaffenburg, alles weit richtiger und umſtändlicher ausgeführet. Es iſt 3) gewiß, daß Johann Fauſt bey Lorentz Cüſter in Harlem niemahlen gedienet, noch weniger ihm ſeine zur Buchdruckerey gehörige Werckzeuge geſtohlen, welches

G

(*) Goldaſtus ſchrieb a. 1611. d. 8. Novembr. an Fridericum Hortlederum in epiſt. a Senckenbergio in ſelect. iur. & hiſtor. editis p. 360. *Joh. Fridericus Fauſt ab Aſchaffenburg nobilis eſſe vult, & privilegia Parentum imperialia iactitat. Itaque latine ad eum perſcribes, & nobilem ſalutabis.*

ches die Holländischen Scribenten sonder Zweifel nur vorgegeben, die Ehre ihres Costeri zu retten, weil sie nicht leugnen können, daß zu Mayntz bessere Bücher gedruckt, als Costerus zum Vorschein bringen können: vielmehr hat es wol seine Richtigkeit, daß dieser Johannes Faust, oder Fust, die Goldarbeiter-Kunst eben wie sein Bruder, getrieben, und daher dasjenige, was Guttenberg angegeben, desto besser befördern können. So ist auch 4) aus allen Büchern, so aus Faustens Druckerey gekommen, offenbar und gewiß, daß er die erste Erfindung dieser Kunst ihm selbst niemahlen zugeeignet: wie denn nach dem Zeugniß des sel. Herrn Schöffen von Lersner (*) in seiner Franckf. Chron. P.I. f. 437. der Herr Johann Friederich Faust von Aschaffenburg in Beschreibung seiner Familie die Ehre der ersten Erfindung der Buchdruckerey dem Guttenberg willigst überlassen, und seines Stamm-Vaters Johann Fausten, welcher 1420. gestorben, ältesten Sohn gleiches Namens, nur einen Mit-Verleger der Buchdruckerey

(*) Dieses Zeugniß hat der Herr Wolf in mon. typogr. Tom. I. p 452. Authæo zugeschrieben: Authæi Relation aber gehet in der Lersnerischen Chronick nicht weiter als biß p. 436. da hingegen das angeführte Zeugniß erst auf dem folgendem Blat stehet.

rey in der Stadt Maynz nennet, mit dem ausdrücklichen Zuſatz: Etliche wollen wider ſeinen Danck ihn zu einen Inventorem haben und machen, ſo aber nur mit ſeinem Vermögen und gutem Rath in der That geholffen. Und ſo iſt es auch 5) in der That geſchehen, daß Guttenberg und Fauſt a. 1450. (*) würcklich zu drucken angefangen. Allein 1455. entſtand der gerichtliche Proceß unter ihnen, davon bald ein mehrers ſol berichtet werden; daher die Societät unter ihnen aufgehoben wurde, und Fauſt mit ſeinem Schwieger-Sohn Schäfer die Buchdruckerey zu Maynz allein fortſetzete. Indeſſen iſt es doch 6) dieſem Fauſten mit ſeinem Buchhandel in Paris faſt wiederlich ergangen. Man erzehlet insgemein, daß er einige gedruckte Lateiniſche Bibeln nach Paris gebracht, und ſie für geſchriebene Bibeln verkauft habe: und da man ſonſt eine geſchriebene Bibel wol mit 400. Kronen und noch höher bezahlen müſſen, ſo habe er die

(*) In einer alten geſchriebenen Cölniſchen Chronick ſtehet, von a. 1440. biß a. 1450. ſey die Buchdrucker-Kunſt und was dazu gehört, unterſucht. Aber a. 1450. ſey ein gülden Jahr geweſen, da habe man zu drucken angefangen. Siehe Burc. Gotthelffii Struvii introd. in notit. rei liter. p. m. 529. cap. XI. de typographia, welches gantze Capitel aus dieſem Bericht kan erläutert werden.

Bibel zuerst um 60. nachher um 40. und endlich um 30. Kronen verkauft: das habe ein gewaltiges Aufsehen gegeben, und die ersten Käufer hätten ihre Bücher wiedergebracht, und ihr Geld wieder haben wollen; deswegen Faust sich auch heimlich aus Paris wegmachen und nach Mayntz fliehen müssen: doch habe das Parlament zu Paris ihn von aller Anklage absolviret und loß gesprochen, nachdem es vernommen, daß die verkaufte Bibeln auf eine gantz neu erfundene Art, welche zu Paris noch nicht bekant war, gedruckt worden. Nun ist an der Sache selbst zwar nicht zu zweifeln (*): es bleibet aber dennoch wol ein Zweifel übrig, um welche Zeit solches geschehen sey. Man gibt mit Naudæo, le Long und andern vor, die Bibel, welche Faust zu Paris verkauft, sey 1462. gedruckt gewesen. Allein da gleich nach der Trennung Guttenbergs und Fausten, der letztere mit seinem Diener und nachmahligen Schwieger-Sohn Peter Schäfern schon 1457. unter den gedruckten Büchern ihre Namen zu setzen angefangen; auch am Ende der Bibeln von 1462. beyder Namen (**) stehen; über

(*) Siehe *Wolfii* monum. typogr. Tom. I. p. 178. sqq. p. 521. Tom. II. p. 882. *Struvii* introd. in not. rei liter. c. XI. §. XI. p. 545. Lessers typ. iubil. §. 19. p. 37. not.

(**) Vid. sequ. §. IX.

über dieſes in dem Jahr 1462. da die Stadt Maynz eingenommen worden, die Buchdrucker-Geſellen weit und breit herum kommen, und an mehreren Orten Buchdruckereyen angelegt worden, daß alſo dieſe Kunſt kein Geheimniß mehr zu nennen geweſen: ſo iſt faſt nicht glaublich, daß man um die Zeit zu Paris von einer in Deutſchland erfundenen Buchdrucker-Kunſt noch nichts ſolte gehört haben (*): zumahlen Guttenberg ſich, gleich nach dem mit Fauſten entſponnenen Streit, nach Straßburg ſol begeben, und Menteln die gantze Kunſt völlig entdecket haben. Es iſt daher vermuthlicher, daß die gantze Geſchicht ſich mit derjenigen Bibel zugetragen, die Guttenberg und Fauſten a. 1450. ohne Ausdrückung des Orts und ihrer Namen zum Stande gebracht, welches aber zu weiterer Unterſuchung mag ausgeſetzet bleiben. Das iſt aber 7) nicht zu übergehen, daß man die Buchdrucker-Kunſt anfänglich für etwas übernatürliches gehalten. Man ſahe in allen vor Augen liegenden Bibeln ei-

(*) Daß man in Italien ſchon vor 1464. gewuſt, die Buchdrucker-Kunſt ſey in Deutſchland erfunden, erweiſet der Herr C. G. Schwartz in primat. documentis de origine typographiæ P. III. p. 6. gantz deutlich damit, weil der Cardinal Nicolaus Cuſanus, welcher a. 1464. geſtorben, ſchon gewünſcht, es möchte auch in Rom eine Buchdruckerey aufgerichtet werden.

nen Bogen dem andern, eine Zeile der andern, einen Zug des Buchstabens dem andern vollkommen gleich, welches von dem geschicktesten Schreiber mit einer Feder nicht konte geleistet werden: daher gerieth man auf die Gedancken, das müsse durch eine magische Kunst, durch Zauberey oder Hexerey gemacht seyn (*); wie man denn in damahligen Zeiten alles gar leicht für Hexerey hielte, was man nicht gleich zu begreiffen vermochte. Nun konte Faust zwar wohl, weil er in der Buchdrucker Kunst mit schwartzer Farbe umgieng, ein Schwartzkünstler genennet werden, ob er gleich kein Hexenmeister war: weil man ihn aber der bösen Kunst beschuldigen wolte, so hat das nachgehends vielen Gelehrten Gelegenheit gegeben zu glauben, die bekante Historie mit dem sogenanten D. Faust sey daher entstanden; es sey folglich kein Dr. Faust, oder so genanter beruffener Zauberer, jemahlen in der Welt gewesen. Der gelehrte Missonius nennet um deswillen in seiner Ita-

*) Siehe des Herrn Lessers typogr. iubil. §. 19. p. 37. sq. in not. der noch hinzu setzt, die Schreiber, welche sich mit dem Abschreiben der Bücher genehret, hätten die Einfältige, die Faustens für einen Hexenmeister gehalten, noch mehr darin gestärckt, weil sie ihn als einen Brodt-Dieb angesehen.

Italiäniſchen Reiſe-Beſchreib, Tom. 1. p. 22. den erſten Buchdrucker in Maynz Johannem Fauſt le prétendu Magicien: der berühmte Theologus Guſt. Ge. Zeltnerus ſchreibt in vitis theol. Altorf. p. 508. Fauſti magi vita, tot fabulis conſuta, facta eſt ex typographo Fauſto: und der gelehrte Io. Conrad. Dürrius hat in einem weitläuftigen Lateiniſchen Briefe an Ge. Sigiſm. Führer, welchen der Herr Schelhorn dem fünften Theil ſeiner amœnit. liter. p. 50. ſqq. einverleibet, erweiſen wollen, nicht allein, daß die gantze Hiſtorie von Dr. Fauſt ein Gedicht ſey, ſondern auch, daß dieſes Gedicht aus dem, was ſich mit dem Johann Fauſt zugetragen, ſeinen Urſprung genommen habe. Allein zu geſchweigen, daß in dieſem Briefe die Buchdrucker-Hiſtorie ſehr unrichtig zum Grunde gelegt worden, ſo haben andere dennoch behauptet, es ſey würcklich ein böſer und gottloſer Menſch Namens Johann Fauſt, in der Welt geweſen, gebürtig von Kundling oder Knitlingen, im Würtembergiſchen, etwan eine Stunde von Bretten, des Philippi Melanchton, Vaters-Stadt gelegen, den Philippus Melanchthon auch wohl gekant, der ſich auf die Marckſchreyerey gelegt, und mit ſeinen Gauckelpoſſen denen Leuten einen blauen Dunſt vor die Au-

gen gemacht, (*) der also von unserm Johann Fausten allerdings zu unterscheiden. Endlich 8) auf das Lebens-Ende dieses Faustens zu kommen, so geben die von ihm und seinem Schwieger-Sohn gedruckte Bücher den kläresten Beweiß, daß er mit Johann Guttenberg, wo nicht in einem Jahr, doch fast um gleiche Zeit aus der Welt gegangen. Denn a. 1466. stehet sein Name noch mit unter den Büchern: a. 1467. aber stehet nur allein seines Schwieger-Sohns Name; wie in dem folgenden §. IX. mit einigen Exempeln sol erwiesen werden. Das jährige Andencken desselben und seiner Frauen haben die Dominicaner-Mönche noch 1473. feyerlich begangen, wie aus dem, aus ihrem Nicrologio genommenen, und von Ioannis l. c. (Siehe Wolfii Monument. Typograph. Tom. I. p. 9. not.) angeführten Zeugniß zu ersehen, das also lautet: Anniversarium Iohannis Fust &

*) Siehe Frid. Guilielmi Bierlingii commentat. de Pyrrhonismo histor. cap. 3. §. 6. p. 158. sqq. der endlich p. 173. in not. aa. seine epicrisin mit Struvii Worten also ausdrücket: Præstigiator absque omni dubio fuit, qui non magica arte, ast præstigiis aliis hominibus illudebat. Eben dieses hat auch unser gelehrter und wohlverdienter Rector Gymnasii, Hr. Johann Thomas Klumpf in zweyen wohlgesetzten Lateinischen Reden de Fausto Præstigiatore wider Durrium umständlich ausgeführet, welche nebst seinen andern gelehrten Reden gedruckt zu werden verdienen.

& Margaretæ uxoris & ſuorum ; pro quo conventus recepit Epiſtolare Ieronimi & Clementinas a Venerabili Petro Gernsheim, impreſſore, ſuo genero, a. MCCCCLXXIII. Es ſind aber beyde dem Convent geſchenckte Bücher a. 1470. und 1471. von Fauſtens Schwieger-Sohn gedruckt, wie ſie §. IX. in ihrer Ordnung vorkommen werden.

§. V.

Von dem Proceß, der zwiſchen Guttenbergen und Fauſten entſtanden, iſt zwar §. III. und IV. einige Erwehnung geſchehen: weil er aber in der Hiſtorie von der Buchdrucker-Kunſt ein beſonderes Licht geben kan, iſt es nicht undienlich, den rechten Grund und Ausgang deſſelben zu wiſſen. An der Gewißheit deſſelben dürffen wir nicht zweifeln, nachdem der Herr Henr. Chriſt. Senckenberg in ſeinen Selectis iuris & hiſtoriarum Tom. I. Francof. 1734. ed. 8. p. 269-277. laudum inter Iacobum & Iohannem Fauſtios ex una, & Iohannem Guttenberg ex altera parte, agens de pecunia in librorum impreſſionem inſumta, oder vielmehr des Notarii Ulrichs Helmaſpergers Inſtrument oder Zeugniß, daß Johannes Fauſt, (denn Jacobus Fauſt hatte mit der Sache nichts zu thun, ſondern

war nur seines Bruders Beystand und Zeuge) in der wider Guttenberg angestelten Klag-Sache, den ihm in dem richterlichen Ausspruch auferlegten Eyd würcklich abgeleget, ex originali drucken lassen; dasselbige auch nebst andern Manuscript. der berühmten Uffenbachischen Bibliotheck dem sel. Herrn Pastor Wolffen zu theil worden, und von dessen Herrn Bruder denen monument. typograph. Tom. I. p. 472. sqq. mit einverleibet worden, der es denn denen Gelehrten desto vollkommener zu liefern, nicht allein mit dem Senckenbergischen Abdruck, (*) sondern auch mit einem andern Manuscript sorgfältig verglichen, welches folgenden recht und wohl gesetzten Titul hat: Copia eines alten Instruments, den Proceß des ersten Erfinders der Buchdrucker-Kunst, Junckherrn Johann Gutenberg, des Geschlechts

(*) Bey aller angewandten Mühe des Herrn Wolfen ist doch eines und das andere aus dem Abdruck des Herrn Senckenbergs nicht bemerckt; das doch den Verstand derer Worte mercklich verändert: Z. E. p. 475. lin. 19. 20. stehet 800. fl. an Geld / und in des Herrn Senckenb. Selectis cit. p. 271. lin. 25. stehet ausdrücklich an Holde: dabey der Herr Schwartz l. in §. cit. anmercket, daß man zu der Zeit keine andere Gulden als Goldgülden gehabt: Item p. 476. lin. 1. stehet gantz itzund an: in Senckenb. sel. aber p. cit. lin. ult. ging ym nit an. &c. So ist auch der Druck-Fehler p. 477. lin. 7. da an stat 220. stehen sol 2020. von dem Herrn Schwartzen schon angemercket.

ſchlechts derer Zum Jungen, mit Johann Fauſten, dem erſten Verleger gemeldter Buchdruckerey, wegen der Verlags-Koſten betreffend, aus Johann Frieder. Fauſten, der ſolche circa a. 1600. von dem damahlen bey der Familie annoch vorhandenen geweſenen Original abgeſchrieben, Manuſcriptis ausgezogen, und vom gemeldtem mit lit. O. bezeichneten Manuſcripto fleiſſig und richtig abgeſchrieben von Joh. Ernſt von Glauburg 1712. der in hiſtoria medii ævi & patriæ ſich treflich umgeſehen. Dieſes Inſtrumentum Notariale hat der berühmte Altdorffiſche Profeſſor Herr Chriſt. Gottlieb Schwartz für ſo wichtig gehalten, daß er es unter denen primariis documentis de origine typographiæ in der erſten exercitatione, die er den 21. Novembr. dieſes Jahrs zur Erläuterung derſelben gehalten p. 5. ſqq. zu allererſt geſetzet, und aus Senckenb. Seleäis abdrucken laſſen. Es iſt aber daſſelbe in der alten teutſchen Sprache aufgeſetzet, und um deswillen faſt dunckel und ſchwer zu verſtehen, (*) auch bißher noch wenigen recht bekant wor-

(*) Der Herr Schwartz bemercket l. c. §. II. p. 4. daß der gelehrte Henrich Salmuth dieſes Inſtrumentum ſchon geſehen, und in Comment. ad *Pancirolli* librum II. Tit. II. rerum memorabilium den Inhalt deſſelben angeführet: wie er aber den eigentlichen Verſtand

worden: daher es dem geneigten Leser nicht unangenehm seyn kan, einen richtigen und völligen Auszug aus demselben in dieser Nachricht zu finden. Man siehet also aus diesem offenem Instrument des Notarii Helmaspergers, der sich in der Unterschrifft genant Clericum des Bambergis. Bischofthums, von Kayserlicher Gewalt offenen Schreiber, und des heiligen Stuhls zu Maynz geschwornen Notarium, 1) Daß Johannes Faust oder Fust der Kläger gewesen, und vor Gericht vorgebracht, er habe Johanni Guttenberg 800. fl. an Gold vorgeschossen, das Werck (das ist, seine angefangene Buchdruckerey) zu vollbringen, und ob das mehr oder weniger koste, das gienge ihm nicht an: Guttenberg habe ihm auch, laut vorgezeigten Zettels, oder Scheins, die 800. fl. jährlich mit sechs fl. von 100. zu verzinsen versprochen; und habe daher er, Faust, die 800. fl. auf interesse aufgenommen, und Guttenbergen gegeben: der habe sich aber beklaget, daß er an den 800. fl. noch nicht gnug habe; um ihm dann ein Genügen zu leisten, habe er, Faust, ihm noch 800. fl. mehr vorgestreckt, als er nach ihrem ersten Contract zu thun schul-

stand selbst nicht recht eingesehen, so habe er auch andern zu einigem Mißverstande Gelegenheit gegeben.

ſchuldig geweſen wäre: von den letztern 800. fl. habe er 140. fl. Zinſe geben, und weil Guttenberg von den erſten 800. fl. keine Zinſen bezahlt, auch dafür 250. fl. und noch 36. fl. die Gelder unter Chriſten uud Juden aufzutreiben auszahlen müſſen, daß alſo ſeine Schuldforderung an Capital und Zinſen ſich auf zwey tauſend und zwantzig Gulden beliefe ꝛc. Darauf hat 2) Johann Guttenberg, als Beklagter, geantwortet, Johann Fauſt habe ihm 800. fl. gegeben, ſein Werckzeug (was zu der Buchdruckerey gehört) dafür machen zu laſſen, welches auch Fauſtens Unterpfand geblieben: Fauſt habe auch ihm jährlich 300. fl. zu allerhand Unkoſten geben, und auch das Geſinde-Lohn, Hauß-Zinſe, Pergament, Papier, Dinten und dergl. ſtellen ſollen: dabey wäre ferner verabredet, wann ſie in Zukunft nicht einig bleiben ſolten, ſo ſolte er, Guttenberg, ihm ſeine 800. fl. wiedergeben, und das Werckzeug ſolle alsdenn nicht mehr verpfändet ſeyn: und weil er, Guttenberg, mit ſolchem Gelde das Werck ſelbſt habe vollbringen ſollen, ſo hoffe er, er ſey nicht verpflichtet geweſen, die 800. fl. auf die Bücher zu legen: in dem Zettel wäre zwar mit begriffen, daß von 100. fl. jährlich 6. fl. Zinſe ſolten gegeben werden; Fauſt aber habe ihm zugeſagt, von ihm keine Zinſe zu neh-

nehmen; es wären auch die 800. fl. nicht nach Inhalt des Zettels auf einmahl und sofort, sondern nach und nach gezahlet: der übrigen 800. fl. wegen fordere er die Rechnung, und gestünde ihm keinen Zins noch Wucher, oder Zinse auf Zinse zu rechnen. ꝛc. ꝛc. Auf diese Klage Johannis Faustens, und Guttenbergs Antwort ist 3) dieses Urtheil gesprochen, Johann Guttenberg solle Rechnung thun von aller Einnahme und Ausgabe, so auf das Werck zu ihrer beyder Nutzen verwandt; was er denn am Gelde mehr empfangen und eingenommen, das solle in die 800. fl. gerechnet werden: hätte er, Faust, aber ihm mehr als 800. fl. heraus gegeben, die nicht in ihren gemeinen Nutzen kommen wären, so solle er, Guttenberg, sie ihm auch wiedergeben: und würde Johann Fust mit einem Eyde, oder redlicher Kundschafft beybringen, daß er das obgemeldte Geld auf Zinsen aufgenommen, und ihm nicht von seinem eigenen Gelde geliehen hätte, so solle Johann Guttenberg auch ihm die Zinse laut des Zettels ausrichten und bezahlen. Dieses letztere hat nun Johannes Faust mit einem Eyde erhärten wollen, und zur Ablegung solches Eydes ist 4) der 6. Novemb. 1455. angesetzet worden, da dann in der Conventsstube

Stube bey den Barfüſſern, Jacobus Fauſt mit ſeinem Bruder Johann, vor oben gedachtem Notario und denen anweſenden Zeugen erſchienen. Johannes Guttenberg aber hat ſolcher Eyds-Ablegung in Perſon nicht beywohnen wollen; doch haben ſich dabey eingefunden Henrich Günter, geweſener Pfarr-Herr zu S. Chriſtopher in Maynz, Henrich Keffer, (*) und Bechtold oder Bechthof von Hanau, Diener und Knecht Johan. Guttenbergs, welche auf Befragen, ob ſie von Guttenberg in der vorhabenden Sache Vollmacht hätten, ſamt und ſonders geantwortet, ſie wären von ihrem Juncker Joh. Guttenberg beordert zu hören und zu ſehen, was in der Sachen geſchehen würde. Nun iſt zwar 4) der weitere Erfolg in ſolchem Notariat-Inſtrument nicht gemeldet: allein die ſchon angeführte Umſtände erweiſen zur Gnüge, daß nach geleiſtetem Eyde des Fauſtens, Guttenberg alles bezahlen, und folglich die Buchdruckerey, als Fauſtens Unterpfand, ihm überlaſſen müſſen. Und damit wird Fauſt wohl erlangt haben, was er geſucht, nemlich daß er mit ſeinem Schwieger-Sohn das Werck

(*) Dieſer iſt nach Herrn Schwarzens Anmerckung l. c. p. 7. aus Maynz gebürtig, und in Guttenbergs Buchdruckerey bedient geweſen; nachher iſt er gen Nürnberg gekommen, und hat 1473. mit Senſenſchmide die Buchdruckerey getrieben.

Werck in Mayntz allein fortsetzen, und den Gewinn allein genieſſen möchte. Ob er aber dabey sich durch Undanckbarkeit gegen Guttenberg, dem er doch die erste Erfindung dieſer Kunst zu dancken gehabt, nicht schwerlich versündiget habe, wann gleich sein Vorgeben der Wahrheit gemäß gewesen, ist eine Frage, die dem allerhöchsten Richter zu überlassen.

§. VI.

Wir kommen in dieser Historie nun auf die beyde Schäfer, Vater und Sohn, und müssen von einem jeden auch etwas weniges anmercken. Von dem Vater hat man bißher geglaubt, daß er Peter Gernsheim, oder auch Peter Schäfer, Schöfer oder Schoifer von Gernsheim, Lateinisch Opilio, geheissen, und sich Clericum der Mayntzischen Diöceß geschrieben. In diesen Tagen aber hat der Herr Prof. Schwartz in seinen dreyen exercitationibus, in welchen er primaria quædam documenta de origine typographiæ gar schön und gelehrt erkläret, und welche er erst den 12. und 21. Nov. und den 7. Decembr. a. c. gehalten, in der Buchdrucker-Historie einen neuen Zweifel erreget, und an stat eines Peter Schäfers von Gernsheim zweene Männer gleiches Namens aufführen wollen. In der ersten Exercit. führet er an die Unterschrifft

schrifft, welche Johann Schöffer, Johannis Faustens Enckel oder Tochter-Sohn, Io. Trithemii breviario historiarum de origine regis & gentis Francorum andrucken lassen, darin er Petrum Schöffer von Gernsheim, seinen Vater, Faustens Ministrum & filium adoptivum nennet, und demselben in der Buchdruckerey-Kunst multas necessarias adinventiones zuschreibet, um welcher willen auch sein Groß-Vater, Johannes Fust ihm seine Tochter Christinam Justin, als seine Mutter, pro digna laborum multarumque adinventionum remuneratione, zur Ehe gegeben. Das kömt aber dem Herrn Schwartzen l. c. p. 23. fast nicht glaublich für; er schreibet daher: id in universum approbare non possumus. Er setzet auch die Ursache seines Zweifels bald hinzu mit folgenden Worten: Etenim his verbis tribuitur laus multarum inventionum in arte typographica *Petro Schæffero de Gernsheim, homini laico, qui in matrimonio vixerat*; quæ laus *alii* cognomini *Petro Schæffero de Gernsheim, Clerico Diœceseos Moguntinæ* potius tribuenda fuisset. Und p. 25. verspricht er in der folgenden Exercit. zu zeigen, daß man den Peter Schöffer, den *Clericum*, der sich um die Buchdruckerey so wohl verdient gemacht von einem andern Peter Schäffer, der

Faustens Tochter geheyrathet, und seine Buchdruckerey fortgesetzet, allerdings unterscheiden müsse, welches bißher, wie er auch mit Wahrheit hinzusetzen können, niemand gethan habe. Den Beweiß, daß man zweene Männer gleiches Namens annehmen müsse, leitet der Hr. Professor in angeführten Worten offenbahr daher, weil der eine ein Clericus, der andere ein Laicus gewesen: der eine, seiner Meynung nach, als ein geistlicher ausser der Ehe leben müssen; der andere hingegen ein Weib genommen, und in der Ehe gelebt. Er führet aber in Exercitat. II. p. 15. sq. 17. 19. 27. 43. sq. 49. 52. und in Exercitat. III. p. 27. noch einen andern nicht weniger scheinbahren Beweis-Grund an, hergenommen von denen Unterschrifften derer Bücher, welche 1462. und in den folgenden Jahren in Faustens Druckerey sind gedruckt worden; in Vergleichung mit denen Büchern, die vor besagtem 1562sten Jahr ausgefertiget worden. Denn es lehret der Augenschein, daß in denen Büchern von a. 1459. 1460. und 1462. Peter Schäffer *Clericus Diœceseos Moguntinensis* genennet werde: Nicht weniger ist dieses gewiß, daß in der Teutschen Bibel, welche 1462. zu Maynz gedruckt worden, und nach dem Zeugniß des gelehrten Herrn Bengels in der Würtembergi-

schen

schen Consistorial-Bibliothek aufbehalten wird, Johann Faustens Name allein stehe, und des Schäffers gar nicht gedacht werde. Es ist endlich auch dieses gewiß, daß unter dem libro VI. decretalium a. 1465. Petrus Schoiffher de Gernsheim, der Johanni Fust an die Seite gesetzt, nicht Clericus genennet werde; daß er bey denen officiis Ciceronis von selbigem Jahr puer Fausti heisse; daß nach Faustens Tode sein Name allein stehe, ohne daß des Clerici jemahlen mehr wäre gedacht worden. Daraus macht nun der Herr Schwartz diesen Schluß man müsse den letztern Petrum Schöffer puerum Fausti, von dem erstern Petro Schöffer, dem Clerico, nothwendig unterscheiden, von welchem er glaubet, daß er a. 1462. gestorben sey. Seine Worte p. 52. sind: A. 1465. & 1466. in officiis Ciceronis, ex officina Iohannis Fausti proditis, *cæpit alius Petrus Schæfferus de Gernsheim* designari, qui *nusquam dicitur Clericus*, sed quem *Iohannes Faustus* appellat *puerum suum*, & *cui* idem *filiam suam* dicitur nuptum locasse. *Quem adeo necesse est, a priore Petro Schæffero, Clerico, distinctum fuisse; sive hic illius prioris patruelis, sive generatim agnatus, fuerit; quamvis neminem adhuc, in exponenda typographiæ origine, discrimen inter hos cognomines Schæfferos animadvertisse, deprehende-*

henderimus. Und in Exercit. III. p. 27. erkläret er sich noch weiter darüber also: Sicuti in exercit. II. p. 1. & 52. demonstrare conati sumus, *duos fuisse Petros Schæfferos de Gernsheim*, alterum *Clericum Diœceseos Moguntinæ*; alterum *puerum*, & deinde, *socium* ac *generum Iohannis Fausti*; ita quod modo *de inventione typorum fusilium* diximus, id ad *clericum* & *seniorem*, non ad *laicum* & *iuniorem* referimus. Darüber er doch ihm selbst allerley Zweifel macht, weil der Jüngere die Schrifften des Aeltern nur gebraucht, folglich zu der Erfindung der Buchdruckerey nichts beygetragen, und doch Faustens Tochter zur Belohnung seiner herrlichen Erfindung solle zum Weibe erlanget haben. Er schliesset endlich, Johannes Schäfer habe sehr übel gethan, daß er in denen Unterschrifften derer Bücher, die Namen und Verdienste Johannis Guttenbergs, und Petri Schäffers, des Clerici, verschwiegen. Das sind die Gedancken des Herrn Profess. Schwartzens von zweyen Schäffern in der Buchdrucker-Historie, welche ich, weil die Meynung gantz neu ist, etwas umständlicher und mit seinen eigenen Worten anzuführen, nicht Umgang nehmen können. Ich wil aber in meiner Ordnung bleiben, und dasjenige, was als gewiß kan bejahet werden, nacheinander hersetzen; dann

wird

wird die Frage, ob bey Faustens Druckerey nur ein Petrus Schäffer von Gernsheim gewesen; oder ob zweene Männer gleiches Namens von dem Herrn Schwartzen anzunehmen sind, sich verhoffentlich von selbsten auflösen. Es ist also 1) gewiß, daß Gernsheim, davon dieser Peter Schäffer, als von seinem Geburts-Ort, den Namen hat, (wie der Herr Schwartz in exercit. II. p. 52. auch anführet,) ein Mayntzisches Städtlein sey, nicht weit von der Stadt Maynz im Darmstädtischen am Rhein gelegen. Folglich ist nicht Gernsheim, sondern Schäffer eigendlich der Geschlechts-Name dieses Mannes gewesen. Zu der Zeit aber ist das offtmahlen geschehen, wie es an einigen Orten wol noch jezuweilen geschiehet, daß man den Geschlechts-Namen ausgelassen, und nur den Tauf-Namen, Hans Peter u.s.w. gebraucht, und demselben zum Unterscheid den Namen des Geburts-Orts oder Vaterlandes zugefüget. Und so ist auch dieser Peter Schäffer von Gernsheim, in seinen jüngern Jahren, und sonst nur Peter Gernsheim, oder Peter von Gernsheim genant. Unter denen sieben Zeugen, die mit dem Notario Helmaspergers zugegen gewesen, als Johannes Faust in seinem Proceß wider Johann Guttenbergen den Eyd abgelegt, wird Peter Gernsheim

in obgedachtem Notariat-Instrument ausdrücklich benennet; welcher kein anderer ist, als Peter Schäffer von Gernsheim, und der, wie aus der Sachen selbst abzunehmen, in Guttenbergs Buchdruckerey schon eine Zeitlang mit gearbeitet, es aber mehr mit Fausten, als Guttenbergen gehalten; dahingegen der oben benante Henrich Keffer, der auch bey der Buchdruckerey gestanden, sich als ein Mitabgeordneter von Guttenbergen gebrauchen lassen. Es ist 2) wohl zu bemercken, daß dieser Zeuge Peter Gernsheim schon in diesem Instrument, nebst Johann Bonne, ein Clericus Mayntzer Stadt und Bistums genant wird. Denn so lauten die Worte des Instruments; Iacob Fust Burger zu Mentz, Peter Gernsheim und Iohannes Bonne, Clericken Mentzer Statt und Bistums. Was nun ein Clericus überhaupt, und insonderheit ein *Clericus* Mayntzer Stadt und Bischofthums zu der Zeit bedeutet habe, ist aus denen Schrifften selbiger Zeit allein zu erkennen und zu beurtheilen. Die beste Nachricht davon finden wir wol in CAROLI DU FRESNE glossario ad scriptores mediæ & infimæ latinitatis, aus dessen Tomo II. editionis novæ Parisiensis a. 1733. fol. 688. sub titulo *Clericus* ausdrücklich zu ersehen, daß *Clericus* zu der Zeit

so

ſo viel geweſen ſey, als ein Gelehrter. Da ſtehet: *Clerici* etiam dicti, qui *literis imbuti* erant, *viri literati & docti.* Daher war *ſatis Clericus* ſo viel, als ſatis literatus ac doctus. Von einem Biſchof Ioanne wird zu ſeinem ſonderbahren Ruhm gemeldet, daß er magnus Clericus in iure Canonico geweſen; und wenn man einem den Namen Clericus beylegte, war das ein Zeichen, daß man ihn für einen Gelehrten hielte. Zum Uberfluß wil ich noch die Worte M. Roberti de Sorbona aus ſeiner Rede de conſcientia anführen, der uns einen Clericum damahliger Zeiten alſo recht beſchreibet: Ille, qui frequentat magis ſcholas, & diligentius Magiſtrum audit, debet *melior Clericus* reputari, id eſt, *Scholaſticus*, literis ac eruditione præ cæteris inſtructus. Alſo wurde ein junger Student auch ſchon ein *Clericus* genant; folglich iſt dieſer Peter Schäfer, der den Titul Clerici geführet, auch ein Gelehrter geweſen. Wann er aber *Clericus Diœceſeos Moguntinæ*, ein Clerike Mentzer *Statt und Biſtums* genennet wird, ſo ſiehet man wohl, daß der Zuſatz ein gewiſſes Amt anzeige. Und da gibt uns abermahls CAR. DU FRESNE l. c. f. 689. die richtigſte Belehrung, daß zu der Zeit allerley Schreiber, die nur einige Gelehrſamkeit haben muſten, *Cle-*

rici genennet worden. Seine Worte ſind: *Clerici* præterea dicuntur, *Scribæ, Actuarii* & *Amanuenſes* iudicum vel officialium regiorum, aut qui ſumptus quotidianos, ad officia ac munera ſpectantes, in acta referunt, *aliaque obeunt munia, quæ ſine qualicunque doctrina præſtari nequeunt* &c. welchem er aus Seldeni diſſ. ad Fletam beyfüget, daß ſie *Clerici* genennet worden, ob doctrinam ſeu ſcientiam, ſeu artem illam qualemcunque, quam *Clergie* vocabant Galli. Daher waren *Clerici Regis* Königliche Räthe und *Secretarii*: *Clerici Iudicum* Gerichts-Schreiber, *Clerici coronæ* Königliche Schatz-Einnehmer, und Rechnungs-Führer, u. ſ. f. Aus dem §. V. p. 108. bereits angeführten Titel des Notarii Ulrich Helmaſpergers erſiehet man auch zur Gnüge, daß ein *Clericus* des Bambergiſchen Biſchofthums, ein offener Schreiber *NB.* von Kayſerlicher Gewalt, und ein geſchworner *Notarius* des Heil. Stuhls zu Maynz, unterſchiedene Aemter und Ehren-Titel geweſen: Ferner, daß ein jedes Gebiet oder Gericht ſeine Clericos oder Schreiber gehabt; und obgleich nicht alle Clerici zugleich Notarii geweſen, daß dennoch ein Clericus das Amt eines Notarii Cæſarei Publici hat übernehmen, auch bey dieſem oder jenem Gericht ein geſchworner Notarius

tarius seyn können. Daraus kan nun ein jeder leicht erkennen, daß ein *Clericus* Diœceseos Moguntinæ nichts anders gewesen sey, als ein Schreiber, der Obrigkeitliche Erlaubniß erhalten im Mayntzischen Gebiet mit seiner Feder andern bey Gericht und sonsten zu dienen. Die Studia, welchen also Peter Schäfer, von Gernsheim gebürtig, zu Mayntz obgelegen, und das Clericat, oder der Schreiber-Dienst, so er daselbst gehabt, haben 3) ihn nicht gehindert, in der neu erfundenen, und von Guttenberg mit Faustens Beyhülffe angelegten Buchdruckerey, Dienste zu thun, und dadurch auch sein Brod zu verdienen, weil doch die Schreiberey schon anfieng, nicht mehr so viel, als vorhin, einzutragen. Vielmehr war er desto geschickter, bey der neuen Kunst eines und das andere zu ihrer Verbesserung zu erfinden und anzugeben: daher ihm auch der Ruhm vieler neuen und zur Buchdrucker-Kunst fast unentbehrlichen und nöthigen Erfindungen beygeleget wird. Worinn aber seine Erfindungen eigendlich bestanden, sol im folgenden §. mit mehrern angezeiget werden. Solcher zur Buchdruckerey so nützlichen Erfindungen halben, hat 4) Johann Faust, der wegen des vorgeschossenen Geldes an Guttenbergs

Buchdruckerey den grössesten Theil hatte, diesen Peter Schäfer so lieb gewonnen, daß er nach unverwerflichen Zeugnissen nicht allein ihn an Kindes-Stat angenommen, sondern ihm auch seine einige Tochter zum Weibe gegeben. Daraus entstehet nun des Herr Prof. Schwartzens erster und fürnehmster Zweifel, ob ein Clericus habe ein Weib nehmen können: und daher schliesset er, Faustens Tochtermann müsse des um die Buchdruckerey sich so wohl verdient gemachten Clerici, Peter Schäffers von Gernsheim Vetter und ein Laicus gewesen seyn. Allein dieser Zweifel fält bald hinweg, wann man in dem angezogenen Glossario CAROLI DU FRESNE l. c. f. 687. auch Clericos conjugatos findet, das ist, gelehrte Schreiber, die in der Ehe gelebet. Aus denen Capitulis CAROLI M. libr. 7. c. 373. wird diese ausdrückliche Verordnung angebracht: Castimoniam --- conservare studeant Clerici, aut certe unius matrimonii vinculo fœderentur. Es wird zugleich erinnert, daß Clerici conjugati für ihre Person einige Freyheit genossen; immunes erant ab omni tallia; aber ihre Weiber nicht. Woraus offenbahr zu ersehen, daß die damahligen Clerici kein Gelübde gethan, eheloß zu bleiben; sondern daß sie auch ohne

Ver-

Verletzung ihres Clericats haben Weiber nehmen dürffen. Warum hätte dann der Clericus Peter Schäfer das Glück nicht annehmen sollen oder können, das Faust ihm angetragen, da ein Clericus so wol, als ein Laicus, ein Weib zu nehmen Freyheit gehabt? Dieses ist also keine erhebliche Ursache, einen Vetter von diesem Peter Schäffer, gleiches Namens, der Welt nach zwey hundert Jahren vorzustellen, von welchem alle vorherlebende Geschicht-Schreiber nichts gewust; der auch nach des Herr Prof. Schwartzens eigenem Geständniß zur Buchdruckerey nichts beygetragen, und also Faustens Tochter als eine Belohnung nicht verdienen können. Was aber die unter denen gedruckten Büchern gesetzte Unterschrifften anbetrift, in welchen dieser Peter Schäffer von a. 1459. biß 1462. Clericus Diœceseos Moguntinæ genennet wird; in denen folgenden Jahren aber diesen Titul nicht mehr führet; und unter andern a. 1465. puer Fausti heisset, welche Benennung sonst meines Wissens nicht vorkömt; so wil ich darüber meine Gedancken andern zu mehrerer Uberlegung entdecken, die eben aus diesen Unterschrifften geflossen sind. Zuvorderst ist aus des Herrn Prof. Schwartzens exercitat. II. p. 7. anzumercken, daß a. 1457.

dieser

dieser Peter Schäffer unter den gedruckten Psalmen den Titul eines Clerici nicht gesetzt habe, ob er gleich schon a. 1455. ein Clericus gewesen, wie aus obenangezogenem instrumento notariali erhellet: folglich hat er diesen Titel nicht allezeit gebraucht, und kan derselbe uns nicht zweene Männer machen, wann er einmahl dabey stehet, das anderemahl nicht. Daß aber der Titel mit 1462. aufgehöret, und üm deswillen der Clericus Peter Schäffer für gestorben und begraben gehalten wird, hat wol seine gantz richtige Ursachen gehabt. Die grosse Veränderung der Stadt Mayntz, welche in dem 1462sten Jahr ihre Reichs-Freyheit verlohren, hat, wie leicht zu erachten, in allen Aemtern und Bedienungen der Stadt auch mancherley Veränderungen nach sich gezogen. Vielleicht hat also das Clericat der Stadt Mayntz mit ihrer Freyheit aufgehöret. Dazu kan noch ein anderer Umstand gekommen seyn, der den Clericum ins Buch, nicht der Todten, sondern der Vergessenheit geschrieben. Es hat gewiß seine besondere Bedeutung, daß eben der Clericus Peter Schäffer erst a. 1465. unter denen officiis Ciceronis *puer Fausti* genennet wird. Ein Knabe zu heissen, war er zu alt: und einen Diener konte Johann Faust den nicht wohl nennen,

nen, der ſchon über zehn Jahre mit ihm in Geſellſchaft geſtanden. Zu geſchweigen, daß man einem Diener oder Geſellen, wann man hier gleich einen andern, etwa des Clerici Vettern einſchieben wolte, ſolche Ehre nicht anthut, und ſeinen Namen mit in der Unterſchrifft ausdrücket. Es muß alſo puer was mehr als einen Diener bedeüten, zumahlen da die Worte: Petri manu pueri mei feliciter effeci finitum, eine ſonderbahre Vertraulichkeit und Liebe zu erkennen geben. Nun kan man aus CAR. DU FRESNE Gloſſario cit. Tom. V. f. 961. ſehen, daß Puer zu der Zeit auch einen Sohn bedeutet habe. So hieſſen Pueri Regis Königliche Printzen (*). Und ſo nennet Johann Fauſt auch Petrum Schäffer puerum ſuum, ſeinen Sohn Peter. Warum er aber ihn niemahlen vorher, oder hernach alſo genant habe; iſt dieſes meine Muthmaſſung. So bald Johannes Fauſt erfahren, daß Peter Schäffer einen glücklichen

(*) Mercklich ſind die Worte, welche in dem angezogenem Gloſſario aus Ludewigs Tom. V. Reliqu. MSS p. 450. angeführet ſind, da Johannes der Cron-Prinz Philippi VI. Königs in Franckreich a. 1364. alſo geſchrieben: Nos erimus verus & legalis amicus noſtri cariſſimi & boni dilecti fratris, domini Caroli de Bohemia, Dei gratia Regis Romanorum, & *Puerorum ſuorum* præſentium & futurorum.

chen Einfall gehabt, die Arbeit in der Buchdrucker-Kunst zu erleichtern, welches aus folgendem §. deutlicher erhellen wird hat er ihn für Freuden so fort an Kindes-Stat angenommen, und ihm seine einige Tochter zur Ehe versprochen. Und das ist sonder Zweiffel geschehen noch vor 1455. da Johannes Guttenberg noch mit Fausten in Gesellschaft gestanden. Das mag auch wol die Ursache gewesen seyn, warum Faust mit Guttenberg den Proceß angefangen, und sich von ihm getrennet, hingegen mit Peter Schäfer genauer verbunden, und von der Zeit an ihrer beyder Namen unter den gedruckten Büchern gesetzet. Nun wäre beydes, ihn an Kindes-Stat annehmen, und ihm seine Tochter versprechen, nicht zugleich nothig gewesen, wann die Tochter ihre mannbahre Jahre erreichet gehabt, und der Ehe-Verspruch etwa a. 1555. oder 1456. hätte können vollzogen werden. Weil aber Johannes Faust beydes gethan, so ist daraus fast zu schliessen, daß Peter Schäffer von 1455. biß 1465. als ein angenommener Sohn mit Fausten gelebet; und daß er erst a. 1465. die Heyrath mit Faustens Tochter vollzogen, und zum Andencken desselben von Fausten in dem Jahr sey sein Puer oder Sohn genennet wor-

worden. In dieser Meynung werde ich noch dadurch gestärcket, weil in eben diesem 1465sten unter dem VI. Buch Decretalium, so den 17. Decemb. vollends abgedruckt worden, nicht allein der Titel Clerici, eben wie bey denen Officiis Ciceronis; sondern auch die Benennung pueri ausgelassen worden: daß also Peter Schäfer, der ehemahlige Clericus und Minister, nunmehro aber puer Fausti, das ist, Faustens angenommener Sohn und Schwieger-Sohn, nachdem er würcklich verheyrathet gewesen, sich nur Petrum Schoiffher de Gernsheim geschrieben, und den Titel Clerici selbst mag abgeleget haben. Und so haben Johann Faust und Peter Schoiffer von Gernsheim nachher unter ihren gedruckten Büchern ihre Namen gesetzt, biß Johannes Faust vermuthlich zwischen den 4. Februarii 1466. und den 6. Martii 1467. gestorben. Denn von 1467. an biß 1492. stehet Peter Schäfers von Gernsheim Namen unter den gedruckten Büchern allein: in welchem Jahr, oder doch bald hernach, er auch dieses Zeitliche wird gesegnet haben. Und so darf man verhoffentlich an zweene Peter Schäffer nicht gedencken. Von diesem Schwieger-Sohn des Johannis Faustens ist 3) noch dieser Umstand zu berühren, welchen ich aus des Herrn

Prof.

Prof. Schwartzens exercitat. II. p. 42. ersehen, nemlich daß er, Gnade und Ablaß zu erwerben, etwa in denen Jahren von 1480. biß 1484. eine Wahlfahrt ins gelobte Land zum heiligen Grabe gethan, und einen vernünftigen und geschickten Mahler mit sich genommen, der ihm die vorkommende schöne Kräuter nach ihrer rechten Farbe und Gestalt abgemahlt, welche er dann a. 1485. in dem horto sanitatis oder Garten der Gesundheit mit Fleiß abdrucken lassen. Von seinem Sohn, welchen er mit Christinen Faustin gezeuget, Johann Schäffer oder Schöffer ist weiter nichts zu bemercken, als daß er die Buchdruckerey in der Stadt Mayntz fortgesetzet. In der Unterschrifft unter Trithemii breviario historiarum, so a. 1515. von ihm gedruckt worden, hat er die Erfindung der Buchdrucker-Kunst zwar seinem Groß-Vater Johann Fausten zuschreiben wollen. Denn da nennet er sich, *Iohannem Schæffer*, nepotem quondam honesti viri *Iohannis Fusth*, civis Moguntini, *memoratæ artis (impressoriæ) primarii auctoris:* und setzet von diesem seinem Groß-Vater hierzu: Qui tandem imprimendi artem proprio ingenio excogitare speculariqué cœpit anno Dominicæ nativitatis MCCCCL. . . . Anno autem MCCCCLII. per-

perfecit deduxitque eam (divina favente gratia) in opus imprimendi, opera tamen & multis neceſſariis adinventionibus *Petri Schöfferi* de Gernsheim, *miniſtri, ſuique filii adoptivi*, cui etiam filiam ſuam *Chriſtinam Fuſthen* pro digna laborum multarumque adinventionum remuneratione nuptui dedit. (Siehe Wolfii monum. typogr. P. I. p. 273. ſq.) Daß aber dieſer Johann Schöffer des Guttenbergs damahlen ſo gar keine Meldung gethan, iſt wol theils ſeiner Unwiſſenheit, theils ſeines Groß-Vaters und Vaters Unerkentlichkeit zuzuſchreiben: und wie es mit der Erfindung dieſer Kunſt zugegangen, ſol bald umſtändlicher gemeldet werden. Daß er endlich ſich ſolte von oder zu Gernsheim geſchrieben haben, wie in des ſel. Herrn Schöffen von Lersners Franckf. Chronick, loc. cit. aus Joh. Friedr. Fauſtens von Aſchaffenburg Nachricht von ſeiner Familie gemeldet wird, kan wol mit keinem gedruckten Zeugniß erwieſen werden. Er war auch nicht zu Gernsheim, wie ſein Vater, ſondern zu Maynz gebohren. Daß er aber einen Sohn gleiches Namens hinterlaſſen, der ohne Erben geſtorben, wie am bemeldtem Ort ſtehet, iſt leicht zu glauben.

§. VII.

Die angeführte Lebens-Beschreibungen von Johann Guttenbergen, Johann Faustен, Peter und Johann Schäfer geben nun in der Frage, von wem, und wo die Buchdrucker-Kunst erfunden, zum Stande gebracht und zu allererst recht geübet worden sey, die gewisseste und gründlichste Nachricht. Man lässet (1) Laurentio Joannis, genant Küster, einem Harlemis. Raths-Herrn, billich die Ehre, daß er etwa a. 1428. eine Schrifft anfänglich in eine Baum-Rinde, und nachgehends in eine höltzerne Form zu schneiden angefangen, und, ob er gleich von der Sineser Druckerey nichts mag gehöret haben, dennoch das von denen Harlemern so sorgfältig aufbehaltene speculum humanæ salvationis, auf gleiche Weise in höltzernen Formen geschnitten, und abgedruckt. (*) Das ist aber so

(*) In diesem 1740. Jahr ist auch zu Harlem eine Müntze geprāget worden, auf deren ersten Seiten Lorentz Kosters Bildniß steht mit dieser Umschrifft: LAVRentius COSTERVS IANI Filius SENator HARLemensis TYPographiæ INVentor: Darunter steht: Gerardus MARSHOORN HARLemensis FECit: Auf der Gegen-Seite ist eine Drucker-Presse mit denen Wapen der Stadt Harlem und Lorentz Kosters, und am Fuß desselben ein offenes Buch mit seinem Titul: Speculum humanæ salvationis: Unten stehet: Typographia Harlemi Und umher: INVenta 1428. PERVULGata 1440. ILL. IVBilatur 1740.

ſo wenig zur Buchdruckerey zu rechnen, als wenig man dieſe Kunſt von den Spiel-Charten herleiten mag, welche ſchon im XIV. Jahrhundert zu Augſpurg und Nürnberg gemacht ſind. Indeſſen kan es gar wol ſeyn, daß Coſteri Arbeit um ſolche Zeit auch an andern Orten bekant geworden, und zu der Erfindung der eigendtlich ſo genanten Buchdruckerey Gelegenheit gegeben. Und dieſe Erfindung iſt (2) wie nunmehro nicht allein mit unverwerflichen Zeugniſſen, ſondern auch mit zulänglichen Gründen kan erwieſen und behauptet werden, dem oben belobten Johanni zum Jungen, Guttenberg, oder auch Gänſefleiſch genant, einem gelehrten Edelmann, von Maynz gebürtig, wol allein zuzuſchreiben. Denn wie derſelbe ein ſcharfſinniger und munterer Kopf geweſen, ſo hat er leicht geſehen, daß die Art, welcher ſich Coſterus bediente, viel zu mühſam und koſtbar fallen, und folglich von geringem Nutzen ſeyn würde. Es iſt ihm alſo durch beſondere göttliche Vorſehung, bey Betrachtung der in ſeinem Wapen-Ring gegrabenen, und in Wachs abgedruckten Buchſtaben, in den Sinn gekommen, daß einzelne Buchſtaben wohl könten in Wörter, Zeilen, und Formen zuſammengeſetzt, auch wiederum voneinander genommen, und folglich zur

Abdrückung mehrerer Schrifften mit grossem Nutzen gebraucht werden. Und weil (3) der königliche französische Rath und Historiographus, Herr IO. DANIEL SCHOEPFLINVS, hochberühmter Professor Histor. & Eloqu. zu Straßburg, in seinem Programmate, (*) darin er alle Straßburgische Gelehrte zur Anhörung einer auf das Buchdrucker-Iubilæum den 13. Octob. dieses Jahrs von Herrn Eccard zu haltenden Rede gewöhnlichermassen eingeladen, aus den Straßburgischen Stadt-Registern, oder Matrickeln, unwidersprechlich beygebracht, daß Johann Gensfleisch, sonst Gutenberg genant, von Maynz,

(*) Dieses überaus nett geschriebene Programma ist mir erst von einem guten Freunde zugesandt, da der vorgehende §. schon abgedruckt war. Aus demselben wil ich dann nur einen Umstand, der zu Gutenbergs Leben gehöret, noch mit berühren. Man hat bißher nicht gewust, ob er verheyrathet gewesen sey oder nicht. Der Herr Schöpflin aber berichtet, daß er von einer Adelichen Fräulein Anna / aus dem Geschlecht zu der eisern Thüre, mit welcher er sonder Zweifel sich vorher in einen Ehe-Verspruch eingelassen, a. 1437. vor dem Bischöflichen Gericht zu Straßburg sey verklagt worden, und daß er sie hernach zur Gemahlin genommen. Des Herrn Schöpflins Worte sind: Ille (Ioannes Gutenberg) A. 1437. apud Episcopalem Argentinensium Iudicem, a Nobili quadam Virgine Anna, Gentis suæ ultima, quæ a *Ferrea Porta* (zu der Iserin Türe) nomen tulerat, accusatus est, eamque deinceps duxit uxorem.

Mayntz, von 1434. biß 1444. und alſo zehn gantzer Jahre, und vielleicht noch länger, zu Straßburg ſich aufgehalten: ſo kan man das wol zugeben, daß er in denen Jahren zu Straßburg zuerſt auf die Gedancken, eine neue Art zu ſchreiben, oder die Buchdruckerey, zum Stande zu bringen, gefallen. Es iſt allerdings mercklich, was der Herr Schöpflin von dieſem Gutenberg ſchreibet: Per totum illud temporis ſpatium, quo Argentorati verſatus eſt, *ſolers ſedulusque rerum mirabilium* fuit *indagator:* id quod ſententia, cum A. 1439. inter eundem & ſocios, quos arcanorum ſuorum participes reddidit, controverſia oriretur, a Iudicibus Argentinenſibus lata, nos docet. Enim vero quid coniicere nos vetat, inter ipſa hæc arcana, typographicæ quoque artis extitiſſe rudimenta. Aus dem Richterlichen Ausſpruch ſelbſten wird wohl zu ſehen ſeyn, wer Kläger oder Beklagter geweſen, mit welchen Männern er eine Geſellſchafft aufgerichtet, worüber die Klage entſtanden, und wie ſie entſchieden ſey. Geſetzt nun, es habe dieſe Klage die Buchdruckerey mit betroffen, ſo iſt daraus zu ſchlieſſen, daß Guttenberg ſchon vor 1439. mit der Erfindung dieſer Kunſt umgegangen, und weil ſolches Werck viele Koſten erfordert, ſo habe

er seine Erfindung zwar andern geoffenbahret, und deren Beyhülffe oder Zuschuß verlanget. Es ist aber auch dieses daraus klärlich zu ersehē, daß, da seine gute Freunde das Werck mit ihm nicht fortsetzen wollen, die gantze Erfindung dieser Kunst in Straßburg ins Stecken gerathen sey, und nachgehends erst in Mayntz zur Vollkomenheit gebracht worden. Der Hr. Schöpflin gestehet solches auch freymüthig, wann er schreibet: At fatendum ingenue, prima tantum artis indigestæ lineamenta, literis primo ligneis, separatis & mobilibus, quas Specklinus noster adhuc ipse viderat, apud nos ducta fuisse. Wann wir solches alles annehmen, so folget doch nichts mehr daraus, als daß man in Straßburg eintzelne höltzerne Buchstaben zu schneiden angefangen. So weit ist es damahlen in Straßburg nicht gekommen, daß man mit solchen geschnittenen Buchstaben eine Schrifft würcklich abgedruckt hätte. Diese Ehre, daß man nach der itzigen Buchdrucker-Kunst zu drucken angefangen, ist wohl unstreitig (4) der Stadt Mayntz vorbehalten gewesen, wohin Guttenberg sich bald nach ann. 1444. als in seine Vater-Stadt, von Straßburg verfüget. Der Herr Schöpflin setzet davon: nescio quo fato quove anno. Die Sache selbst aber gibt es, daß es dem Gutten-

Guttenbergen in Straßburg nicht gelingen wollen, und er daher ſich wiederum in ſeine Vater-Stadt zu begeben, für rathſahmer gefunden. Und alſo iſt gantz richtig, was Arnoldus Bergellanus von Erfindung der Buchdruckerey in ſeinem Encomio Chalcographiæ (*) geſetzet:

Clarus *Iohannes* en *Gutenbergius* hic eſt,
A quo, ceu vivo flumine manat opus.
Hic eſt Aonidum Cuſtos fidiſſimus, hic eſt,
Qui referat latices, quos pede fodit equus.
Quam veteres nobis *argenti* voce notarunt
A puero fertur ſuſtinuiſſe virum (**).
Illa ſed huic civis largita eſt munera grata,
Cui clarum nomen *Mogus* habere dedit.
Primitias illic cœpit formare laboris:
Aſt hic maturum protulit artis opus.

Dabey ſtehet dieſe Anmerckung ſtat einer Erklärung: Chalcographia Argentinæ primum attentata & incepta, ſed Moguntiæ colophonem accepit: das iſt, Zu Straßburg hat man zwar an der Buchdruckerey zu künſtlen angefangen; aber in Maynz iſt

(*) Siehe Hrn. Wolfii monum. typograph. P. I. p. 16.
(**) Daraus ſolte man wohl ſchlieſſen, daß Guttenberg ſich länger als zehn Jahr in Straßburg aufgehalten.

sie erst zu einer Kunst geworden. Wie solches zugegangen, ist aus vorhin angeführten Nachrichten nun leicht abzunehmen. Sonder Zweiffel ist dem guten Gutenberg bey seiner Erfindung vieles von seinem Vermögen in Straßburg drauf gegangen: und da er schon, nach dem Bericht des Herrn Schöpflins, 1434. zu Straßburg klagen müssen, daß ihm von Mayntz aus seine jährige Einkünfte nicht gezahlet würden, so hat er wohl selber sich nach Mayntz wiederum zu wohnen begeben müssen. Daselbst fand er an Johann Fausten einen Mann, der ihm zu seinem Zweck auf alle Weise konte beförderlich seyn. Er selbst hatte schon mehrere Erfahrung; und die höltzerne Buchstaben wurden bald durch Faustens Hülffe in bleyerne und eherne verwandelt. Die Noth und ein sorgfältiges Nachsinnen lehreten auch mit der Zeit eine gute Drucker-Schwärtze zu machen, und die Wein-Kelter führete sie zu denen Drucker-Pressen. Daher konte man a. 1450. schon ein gantzes Buch in ziemlicher Menge als geschrieben der Welt vor Augen legen; und welche von der Kunst noch keine Nachricht hatten, sondern die Bücher für geschrieben hielten, konten sie ohne Verwunderung nicht ansehen. Eines aber fehlte dieser Kunst noch, welches zu ihrer Vollkommenheit fast nöthig war

war. Die eintzelen Buchſtaben in Bley, Zinn, oder anderm vermiſchtem Metall zu ſchneiden, erforderte viele Zeit und ungemeine Koſten. Da trug ſichs nun 5) zu, daß der Clericus, oder junger Schreiber und Student, Peter Schäffer von Gernsheim, der nebſt andern an dieſem Werck arbeitete, noch weiter nachſinnete, wie man eintzelne Buchſtaben mit leichter Mühe und ohne vieles Schneiden, gieſſen und machen könte. Der erfand alſo etwa ums Jahr 1452. die Art Matrices oder Formen zu ſchneiden, und darinn die Buchſtaben zu gieſſen. (*) Und das iſt die ſchöne Erfindung, um welcher willen ihn Fauſt an Kindes-Stat angenommen, und ihm ſeine Tochter zum Weibe verſprochen: darauf er ſich dann, wie §. V. mit mehrerem gezeiget iſt, durch einen angezettelten Proceß von Guttenberg gäntzlich loß machen wollen, da er ohne deſſen Hülffe nun das Werck beſſer und leichter treiben konte. Dieſer aber muſte in Maynz, wie zuvor in Straßburg, mit dem, welchem er ſein Geheimniß offenbahret hatte, vor den Richter gehen, und die Wahrheit des alten Sprüchworts erfahren: Sic vos non vobis. Indeſſen bleibt doch Juncker

(*) Nach der Zeit hat man die Buchſtaben in Stahl geſchnitten, und in die von Meſſing oder Kupffer gemachte Matrices nur eingeſchlagen.

Guttenberg nicht der erste Drucker, sondern der erste Erfinder, Uhrheber und Angeber der löblichen Buchdrucker-Kunst; Johann Faust aber, und Peter Schäffer haben nur zur Verbesserung derselben das ihrige beygetragen, und sind von Arnoldo Bergellano mit Recht nur seine Coadjutores und Mithelffer genennet worden (*). Es ist daher auch dererjenigen Meynung irrig und ungegründet, welche Guttenbergen zum ersten Schrifftgiesser, Faustен zum ersten Setzer, und Schäffer erst zum Jungen, hernach zum Drucker machen: anderer zum Theil gantz ungereimten Erzehlungen nicht zu gedencken. Da nun aber auf angeführte Weise ausser Zweiffel gesetzt ist, daß zu Mayntz die erste Buchdruckerey gewesen, so fragt sichs, (6) wie solche Kunst zu Straßburg unter allen Städten am ersten sey kund worden. Denn es ist gewiß, daß nach Mayntz, Straßburg für allen Städten in Deutschland die erste Buchdruckerey gehabt; und daß die erste deutsche Bibel zu Mayntz a. 1462. und die erste zu Straßburg a. 1466. gedruckt worden: Darauf a. 1467. die erste zu Augspurg gefolget ist (**). Zwar nachdem a. 1462. die Stadt

(*) Siehe Hrn. Wolfii monum. typograph. P. I. p. 2.
(**) Siehe des Herrn Schwartzens citat. exercit. II. p. 15.

Stadt Mayntz eingenommen worden, ſo war es kein Wunder, daß diejenige, welche in Fauſtens Buchdruckerey bißher gearbeitet, und die Kunſt geheim zu halten eydlich angeloben müſſen, zerſtreuet worden, und in andern Städten als Cölln, Augſpurg, Nürnberg u. ſ. w. eigene Buchdruckereyen angelegt. In Straßburg aber muß ſchon vor 1462. die Kunſt bekant geweſen ſeyn, weil Johann Mentelin oder Mentelius, der erſte Buchdrucker daſelbſt, bald hernach ein ſo groſſes Werck, als die Bibel iſt, aus ſeiner Druckerey hat liefern können. Es iſt daher die Erzehlung derjenigen wol für gegründet und richtig anzunehmen, welche ſchreiben, Guttenberg habe, nach dem er durch den Proceß von Fauſten getrennet worden, ſeinen alten Straßburgiſchen Freunden, ſonderlich dem Mentelin, wie §. III. p. 95. ſchon berühret, das gantze Geheimniß zuerſt völlig entdecket. Wann nun ſolche Geſchichtſchreiber ſetzen, Guttenberg habe ſich wieder von Mayntz nach Straßburg begeben; der Herr Schwartz aber

15. und III. p. 39. Welches demjenigen beyzufügen iſt, das in meiner Predigt p. 45. gemeldet iſt. Was aber in Wolfii monum. typogr. P. II. p. 581. aus Hottingeri Bibliothec. Quadripart. p. 150. von einer Deutſchen Bibel von 1448. ſtehet, wird durch das niſi fallor nur als ungewiß angegeben.

aber exercit. II. p. 29. denselben widerspricht: so kan beydes wohl miteinander bestehen, wenn man die Sache nur so annimt, Guttenberg habe sich zwar nach dem mit Fausten geführten Proceß von Maynz nach Straßburg begeben und eine Zeitlang daselbst aufgehalten; nicht aber beständig, wie vorhin, gewohnet, sondern seine Wohnung zu Maynz behalten; woselbst er auch wie §. V. p. 95. erwehnet worden a. 1465. von Churfürsten Adolpho II. in seine Hof-Dienste genommen worden. Was (7) der Herr Prof. Schwartz hin und wieder (ex. gr. exercit. II. p. 12.) behaupten wollen, als habe Guttenberg zu Maynz seine eigene, und von Faustens seine, unterschiedene Buchdruckerey gehabt, erfordert noch mehreren Beweiß, da aus dem, was von Guttenbergen §. III. und V. beygebracht worden, fast das Gegentheil zu schliessen. Das ist aber aus dem angeführten Schein des D. Conradi Homery wol gewiß, daß er in seinen letzten Jahren eine besondere Buchdruckerey, und zwar nicht auf seine, sondern auf des D. Homery Kosten, zu Maynz aufrichten wollen, so aber vermuthlich nicht zum Stande gekommen. Endlich ist (8) die Frage nicht gäntzlich zu übergehen, warum die Löbliche Buchdrucker-Gesellschaften vor zwey hundert, desgleichen vor hundert Jahren das vierzigste Jahr

zu

zu ihrem Jubel-Jahr angenommen, welchen die itzt lebende nachgefolget, und nun in dieſem 1740ſten Jahr ihr drittes Jubel-Feſt gefeyret haben. Wie ich am hieſigen Buchdrucker-Jubel-Tage die Danck-Predigt hielte, habe ich geglaubt, Guttenberg und Fauſt hätten a. 1440. zu Maynz dieſe Kunſt zuerſt erfunden. Das Zeugniß einer alten Cölniſchen Chronick nahm ich als glaubwürdig an, welches alſo lautet: *Deſe Hochwyrdige Kunſt* (die Buchdruckerey) *wurs is vonden allereyrſt in Duytſchland tzo Menz am Ryne - - - Ind dat is geſchiet by den Iairen vns Herrn, anno Dni MCCCCXL.* In Ge. Schönborners Politic. Lib. III. cap. XLIX. p. 375. ſtehet auch folgendes Eteoſtichon:

MIra typIs LIbros ats qVa CeLerI eXCItat aCtV. GVttenbergerI genIo eſt InVenta IohannIs.

Ja es wird p. 374. ſo gar der Tag benennet, an welchem die Buchdrucker-Kunſt ſol erfunden ſeyn, nemlich der 2. Januar. Nachdem ich aber eine genauere Unterſuchung der Hiſtorie dieſer löblichen Kunſt angeſtellet, und ſelbige in dieſem §. ſo viel ich als gewiß finden können, kürtzlich vor Augen gelegt, muß ich wohl bekennen, daß dieſe Kunſt nicht in einem Jahr, noch weniger an einem Tage, erfunden, ſondern wie es mit allen Künſten ergangen iſt, nach und nach zur Vollkommenheit

heit gebracht sey. Daß aber das viertzigste Jahr zu einem Jubel-Jahr erwehlet sey, das halte ich, sey denen Harlemern zuzuschreiben. Der Herr SCHOEPFLINVS hat loc. cit. aus diesem Jahr einen neuen Beweiß für Straßburg nehmen wollen, daß ihr die Ehre der Erfindung dieser Kunst gebühre. Er gestehet, Guttenberg sey der Erfinder dieser Kunst, und also nicht Johann Mentel. Den treulosen Knecht Mentelii Gensfleisch läßt er immer lauffen. Er beweiset aus denen besten Urkunden, welche er der gelehrten Welt noch mitzutheilen verspricht, daß Gensfleisch und Gutenberg eine Person gewesen sey (*). Er wil denen Mayntzern wieder zueignen, was ihnen zukomme, und bezeuget selbst, Guttenberg, welchen einige Mayntzer zum Straßburger machen wollen, sey kein Straßburger, sondern ein Mayntzer von Geburt gewesen. Und damit gehet er selbst von denen Gründen ab, welche sonsten für Straßburg die wichtigsten waren. Das viertzigste Jahr aber weiß er für die Straßburger gar artig zum Stichblat zu gebrauchen. Seine Worte wird jederman mit Vergnügen lesen:

Cele-

(*) Eben dieses habe ich §. III. p. 93. auch schon angeführet: daraus dasjenige kan erläutert werden, was der Herr Schöpflin gesetzet hat: alterum *cognomen* modo fuit, additumque *gentilitio*. Denn Gentilitium war Zum Jungen.

Celebrant *hoc anno* ambitioſa ceremonia *artis ab eo inventæ* memoriam *plures Germaniæ Helvetiæque civitates, ignaræ profecto, ſe vel inſcias Argentoratenſium cauſſam agere*, atque *inventionis gloriam Argentinæ* eo ipſo tribuere, quod *ad hunc annum* tanto cum conſenſu artis inventæ exordia referunt. Wie bindet aber ſein Schluß? Alſo: Der Urſprung der Buchdruckerey wird nach der durchgängigen und beſtändigen Meynung ſo vieler Schrifft-ſteller und berühmten Städte auf das 1440ſte Jahr geſetzt: Guttenberg, der dieſe Kunſt erfunden, hat ſich in dieſem Jahr, und hernach in Straßburg aufgehalten: in Maynz iſt vor 1450. kein gedrucktes Werck zum Vorſchein gekommen: folglich iſt der Urſprung der Buchdruckerey der Stadt Straßburg zuzueignen: folglich können die Maynzer von derjenigen Zeit, welche vor 1450. abgelauffen, ihnen nichts anmaſſen, ſondern müſſen omnem artis naſcentis ab a. 1440. ad 1450. a Guttenbergio exercitæ gloriam denen Straßburgern überlaſſen. Ich finde keine Urſache, der Stadt Maynz dagegen das Wort zu reden. Ich habe ſelbſt droben gerne zugeſtanden, daß Gutenberg die erſten Gedancken von der Buchdrucker-Kunſt in Straßburg gehabt. Es iſt auch die ſonderbahre

bahre Bescheidenheit des Herrn Schöpflins höchst rühmlich, der nur primam typographiæ balbutientis epocham, den ersten und geringen Anfang der Buchdrucker-Kunst denen Straßburgern behaupten wil, und eine bessere Einrichtung derselben denen Mayntzern nicht abspricht. Er bleibet vielmehr bey dem Schluß: weil so viele fürtrefliche Städte in Deutschland und in der Schweitz in diesem Jahr das Buchdrucker-Iubilæum feyren, so legten sie damit alle miteinander, ob gleich unwissend, der Stadt Straßburg die Ehre der Erfindung dieser Kunst einstimmig bey, weil der Mayntzische Periodus erst von 1450. angehe. Das alles könte man desto eher gelten lassen, wenn 1440. in Straßburg nur etwas geschehen wäre, das in Ansehung der Buchdruckerey denen Einheimischen und Auswärtigen hätte in die Augen fallen, und sie bewegen können, den Ursprung der Buchdruckerey in das 1440ste Jahr zu setzen. Die Harlemer können aber einen solchen Beweiß noch scheinbahrer gebrauchen. In der Stadt Harlem ist a. 1440. von Costero das erste Werck zum Vorschein gekommen: der Magistrat dieser Stadt hat in der Uberschrifft, welchen er über Costeri Hauß setzen lassen, das 1440ste Jahr, als das Jahr der Erfin-

dung

dung ſeiner Kunſt, ausdrücklich benennet, u. ſ. f. Alle Städte und Geſelſchafften, welche in dem 40ſten Jahr das Andencken der Erfindung dieſer Kunſt feyerlich begehen, ſtatten alſo, auch unwiſſend, ein öffentliches Zeugniß ab, daß die Ehre der Erfindung dieſer Kunſt der Stadt Harlem gebühre. Das kan wenigſtens dieſer Stadt nicht abgeſprochen werden, daß eine Schrift daſelbſt zuerſt auf Tafeln geſchnitten worden: welches an und für ſich mühſame Werck, wie droben angemerckt worden, zur Erfindung der Buchdrucker-Kunſt ſelbſt wol kan Gelegenheit gegeben haben. So behielte auch die Stadt Harlem ihren Periodum von 1428. biß 1440. Straßburg von etlichen und dreyſſig ſolches ſæculi: (denn a. 1439. ſol ja ſchon der über dieſe Kunſt entſtandene Proceß entſchieden ſeyn): und Maynz von etlichen und viertzig biß 1462. in welcher Zeit die Buchdrucker-Kunſt allein daſelbſt getrieben worden. Wann ich aber auf die oben angeführte Frage, warum das viertzigſte Jahr von denen Buchdruckern in beyden vorigen und dieſem Jahrhundert zum Jubel-Jahr erwehlet worden, meine ohnmaßgebliche Gedancken ſetzen ſol, ſo halte ich dafür, daß man in dem erſten Jubel-Jahr anno 1540. vielmehr die

Wohlthat GOttes, so er uns durch die Buchdruckerey erwiesen, mit danckbahrem Hertzen erkant, als um die Erfinder, durch welche, oder um den Ort, an welchem, oder auch um das Jahr, in welchem solche Wohlthat dem menschlichen Geschlecht mitgetheilet worden, gestritten. Es kan auch gar wohl seyn, daß die Harlemer in solcher Jubel-Freude um selbige Zeit, andern ein gutes Exempel gegeben, welchem einige Buchdrucker-Gesellschaften in Deutschland, und anders wo, nachgefolget. Ich vermuthe auch nicht ohne Ursache, weil a. 1540. das Buchdrucker-Jubiläum in Deutschland, so viel mir wissend, allein in Wittenberg gefeyret worden, daß der Johannis-Tag um deswillen dazu erwehlet sey, weil er nicht so wol Gutenbergs und Faustens, als vielmehr des Wittenbergischen berühmten Buchdruckers, Johann Luftens, Namens-Tag gewesen. Wie es aber in der Welt insgemein zu gehen pfleget, daß, wenn ein Ding erst einmahl angefangen und gesetzet ist, man hernach gerne dabey bleibet, und nicht leicht davon abgehet: so hat man a. 1640. und nun auch a. 1740. kein Bedencken getragen, das gesegnete Andencken solcher göttlichen Wohlthat danckbarlich zu erneuren, ob man gleich bißher

her über die Hiſtorie der Buchdruckerey noch immer ein langes und breits geſtritten. Doch hoffe ich, es werden die fürtrefliche gelehrte Männer, welche in Straßburg, Altdorf und Göttingen an dieſer Geſchicht arbeiten, alle Streit-Fragen in ein völliges Licht ſetzen, und dem gantzen Streit ein baldiges Ende machen.

§. VIII.

Ich eile billich, das übrige auch noch mit wenigen anzuführen, was ich in dieſem Bericht zuſammen zu faſſen mir vorgenommen, da die Blätter mir unter den Händen wachſen, deren Einſchrenckung und Abkürtzung doch die Zeit und andere Arbeit erfordert. Ich gehe dann von der Buchdrucker-Kunſt zu den erſten Büchern, welche wir dieſer Kunſt zu dancken haben: und wil nur von denen Büchern eine kurtze Nachricht geben, welche zu Maintz von dem erſten Anfange der Buchdruckerey biß zum Ende des XVten Sæculi ſind gedruckt worden. Dieſelbe theile ich in zwo Ordnungen, und ſetze in der erſten diejenige Bücher, in welchem kein Ort, keine Jahr-Zahl, auf kein Buchdrucker gemeldet; in der andern aber diejenige, in welchen das alles ſorgfältig und genau, mit mancherley

Veränderung, iſt beobachtet worden. Von den erſten, iſt überhaupt zu bemercken, daß ſie alle vor 1456. gedruckt ſind, und folglich in der Zeit, da Gutenberg und Fauſt noch vereiniget geweſen, jener auch das gantze Werck noch regieret hat. Von ſolchen Büchern führet der Herr Prof. Schwartz in der exercit. II. p. 4. 5. nur zwo Lateiniſche Bibeln an: es iſt aber kein Zweifel, daß ſich nicht noch mehrere Bücher von gleicher Schrifft-Gattung finden ſolten, wenn man dieſelben aufzuſuchen Zeit und Gelegenheit hätte. Warum aber in ſolcher Zeit kein Ort, Jahr und Name denen Büchern beygefüget worden, iſt aus verſchiedenen Umſtänden wohl zu errathen. 1) Man brauchte ſolche geſchnittene groſſe Buchſtaben, die denen geſchriebenen, wie ſie damahlen gemacht wurden, gantz gleich kamen: Man verkauffte auch wol zuerſt die gedruckte Bücher für geſchriebene: Man hielte die Kunſt ſo geheim, als immer möglich. Da konte es nun nicht anders ſeyn, man muſte von dem Werck kein groſſes Geſchrey machen. Es war 2) um ſelbige Zeit noch keine ſolche Buchdruckerey in gantz Europa, als allein in der Stadt Mayntz; und in Mayntz keine, als die unter Gutenbergs Direction ſtunde: folglich brauchte man damahlen noch

keinen

keinen Ort oder Buchdrucker zu nennen. Zu geſchweigen, daß 3) Gutenberg, als einer vom alten adelichen Geſchlecht, dazu ſeinen Namen wol nicht einmal hat gebrauchen laſſen wollen. Denn daß einige vorgeben, ſein Name ſey wegen ſeiner Armuth nur verſchwiegen, (Wolfii monum. typogr. T. II. p. 300.) das gründet ſich nur auf eine falſche Erzehlung von einem entlauffenem Knechte Mentelii. Nachdem aber Gutenberg und Fauſt getrennet wurden, fielen alle dieſe angeführte Urſachen von ſelbſten weg. Denn da konte man ſchon vorher wiſſen, daß die Kunſt nicht lange ein Geheimniß bleiben würde: da war man durch Ausdrückung des Namens der Stadt Maynz recht bemühet, ſie als eine Erfinderin dieſer Kunſt zu erheben: Fauſt und Schäfer machten ſich auch eine Ehre daraus, ihre Namen durch dieſe Kunſt in der Welt bekant und berühmt zu machen. Es bleibet alſo ohnſtreitig und gewiß, daß vor 1457. kein Buch gedruckt, darin das Jahr des Drucks geſetzt ſey. Denn ob man gleich einige findet, welchen ältere Jahr beygefüget ſind, ſo ſind die Jahre nicht von dem Druck, ſondern von der Schreiberey anzunehmen, in welchen ſie nemlich völlig abgeſchrieben, und die Abſchrift geendiget worden.

§. IX.

Allein von a. 1457. fangen die Unterschriften an, in welchen Johann Faust und Peter Schäfer ihre Namen gesetzet, und gehen biß 1466. Von a. 1467. biß 1492. gehen die Unterschriften, in welchen Peter Schäfers Name allein vorkomt: Und was über 1500. hinaus läuft, darin findet man Johannis Schäfers, als Johann Faustens Enkeln, und Peter Schäfers Sohns, Namen. Die ausführlichste Nachricht von diesen Büchern hat der Herr Prof. Schwartz in seiner exercitatione II. der gelehrten Welt mitgetheilet, da er von pag. 4. biß p. 43. acht und viertzig Bücher anführet, welche im XV. Jahrhundert in der ersten Buchdruckerey zu Maynz gedruckt, und welche er entweder selbst besitzet, oder doch mit seinen Augen gesehen. Mit solchem Register kan füglich verglichen werden, was in des Herrn WOLFII monum. typograph. von solchen Büchern hin und wieder vorkömt. Wir wollen uns gegenwärtig damit begnügen, wann wir wissen, was Johannes Faust und Schäfer zugleich; was Peter Schäfer allein; und was Johannes Schäfer, von 1457. etwa für Bücher gedruckt haben.

I. Jo-

I. Johann Faust und Peter Schäfer gaben heraus

A. 1457. Psalterium latinum. Schwartz. p. 7. setzet forma folii. Wolf. T. II. p. 878. sq. setzt in 4. aus Lambecii Commentariis Bibliothecæ Vindobonensis und Iacobi Longii Bibliotheca Sacra. Die Unterschrift aber ist in beyden gleich, (ohne daß der Hr. Schwartz sie mit solchen Abkürtzungen der Sylben hat abdrucken lassen, wie sie im originali befindlich,) und lautet also: *Præsens Psalmorum codex venustate capitalium decoratus, rubricationibusque sufficienter distinctus*, adinventione artificiosa imprimendi ac caracterizandi absque calami ulla exaratione *sic effigiatus, & ad eusebiam dei industrie est consummatus. Per* Iohannem Fust, civem Moguntinum & Petrum Schoiffer de Gernsheim (ohne Benennung eines Clerici) *Anno Domini millesimo* CCCC. *LVII. in vigilia assumtionis.*

A. 1459. Psalterium latinum, sive librum choralem, superiori similem. Schwartz. p. 8. Die Unterschrift ist dem vorigen gleich, ohne nur, daß an stat der Worte ad eusebiam dei industrie est consummatus, gesetzt ist ad laudem dei & honorem Sancti Iacobi est consummatus; und daß der Peter Schoiffer ein Clericus genennet wird. Am Ende stehet d. 30. Augusti.

A. 1459. Guil. Durandi rationale officiorum. Schwartz. p. 9. Wolf. T. I. p. 8. p. 482. sq. & T. II. p. 878. Die Unterschrift ist von der ersten wenig unterschieden, ohne daß Schoifer hier genennet wird *Petrus Gernsheim Clericus diœceſis eiuſdem* (*). Am Ende stehet d. 6. Octobris.

A. 1460. Constitutiones Clementinas, sive Clementis Papæ quinti constitutionum Codicem, fol. Schwartz. p. 11. Die Unterschrift ist wie die erste, ohne daß hier Schäfers Name gesetzet ist *Petrus Schoiffher de Gernsheim Clericus diœceſis eiuſdem.* Am Ende stehet d. 25. Iunii.

A. 1460. Io. Baldi de Ianua Catholicon, sive Lexicon Etymologicum, membranis forma maxima impressum. Schwartz p. 12. Weil er aber dafür hält, daß damahls schon zwo Buchdruckereyen in Maynz gewesen, eine Gutenbergs, die andere Faustens und Schäfers; so stehet er im Zweifel, welcher Buch-

*) Weil kein Wort vorhergehet, darauf *eiuſdem* sich beziehen kan, als Gernsheim: solte man fast auf die Gedancken kommen, daß er nur Clericus Diœceſeos Gernsheimenſis gewesen: zumahlen Gernsheim mit denen dazu gehörigen Dorfschaften noch heutiges Tages ein Ober-Amt ist. Jedoch das vorhin angeführte Notariat-Instrument macht ihn zu einem Clerico der Stadt und des Bißthums Maynz, wozu Gernsheim mitgehöret.

Buchdruckerey er dieſes Buch zuſchreiben ſolle. Allein es iſt droben ſchon erwehnet, daß man von Gutenbergs beſondern Druckerey noch keinen Beweiß habe. Daher iſt es glaublicher, was Caſim. Oudinus ap. Wolf. T. II. p. 880. ſchreibet: Iidem *Ioan. Fuſt & Petrus Schoiffer* ediderunt inſigni volumine in fol. *Catholicon Ioannis Ianuenſis*, cognomento *de Baldis*, Ordinis Fratrum Prædicatorum, quod a. 1286. compoſitum eſt. Und in dem Exemplar, das in einer Bibliothec zu Paris iſt, wird am Ende nur das Jahr und der Ort des Drucks genant, die Namen aber der Buchdrucker ſtehen nicht dabey. Da heißt es: Hic liber egregius, *Catholicon*, Dominicæ Incarnationis an. MCCCCLX. alma inurbe Moguntina nationis inclytæ Germanicæ. In einem andern Exemplar aber, das in Engelland befindlich, iſt eben das am Ende gedruckt, was der Herr Schwartz l. c. alſo angeführet hat: Altiſſimi præſidio, cujus nutu infantium linguæ fiunt diſertæ, quique numero (*) ſæpe parvulis revelat, quod ſapientibus celat. Hic liber egregius, *Catholicon*, Dominicæ Incarnationis annis M. CCCC. LX. alma in *urbe Moguntina* nationis inclytæ Ger-

(*) In Wolfii monum. l. c. ſtehet *nimio* ſæpe.

manicæ. *quam Dei clementia* tam alto ingenii lumine, donoque gratuito, (*) ceteris terrarum nationibus præferre illuſtrareque dignatus eſt. Non calami, ſtyli, aut pennæ ſuffragio, ſed *mira patronarum formarumque concordia, proportione ac modulo* impreſſus atque confectus eſt. Ich glaube, wenn man ſich in dem exemplar, das zu Paris iſt, recht nachzuſehen, die Mühe gegeben hätte, würde man vielleicht den abgebrochenen Text auch gantz gefunden haben.

A. 1462. DIETHERI, Electoris & Archiepiſcopi Moguntini, Manifeſtum, ſive ſcriptum apologeticum adverſus Adolphum, Comitem Naſſovium, aliosque adverſarios, die Martis poſt Dominicam Lætare datum, fol. Schwartz. p. 13. Dieſes iſt eine kleine Schrift von ein paar Bogen, und ſtehet kein Ort noch Buchdrucker benent: es iſt aber nach Lehmans Speyeriſ. Chron. Lib. VII. cap. CV. zu Maynz von den erſten Buchdruckern gedruckt.

A. 1462. Biblia latina in zweyen Theilen. Schwartz. p. 14. Wolf. Tom. I. p. 8. Tom. II.

(*) In Wolf. mon. l. c. ſteht *donec qua gratia cæteris nationis*. Beyde Druckfehler ſind auch in Oudini Commentar. de ſcriptoribus & ſcriptis Eccleſiaſticis Lipſ. 1722. fol. editis Tom. III. f. 2747. ſq. zu verbeſſern.

II. p. 881. welche Bibel auch auf hieſiger öffentlichen Bibliotheck auf Pergament befindlich. Am Ende des erſten Theils ſtehet nur das Jahr M. CCCC. LXII. mit Fauſtens und Schäffers dazwiſchen geſetzten Wapen. Am Ende aber des andern Theils kömt die Unterſchrift faſt mit dem vorhergehenden überein, und iſt alſo abgefaſſet: Præſens hoc opuſculum (So wird ein ſtarcker Foliant genennet) artificioſa adinventione imprimendi ſeu caracterizandi, abſque calami exaratione in civitate Moguntina ſic effigiatum & ad euſebiam Dei induſtrie per Iohannem Fuſt civem & Petrum Schoiffher de Gernsheim Clericum diœceſ. eiuſdem eſt conſummatum. Anno Domini M. CCCC. LXII. In vigilia aſſumtionis Virginis Mariæ. Dieſe Unterſchrift wird, wie Herr Schwartz l. c. erinnert, von Mattaire in annal. typogr. p. 272. novæ editionis in etwas verändert angeführet: welche Veränderung aber nichts hauptſächliches betrift, und vielleicht nur von dem Abſchreiber herrühret.

A. 1462. Eine deutſche Bibel in fol. mit Joh. Fuſtens Namen allein. Schwartz. p. 15. von welcher droben p. 114. und p. 138. Meldung geſchehen.

A. 1465. Librum VI. Decretalium in fol.

Schwarz

Schwartz. p. 16. Unter diesem Buch, das auch in der hiesigen Bibliotheck zu finden, stehet, es sey gemacht, non atramento, plumali canna neque aerea, sed artificiosa quadam adinvention imprimendi seu caracterizandi, und zwar durch Johann Fust und Peter Schäffer von Gernsheim, der hier schon kein Clericus mehr heißt a. 1465. d. 17. Decembris.

A. 1465. und 1466. Officia & paradoxa Ciceronis. Schwartz. p. 17. 18. Wolf. T. I. p. 8. p. 482. sq. T. II. p. 884. Dieses Buch, so a. 1465. in groß Quart oder klein Folio auf Pergament und Papier gedruckt, und in verschiedenen Bibliothecken, aufbehalten wird, ist seiner Unterschrift wegen für andern merklich. Denn da heißt es: Præsens Marci Tullii clarissimum opus *Iohannes Fust*, Moguntinus Civis, non atramento, plumali canna neque ærea, sed arte quadam perpulcra, *Petri manu pueri mei* feliciter effeci finitum, Anno M. CCCC. LXV. In der andern Ausgabe von 1466. ist die Unterschrift schon etwas geändert: da heißt es Manu Petri de Gernsheim pueri mei: und dann ist nicht nur das Jahr M. CCCC. LXVI. sondern auch der Tag, d. 4. Febr. dazu gesetzet. Was ich von dieser Unterschrift halte, biß ich eines

bessern belehret werde, habe ich p. 124. sqq. ausführlich angezeiget: Dieses wil ich nur beyfügen, daß dieses Buch das erste gewesen, welches Pancirollus aus dieser Buchdruckerey gesehen. (Conf. rerum memorabil. Libr. II. p. 246.) Was aber Pancirollus zweifelhaft gesetzt, ob dieses vielleicht das erste gedruckte Buch seyn möchte: (quod si primum hoc impressoriæ artis opus fuit) das haben Petrus Ramus, und Erasmus-Schmidius, für gewiß gehalten, deren Irrthum der Herr Schwartz l. c. angemerckt.

Zu diesen angeführten Büchern gehöret annoch Augustini de vera vitæ cognitione libellus. Schwartz p. 21. der dabey erinnert, daß ob gleich das Jahr des Drucks, und die Namen der Buchdrucker darin nicht zu finden; dennoch Faustens und Schäffers am Ende gesetzte Wapen und Zeichen, das Papier und die Schriften solches zur Gnüge zu erkennen geben.

II. Nach dem Tode Johannis Faustens, der seinem Puero, Peter von Gernsheim, das gantze Werck überlassen müssen, hat

Peter Schäffer von Gernsheim

folgende Bücher gedruckt, als

A. 1467. d. 6. Mart. Thomæ Aquinatis secundam secundæ. fol. Schwartz p. 22.

A. 1467.

A. 1467. d. 8. Octobr. Conſtitutiones Clementinas. fol. magno. Id. ibid.

A. 1468. d. 24. Mart. Iuſtiniani inſtitutiones iuris cum gloſſa. fol. maj. Id. p. 23. Wolf. T. I. p. 7. 286. T. II. p. 885.

A. 1469. d. 13. Iun. Librum quarti ſcripti Thomæ de Aquino. Id. p. 25.

A. 1470. d. 7. Septembr. Hieronymi epiſtolas, zween groſſe und ſtarcke Bände. Id. p. 26. Wolf. T. I. p. 7. ſq. & p. 523. In dieſem Jahr wird Petro Schäfern zum erſtenmahl ein beſonderer Lob-Spruch beygelegt. Denn da ſonſt nur in der Unterſchrift die Stadt Maynz, wegen Erfindung dieſer Kunſt, mit denen 1460. zuerſt gebrauchten Worten, erhoben, die Kunſt ſelbſt auf gleiche Art, wie vorhin, beſchrieben, und dann der Name Peter Schäfers von Gernsheim ſchlechthin geſetzet iſt; ſo wird er bey dieſem Werck in dem Titel genant vir famatus in hac arte. Und eben dieſer Ruhm gibt uns einen bündigen Beweiß-Grund an die Hand, daß man zwene Peter Schäfers nicht wol annehmen könne. Denn dieſer Ruhm wäre für einem jüngern viel zu groß geweſen; und beweiſet vielmehr, daß der vormahlige Clericus Schäfer, der ſchon in die 20. Jahre die Buchdrucker-Kunſt getrieben, um dieſe Zeit als

ein

ein gelehrter (*) und berühmter Buchdrucker sey angesehen gewesen. Mehrere Lob-Sprüche, welche dieses bestätigen, werden bald folgen. Aus der Unterschrift, welche am Ende dieser Briefe Hieronymi stehet, ist noch zweyerley Anmerckungs-würdig. Das erste ist, daß Hieronymus schon zu seiner Zeit der Stadt Mayntz ein herrliches Zeugniß gegeben, und Mayntz durch die Ausgabe seiner Schriften sich dafür bedanckt. Die Worte sind.: Civitatis Maguntinæ nobilitati vir beatus Ieronymus scribens ad Ageruntiam de Monogamia testimonium perhibet sempiternum, multis millibus incolarum eiusdem in Ecclesia pro fide Catholica sanguine proprio laureatis.

Huic laudatori reddit Maguntia vicem,
Tot sua scripta parans usibus Ecclesie.

Das andere aber bestehet darin, daß, da der 7. Tag Septembris, an welchem der Druck vollendet worden, gewesen vigilia nativitatis Mariæ, gleich dabey gesetzet sey: Da gloriam DEO: welches gewiß nicht ohne Ursach geschehen,

(*) Unter denen gelehrten Buchdruckern verdienet nach Gutenberg, als den Erfinder dieser Kunst, Peter Schäfer wol ohnstreitig die erste Stelle, ob gleich andere in den folgenden Zeiten, ihn an Gelehrsamkeit weit übertroffen.

schehen, zumahlen die Erinnerung sonst in denen Unterschriften nicht vorkömt.

A. 1470. Manmotractum oder Mametractum, (dictionarium vocabulorum, quæ in Bibliis, & hymnis, ac Legendis Sanctorum occurrunt) so in vigilia Martini fertig geworden. Schwartz. p. 28. Wolf. T. II. p. 885.

A. 1471. m. Iunio, Valerium Maximum. Schwartz. p. 28. Wolf. T. I. p. 286. In dessen Unterschrift nennet Peter Schäffer sich selbst egregium, und artis impressoriæ Magistrum. Der Herr Schwartz meldet auch, daß in diesem Buch commata und signa exclamandi, an stat der colorum und semicolorum, wie auch signa interrogandi gebraucht sind, da man in den vorhergehenden Büchern nur puncta siehet.

A. 1471. m. Aug. Constitutiones Clementinas forma maxima. Schw. p. 28.

A. 1471. m. Novembr. Thomæ de Aquino primam secundæ. fol. Schw. p. 29.

A. 1472. m. August. Decretum Gratiani, seu concordiam discordantium Canonum. fol. max. Schw. p. 29. 30. Wolf. T. I. p. 8. T. II. p. 886. Die Unterschrift bey diesem Buch hat etwas besonders, und lautet also: Anno Incarnationis Dominicæ M. CCCC. LXXII.

LXXII. Idibus Auguſtis, Sanctiſſimo in Chriſto Patre ac Domino, Domino *Sixto* Papa quarto, Pontifice Maximo. Illuſtriſſimo nobiliſſimæ domus Auſtriæ *Friderico* Romanorum Rege glorioſiſſimo, *rerum Dominis*: Nobili nec non generoſo *Adolpho de Naſſau* archiepiſcopatum gerente Moguntinenſem. In nobili urbe *Moguncia*, quæ noſtros apud majores *aurea* dicta, quam divina etiam clementia dono gratuito præ ceteris terrarum nationibus *arte impreſſoria* dignata eſt illuſtrare, hoc præſens Gratiani decretum cum rubricis, *non atramentali penna cannave, ſed arte quadam ingenioſa imprimendi, cunctipotente adſpiranti Deo Petrus Schoifer de Gernsheim ſuis conſignando ſcutis feliciter conſummavit.*

A. 1472. Biblia latina. fol. Schw. p. 30. woſelbſt gemeldet wird, daß dieſe Edition von der von 1462. faſt wenig unterſchieden.

A. 1472. Baldi Catholicon. fol. Schw. p. 31. Wolf. T. II. p. 343.

A. 1472. Inſtitutiones Iuſtiniani. fol. Schw. p. 32.

A. 1473. m. April. Librum Sextum Decretalium Dni Bonifacii Papæ VIII. fol. Mai. Schw. p. 32. Wolf. T. II. p. 887. an dem letztern Ort ſetzet Oudinus, es wäre nebſt

dem VIIten Buch Decretalium Bonifacii VIII. auch das Vte Decretalium Gregorii IX. zugleich gedruckt worden. Die Unterschrift zu jenem, welche der Hr. Schwartz. l.c. anführet, ist wegen einiger Veränderung des Lobspruchs der Stadt Maynz, und Peter Schäffers, merklich, und ist also abgefaßt: Sexti Decretalium Opus præclarum in nobili urbe *Maguncia!* quam imprimendi arte ingenioſa, gratuitoque dono, glorioſus Deus plus ceteris terrarum nationibus præferre illuſtrareque dignatus! non atramento & plumali æreaque penna, cannave, ſed adinventione perpulcra, per *venerandum virum* (*) *Petrum Schoiffer de Gernsheim* feliciter eſt conſummatum. A. Dni. M. CCCC. LXXIII. ad nonas Aprilias.

A. 1473. m. Sept. Auguſtini libros de civitate DEi. fol. Mai. Schw. p. 33. Wolf. T. I. p. 286. ſq. wo Auguſtini Bücher geendiget ſind, ſtehet nur das Jahr und die Buchdrucker Wappen mit dieſem Vers:

Finito libro ſit laus & gloria Chriſto.

Darauf folgen Thomæ Valois & Nicolai Tri-

(*) Der Titul kömt nicht ſo wohl einem Laico als ehemahligen Clerico zu, wie er denn auch in eben dieſem Jahr iſt Venerabilis genennet worden. Siehe §. IV. p. 105.

Tribeth, zweyer Professorum sacræ paginæ ordinis Prædicatorum Commentaria über Augustini Bücher mit kleinerer Schrifft: und am Ende des gantzen Buchs stehet: Igitur Aurelii Augustini civitatis orthodoxæ sideris præ fulgidi de civitate DEi opus præclarissimum, binis sacræ paginæ professoribus eximiis id commentantibus rubricis tabulaque discretum, *præcelsa in urbe Moguntina partium Alemanniæ, non calami per erasm* (Schw. l. c. legit frasim) *caracterum autem apicibus artificiose elementatum* ad laudem trinitatis individuæ civitatis DEi præsidis, (diese letztere Worte sind ap. Wolf. ausgelassen) operose est consummatum per Petrum Schoiffer de Gernsheim. Anno Dni M. CCCC. LXXIII. die V. Mensis Septembris. Præsidibus Ecclesiæ Catholicæ *Sixto tertio* (ist vermuthlich ein Druck-Fehler, da es *quarto* heissen solte) Pontifice summo, sedi autem Moguntinæ *Adolpho secundo*, Præsule Magnifico. Tenente autem ac gubernante Christianismi Monarchiam Imperatore Serenissimo *Frederico tertio* Cæsare semper Augusto.

A. 1473. m. Nov. Novam compilationem decretalium Gregorii IX. fol. Max. Schw. p. 34. Die Unterschrift kömt mit der

vollkommen überein, welche a. 1472. unter dem Decreto Gratiani ſtehet.

A. 1474. m. Sept. Henrici Harp vel Herp, Ord. Min. Speculum aureum X. præceptorum DEi. fol. Schw. p. 35. ſq. Wolf. Tom. I. p. 287. T. II. p. 887. Die Unterſchrift hat nichts beſonders, ohne das Peter Schäffer mit einem neuen elogio *vir honorabilis* genennet wird.

A. 1474. eod. m. Iohannis de Turrecremata expoſitionem ſuper pſalterio, fol. Schw. p. 36. darunter ſtehet weiter nichts, als: Reverendiſſimi Cardinalis S. Sixti D. Iohannis de Turrecremata expoſitio brevis & utilis ſuper toto pſalterio Moguntiæ impreſſa anno Dni. M. CCCC. LXIIII. tertio idus Septembris per Petrum Schoiffer de Gernsheim feliciter eſt conſummata.

A. 1475. Bernhardi Sermones fol. Mai. Schw. p. 36. Wolf. Tom. II. p. 887. In der Unterſchrift iſt nichts beſonders.

A. 1475. Codicem Iuſtiniani. fol. Max. p. 37. In der Unterſchrift iſt das inſonderheit mercklich, was von der Buchdruckerey geſetzt iſt: qua quidem (*arte impreſſoria*) etſi *antiquitas* divino *non digna* eſt viſa iudicio, *noſtra* nihilominus *tempeſtate indulta.*

A. 1476. m. Mart. Io. de Turrecremata

expoſitionem ſuper Pſalmum Schw. p. 37. Die Unterſchrift iſt eben, wie bey der Ausgabe von 1474.

A. 1476. Iuſtiniani Inſtitutiones Iuris. fol. Schw. p. 38. Wolf. Tom. I. p. 484. Dieſe Ausgabe iſt in hieſiger Bibliotheck, und in der Unterſchrift iſt dieſes mercklich, daß die Stadt Maynz impreſſoriæ artis inventrix climinatrixque prima genennet wird.

A. 1476. Sextum Decretalium Bonifacii VIII. cum conſtitutionibus Clementis V. fol. Schw. p. 38. Wolf. Tom. II. p. 887. In der Unterſchrift heiſſet die Stadt Maynz impreſſoriæ artis inventrix alumnaque prima.

A. 1477. Deciſiones Rotæ Romanæ. Schw. p. 39. Wolf. Tom. I. p. 484. Das Buch iſt in unſerer Bibliotheck, und in der Unterſchrift hat die Stadt Maynz gleichen Ehren-Titel, wie a. 1476. bey denen Inſtitutionibus Iuſtiniani.

A. 1477. Authenticas, ſeu Novellas Conſtitutiones D. Iuſtiniani cum gloſſis: Desgleichen Conſuetudines Feudorum cum gloſſa: und Codicis Iuſtiniani libros tres poſteriores cum gloſſis. Schw. p. 39. ſq. Dieſe drey Bücher ſind zuſammen gedruckt, und die Unterſchrift kömt faſt überein mit der,

welche Gratiani Decreto a. 1472. beygefüget iſt, auſſer daß der Pabſt Sixtus IV. und Fridericus, Romanorum Imperator Invictiſſimus, Monarchiæ Chriſtianæ Domini; der Ertz-Biſchof zu Maynz Diether, Reverendiſſimus Deoque amabilis in Chriſto Pater; und die Stadt Maynz, impreſſoriæ actis inventrix eliminatrixque prima, genennet werden.

A. 1477. Rayneri de Piſis Ord. Fratrum Prædicatorum Pantheologiam. fol. Dieſes Buch wäre aus Oudini Commentar. cit. dem Indici des Herrn Schwartzens noch beyzuſetzen. Wolf. Tom. II. p. 887.

A. 1478. Io. de Turrecrem. expoſitionem ſuper Pſalterio, Schw. p. 40. ſq. Dieſes iſt alſo die dritte Ausgabe, und die Unterſchrift iſt, wie in beyden vorigen Ausgaben.

A. 1478. Pauli de S. Maria Scrutinium Scripturarum. fol. Schw. p. 41. Wolf. Tom. I. p. 524. Der gelehrte Naudæus, der dieſes Buch ſelbſt beſeſſen, hat die Unterſchrift deſſelben auch in ſeinen additamentis ad hiſtoriam Ludovici XI. angeführet; allein, wie ſie in Wolf. l. c. ſtehet, iſt der herrliche Lobſpruch der Stadt Maynz, da ſie von Schäfer Domicilium Minervæ Firmiſſimum genennet wird, ausgelaſſen.

A.

A. 1479. Novam Compilationem Decretalium Gregorii IX. Schw. p. 41.

A. 1484. Herbarium cum herbarum figuris. in 4.

A. 1485. Hortum Sanitatis oder Garten der Gesundheit cum herbarum figuris. fol. Min. Schw. p. 41. 42.

A. 1490. Psalmorum Codicem. Schw. p. 43. Wolf. Tom. II. p. 887. Die Unterschrift ist wie bey denen Ausgaben dieses Buchs von 1457. und 1459. ausser daß die Stadt Maynz hier auch impressoriæ artis inventrix eliminatrixque prima genennet wird; und der Nahme Petri Schöffers von Gernsheim allein stehet mit beygesetzter Jahr-Zahl 1490. ult. die Mensis Augusti.

A. 1492. Chroneke der Sassen. in fol. Schw. p. 43. Wolf. Tom. I. p. 484. sq. dieses ist das letzte Buch, so viel man noch zur Zeit weiß, welches Peter Schöffer zu Maynz gedruckt. Die Unterschrift desselben lautet also: Düsse Kroneke von Keysern unde anderen Fürsten unde Steden der Sassen, mit oren Wapen, hefft geprent *Peter Schöffer von Gernsheim*, in der edelen Stat *Mentz*, *die eyn Anefangk is der Prenterey*, in dem Iaere na Christi Gebordt dusent vier hundert LXXXXII. uppe den sesten Dach des Mer-

tzen. Weil ich das Buch, das auf allen Seiten mit Bildern und Wapen gezieret ist, selbst besitze, habe ich bey dieser Gelegenheit nachgesehen, ob von der Buchdruckerey darin nichts zu finden wäre. Der Verfasser aber, der im Braunschweigischen gelebt, hat sich fürnemlich um die Bischöffe und Fürsten-Länder und Städte in Nieder-Sachsen bekümmert, und was in diesen Gegenden geschehen ist, fast nicht berühret; doch hat er bey dem Jahr 1462. die Einnahme der Stadt Maynz also beschrieben: In dussem suluen Iare an sante Simon und Iude nacht do wart de Stad Menze gewunnen va örem egen Bischop dat was ein van nassaw dat vorreden se sulven wente se twydrechtich darinne weren vnde do he de Stad gewan do gaff he den Vorreders dat erste Lohn und leyt se döden De andere vorde he vt det Stad alse itlike papen vnd borger to voren de Iodden vnde nam ön öre ghud. O gy erliken stede hebbet frede vnd endracht. III. Von seines Sohns Johann Schäfers (*) gedruckten Büchern will ich nur diejenige

(*) Aus des sel. Herrn Schöffen *Zach. Conr.* von Uffenbuchs Catal. Biblioth. Tom. II. append. p. 19. ersiehet man, daß a. 1474. in domo Fratrum Clericorum com-

nige benennen, die mir bekant worden sind. Er hat aus seiner Druckerey geliefert.

A. 1505. Romische Historie uſs Tito LIVIO gezogen. Dieſes iſt eine deutſche Uberſetzung Livii in dreyen Theilen, davon die erſtere beyden *Bernh. Schvefedin* Iur. Doct. den dritten *Ivo Wittig* de Hamelburg, Iur. Can. Doct. Ordin. Sigilli Cuſtos & Canonicus ad S. Victorem verfertiget. Die Unterſchrift iſt: Gedruckt in der löbl. Stad Menz vnd geendet durch Vleiſs IOH. SCHOEFFERS Buchtruckers daſelbſt am ſechſten Tagk des Monedts Martii nach CHRISTI unſers Herren Geburt tauſend fünf hundert, und im funften Iar. Siehe des ſel. Herrn Schöffen von Uffenbachs Catalog. Biblioth. Tom. II. append. p. 80.

A. 1507. Miſſale Maguntinenſe. Catal. Biblioth. Uffenb. t. c. p. 83.

A. 1509. Breviarium ſecundum ritum inclytæ & inſignis Eccleſiæ Moguntinæ, wie am Ende ſtehet, impenſis & opera honeſti

communis vitæ Vallis Sanctæ Mariæ, Diœceſeos Maguntinenſis, in Rinckavia eine Buchdruckerey geweſen: und p. 36. daß Erhard Reuwich von Utrecht. a. 1486. Desgleichen p. 58. daß Peter von Friedberg a. 1494. in Maynz ihre Buchdruckereyen gehabt. Allein dieſe und dergleichen Nachrichten muß ich itzt mit Fleiß übergehen.

& providi Viri *Ioannis Scheffer*, civis Moguntini, *cujus avus Primus artis impreſſoriæ fuit inventor & autor.* Wolf. Tom. I. p. 289.

A. 1513. Miſſale Moguntinenſe exactiſſima cura caſtigatum. In der Unterſchrift wird die Stadt Maynutz abermahls artis impreſſoriæ inventrix eliminatrixque prima genennet. Wolf. loc. cit.

A. 1515. Compendium ſive breviarium annalium ſive hiſtoriarum de origine Regum & gentis Francorum *Iohannis Trithemii* Abbatis. Catal. Bibl. Uffenbach. Tom. II. 98. Von der Unterſchrift dieſes Buchs iſt ſchon das nöthige angeführet. §. VI. p. 113. und p. 128. ſq.

A. 1516. Hortulum animæ. Catal. Bibl. Uffenbach. l. cit. p. 102.

A. 1518. T. Livium cum L. Flori epitome. Catal. Biblioth. Uffenb. l. c. p. 105.

A. 1523. Romiſche Hiſtorien T. Livii mit etlichen neuwen translation ſo kurtz verſchiedenen Iaren in hohen Thumſtifft zu Menz im Latein erfunden, vorhyn nit mehr geſehen ſein. Catal. Bibl. Uffenbach. l. c. p. 110. und p. 112. wird noch eine andere Ausgabe von 1533. angeführet: wie denn auch der Herr Schwartz in ſeiner exercitat.

l. p. 24. einer Ausgabe von a. 1514. gedencket. Der Bericht von Erfindung der Buchdruckerey, so in diesen dreyen Ausgaben am Ende der Zuschrift einerley seyn sol, entschuldiget diesen Johann Scheffern darin, daß er a. 1515. bey Trithemii Breviario des Guttenbergs keine Meldung gethan. Denn hier wird ausdrücklich gesetzt, in der Stadt Mayntz sey anfänglich die wunderbahre Kunst der Buchdruckerey, **und im ersten von dem Kunstreichen Johann Guttenberg**, da man zählte nach Christi unsers HErrn Geburt tausend vierhundert und funfzig Jahr erfunden, und darnach mit Fleiß, Kost und Arbeit **Johann Fausten** und **Peter Schäffers** zu Mayntz gebessert und beständig gemacht worden. Ein mehreres von den ersten Büchern, die in und ausserhalb der Stadt Mayntz in dem ersten Jahr hundert nach Erfindung der löblichen Buchdruckerey ausgefertiget worden, beyzubringen, leydet die gegenwärtige Absicht nicht, welche uns vielmehr von Mayntz zu unserer Stadt Franckfurt führet, auch daselbst dasjenige aufzusuchen, was zu der Geschicht der Franckfurtischen Buchdrucker gehöret.

§. X.

§. X.

Indem die Stadt Franckfurt so nahe bey Maynz gelegen, hätte man wol vermuthen sollen, daß die Buchdrucker-Kunst auch daselbst am ersten wäre getrieben und befördert worden. Nun wird zwar in dem *Discurs* vom Ursprung der Druckerey, welchen der sel. Herr Pastor Joh. Christoph Wolf nebst vielen andern MSCtis aus der berühmten Uffenbachischen Bibliotheck empfangen, und in conspectu suppellect. epist. p. 286. angeführet, und welcher in seines Herrn Bruders monument. typogr. P. I. p. 452. sqq. ins Lateinische übersetzet ist, deutlich gemeldet, Hans Petersheim, der Johann Faustens und Peter Schäfers Diener oder Gesell gewesen, habe a. 1459. zu Franckfurt die Buchdrucker-Kunst zu treiben angefangen. Aus diesem Grunde setzet der Herr Lesser in typogr. iubilante §. 28. p. 53. von Franckfurt nichts anders als dieses: es habe schon daselbst Anno 1459. **Johann Petersheim**, welcher bey Johann Fausten und Peter Schäffern Gesell gewesen, sich niedergelassen. Unser Herr Rector Klumpf hat sich auch die Mühe gegeben, diesen Hans Petersheim oder Hans von Pe-

ders-

dersheim oder Pfedersheim, so etwa eine Meile von Worms lieget, als seinem Geburts-Ort also genant, in der hiesigen Stadt-Matrickel zu suchen; und da er ihn gefunden, in seiner letzt gehaltenen Rede, ihn als den ersten Franckfurtischen Buchdrucker gepriesen. Es stehet aber in der angeführten Matrickel des 1459sten Jahrs also: *Hans von Pedersheim Brieffdrucker hat den Burger Eyd getan, und mit den Rechenmeistern vmb die X. ℔ IIII. ß überkommen. Act. Dnica p. Luciæ anno LIX.* Daraus ist also gewiß, daß besagter Hans von Pedersheim gebürtig, im bemeldten Jahr Burger in Franckfurt geworden, und zwar als Briefdrucker. Es ist aber ein Briefdrucker und ein Buchdrucker meines Erachtens nicht einerley; wie denn auch in der Obrigkeitlichen Verordnung von a. 1628. den 10. Sept. die Buchdrucker und Briefmahler unterschieden werden. (*) Ich kan daher nicht anderst schliessen, als daß Hans von Pedersheim, das Vermögen nicht gehabt, eine Buchdruckerey anzulegen, ob er gleich die Kunst in Mayntz gelernt und wohl mag verstanden haben; sondern nur mit

(*) Siehe des sel. Hrn. Sch. von Leroner Francf. Chronick. P. I. 439.

mit Abdrückung allerley Formen, und Blätter, Zettel und Brieffen, seine Nahrung gesucht. Es ist auch noch kein Buch zum Vorschein gekommen, das er solte gedruckt haben. Der Herr Joh. Balthasar Ritter, mein hochwerthgeschätzter Herr Collega, der in Samlung alter Franckfurtischen Nachrichten und Urkunden einen ungemeinen Fleiß bewiesen, schreibet in seinem Evangelischen Denckmahl der Stadt Franckfurt am Mayn, oder ausführlichen Bericht von der daselbst im *XVI.* Jahr-Hundert ergangenen Kirchen-*Reformation*, Frf. 1726. in 4. p. 182. In dem Jahr 1533 sey in Franckfurt die erste Buchdruckerey aufgerichtet, welche Christianum Egenolphum zum Stifter und Anrichter erkante. Er setzet aber gleich hinzu: „wiewohlen auch schon vor „Egenolpho ein und anders alhier ge„druckt worden, wie zum Exempel Herr „Zacharias Gleichmann Advocatus zu Ohr„druff, in seinem Spicilegio Scriptorum ad „Reformationis Historiam, Erwehnung „thut eines Astrologis. Scripti von Iohanne „de Indagine, so er 1522. herausgegeben, „und welches in Franckfurt bey David Ze„phelio gedruckt worden ist. Daß demnach „vorhero wohl verschiedene kleine Buchdru-

„ckereyen

„ ckereyen sich in Franckfurt befunden, da „ hernach Egenolphus auf benante Zeit die „ erste vollständige allhier zusammengebracht „ und aufgerichtet haben mag.„ Das schreibet auch der Herr Clessen in seinem dritten Jubel-Fest der Buchdrucker-Kunst cap. 1. §. 55. mit dem Zusatz, Alcimus Avitus sey a. 1507. in Franckfurt im Druck herausgekommen. Dabey führet er des Herrn Ritters Denckmahl an, der des Alcimi Aviti doch gar nicht gedencket. Daher ich nicht wissen kan, woher er diesen Zusatz genommen. Was aber das von dem Herrn Ritter aus Gleichmans Spicilegio angeführtes Buch anbetrift, welches a. 1522. bey David Zephelio hieselbst sol gedruckt seyn; so zweiffele ich gar nicht, daß nicht in Gleichmans Spicilegio in dem Jahr 1522. ein Druckfehler seyn solte, und daß an stat 1522. wol gar 1572. stehen müsse. Denn David Zephelius ist erst einige Zeit hernach in Franckfurt Burger und Buchdrucker worden, und hat 1578. noch gelebt. Es ist also meiner Meynung nach gewiß, daß vor Christian Egenolph kein Buchdrucker in Franckfurt gewesen. Der sel. Herr Schöf von Lersner erweiset in seiner Franckf. Chronick L. 1. cap. 28. Daß um die Zeit 1509. noch

keine

keine Buchdruckerey in Franckfurt gewesen, damit, weil die Franckfurtische Stadt-Reformation a. 1509. in Maynz sey gedruckt worden, welches seiner Meynung nach nicht würde geschehen seyn, wann in Franckfurt eine Buchdruckerey gewesen wäre. Nun wil dieser Beweiß wol allein nicht zureichen, zumahlen die Reformation der Stadt Nürnberg a. 1498. zu Augspurg gedruckt worden, (Siehe Catal. Biblioth. Uffenbach. Tom. II. append. p. 67.) da in Nürnberg ohnstreitig um selbige Zeit und vorher Buchdruckereyen gewesen sind. Es ist auch der Schluß noch nicht zulänglich, weil Goldastus bezeüge, es wären 1509. in Franckfurt noch keine Buchhändler gewesen, so müsten auch hieselbst noch keine Buchdrucker gewesen seyn. Denn es sind verschiedene Oerter bekant, wo keine Buchhändler, wol aber Buchdrucker leben. Wann aber alle diese Umstände zusammen kommen, und man das Gegentheil nicht deutlich erweisen kan; so behalten sie ihren wehrt. (*)

Zu mehrerm und stärckerem Beweiß dienet uns die Schrift so man noch lesen kan an dem

(*) Biß hierher gehet die gelehrte Feder des seel. Herrn Doctor Mündens.

dem allhier von Egenolpho erbauten Hauß, darinn er sich die erste Buchdruckerey in Franckfurt zueignet. Es ist das Eckhauß auf dem Kornmarckt, sonst das Beythalische Hauß genannt. Die Worte auf dem Eckstein des Hauses lauten also: *Ab invecta huic Urbi a se primo Typographica Anno XIII. Domum hanc Christianus Egenolphus Hadamarien. extrui F. Anno Dni MDXLIII.* Dessen gedencket der seel. Hr. Schöff von Lersner l. c. Vorher wohnte er in einem Miet-Hauß, dazu ein E. E. Rath selbst Anweisung gethan auf seine Bitte, wie in der Franckf. Chron. im II. Th. 1. B. 28. c. angeführet ist, daß Egenolp 1533. den Magistrat gebeten, ihm zu einem Hauß zu helffen, das er um einen leidlichen Zinß haben könne. Daraus ohnschwer zu ersehen, daß Egenolph ein Mann gewesen, an dessen nutzbahrer Einrichtung der gantzen Stadt gelegen war. Nachher bauete er besagtes Hauß; und es ist kein Zweifel; da dieses ansehnliche Gebäu, an einen freyen ansehnlichen Ort unserer Stadt, vor jedermans Augen hingesetzet worden, es werde mit der Schrift an demselben die lautere Wahrheit seyn bezeuget worden. In diesem Schluß bestättiget uns sein Epitaphium auf dem Peters-Kirchhof, darin ihm abermahl offen-

bahrlich als dem ersten ruhmwürdigen Buchdrucker zu Franckfurt das Wort geredet ist. Das Epitaphium selbst wird unten folgen. Dem allen aber füge nun noch bey ein anderweites nicht weniger kräfftiges Zeugnis aus einem Probe-Buch der hiesigen berühmten Lutherischen Schrifftgiesserey, darin das erste Specimen typorum folgende Unterschrift aufweiset: Prob und Abtruck der fürnehmsten und allerschönsten Schrifften so jemals an Tag kommen, mit grosser Mühe und Kosten Anfangs durch weyland Christian Egenolph, ersten Buchdrucker in Franckfurt selbst, und dann seine Wittib; nachmahls aber durch derselben Erben, als nehmlich Jacob Sabon und Conrad Berner mit allem Fleiß zusammen gebracht, und zu Beförderung aller deren so sich der Federen gebrauchen, fürnemlich aber zu besondrem Vortheil den *Autoribus* der *Exemplarien publicirt* ꝛc. verfertiget durch Conrad Berner Anno 1592. Mit Recht hat man an diesem Zeugniß ebenfals nichts auszusetzen. Es bleibet also Egenolphus der erste Franckfurtische Buchdrucker, der zugleich eine recht vollständige und grosse Druckerey geführet, *magnum aliquod & instructissimum typographeum*, wie unser hochver-

verdiente Herr *Rector* Klumpf sich ausdruckete in der 1740. gehaltenen *Oratione Panegyrica, de fatis typographiæ* post ejus inventionem. An diesem Egenolpho hat hiesige löbl. Buchdrucker-Gesellschaft einen Mann der ihr viel Ehre machet. Seiner Geburt nach war er ein Westerwälder, bürtig aus Hadamar. Er war von der Güte GOttes gezieret mit fürtrefflichen Gaben der Natur, welche er durch unermüdeten Fleiß, so weit erhöhet und vermehret, daß er unter den Gelehrten seiner Zeit eine vornehme Stelle verdienet; wie er denn auch mit Melanchton und andern in gelehrtem Brief-Wechsel gestanden, und von ihnen hoch geachtet worden. Dessen erwehnet der gelehrte *Patritius*, *Iac. Mentelius* in obs. de præcip. typogr. *Wolf. tom.* 1. *monum. typogr. p.* 375. Nebst der Gelehrsamkeit in den schönen Wissenschafften war er ein sehr erfahrner Künstler in der Schrifftgiesserey und Buchdruckerey, und hat beyde geraume Zeit zusammen getrieben. Es findet sich auch in schon gelobter hiesigen Lutherischen Schriftgiesserey ein Alterthum von den Egenolphischen ersten Schriften von platten Messing-Stöcken, die bereits 1524. gekaufet worden. In seinem täglichen Umgang muß er sehr aufrichtig und leutseelig gewesen seyn; da

Euricius Cordus, der berühmte Hessische Poët und Medicus, in einem besondern Epigrammate unter andern von ihm schreibet: *vid. Delicias Poëtar. Germanor.* part. II.

Ut mores, Egenolphe, tuos & candida corda
Et junctam taceam cum pietate fidem.
O dulcis lepor! o dignissimæ Apolline nugæ!
O sine dente sales, o sine felle joci!

Diß sein aufgewecktes Gemüth hat ihn auch veranlasset selbst in der Dichtkunst sich zu üben, und lieset man daher bey einer gewissen Begebenheit folgende von Joh. Posthio in seinen Sylvis an ihn gerichtete Zeilen: Deliciarum Poët. Germ. parte V. p. 227.

Christiano Egenolpho P. L.

Ornatissime Gratiarum alumne
Christiane, tuas ego querelas
Et legi & dolui tuo labori
Digna præmia defuisse. Sed tu
Haud sacris inimicus esse musis
Debes propterea lyræve plectra
Doctæ frangere, tale nil merentis.
Tu causa potius tui doloris,
Tu culpandus es. An potentis aulæ
Perspecti tibi non fuere mores?

An

An neſcis fatuos ſuos quod aula
Longe præferat optimis poëtis?
Illis aurum & opes dat aula: nudos
Cum Muſis ſinit eſurire vates,
Cum Phœbo jubet exulare Muſas.
Ergo Conſilium ſequare noſtrum
Atque aulis fuge dedicare quicquam:
Sed bonum potius virumque doctum
Qui muſas amet & bonos Poëtas,
Tibi ſelige, cui tuos libellos
Inſcribas, *Egenolphe* docte, dives
Sit minus licet ille: plus profecto
In te conferet unus, idque prompto
Magis pectore, quam vel aula Crœſi.

Was dieſer wackere Poët *Poſthius*, der Archiater Wirzeburgenſ. Eq. & P. L. war, und deſſen Wappen zu ſehen in Sigiſm. Feyerabends Buch, *Inſignia Familiarum* genannt; unſerm *Egenolpho* hier verſprochen, das müſſen wir zu dieſer Zeit ihm angelegentlich leiſten, und ihn hoch rühmen, daß er ein ausbündiger Mann geweſen. Die durch ſeinen ſchönen Druck der gelehrten Welt gelieferte Wercke verdienen es ſchon allein. Man findet auf denſelben das Inſigne eines Altars, worauf ein Hertz mitten im Feuer ſtehet, gemeiniglich mit der Beyſchrift: Sacrificium Deo Cor humiliatum. pſ. 50. Es komt aber auch

öfters vollständiger vor. So stehet zum Exempel auf den Institutionibus juris Justinian. ex prælect. Thomæ Linii. fol. besagter Altar mit dem Hertzen im Feuer und mit der Unterschrift aus Ps. 50. Zur Seiten aber ist noch abgebildet Abrahams Reise nach Moria und Isaacs Opferung, welche ein Engel zurück hält. Die Umschrift lautet also: Pietas ad omnia utilis est, promissionem habens vitæ præsentis & futuræ. 1. Tim. 4. Es war schade daß er sein rühmlich Leben nicht höher an Jahren gebracht: indem er in Franckfurt 1555. gestorben und laut seines Epitaphii auf hiesigen St. Peters-Kirchhoff, allwo er begraben worden, nur 53. Jahr erreichet. Das Epitaphium ist auch in der von Lersnerischen Chronick zu lesen und ist also abgefasset:

Hic jacco Egnolphus Chr. de nomine dictus
Haeque Chalcographus primus in Urbe fui.
Obii Christianus Egnolphus Hadamarien.
Anno Dom̃. 1555. Ætatis suæ 53. ab
Invecta vero a se primo in hanc Urbem
Typographice Anno 25. Civis defuncti
Memoriæ æt. Margreta Uxor
Et Liberi superstites M. P. C.

Son-

Sonſten hat der berühmte Poët Jacobus Micyllus in ſeinen Sylvis Libr. IV. auf ihn folgendes:

Epitaphium Chriſtiani Egenolphi.

Chalcographum noras Egnolphum nomine lector?
condidit hoc illum Parca ſevera ſolo.
Aſt operum & magni ſeries immenſa laboris
vivit, & hinc geminos fertur ad uſque polos.

Deßgleichen ein anders auf ihn eben daſelbſt.

Plurima qui preſſo ſcripſi quondam æra typisque
Hic jacco Egnolphus patria Hadamarius.
Si qua inter vivos meritorum gratia reſtat
Defuncto pacem qui legis iſta, roga.

Es ergiebt ſich daraus zur Genüge, daß er allhier und bey männiglich in groſſem Anſehen geſtanden. Und ſo haben es auch ſeine hinterlaſſene Wittwe und Erben fortgeſetzet und vermehret. Die Wittwe Margaretha Egenolphin hat die Druckerey rühmlich beybehalten und getrieben. Es wurden ihr öfters Bücher dediciret; wie zum Exempel *Leonhardus*

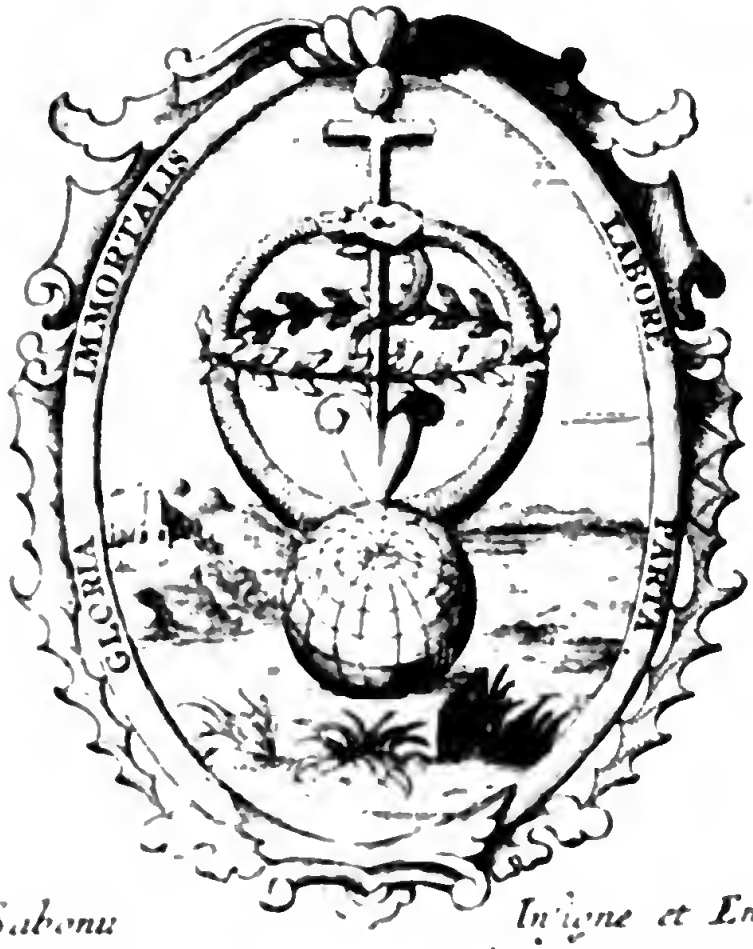
Aceſius, genannt Sauer, Medicus & Philoſophus, derſelben ein Artzeney-Buch, ſchwangerer Frauen Roſen-Garten genannt, zugeſchrieben, ſo 1580. in ihrer Druckerey in Verlegung, Adami Loniceri, Iohan. Cnipii, Doctorum, und Pauli Steinmeyers verfertiget worden. Von Egenolphi Seiten-Verwandten iſt als ein naher Freund bekannt Paul Egenolph, der als Buchdrucker zu Marpurg um das Ende des XVI. ſæculi einen guten Nahmen gehabt. Von der eigenen Famille unſers Egenolphi aber iſt noch anzufügen, daß die Kinder ſich alle ſehr wohl gehalten und des Vatters erworbenen Ruhm treulich bewahret und gezieret. Der hier geſtandene hochberühmte Phyſicus *D. Adam Lonicer* nennet unſern Egenolph, in der Vorrede zu dem Kräuter-Buch, ſeinen Schweher, und ſaget: dieſes Kräuter-Buch, ſo Anfangs durch weyl. *Eucharium* Rößlin, Medicinæ Doctorem allhie zu Franckfurt für den gemeinen Mann geringe und einfältig geſtellet ſey, habe Egenolph gedruckt, und habe nicht geringe Beförderung und Fleiß dabey gethan Reverendus S. Theol. *Doct. Iohan. Cnipius Andronicus*, ſein freundlicher lieber Schwager, Egenolphiſcher Druckerey Mit-Verwandter, und dieſes Wercks ein Mit-

Verleger, ſo propter ſingularem eruditionem & ſtudium in publicandis bonis auctoribus gelehrten Leuten wohl bekannt ſey. Beyde Wappen Loniceri und Cnipii, weiſet Feyerabends Buch, *Inſignia Familiarum* genannt. Egenolphs leiblicher Sohn, Chriſtian Egenolph, iſt in allhieſigem Miniſterio Evangeliſcher Prediger geweſen Anno 1553. biß 1566. da er verſtorben. Er hat die Buchhandlung in der Stille beybehalten die ſein Vater angefangen; wie ſolches von mehrern Gelehrten auch geiſtlichen Standes in ſelbigen Zeiten und nachher geſchehen iſt. In der von Lersneriſchen Chronick iſt er aufgezeichnet im II. Buch des I. Th. c. 18. Es iſt aber ein Verſehen daß daſelbſt unter der Jahrzahl 1547. eines Egenolphs, des Aeltern gedacht wird, ſo der Vatter des Predigers iſt und da nicht hin gehöret. Zwey Töchter ſind auch wohl verheyrathet geweſen an Jacob Sabon und Conrad Berner. Sie waren beyde berühmte Schriftgieſſer und Beförderer der heut zu Tag allhier befindlichen ſchönen Lutheriſchen Schriftgieſſerey. Von Sabon hat man noch würcklich die ſo genannte Sabon Fractur. Iſt das Cölliſch Current oder Duytſch Fractur aus den erſten Egenolphiſchen Schriften von platten meſſing Stöcken

welche muthmaßlich von Petersheim geschnitten worden, da er sich wegen der Mayntzischen Unruhe und Einnehmung der Stadt allhier niedergelassen, ob er gleich sonst weder Schriftgiesserey noch Druckerey gehabt. Wie oben bereits gedacht, findet sich solche Schrift in der Lutherischen Schriftgiesserey, welche Christian Egenolph selbst besessen, der Schriftgiesserey und Buchdruckerey zusammen geführet. Nachher hat sie der Tochtermann Sabon neu geschnitten, und man hat ihr darauf nach dessen Nahmen die Benennung Sabon Fractur beygeleget. *Vid.* die alten Schriften Prob. Egenolphs Wittwe und Erben Sabon und Berner de anno 1591. Auf das Sabonische Wappen, so aus Feyerabends Buch *Insignia Familiarum* genannt, hierbey abgebildet zu sehen ist, hat Philipp Lonicer folgendes Octastichon:

Effera mens homini est, quam si Mavortius urget
Impetus, heu temere quanta pericla ciet.
Ast fœlix fuerit, generosus & impetus idem,
Qui varia patriam commoditate beet.
Si divinarum veneranda scientia rerum
Mollierit mentis vim studiumque feræ.

Hoc



...ch Sabonu — Insigne et Emblem...

Hoc formidandus clypeo leo monſtrat in imo,
Cui triplex addit fulgida ſtella jubar.

Als ein auch ſonſt gebrauchtes Emblema wird ihm zugeeignet, eine in Circul gekrummte Schlange, mit einem Grabſcheidt und Lorbeer-Krantz über der Welt-Kugel, ſo nachher Joh. Sauer als ein Handels-Zeichen geführet; dabey die Umſchrift: gloria immortalis labore pacta. Das hat Philipp Lonicer alſo erläutern wollen:

Turpia quisquis amans ignavi gaudia ventris
Delitias animo luxuriante petit.
Fœtidus hunc languor ſtygias immittet in umbras
Indignum claro ſolis honore frui.
Aſt qui ſolerti ſtudiis intentus honeſtis
Evincit quodvis mente laboris onus.
Hunc immortali manet inclyta gloria laude,
Æternoque virens flore corona beat.

Die Berneriſchen breiteten ſich hier ſehr aus, und kamen die Herren Luther durch Heyrath mit ihnen frühzeitig in genaue Verbindung. Johann Berner ein Bruders Sohn von Conrad Berner, war Buchhandler und Schriftgieſſer; ſetzete alſo die Egenolphiſche Schriftgieſſe-

giesserey fort. Dessen Sohn Matthäus Berner, war I. U. D. und Gerichts-Procurator, verheyrathet an Maria Salome gebohrne Uffenbach. Die eine Tochter, Magdalena, lebte in der Ehe mit Samuel Hailandt. Die andere Tochter, Catharina, erhielte zur Ehe Joh. Luther, der nebst seinem Sohn, Joh. Erasmus Luther die Egenolph- und Bernerische Schriftgiesserey zu gegenwärtiger Vollkommenheit gebracht, daß sie mit doppeltem Recht von denen bißherigen Eigenthums-Herren die Lutherische Schriftgiesserey genennet wird. Mithin ist unlaugbar, daß diese Schriftgiesserey an Alterthum allen andern vorgehe, da sie dritthalb Secula nemlich von den Zeiten des ersten Buchdruckers und Schriftgiessers in Franckfurt Christ. Egenolph floriret hat. Es lässet sie Tit. der Hochfürstl. Würtemb. Hr. Hoffrath Luther durch einen geschickten Factor verwalten. Sie wird unterhalten in dē Hauß zum alten Frosch, neben der guldenen Roß in der Buchgaß, welches bereits Joh. Berner an sich gebracht, und Joh. Friederich Hildenbrandt Lic. Juris, der Ur-Groß-Vatter Groß-mütterlicher Seits von jetziger Lutherischen Famille, 1579. ansehnlich erweitert. Ihrer beyder Bildnisse sind zu Ehren der Egenolphischen, nunmehro

Luthe-

Licentiat. Samuel Hildenbrandt Papierer.
natus 1529.
Johannes Bermes Buchhandler und Schriftgiesser.
natus 1572.

Lutheriſchen Schriftgieſſerey allhier zur Seite zu ſehen. Das Wahrzeichen an dieſem Hauß iſt vorn auf die Straſſe unter den oberſten Fenſtern eine ſteinerne Kugel halb eingemauret, darauf die Jahrzahl 1552. befindlich. Als nehmlich in dieſem Jahr die Stadt belagert war, von einigen conſœderirten Fürſten, davon zu leſen in der Franckfurter Chronic erſt. Theil p. 383. wurde durch einen Bogen-Schuß, indem die Stadt noch nicht erweitert und keine mehrere Gräben als der ſo genannte Hirſchgraben geweſen, vom Feld hinein geſchoſſen, und bliebe an dem bezeichneten Ort ſtecken. Darauf der Eigenthums-Herr zum Andencken gedachte Kugel dahin ſetzen laſſen. So offt wir Franckfurter da vorbey gehen und die Kugel erblicken, ſollen wir der gütigen Vorſehung GOttes dancken, die uns bißher vor Krieges-Unglück ſo genädig bewahret, und um fernern Schutz zu dem Höchſten demüthig ſeufftzen.

Nun gehen wir weiter in unſerer Buchdrucker-Hiſtorie und finden in der von Lersneriſchen Franckf. Chronick Part. II. 1. B. 28. cap. als Buchdrucker und Burger allhier benennet Wilhelm Rüdel, das beygeſetzte Jahr aber muß 1536. heiſſen. In der ſo nöthigen als nützlichen Buchdrucker-Kunſt und Schriftgieſſe-

rey

rey II. Theil p. 34. wird Christoph Corvinus mit dem Jahr 1513. unserm Egenolpho vorgesetzet; allein aus unserer Erzehlung von Egenolpho erhellet daß solches unrichtig seyn müsse. Ich habe von ihm noch gar nichts gefunden. Herr Lesser gedencket eines Christ. Corvini und schreibt von ihm in typogr. iubilante §. 123. p. m. 230. Christoph Corvinus, von Herborn, so zu Anfang vorigen Seculi gelebet, hatte in seinem Zeichen den Propheten Eliam, welchem die Raben Brod bringen.

Mit völliger Gewißheit kan hingegen nennen Petrum Brubach, der ebenfalls eine trefliche Druckerey geführet und sonderlich in griechischer Sprache die herrlichsten Wercke gelieffert, laut Franckfurter Chronick I. Theil c. l. Wiewol er auch in lateinischer Sprache einen grossen Vorrath ausgefertiget. Er führte in einem teutschen Schilde den Kopf des Jani mit zweyen Gesichtern, welchen zu Anfang des 16. Seculi Iohannes Secerius zu Hanau in seinem Wappen gebrauchet, weil *Brubach Secerii* Nachfolger in der Buchdruckerey gewesen, welche er nach Franckfurt gebracht. Und das ist der erste Periodus der Franckfurter Buchdrucker-Herren biß 1540.

§. XI.

§. XI.

Der zweyte Periodus von 1540. biß 1640. macht uns eine gröſſere Anzahl derſelben bekannt, da die fürtrefliche Kunſt der Buchdruckerey immer ſtärcker getrieben worden, und die Buchhandlung täglich zugenommen.

Hier kommet uns vor 1553. David Zäpfflin, Zäpfel oder *Zephelius*, der lange Zeit in gutem Wolſtand gelebet. Er ſetzte ans Ende ſeiner gedruckten Bücher insgemein eine aus einer Wolcke hervorragende Hand, haltend ein gekröntes Hertz mit der Beyſchrift: Cor Regis in manu Domini. Er ließ auch anderwertlich drucken. So hat man Chriſtian Francks von Wörd Tractat in fol. die guldene Arch genannt, alwo es am Ende heiſſet: Gedruckt in der Löbl. Stadt Bern bey Samuel *Apiario*. In Koſten und Verlegung des Ehrſamen David Zäpfels Buchdrucker und Burgers zu Franckfurt. Im 1557. Jahr.

Hermann Gülfrich, ſoll auch in dieſen Zeitlauf gehören. Er wohnte in der Schnurgaſſen im Krug und hat unter andern Lutheri Catechiſmum in fol. gedruckt.

Chriſtian Wechel mag damals aus Franckreich vertrieben und auf Franckfurt ſein Abſehen zu richten ſeyn bewogen worden. Sein

Gedächt-

Gedächtniß verdienet gewiß unter den gelehrten Buchdruckern erhalten zu werden. Er machte sich bereits 1522. zu Paris durch seinen Druck berühmt. Denn er gab so wohl in Französischer als auch Lateinischer, Griechischer und Hebräischer Sprache, welche er alle wohl verstund, viel schöne Bücher aus seiner Druckerey, daß er gar wol unter die vornehmsten Buchdrucker zu rechnen; wenn man die Menge der guten Bücher so er gedruckt, die schönen Buchstaben und die genaue Correctur betrachtet. Anno 1534. verkaufte er zu Paris das daselbst verbothene Buch *Erasmi Roterodami* von der Untersagung des Fleisch-Essens. Da er nun vorher auch schon viel Protestantische Bücher gedruckt und verkauft hatte, so nahm die Sorbonne Gelegenheit ihn zu beschuldigen, als ob er das lateinische Buch von den 3. Betriegern solte gedruckt haben, und brachten es dahin, daß ihm sein Buchladen confiscirt, er aber aus dem Reich verjaget wurde; cujus bona omnia proscripta ipse regni limitibus ejectus, reliquis ejus libris, maxima ex parte protestantium Lutetiæ publice combustis heisset es aus *Io. Lomeieri* libro *de bibliothecis* in Wolf. monum. typograph. Part. II. p. 1124. ja man schrie ihn aus als wenn er ein gottloser und atheisti-

scher

ſcher Menſch wäre, welchen GOtt zuletzt mit Armuth beſtrafft, weil er ein gewiſſes gottloſes Buch gedruckt hätte. Hat es ſeine Gewißheit, was Bayle zu behaupten ſuchet, daß die lateiniſche Beklagung *Antonii Cornelii* derer im Fegfeuer verſchloſſenen Kinder gegen das göttliche Gericht, ſo Wechel 1537. in 4. gedruckt, ſolch vermeyntes gottloſes Buch ſeyn ſoll; ſo kan man leicht abnehmen, aus was vor einer Quelle das Vorgeben wegen Urſache ſeiner Verarmung gefloſſen. Nachdem er aus Franckreich flüchtig werden muſte, begab er ſich hierher nach Franckfurt, und iſt ohngefehr 1554. geſtorben. So erzehlet es Hr. Leſſer gantz recht und wohl typograph. iubil. §. 161. Hr. Cleſſen aber hat im dritten Jubel-Feſt der Buchdrucker-Kunſt c. 1. §. 86. das Vorgeben von der Verarmung als gantz glaubwürdig angenommen und geſchrieben, Chriſtian Wächel ſey gantz verarmt, ohnfehlbar aus GOttes Gericht, indem er ein ärgerlich und gottloß Buch gedruckt. Es ſcheinet aber Hr. Cleſſen den rechten Hiſtoriſchen Bericht nicht zur Hand gehabt zu haben. In *Buddei* allgem. *Hiſtor. Lexicon* wird es beſſer erzehlet und nur zu gefüget, das Buch Querela infantium in limbo clauſorum, ſey 1531. gedruckt, und

er sey noch lang darnach im guten Flor gestanden. Allein damit mag ich doch das Vorgeben von der Ursache einiger Verarmung nicht widerlegen; da wir wissen, daß göttliche Gerichte nicht gleich auf den Fuß jedesmal folgen. Genug, daß ein Religions-Eifer in dem Verfahren wider ihn das Treibwerck gewesen; der sich von geraumer Zeit her geäussert, und zu einiger Schmählerung des Vermögens, Mittel und Wege genug zu finden gewust hat; biß er endlich völlig ausgebrochen, und ihn recht arm gemacht. Sein Sohn Andreas Wechel, hat seine Buchdruckerey in Franckfurt mit grossem Ruhm zu Stand gebracht und getrieben. Er soll auch zu Hanau eine gestifftet haben. Johann Posthius gedencket seiner in Cenotaphio *Plantini*, eines Holländischen berühmten Buchdruckers, und schreibet:

Qua (sc. Chalcogragrapha arte) te non alius
vixit præstantior usquam
Pace loquor Stephani, pace, *Wechele*, tua.

Nach seinem Tode haben die Schwieger-Söhne *Claudius de Marne* und Johann Aubri, seine Officin unter dem Nahmen der Wechelischen Buchdruckerey fortgesetzet. So heisset

es

es noch 1629. auf dem tract. *And. de Iſernia*, ſo de Feudis handelt, und allhier in fol. gedruckt iſt: typis Wechelianis ſumptibus Clementis Schleichii; welcher Schleichius ein Enckel des Wechelii zur Ehe hatte. Es iſt auch das Wechelíſche Inſigne zu Anfang und Ende zu ſehen. Nemlich, zwey aus den Wolcken hervor ragende ineinander gefaltene Hände, einen Stock haltend, worüber zwey Flügel, zwey Cornu Copiæ, zwey Creutzweiß überſchlungene Schlangen, auf den Köpfen mit zwey Flügeln. Der Knopf des Stocks iſt mit einer Sonne umgeben, und oben drüber der Pegaſus zu ſehen. In unſerer Franckfurter Chronick wird bemercket, daß das Eck-Hauß an der Schäfer-Gaß, das weiſſe Hauß genannt, die Buchdruckerey jetztgedachten Wechelii geweſen, weilen die Inſignia, ſo Wechel geführet, über der Thür ſtehen, nemlich Pegaſus und Cornu Copiæ. Wenn *Bernhardus a Mallinkrot* verſchiedene berühmte Buchdrucker angeführet, ſetzet er hinzu: noti & alii aliorumque Officinæ, præ quibus omnibus tamen Wecheliana longe celeberrima eſt, quæ ab *Andræa Wechelo* Chriſtiani Typographi Pariſienſis filio, bellorum civilium procellis in Germaniam, unde patri origo fuerat, ejecto nomen habens, genero-

rum ejus Iohannis Aubrii & Claudii Marnii, fideli & ſolerti opera & adjutorio in tantum voluminum multitudine & præſtantia caput extulit, ut de illa, quoad ſolos hiſtoricos, cum tamen in jurisprudentia Medicina, Philologia, vix minora præſtiterit, ſcribere non dubitaverit *Andr. Schottus*, Soc. Jeſu Presbyter, nominatiſſimus polyhiſtor & theologus doctrina & integritate ſummus, in præf. Tom. tertii rerum Hiſpanicarum, Wechelianos ſuo ſeculo ſic typis ſuis hiſtoriarum ſeriem adornaſſe, pecuniaque locupletaſſe, ut dicere poſſit, regiam poſſe bibliothecam ſummi etiam pretii ab unis illis commode inſtrui. *Wolf. monum. typogr.* part. 1. p. 725.

In dieſen Zeilen wird geſaget, Andreas Wechel ſey durch innerliche Kriegs-Unruhe in Teutſchland geworffen worden. Das können wir aus der vorher beygebrachten Geſchichte leicht beurtheilen und ſchlieſſen, warum *Mallinkrot* als ein Decanus Monaſterienſis und Capitularis Mindenſis ſich nicht anders ausgedruckt. Die Wecheliſche Buchdruckerey wird inzwiſchen darinnen mit Recht als eine der vortreflichſten angeprieſen, wegen der herrlichen Bücher ſo daſelbſt gedrucket worden. Das iſt auch ſonderbar in griechiſcher Sprache geſchehen.

ſchehen. Zugleich aber iſt der Ruf dieſer Buchdruckerey dadurch befördert worden, daß darin die berühmten Correctores geſtanden, *Friedericus Sylburgius*; ein Criticus und Polyhiſtor, der endlich zu Heydelberg in einem hohen Alter verſtorben, und von dem *Thuanus* ſchreibet, er habe bey der gantzen Nachwelt Danck verdienet; ingleichem hat darin *Vincentius Obſopœus* gearbeitet, wie in *Budd.* allgem. *Hiſtor. Lexic.* gantz wol bemercket iſt. Andr. Wechel iſt endlich 1581. den 1. Nov. geſtorben.

Zu gleicher Zeit ſind ferner allhier berühmt geweſen: Weygand Hahn: und Nicol. Baſſe. *Bernhardus a Mallinkrot* rechnet ihn inter typographos qui in arte hac egregia excelluerunt. *Wolf. tom.* 1. *mon. typogr.* p. 747. Er führete zum Zeichen die Göttin des Glücks auf einem Rad, mit der Umſchrift: Fronte capillata eſt poſthæc occaſio calva. Ließ auch bey andern Bücher in ſeinem Verlag drucken, und trieb den Buchhandel. Eine Tochter von ihm hat Joh. Treüdel, Buchhändler, und Raths-Herr allhier, zur Ehe gehabt. Auch war berühmt Cyriacus Jacobi: deſſen Epitaphium auf dem Peters-Kirchhof lautet alſo: *Cyriaco Iacobo* Typographo Viro Integro & Sacræ ejusd. Filiæ Socero &

Conjugi Cariſſimis David Zephelius Typographus Mœſtiſſimus poſuit Anno Salutis D. LXI.

Nun folget Joh. Heckler: dann, Joh. Feyerabend und Sigism. Feyerabend; von welchen voraus zu melden, daß Joh. Feyerabend Sigismundo nicht eigentlich nachgefolget, oder nach ihm gedruckt, noch deſſen Sohn geweſen, wie von dem Herren Autore der Buchdrucker-Kunſt und Schriftgieſſerey Tom. III. p. 273. angegeben wird. Urſache deſſen erhellet aus dem unten folgenden Epitaphio *Sigiſmundi* Feyerabends; weniger nicht, aus dem bald weitläufftiger anzuführenden Buch: *Inſignia Familiarum*, da Johannis Feyerabends Wappen pag. 153. dem Wappen *Sigismundi* ſo pag. 159. befindlich von Sigismundo ſelbſt vorgeſetzet iſt. Johannis Feyerabends Wappen zeiget einen zum Grimm oder Raub ſtehenden Löwen mit ausgereckten Klauen, der auf einem geſchloſſenen Helm wieder halb zu ſehen iſt: dabey Philipp Lonicerus geſchrieben:

Cur ſignum clypeo præbet leo Feyerabendi?
Nempe leoninum pectore robur ineſt.
Intrepidusque animo magnis petis ardua rerum
Auſibus, & famæ ſedulus uſque ſtudes.

Eſt

Eſt facile ut noſcas unovel ab ungue leonem.
Quicquid is arripiet, haud facile eripies:
Sic tua ſe virtus uno hoc vel nomine prodit,
Eripiet famæ quod tibi nemo decus.

Auf ſein Signum Typographicum, die Famam, mit zwey Flügeln und zwey Poſaunen, ſetzet gedachter Lonicerus folgendes:

Quæ Dea? Fama. Caput victrix cur laurea cingit?
Hoc illi tribuit lætus Apollo decus.
Cur alacris late volitantes explicat alas?
Virtutis ſtudio ſe ſuper aſtra levat.
Pieria cur læta tuba clangente per orbem,
Excitat Eoas Heſperiasque domos?
Grata ſuos celebrat vivace laude miniſtros,
Hos canit æthereis buccina clara ſonis.

Das Wappen Sigismund Feyerabends iſt mit jetztbelobten Johannis Wappen einerley; nur daß in Sigismundi Wappen der Löwe eine Kugel hält, aus welcher viel Strahlen hervor ſchieſſen. Philippi Loniceri Beyſchrift iſt auch mit voriger einerley. Die Fama war auch ſein Emblema, die er bald groß bald klein gebildet. Bey *Petri a Bella Pertica* Commentariis in digeſtum novum in fol. 1571. gedr. führet ſie die Umſchrift:

Pervigiles habeas oculos animumque sagacem
Si cupis ut celeri stet tua fama loco.

Sein Sohn *Hieronymus* Feyerabend, hat solch Sinnbild fortgebraucht bey den Büchern seines Verlags. Das siehet man bey des *à Vito Polanto* annexis ad *Petri a Bella Pertica* Commentaria; da um die Fama der Nahme stehet: Sigismundus Feyerabend. *Fides. Charitas.* Am Ende des Buchs: Impressum Francofurti ad Mœnum in Celeberrimo totius germaniæ emporio apud Georgium Corvinum Hermandurum. Impensis Hieronymi Feyerabend 1571. Ein andermal findet man die Fama vorgestellet als auf einem Adler sitzend, und wiederum, als auf einem Postement ruhend. Wie solches zu sehen bey *Johannis Baptistæ Asinii* Buche, Judiciorum Praxis, Francofurti ad Mœnum impensis Sigismundi Feyerabendii 1580. fol. apud Martinum Lechlerum. Ferner stehet die Fama auf dem Wasser, und darüber eine Vorstellung von GOtt dem Vatter in den Wolcken, bey dem Buch *Innocentii IV.* Pontif. super libros Decretalium Commentaria. cum fig. fol. per Mart. Lechlerum impensis Hieronymi Feyerabend 1670. *Baldi de Ubaldis* Repertorium Innocent. super Decret.

cret. fol. weiſet die Fama auf einer Kugel. So ſtehet ſie auch auf der Franckfurter Stadt-Reformation 1578. fol.

Brederodi Repertorium ſententiarum & regular. jur. fol. 1578. apud Johannem Feyerabend, impenſis Sigismundi Feyerabend, Henrici Thack & Petri Viſcheri, Sociorum, gedrucket, führet zum Zeichen: die Fama vor der Welt-Kugel ſtehend, zur einen Seite Spes, haltend in einer Hand einen Zweig, in der andern einen Bienenſtock; zur andern Seite Fides mit dem Creutz und Ancker dabey die Unterſchrift:

Spes bona quod ſuper hinc æthera notus eris
Sedulus inſtar apum ſi ſis, fideique probatus.

Anderer mehrer Veränderung zu geſchweigen.

Jetzt muß von Sigismundo ausführlicher reden.

Sigismund Feyerabend, der um das Jahr 1564. und da hinaus gelebet bis in ein hohes Alter, hat ſich inſonderheit einen ausnehmenden Ruhm erworben. Die Buchdruckerey hat er zu ſeines Nahmens unſterblichen Ehren getrieben. *Joh. Poſthius* hat uns in ſeinen alſo genannten Sylvis de *Fama Sigismundi Feierabendi* folgendes hinterlaſſen: *Parte V. delic. Poëtar.* germ.

Candida fama bonum quo non præſtantius ullum
Totus hic orbis habet.
Omnia mors vincit famam ſed vincere ſolam
Imperioſa nequit.
Ergo vel invita Sigemundus morte ſuperſtes
Feierabendus erit:
Cujus vel Heſperiis jam pridem & cognita Eois
Candida fama plagis.
Divitias vulgus; celebrem poſt funera famam
Nobile pectus amat.

Gleichlautende Lob-Sprüche finden ſich von ihm hin und wieder in den Schriften der Gelehrten. *Mentelius* beruft ſich in ſeinen obſervationibus de præcipuis Typographis, *vid. Wolf. monum. typogr.* part. II. p. 386. auf die Epiſtolam dedicatoriam libri *de aſtutia vulpeculæ* Reinickes. Und ſein Lob iſt ſehr billig. Er hat zugleich die Buchhandlung getrieben, wie von mehrern Buchdrucker-Herren älterer Zeiten bekannt, darum nennet ihn *Georg Lonicerus* in præfat. ad *Theatrum Hiſtoricum* Hondorffii: Virum de omnibus literarum ſtudioſis optime meritum, & reipublicæ noſtræ (Francofurtenſis) bibliopolam laudatiſſimum.

Er

Er war auch ein geſchickter Künſtler in Verfertigung der Holtz-Schnitte. Dergleichen als recht wol gerathene von ihm zu ſehen in der teutſchen Bibel ſo 1567. in fol. allhier gedrucket worden, bey David Zöpfel. Er hat ſolche mit S. und V. bezeichnet, welches Sigismundus Veyerabend bedeuten ſoll. So ſchreibet Herr Leſſer typogr. iubil. §. 118. hernach aber §. 134. p. 268. ſagt er: Es ſcheine als habe dieſer Formſchneider die Holtz-Schnitte nach *Virgilii Solis* Arbeit gemacht, weil dieſes Zeichen, nemlich in einander geſchlungen, V. S. faſt auf allen Schnitten ſtehe; es müſſe denn ſeyn, daß das V. Veyerabend bedeuten ſolte, welches aber nicht wahrſcheinlich ſey, weil ſich unſer Formſchneider auf dem Titel nicht mit einem V. ſondern mit einem F. Feyerabend ſchreibe. Iſt gantz wol angemercket. Wir haben freylich viele Bücher von ihm; da würde doch auf einem der Nahme mit V. ausgedrucket ſeyn; ſo aber nirgend zu finden. Auf dem erſten Bild des Neuen Teſtaments bey dem Matthäo ſtehet S. F. welches ohnzweifel ſeine eigene Erfindung anzeigen ſoll. Wann wir darüber völliger urtheilen wollen, müſſen wir *Virgilii Solis* künſtliche Figuren, gegen Feyerabends Arbeit halten, da ſich aus der Übereinkunft

oder Abweichung bald ergeben wird, was gefraget worden. Zumahl wo er geſetzet V. S. iſt an ſeinen eignen Nahmen nicht wol zu gedencken: es ſey dann, daß er hätte ſeinen Nahmen mit Fleiß verdecken wollen, welches nicht zu vermuthen. Man kan ſich dabey leicht vorſtellen, daß es um die Holtz-Schnitte, noch was Unvollkommenes ſeyn müſſe, wann es auf eine Aehnlichkeit der abgebildeten Perſon ankommt; daher iſt es auch unſerm Sigismund Feyerabend begegnet, daß man an einigen Stücken ſeiner Arbeit, dergleichen bemercken kan. In Henrich Köllners Chronica, oder wahrhaftigen eigentlich und kurtzen Beſchreibung aller Hertzoge zu Venedig, ſind zwar die Bildniſſe derſelben in feinen Holtz-Schnitten von ihm verfertiget zu ſehen, aber ſie ſind zu oft wiederholet, eben als ob die Perſohnen ein ander gleich geſehen; welches Herr Leſſer l. c. mit Recht vor einen groſſen Fehler angibt §. 131. Von ihm ſind auch die Bildniſſe der Holländiſchen Grafen, in *Hadriani Barlandi* lateiniſcher Hiſtorie derſelben, an der Zahl 34. ſo in Verlag Sigismund Feyerabend allhier Joh. Wechel gedruckt 1584. in 8. Imgleichen hat man von ihm Icones Livianos, die Philip. Lonicer. (*) mit

(*) Er ſchrieb ſich damahls Candidatus Theologiæ und

mit gelehrten Epigrammatibus erläutert. Dem folgete mehr benanntes Buch: *Insignia* S. C. Majestatis Principum Electorum, ac aliquot Illustrissimarum, Illustrium, nobilium & aliarum *Familiarum*, formis artificiosissimis expressa, addito cuique peculiari symbolo & carmine octasticho &c. in seinem Verlag allhier gedruckt 1579. in 4to apud Georg. Corvinum. Die Poëtische Beyschriften hat wiederum *Philippus Lonicerus* verfertiget. In der Dedication aber an die damahlige von Kesslnerische Famille, davon der älteste, Johannes, hiesiger Reichs-Gerichts-Schultheiß war, schreibet unser geschickter Feyerabend von sich selbst also: *Quod recte & vere Andimus ille vates cecinerit: Trahit sua quemque voluptas; vel ego solus exemplo & testimonio esse potero, qui circa immensos in re typographica sumptus, gravissimasque curas & molestias, in primis Picturæ cum magna animi voluptate studeo, quam quod magna industria & solertia illustrare hactenus sategerim, citra invidiam mihi gloriari licet. Idque vel me tacente*

---

war ein Sohn Ioh. Lonicери, des berühmten Prof. Theolog. und LL. OO. zu Marpurg; ein Bruder aber Adami Lonicери, Medicin. Doctoris allhier in Franckfurt; ist auch bereits 1568. Rector allhier gewesen zu den Barfüssern bis 1576. da er wieder abgedancket.

te plurimi authores, qui ex mea prodiere officina, teſtantur, qui præter elegantem nitidumque characterem, pulcherrimis etiam iconibus ſunt ornati. Atque adeo me non pœnitet iſtorum vel ſumptuum vel laborum, ut indies novo & pingendi & ſculpendi ſtudio me oblectem.

Wir müſſen ſeinem Kunſterfahrnen Fleiß das gebührende Lob laſſen; welches auch Joh. Poſthius erkannt, der in *parergis Poëticis* edit. 1595. part. I. abermal von ihm auf deſſen Bildniß und Stiche in Kupfer und Holtz ſchreibet, daß er ein vortreflicher Mahler, geſchickter Stecher, und berühmter Buchdrucker geweſen. Daß er auch, bey dem allen, einen berühmten Buchführer abgeben iſt vorhin ſchon gemeldet.(*)

Ohne Tadel wird er in ſeinem Leben nicht geweſen ſeyn; wie weit aber Chriſtoph Walthers Antwort wieder ihn gegründet, iſt aus folgendem in etwas abzunehmen. Der gantze Titel lautet aus Hrn. Leſſers *typogr. iub.* p. 368. alſo: Chriſtoph Walthers antwort auf

(*) Daß es den Herren Buchdruckern erlaubet ſey den Buchhandel zu führen, hat der hochberühmte Jurift, Ahasverus Fritſchius / Erb-Herr auf Mellingen, dargethan in der *Diſſertation de bibliopolis typographis*, imgleichen in der *Diſſ. de abuſibus typographiæ*; anderer zu geſchweigen.

auf Sigismundi Feyerabends und seiner Mitgesellen falsches Angeben, woraus zu ersehen, daß Feyerabend alle Bibeln auch die vor 36. Jahren zu Wittenberg gedruckt, tadelt und verfälscht. Wittenberg 1571. 4to. Darbey habe folgende Erinnerung zu machen. Es war dieser Christoph Walther ein berühmter Corrector in Hans Lufts Buchdruckerey, (*) und ließ einen Bericht ausgehen bereits 1563. in 4. auf 2. Bogen, von Unterscheid der Biblien und andern Büchern Luthers; auch 1569. einen Bericht von den falschen Nachdrucken der teutschen Bibeln; welche von dem seel. Hr. Coler in der auserlesenen Theol. Bibliothec Th. 29. p. 400. angeführet worden. Es heisset daselbst aus letzterem Bericht p. 401. Herr *D.* Martin Luther hat die Figuren in der Wittenberg. *Biblia* zum theil selber angegeben, wie man sie hat sollen reissen oder mahlen, hat befohlen, daß man aufs einfältigste den Inhalt des Textes soll abmahlen, und wolt nicht leyden daß man überley und unnütz Ding, das zum Text nicht dienet, solt dazu schmieren, wie die Nachdrucker in

(*) Siehe *Zelneri*, Bruders des berühmten Theologi *G. G. Zelneri*, Buch *de correctoribus eruditis*.

in ihren Bibeln gethan haben ꝛc. Damit zielete Walther sonderlich auf Sigismund Feyerabend, welches noch mehr zu sehen aus der 1571. gefolgten Waltherischen Schrift, die Herr *Pastor* Lesser angeführet, und daraus ein weitläuftiger Auszug von Hr. Coler in der auserlesenen *theol. biblioth. l. c. p.* 402. bis 407. ertheilet ist. Darin schreibet Walther unter andern, Sigmund Feyerabend habe in der Bibel von A. 1567. lose Figuren mit Leisten verbremet gebrauchet, und habe sehr unfleissig *corrigirt* und verändert. Er aber habe wider denselben geschrieben, weil Feyerabend 1570. ein schändlich schreiben wider ihn ausgehen lassen. Der Haupt-Inhalt davon ist in Walthers Antwort zu sehen, und betrift die von Feyerabend angegriffene Ortographie, und des Correctoris Walthers versehen in der Correctur, so Walther damit ablehnen will. Daß er aber, die von Feyerabend verfertigte Figuren, lose Figuren nennet, mit Leisten verbremt; und sich auf Lutherum beruft, mag ihn solches nicht schützen. Es ist wol des seel. Lutheri Angeben gantz gut gemeint; aber nicht seine Absicht gewesen, eines Künstlers kluge Auszierung zu verwerffen. Vielmehr scheinet bey Christoph Walther eine heimliche Mißgunst

die

die Feder geführet zu haben, weil Feyerabends Bilder beſſer ins Aug gefallen.

Hr. *D. Zeltner* macht eine zum Theil ſchlechte Abbildung von ihm. (*) Er ſagt: Er habe die Luftiſche Druckerey vertheidiget; aber mit ſolcher anzüglichen Feder, daß er bedaure, daß der gute Hans Luft, zu deſſelben garſtigen Schmäh-Schriften, Littern und Dienſte hergeliehen. Ich finde mich daher geneigt, zu behaupten daß Feyerabend von Walthern unrecht geſchehen.

Nun ſchlieſſe die gantze Nachricht von Sigmund Feyerabend, mit dem Andencken ſeines Hauſes und ſeiner Famille.

N. Reusnerus, ein berühmter Schleſiſcher Poët und Rechtsgelehrter, hat mit folgendem Epigrammate, in *ædes Sigism. Feierabendi*, denſelben beehret, ſo *parte V. deliciarum poëtarum german.* zu finden, und alſo lautet:

Miraris forſan magnas, quas conſpicis, ædes,
Hoſpes mirari deſine, quisquis ades.
Quippe Sigismundus ſibi has non extruit uni:
Omnibus has cupit hic nempe patere bonis.

O Omni-

(*) In der Beſchreibung des Lebens und *factorum* Hans Lufts. p. 384. der auserleſ. *theol. biblioth.* Es hat auch dieſes Streits gedacht D. Langemack/ Stralſ. Superint. in der *Hiſtoria Catech.* III. Theil c. 9. §. 3. p. 239.

Omnibus ut pateant magnas has esse necesse est:
Nec dominum capiunt hæ tamen usque suum. (*)

Belangend seine Famille, so vermelde nur noch davon, daß er 4. Töchter und 1. Sohn hinterlassen Nahmens Hieronymus, der die Druckerey mit Ruhm fortgesetzet. Derselbe hat seinen verstorbenen Schwestern folgendes Grabmahl zum Andencken auf unserm Peters-Kirchhof aufrichten lassen, so num. 28. auf dem ersten Platz befindlich, und nach der Lersnerischen Chronick *II.* Th. 2. B. 28. *c. p.* 120. also lautet: *Epitaphium quatuor Filiolarum D. Sigismundi Feierabend, Civis ac Bibliopolæ Francofurtensis pie in Christo* 1576. *obdormientium. Feierabendinæ Sobolis Monumenta Viator Quatuor hic cernis Funera Terra tegit. Magdalis hic jacet, hic Lucretia & Elsula & Anna. Quas Patri charo Mors properata tulit. Si pectus pietas movet aut miseratio Cordi est, Dic defunctarum suaviter ossa cubent. Amen. Hier. Feierab. Defunctarum Frater. P. E. posuit.*

Jetzt

(*) Ist das Hauß auf dem Liebfrau Berg neben der Lieb-Frau Kirche / zum kleinen Marstall genannt.

Jetzt folget unter den Buchdrucker-Herren 1564. Georg Rab oder Corvinus; so öffters in gesellschafftlicher Arbeit vorbelobten Sigismund Feyerabends gefunden wird. Sie haben beyde miteinander unsere von D. Fichard erneuerte Stadt-Reformation 1579. gedruckt. Nachdem sie vorhin zum erstenmahl 1509. von Johann Schäffer zu Mayntz gedruckt gewesen. Der Herr Autor der Buchdrucker-Kunst und Schriftgiesserey, hat im III. Theil ein Gesellschaffts-Wappen recht und wohl abbilden lassen ad p. 272. Welches, in einem ovalen Schild, Feyerabends Insigne zeiget; die Fama in den Wolcken schwebend. Darunter auf der Erde ein Blumen-Topf; zur rechten Seite ein Hahn; zur lincken etliche Raben zu sehen sind, mit der Unterschrift: Georg Corvinus, Sigismund Feyerabend, und Weygand Galli (oder Hahns) Erben. Ein jeder von ihnen hat seine vollständige Druckerey gehabt; sie haben also nur dieses und jenes Buch, wie sich die Gelegenheit dazu gegeben, in Gesellschafft ausgefertiget. Unrecht aber ist, daß dieser Corvinus der angegebene Christoph Corvinus seyn solle; welches gar nicht seyn kan, auch durch den Augenschein in der Abbildung

jetzt gedachten Schildes, darinnen es recht gesetzet ist, widerleget wird. In den folgenden Zeilen heist es: vermuthlich hat Sigismunds Feyerabends Sohn, Johann Feyerabend, hernach eine Druckerey vor sich allein geführet; darbey zu erinneren „ daß Johann Feyerabend allzeit die Druckerey allein geführet, und Sigmund bey ihm selbst viel drucken lassen. Wie dann, daß sie gar nicht Vatter und Sohn zusammen gewesen, allbereit dargethan. Sonst hatte Georg Rab oder Corvinus zum Wapen einen Raben in einem deutschen Schild, über welchem ein rechtwerts gekehrter geschlossener Helm sich zeiget, mit seinen Helm-Decken, und oben mit einem Wulst. Aus dem Wulste ragen zwey Büffels-Hörner herfür, zwischen welchen ein zum Flug geschickter Rabe schwebet.

Es lebte ferner mit Ruhm und Ehren 1571. als Buchdrucker, Johann Lucyenberg: Ingleichem Paul Steinmeyer. Der hat sich in der Druckerey besonders hervorgethan: war auch Vatter eines berühmten Sohns. Er hatte zur Ehe, Maria, eine gebohrne Egenolphin. Deren beyder ehelicher Sohn war Vincentz Steinmeyer, gebohren 1578. Derselbe wurde Rathsherr 1636.

Schöff

Schöff 1640. heyrathete bereits 1608. Justina von Holtzhausen, Julii von Holtzhausen und Margreta von Mehlem Tochter; starb als älteſter Schöff und des Raths 1667. *D. Spener* ſel. hielte ihm in St. Petri Kirche die Leich-Predigt; und von daraus wurde er auf den Peters-Kirchhof, bey das Egenolphiſche Epitaphium, begraben.

1573. Lebten Wendel Humm: und Joh. Wolff. Zum Wapen führte jener den Simſon, wie er dem Löwen den Rachen aufreiſt.

1575. Komt vor Mart. Bauer. Er war ſeinem Urſprung nach von Wien; und vornehmen Herkommens. Der Vater Chriſtoph Baur und die Mutter Apollon. Breünin, oder Brun von Brunfelß, ſind beyde zu Corneüburg in Oeſterreich verſtorben und begraben. Ihr einiger Sohn, Martin, gebohren in Wien, hat ſein ſonderbahres Belieben an der Buchdrucker-Kunſt gefunden, und hat ſolche hier eine Zeitlang getrieben. 1576. war er Keller des Weißfrauen-Cloſters und iſt 1598. den 24. Aug. geſtorben. Er hat zur Ehe gehabt, Eliſabeth Wölffin von Roſenbach, Juncker Friedrich Scheiden hinterlaſſene Wittwe, mit welcher er drey Söhne gezeuget. Der erſte Sohn, Chriſtian Bauer von Eyſeneck, war Röm. Kayſerl.

Majest. auch Fürstlich-Bambergisch- und Würtzburgischer Rath, so zu Würtzburg gewohnet, und die Famille fortgepflantzet. Sein zweyter Sohn, Joh. Martin Bauer von Eyseneck, war 19. Jahr Reichs-Gerichts-Schultheiß zu Franckfurt: zugleich Röm. Kayserl. Majest. Rath. Ein Herr von grossem Verstand und Gaben, und von grossen Verdiensten bey unserer Stadt. Der dritte, Jacob Bauer von Eyseneck, hat lange Zeit viele merckwürdige Kriegs-Dienste wider die Türcken verrichtet, und 1601. Stul-Weissenburg helffen einnehmen. Da seine Fahne die erste gewesen so hineinkommen; hat er dieselbe in hiesiges Zeughauß, zum Andencken, verehret. 1613. wurde er Fürstlicher Pfaltz-Neuburgischer Obrist-Wachtmeister. 1619. Fürstlich-Bambergischer und Würtzburgischer Obrister; richtete ein Regiment auf zu Fuß von 3600. Mann und hat sich in Röm. Kayserl. Maj. Kriegs-Diensten wider die Böhmen gebrauchen, auch bey der Schlacht, auf dem weissen Berg vor Prag, ansehnliche und tapfere Servitia sehen und mercken lassen. Hernach hat er mit seinem Regiment, die zwo Städte Daus und Glattau, mit stürmender Hand erobert und eingenommen. 1621. Ist er zu Weidthausen,

als

als er, in einem scharffen Treffen mit den Mannsfeldischen, 9. Stund lang gefochten, durch einen Musqueten-Schuß, durch den Kopf getroffen, daß er alsbald Todes verblichen. Ist darauf nach Eger, zur Balsamirung; fürters nacher Bamberg; und endlich nacher Würtzburg geführet, und auf gnädigen Befehl des weiland Hochwürdigsten Fürsten und Herrn, Joh. Gottfrieden, Bischoffen zu Bamberg und Würtzburg, Herzogen zu Francken, mit einer ansehnlichen Procession, in des Hohen Thumb-Stiffts-Kirchen zu Würtzburg begraben, und von dem Bruder Christiano, ein ansehnlich Epitaph. demselben aufgerichtet worden. Solche auswärtige Historis. Umstände hat Joh. Martin Bauer v. Eyseneck, in dem Baueriſchen Familien-Buch, mit eigner Hand gar ordentlich und ruhmwürdig verzeichnet, und habe ich mit ergebenstem Danck vor gestattete Abschrift, solches hier beyzubringen keinen Umgang nehmen sollen. Was bereits Guttenberg zum Jungen, und der Straßburger Patritius, Joh. Mentel, und viel andere gethan, dessen hat sich Martin Bauer, und wer ihnen mehr nachgefolget, nicht zu schämen gehabt.

1575. Druckete allhier Martin Lechler:

1578. Johann Bringer. Er hat hiesige Stadt-Reformation gedruckt 1611. Zum Drucker-Zeichen hatte er einen durch die Luft fliegenden Engel, welcher in den Händen ein Band hält, oben in den Wolcken stehet das Wort יהוה. Unten das Handels-Zeichen, und die Anfangs Buchstaben von seinem Namen I. B. Aussen herum liesst man die Worte: Ecce annuncio vobis gaudium magnum. In Herren *M.* Hagers Buchdruckerk. und Schriftgiesserey II. Theil p. 48. ist er mit dem Jahr 1613. unter die Buchdrucker zu Franckfurt an der Oder gesetzet. Es ist aber ein Versehen. Zum Symbolo brauchte er den Spruch: Estote prudentes, sicut serpentes, & simplices sicut columbæ.

1579. Hans Rasch: Paul Reffeler: dessen Insigne ist ein Engel auf einem Quadrat-Stein, mit einer Trompete in rechter und lincker Hand, nebst vielerley Kriegs-Zeichen im Feld liegend. Auch lebete

1581. Joh. Schmidt. Es erzehlet Herr Schoff v. Lersner in der Chron. 1. B. 34. C. p. 494. ad annum 1567. Es habe Ihro Kayf. Maj. Maximilianus II. befohlen, die Thäter in Arrest zu nehmen, die ein gewisses Büchlein, die Nachtigall genannt, allhier gedruckt. Da sey Hans Schmidt, von Coburg gebürtig,

tig, welcher damal Bräutigam ware, in Eysen geschmiedet, und nach Nürnberg geführet; nach zweyjähriger Gefängniß aber in Wien durch ein offentlich Patent vor unschuldig erkläret, und auf freyen Fuß gestellet worden. Der rechte Autor sey Wilhelm *Debitius*, ein Corrector gewesen, so zu Paris gestorben.

1585. Trieb die Buchdruckerey Peter Faber oder Fabricius: Johann Wechel.

1588. Johann Cuspinianus.

1590. Claudius *de Marne:* Joh. Aubri. Beyde Tochtermänner obbelobten Andreä Wechelii, die unter dem Namen der Wechelischen Buchdruckerey, der Welt mit grossem Nutzen gedienet.

1591. Johann Bassäus.

1598. Johann Saur. Er druckte in diesem Jahr die von E. E. Rath allhier gegebene Buchdrucker-Ordnung. Brauchte zum Insigne die Welt-Kugel auf einem Quadrat-Stein, auf welcher eine im Circul gekrümte Schlange, durch deren Mund ein Grabscheidt gehet auf die Kugel stossend. Ein Krantz umgibt querum die Schlange, und auf dem Rand lieset man die Schrift: Gloria immortalis labore parta. War vorher Jacob Sabens Emblema, davon an seinem Ort gere-

det worden. Er hat auch anderer Insigne öfters gebrauchet, welches damal in den Druckereyen gantz was gemeines war. 1612. Hat er Hieronymi Schurpfs Consilia gedruckt und das Egenolphische Insigne gebrauchet. Er hat sein sonderlich Belieben daran gehabt, anderer berühmter Drucker Insigne zu führen. Daraus man zugleich ersiehet, daß das Druck-Zeichen kein hinlänglich Mittel abgibt, den Buchdrucker zu entdecken, wo er sich etwa nicht genannt, wie Herr Michael Lilienthal vorgeschlagen und angerathen, in dem Buch *de historia literaria certæ cujusdam gentis scribenda.* Ich habe vielfältig gefunden, daß einer des andern Zeichen nachgemacht. Billige daher den Lilienthalischen Wunsch, daß jemand möchte alle Druck-Zeichen aufsuchen, und genau beschreiben, und die entdecken, so ihre Bücher, sub mentitis signis, bekant gemacht. Welches in re libraria seinen guten Nutzen haben würde. Ein anderer ist Joh. Saur, zu Marpurg im Anfang des vorigen Seculi der eine Sonne zum Drucker-Zeichen geführet.

1598. War auch allhier sehr berühmt die Palthenianische Officin, *M. Zachariæ Palthenii.* Auf *Josephi de Se Se* tractat: Consilium de Syndicatu; heist es, *Francofurti E Collegio Musa-*

Muſarum novenarum Paltheniano. Ihr Zeichen war der Caducæus mit zweyen Cornucopiæ und der Minerva. Das haben die Paltheniі nach Gefallen, bald ſo, bald ſo, geändert und geziert. Bey jetzt gemeldtem Tractat hält Minerva in der lincken einen Schild mit dem Handlungs-Zeichen, in der rechten eine Lantze, welche am Fuß ein Arm hält, worüber 2. Flügel, zwey Creutzweiß übereinander geſchlungene Schlangen, zwey Cornupiæ; auf der Spitze der Lantze aber ſtehet eine Eule.

1599. Lebte Matthias Becker u. Wolffgang Richter. Auch dieſer wird in unſerer Chron. gantz recht unter die Franckf. Buchdrucker geſetzet; in Hrn. M. Hagers Buchdrucker-Kunſt II. Theil ſtehet er, wie Johann Bringer, unter den Franckfurtern an der Oder; es iſt aber auch dieſes ein Verſehen. Er hat Hans Roſenzweigs, Burgers Tochter geheyrathet, und den Buger-Eyd abgelegt den 29. April 1599. Zum Zeichen hatte er ſich den Jüngling Ganymedes erkieſet, wie ihn der in einen Adler verſtellte Jupiter in Himmel geführet. Mit der Umſchrift: In Deo lætandum. Die Colditſchiſche Wittwe hat in dieſem Jahr zum Factor gehabt, Paul Brachfeld. Derſelbe hat aber auch einen Buchhandel

handel geführet; und gedenckt die Franckfurter Chronick, eines ihm confiscirten Drucks der quinquennalis Historiæ *Jacobi Franci* und wie solches wieder aufgehoben worden. Part. II. libr. 1. c. 28. p. 573. 1599. Hatte einen guten Nahmen Johann Spieß. Sein Insigne sind, zwey aus den Wolcken gehende Hände in einem Lorbeerkrantz in einander geschlagen, zum Zeichen der Treue, durch welche Creutzweise zwey Spiese gehen. Unten stehet die aufgehende Sonne, und oben eine Krone. Auf einigen Büchern hat das Wapen die Umschrift: Iohannes Spies. Beat Servata Fides. Ferner ist zu bemercken: Romanus Beatus: ingleichem die Wechelische Erben: deren Factor war Thomas Willier.

1600 Adam Brunner, sonst Brönner, Pränner, und Brenner geschrieben: Melchior Hartmann: Sigismund Latomus: diese beyde haben die Lechlerische Druckerey erhandelt, und Latomus war Colditschischer Successor.

1602. Nicolaus Hoffmann: war Sigismund Latomi Successor. Er brauchte bald dieses, bald jenes Insigne. Bey *Libavii Syntagm. arcan. chymicorum* Tom. I. fol. stehet das Wechelische Insigne, und bey dem Tom. II.

II. das Insigne Wolffgang Richters, vorstellend den Adler, so Ganymedem nach dem Himmel führet. Welches eben also bey dem appendice arcanorum wiederholet ist. Bey den übrigen Schriften Libavii, die Johann Sauer gedruckt, und Petr. Kopfius verlegt, findet sich solch Insigne gleichfals. Es scheinet fast solche Veränderung von den Herren Verlegern herzurühren. Sonst war Nicol. Hoffmanns gewöhnlichstes und eignes Insigne ein geflügelter Hirsch, auf welchem ein nackender Mann sitzet, der in einer Hand eine Schlange, in der andern eine Sichel hält; darbey unten auf der Erden eine Sand-Uhr zu sehen: mit der Umschrift auf dem Rand: Avolat. Æripes. falx. demetit. &. cavet. anguis. res. age. prudenter. fugit. &. secat. omnia. tempus. Eben dieses Insigne stehet auch auf *Brederodi* tr. de *appellationibus.* parte I. & II. gedruckt apud Johannem Feyerabend, impensis Petri Vischeri fol. 1592. In dem *III.* Theil der Buchdruckerk. und Schriftgiesserey wird ihm p. 272. zugeeignet eine Schnecke, die über ihrem Häußgen ein geflügelt Hertz träget, und über einen Steeg kriechet. Dabey die Uberschrift ist: Circumspectè. Weiter ist anzuführen

1607. Samuel Hempel.

1608.

1608. Conrad Cortheiß.

1610. Johann Brüger.

1611. Erasmus Kämpfer. Er führete im Wapen einen geharnischten Mann zu Pferd, welches auf einem Postement stehet, daran die Anfangs-Buchstaben seines Nahmens zu sehen. Die Uberschrift ist: Milita bonam militiam.

Peter Kopf: Hartmann Palthenius: Egenolpf Emmel: Schönwetter: Rosa: Fischer: sind von Bernardo von Mallinkrot unter die berühmte Franckfurter Buchdrucker gezehlet; sie haben aber meistens den Buchhandel getrieben.

In der Danck-Predigt, welche diesem Historischen Bericht vorgesetzet ist, findet sich p. 50. auch benähmet Treudel und Ruland. Von dem ersten Johann Treudel, gedencket der berühmte, als Giessis. Cantzler endlich verstorbene, Goldastus, daß er den Buchhandel geführet, und zugleich Raths-Herr in Franckfurt gewesen. Er war nemlich Martin Treudels Sohn; heyrathete 1602. den 12. Jul. Margaretha, weyl. Nicolai Bassäi Buchdruckers eheliche Tochter; hat als Handelsmann den Burger-Eyd abgeleget 1603. kam in Rath 1612. wurde Schöff

1636.

1636. und ſtarb 1644: Von ihm iſt zu unterſcheiden Joh. Chriſtoph Treudel. I.U.D. der in Rath kam 1629. und als älteſter Schöff 1648. geſtorben. (*) Ruland war auch nicht eigentlich ein Buchdrucker, ſonder Doctor Juris, und hatte dabey eine Buchhandlung. Wie aus *Goldaſti* Brieffen von beyden erhellet, in des hochberühmten Herren Regierungs-Raths Senckenbergs *Selectis juris & hiſtoriarum tom.* 1. *p.* 369. 400. 405.

Auch waren anſehnliche Buchdrucker/ Chriſtoph Kräutlein: Johann Ludwig: Johann von Thak: Nicol. Cadarrt.

1621. Johann Hoffer: Joh. Friederich Weiß. Sein Inſigne war eine Schlange, die ihren Schwantz im Maul hat, und einen Ring vorſtellet, worin auf zwey Lorbeer-Zweigen ein aufgeſchlagenes Buch liegt, mit der Aufſchrift: Ex literis immortalitas.

Ingleichem David Aubri: Daniel Aubri: Clemens Schleich: ſo ſtehen ſie zuſammen. 1626. Auf dem Buch: Erlöſetes Jeruſalem.

(*) In der von Lersneriſchen Chronick, iſt in beyden Theilen aus Verſehen Joh. Chriſtoph Trenckel geſetzt an ſtatt Joh. Chriſtoph Treudel.

lein. Clemens Schleich wird besonders angeführet von *Bernardo a Mallinkrot*, zu bestättigen den Lobspruch, von der Franckfurtischen Buchhandlung und Druckerey. Siehe *Wolf. monum. typograph. Tom. I. p.* 723. 24. 25. Ubrigens folget Caspar Rötel.

1624. Paul Jacobi: Johann Nicol. Stoltzenberger.

1626. Wolffgang Hoffmann: Matthäus Kempfer.

1637. Anton Humm: Johann Conrad Reuter.

§. XII.

Von 1640. bis 1740. kan folgenden Catalogum mittheilen.

Es lebte 1646. Philippus Fievet:

1652. Johann Kämpfer:

Jacob Preß: dessen Factor war Dieterich Weßel.

1656. Daniel Fievet.

1658. Johann Georg Spörlin.

1659. Balthasar Christoph Wust. *Sen.* Wann der hochberühmte Herr Schöff von Lersner in der Franckf. Chronic gedencket des grossen Aufnehmens so Franckfurt von der Druckerey-Kunst genossen, beziehet er sich

ſich lib. 1. p. 439. nahmentlich auf dieſen Wuſt, *Seniorem*, und ſchreibet: „Man ſehe „ nur an des einigen Mannes Balthaſar „ Chriſtoph Wuſten Verlag, wie er ihn „ in einem gedruckten Schemate hat kund ge„ macht. Worbey ſonderlich zu beobachten „ das Privilegium, welches er über die Wit„ tenbergiſche Bibel 1657. den 20. Martii „ von Chur-Sachſen, Georg dem Andern, „ erhalten, daß er dieſe Bibel cum Privile„ gio allhier darf drucken, und doch jedes„ mahl den Nahmen der Stadt Witten„ berg muſte darauf ſetzen. Von Anno 1660. „ bis anhero bekennet ſelbſten der Hr. Wuſt, „ daß er ſchon mehr denn ein hundert tau„ ſend Exemplaria der Bibel in ſeiner Dru„ ckerey habe verfertigen laſſen.„ Er war dann auch zugleich Buchführer. Von ſeiner Famille gibt Nachricht das auf hieſigem zwey-ten Petri Kirchhof befindliche Epitaphium, welches Tit. Herr Georg Auguſtus von Lersner, in dem von ihm rühmlichſt hinzuge-thanen II. Theil der Franckf. Chronic 2. B. 28. c. p. 150. mitgetheilet hat, alſo lautend: „ Act. 14. v. 22. Durch viel Trübſahl müſ„ ſen wir in das Reich GOttes eingehen. „ In Betrachtung der Sterblichkeit, nach „ GOttes Willen erwählte Ruheſtatt

„ *Balthaſaris Chriſtophori Wuſtii* ſo *A.* 1630.
„ den 9. *Decembr.* in der Chur-Sächſiſchen
„ Stadt Wittenberg gebohren; 1654. den
„ 11. Septemb. verehlichet an Jungfrau
„ Anna Margarethen, gebohrne Röte-
„ lin, mit der er 18. Jahr und 5. Mo-
„ nath im Eheſtand gelebet, und gezeu-
„ get 5. Söhne und 4. Töchter. Den 31.
„ Januar. 1673. iſt ſeine Haußfrau in
„ GOtt ſeelig entſchlaffen, und liegt hier
„ mit 3. Söhnen und 4. Töchtern begra-
„ ben, mit Hinterlaſſung *Balthaſ. Chri-*
„ *ſtophori* und *Johannis.* *Anno* 1673. den
„ 11. Auguſt. iſt er in die andere Ehe ge-
„ tretten mit Jungfrau Dorotheen Ca-
„ tharina einer gebohrnen Hüttnerin, von
„ der auch bereits allhier ein Söhnlein
„ Philipp Ludwig ſo 1674. den 26. Sep-
„ temb. gebohren, und den 5. Octob. geſtor-
„ ben, ruhet. *Rerum labor & vigilantia cuſtos.*
„ Dein Wort nach zeitlich leyden, führt
„ uns zu ewigen Freuden. *Biblia Sacra* ge-
„ druckt von *B. C.* Wuſt. 1660.

Die folgende Herren bis auf gegenwärtige Zeit heiſſen: Aegidius Vogel: Nicolaus Kuchenbecker: Hieronymus Pollich.

1660. Johann Görlin: Von ſeiner Familie zeuget in etwas folgendes Epitaphium

auf

auf unſerm zweyten Petri Kirchhof. num. 22. laut Lersner. Chronic II. Theil 2. Buch 28. Cap.

I. G. D. O. M. S.

„ Optimæ Spei Adol. Iohan. Nicol. Fil. Int.
„ VI. gnatas. unquindecenni. Stirp. Labasc.
„ olim fulcro. D. XIX. Febr. MDCXCIV.
„ Denat. ex Calculo. Hoc Monum. P. P.
„ Pat. Mœſt. *Joh. Görlin.* Typ. ac Bibl. & An.
„ Cathar. nata Hummia. XIV. Liber. ex uno
„ Conjug. Mater A. O. R. MDCXCVI.
„ Symb. HERR gedenck meiner im Beſten.

1661. Joh. Gottfried Kempfer: Joh. Kuchenbecker.

1663. Joh. Nicol. Humm: Henricus Frieſe:

1664. Paulus Humm. Sein Inſigne ſtellte vor einen Obſt-Baum mit Früchten, durch deſſen Aeſte ein Frucht tragender Weinſtock geſchlungen zu ſehen iſt, mit der Unterſchrift: *His ſtantibus omnia rident.*

1665. Blaſius Ilſner.

1666. Johann Andreä.

1672. Johann Georg Drullmann.

1674. Wendel Möhwaldt.

1675. Joh. Diet. Friedgen: Joh. Haaß.

1681. Joh. Philipp Andreä: Balthaſ. Chriſtoph Wuſt, *junior.*

1686. Martin Jacquet. Hatte einen zu Ausfertigung der Schriften in den orientalischen Sprachen unvergleichen Vorrath.
1687. Johann Heinscheit.
1688. Johann Bauer.
1689. Henrich Friesen Wittib.
1690. Johann Wust.
1691. Andr. Teutschmann.
1693. Peter Begereiß: Jacob Andreä.
1696. Johann Hermann Hummn.
1697. Johann Köllner.
1699. Nicolaus Weimmann.
1701. Johann Balthasar Wächter.
1704. Matthias Andreä.
Anton Heinscheidt.
1706. Anton Christian Ilßner.
1708. Jacob Andreä.
1715. Marcus Huber.
1716. Christian Gottfried Meyer.
Dieterich Müller.
1717. Balthasar Diehl.
1718. Johann Caspar Weimmann.
1722. Reinhard Eustachius Möller.
1723. Johann Benjamin Andreä.
1724. Christian Friedrich Walldow.
1727. Henrich Ludwig Brönner.
1728. David Jacob Cronau.
1732. Johann Adam Recksroth.

1733.

1733. Joachim von Lahnen.
1739. Tobias Conrad Landgraf.
Philipp Wilhelm Eichenberg.

Die Bescheidenheit der noch jetztlebenden, im Seegen und Wohlstand stehenden Herren Buchdrucker, hat mich vermogt, ihrem Verlangen Gehör zu geben, und hier von ihren Lebens-Umständen nichts zu gedencken. In Herrn *M.* Hagers Buchdrucker-Kunst und Schriftgiesserey II. Theil p. 38. sq. ist davon etwas weniges zu lesen. Sie wissen wol, wie Neid und Mißgunst die unschuldigste Erzehlung ansiehet, und wie wenig noch unter Christen statt finden, die Worte des klugen Heyden *Ciceronis* in der schönen Schutz-Rede pro Cluentio: *Invidia dominetur in concionibus; jaceat in judicio: valeat in opinionibus jurisperitorum; ab ingeniis prudentum repudietur.* Ihr Ruhm wird inzwischen der Nachwelt nicht verborgen bleiben.

Ich aber habe nun von den hiesigen Buchdruckern gemeldet, was vor dißmal möglich gewesen. Ich habe erfahren, daß Hr. M. Hager in der Buchdrucker-Kunst 2. Theil *p.* 38. gantz wahr geschrieben: man könne nicht leichtlich alle Buchdrucker-Herren, welche sich in Franckfurt am Mayn nacheinander niedergelassen, nahmhaft machen. Doch kan nun,

bey mehr angewandter Mühe, versichren, daß in bißherigem Bericht, denen so daran gelegen, was zuverlässiges mitgetheilet worden. Es hat sich übrigens die Buchdrucker-Gesellschafft allhier, allezeit eines ehrliebenden Wesens beflissen. Bey dem 1612. geschehenen gefährlichen Aufstand in unserm Franckfurt, haben sich die meisten Zünffte und Zunfftmeister bey der Buchdrucker-Zunfft in dem Hauß zum alten Frosch genannt, dessen oben p. 188. bereits mit mehrerem gedacht worden, versammlet, und einen gemeinsamen Schluß, zu Beylegung der Unruhen, gefasset, auch die Zünffte abgestellet. Vid. *Diarium Historicum*, darinnen des Heil. Reichs Stadt Franckfurt am Mayn, gefährlicher Aufstand verzeichnet ist. Franckfurt bey Henrich Krönern 1617. Wie sich dieselbe bey verschiedenen, unter den Herren Buchdruckern wol bekannten entstandenen Irrungen aufgeführet, desgleichen auch bey einigen andern Streit-Fragen, ist in Werthers Nachrichten von der Buchdrucker-Kunst. p. 280. und 412. zu lesen. Ihres Signet und Siegels wird auch daselbst gedacht p. 488. daß es ein gekrönter Greif sey, haltend 2. Drucker-Balle aufeinander, in einem mit offenem Helm gezierten Schild, auf welchem ein hervor-

brechen-

brechender Greif zu ſehen iſt. Das wäre alſo nur ein Stück des Wappens, ſo Kayſer Friederich der III. der gantzen Buchdrucker-Kunſt anno 1440. verliehen hat. Da ſich, in dem güldenen Felde eines teutſchen Schildes, der einfache Adler zeiget, mit zum Flug gerichteten Flügeln, von ſchwartzer Tinctur; über dem Schild ein offener Helm, welcher eine guldene Crone trägt. Die Helm-Decken ſind ſilber und roth. Auf der Crone des Helms ſtehet ein wachſender geflügelter Greif, nach der lincken gekehret, welcher in ſeinen Klauen zwey aufeinander geſetzte Buchdrucker-Balken hält. Die Abbildung deſſelben ſiehet man vor Spoerls *Introduct. in notit. ſign. typogr.* So berichtet der berühmte Herr Paſtor Leſſer, *typograph. jubil.* Ingleichem ſtellet des berühmten Hrn. Hoffrath Schmeitzels Hiſtoriſche Unterſuchung von dem von Kayſer Friederich III. der Buchdrucker-Geſellſchafft ertheiltem Wappen, welche in den Halliſchen öffentlichen Jubel-Zeugniſſen, I. Theil zu leſen, daſſelbe mit einem einfachen Adler dar. Allein die Jenaiſche Buchdrucker-Geſellſchafft führet nicht nur jetzo einen doppelten adler, gleich wie auch die Regenſpurgiſche, Erfurtiſche, Coburgiſche und andere thun: ſondern es ſchreibet auch

jene, die Jenaische, aus Caspar Pussings Herolds-Kunst p. 109. Es sey der zweyköpffigte schwartze Reichs-Adler, welchen zu führen von Kayser Friderico dem III. die Buchdrucker-Societät begnadiget worden. In der Jenaischen Buchdrucker-Gesellschafft Anmerckungen und Zugabe zu Johann Werthers Nachrichten. p. 102. Es haben inzwischen die Löbliche Buchdrucker-Societäten, sich der Kayserlichen Gnade nur Stuckweiß bedienet, wie dann die Nürnbergischen, Leipzigischen, Wittenbergischen und andere Sigilla bezeugen; so in Werthers Nachrichten zu finden; auch in der Buchdrucker-Kunst und Schriftgiesserey III. Theil p. 399. 40. Ein Gedicht, nach damahliger Beschaffenheit der teutschen Poëlie, welches den Titel hat: der edle Greif; ist zu lesen in Horuschuchs Orthographia. In vorigem Jahr, 1740. sahe man ein Ehren-Gedicht der Buchdruckerey, über den in ihrem Wappen führenden Vogel Greif.

Wann auch zur Zeit jemand von denen der Buchdrucker-Kunst Verwandten allhier etwas mißhandelt; hat er die Ahndung und Straffe der Obrigkeitlichen Gerechtigkeit erfahren. Was aber Hr. *Diacon.* Clessen schreibet im dritten Jubel-Fest der Buchdrucker-

Kunst

Kunſt p. 161. der Rath zu Franckfurt habe ehedeſſen einen Buchdruckers-Geſellen enthaupten laſſen, weil er aus leichtfertigem Muthwillen ein gewiſſes Wort in der Paſſions-Geſchichte ſchändlich verkehret hätte, oder in den Worten Gen. 3. dein Mann ſoll dein Herr ſeyn, geſetzet: dein Narr; davon wiſſen wir hier in Franckfurt am Mayn nichts. Hingegen ſoll ſolches, wie uns einige gute Freunde berichtet, in Lübeck geſchehen ſeyn. Sonſt wird es einer Buchdruckers Frau zu Nürnberg beygemeſſen, daß ſie nach der letzten Correctur der gedachten Worte, vor Herr, Narr eingeſchoben und ſo abdrucken laſſen, aber deßwegen geköpfet worden. Wie es alſo erzehlet Herr *Paſt. Prim.* und *Inſpector* der Evangeliſ. Kirche und Schulen zu Budiſſin, Joh. Chriſtoph Lange, in der Jubel-Rede: die Buchdrucker-Kunſt als das letzte und edelſte Kleinod der Kirche p. 16. Alle verſtändige werden inzwiſchen niemals einer gantzen Geſellſchafft zur Laſt legen, was ein, oder anders ausartendes Mitglied mißhandlen ſolte. Ubrigens bedauren wir, daß eben in dem Jubel-Jahr der Buchdrucker-Kunſt 1740. der gröſte Monarch der Chriſtenheit, durch den zeitlichen Tod dem Römiſchen Reich entriſſen worden, CAROLUS der VI. glor-

würdigsten Andenckens, dessen Kayserl. Majestät das sämtliche hiesige Buchdrucker-Collegium, an dem frohen Tag dero höchst-beglückten Crönung als am 20. Decemb. 1711. ein Carmen allerunterthänigst zu überreichen die höchste Ehre und Gnade hatte. Das Carmen war von groß Real, auf Atlas gedruckt, rings um mit kostbaren goldnen Spitzen besetzt; wurde von 2. Buchdrucker-Herren, Matthias Andreä und Anton Heinscheit, im grossen Braunenfelß, vor dem Saal, auf der Stiege, überreichet. An Jhro Kayserl. Majestät thäte Heinscheit die Anrede, und wurde ihr also benanntes Allerunterthänigstes Pflicht-Opfer von Jhro Kayserl. Majestät allergnädigst angenommen. In Johann David Werthers Nachrichten ist es p. 366. und 367. zu lesen und lautet also:

Großmächtigster Monarch! Augustus unsrer Zeiten!
Vor dem der Feinde Schaar die stoltze Seegel streicht.
Erlaube unsrem Arm um deinen Thron zu breiten,
Was hier ein Opfer-Blat in seinen Zeilen zeicht.

Es

Es iſt der erſte Druck; ſo deiner lichten Sonne,
Und ihrem Purpur Prunck den reinen
Weyrauch zollt.
Der deine Majeſtät, und hohe Landes-Sonne,
Als Kayſer ſehen kan in vieler Cronen
Gold.
Ihn will zwar Pflicht und Treu zu deinem
Throne führen:
Jedennoch wär es wol ein allzu kühne That,
Nur den Durchlaucht'ſten Ruhm und Schim-
mer zu berühren,
Weil er der Sternen Dach ſchon überſtie-
gen hat.
So ſchweig verwegner Druck! laß deine Preſ-
ſe nieder,
Entwerffe jetzo nur, was das Vermögen
kan:
Du bringſt, **Großmächtigſter**! die güldne
Zeiten wieder,
Und nimmſt wie Götter ſonſt, auch ſchlech-
ten Weyrauch an:
Den unſre ſchwache Fauſt, dir heute ange-
zündet,
Da auch die Kayſer-Cron den hellen Schei-
tel ehrt,
Wordurch ſich unſre Kunſt auf neue Säulen
gründet,
Und ihr verſchmachtend Licht von deiner
Sonne mehrt.

Drum

Drum soll dir **grosser Carl**! in tausend Ehren-Bogen
Stets dein Durchlauchtigst Lob auf unsrer Presse seyn.
Mit dir ist unser Glück und Schutz-Gott eingezogen;
Wohlan! so schliessen wir noch diesen Reimen ein:
Es muß, **Großmächtigster**! wie hohe Cedern grünen
Was dein Durchläucht'ster Geist in seinem Wesen führt:
Er muß stets neuen Saft aus frischen Quellen ziehen,
So lang dich Cronen-Gold und Purpur-Schimmer ziert!
Dein Stamm-Hauß müsse sich in tausend Zweige breiten!
Dein Adler wachse stets! es falle dir zu Fuß,
Was Erde Luft und Meer in ihrem Cirkel weiden,
Und stimme mit uns an: **Es lebe Carolus.**

§. XIII.

Ich eyle nun zum Schluß dieser Arbeit, und gedencke noch mit wenigem der Franckfurter Buchdrucker-Ordnung, und darauf

des

des letzt allhier und ausserhalb gefeyerten Jubel-Fests. E. E. Rath hatte bereits 1573. etliche Articul und Satzungen bekant gemacht, wie es auf allen Druckereyen solle gehalten werden. Dieselben sind 1598. erneuret, und in unterschiedlichen Orten und Fällen erläutert und verbessert worden, und also in gedachtem Jahr von Joh. Sauer unter dem Titel: Eines Ehrbaren Raths erneuerte Ordnung und Artickel, wie es forthin auf allen Druckereyen, in dieser Stadt Franckfurt soll gehalten werden, in 4to gedruckt worden. 1660. Wurde abermahl eine Verbesserung derselben vorgenommen, und von Johann Georg Spörlin gedruckt: Eines Edlen und Hochweisen Raths der Stadt Franckfurt am Mayn erneuerte Ordnung und Artickel, wie es fürterhin auf denen Buchdruckereyen dieser Stadt gehalten werden soll. Dazu kam 1690. ein kleiner Anhang und zu unterschiedenen Zeiten folgten einige Raths-Conclusa, die einmal gemachte Ordnung kräfftig einzuschärffen und zu handhaben. Es will aber zu weitläufftig fallen, dieselbe hier im Abdruck mitzutheilen; derowegen ist vor dienlich erachtet worden, solches auf anderweite gute Gelegenheit ausgesetzet seyn zu lassen. Folget also der Bericht von hiesiger Jubel-Feyer.

§. XIV.

§. XIV.

Gleichwie die göttliche Wohlthat in Verleihung der Buchdrucker-Kunst zu erkennen, in dem 1740sten Jahr verschiedener Orten gute Anstalt gemachet worden; so haben auch sämtliche, in dieser Stadt wohnende Buchdrucker, ihrer Pflicht-Schuldigkeit gemäß zu seyn erachtet, nicht allein dem Allerhöchsten für die Erfindung der Buchdrucker-Kunst, mit allen ihren Kunst-Genossen, hertzinniglich zu dancken; sondern auch alle Einwohner dieser Stadt, zu einer andächtigen Abstattung solcher schuldigen Danckbarkeit, zu ermuntern. Zu dem Ende haben sie bey einem Hoch-Edlen und Hochweisen Magistrat um großgünstige Erlaubniß, das dreyhundertjährige Gedächtniß der Erfindung ihrer Kunst, an dem Gedächtniß-Tag Johannis des Täuffers, als am 24. Junii, mit einer öffentlichen Kirchen-Andacht, feyerlich begehen zu dörffen, durch ein Memorial vom 28. Januar. unterthänig angehalten; dieselbe auch, durch ein Raths-Decret vom 2. Febr. des damal lauffenden 1740sten Jahres erlanget, und dem zufolge, alle nöthige Anstalt und Verfügung gemacht. Als der Johannis-Tag heranrückete, wurde in den nächsten Wochen vorher, durch eine

vor-

vorläuffige gedruckte Nachricht, das Vorhaben angezeiget, und vermeldet, wie die Jubel-Andacht solle angestellet werden. Und nach solcher Vorschrift ist es löblich gehalten worden.

Am Johannis-Tage, als der ordentliche Freytägige Gottesdienst geendiget war, haben sämtliche Buchdrucker-Herren, mit allen so der Buchdrucker-Kunst zugethan sind, um neun Uhr Vormittags, einen offentlichen Kirchen-Gang in die hiesige Haupt-Kirche zu den Barfüssern gehalten, dazu sich die Gesellschafft in der Andreäischen Behausung in der Mayntzer-Gaß versammlet, und von da aus die Procession in folgender Ordnung verrichtet. Es giengen Paarweiß:

Die II. Deputirte Gesellen.

Kilian Schäfer, von Wiesenbronn, aus Francken.
Johannes Neubauer, von Franckfurt.

Die VII. Postulanten.

Johann Heinrich Andreä, von Franckfurt.
Heinrich Remig. Brönner, von Franckfurt.
Johannes Häfner, von Mayntz.
Johann Heinrich Mayer, von Franckfurt.
Johann Georg Hertzog, von Franckfurt.

Johan-

Johann Caſpar Heyl, von Umſtadt.
Johannes Heimbach, von Franckfurt.

Die V. Poſtulats-Beamten.

Johann Ludwig Schlotzhauer, von Clings im Amt Fiſchberg Fuldiſcher Herrſchafft.
Chriſtian Schubarth, v. Werda bey Zwickau.
Johann Zacharias Petri, von Erffurt.
Johann Daniel Hönig, von Anſpach.
Carl Reich, von Hirſchfeld aus Heſſen.

Die VIII. hieſige Buchdrucker-Herren

in ſchwartzer Kleidung mit rothen Mänteln: darunter die beyden Herren Vorſteher den Chur-Mayntziſ. Hof- und Cantzley-Buchdrucker,

Herrn Johann Heinrich Häfner,

in der Mitte hatten.

Johann Benjamin Andreä, von Franckfurt p. t. Vorſteher.
Heinrich Ludwig Brönner, von Wertheim, p. t. Vorſteher.
Balthaſar Diehl, von Franckfurt.
Reinhard Euſtachius Möller, von Magdeburg.
David Jacob Cronau, von Franckfurt.
Tobias Conrad Landgraf, von Helmſtädt.
Philipp Wilhelm Eichenberg, von Franckf.
Chriſtian Sträck, von Stettin, Factor der Waldowiſchen Buchdruckerey.

Die

Die übrige Kunst-Glieder von der Gesellschafft folgten Paar und Paar in ehrbarer Kleidung mit blauen Mänteln:

Johann Peter Hecker, von Cölln am Rhein.
Johann Hector Schneider, von Homburg.
Johann Rudolph Becker, von Gambach aus der Wetterau.
Johann Gottlieb Scherfius, ein gebohrner Türck, so zu Altdorf getaufft worden.
Johann Heinrich Kirschner, von Idstein.
Johann Caspar Göring, von Marburg.
Johann Heinrich Bayer, von Ober-Ursel.
Johann Heinrich Schultz, von Coburg.
Johann Sigismund Knaut, von Halle.
Georg Hüfftel, von Nürnberg.
Johann Michael Henrici, von Franckfurt.
Johann Michael Hochschardt, von Amberg.
Sebastian Schuster, von Nürnberg.
Johann Ulrich Heimbach, von Marburg.
Joh. Christoph Leonhard Hornung, von Gerenbronn in Francken.
Johann Ulrich Ferfler, von Nürnberg.
Johann Michael Spahn, aus der Pfaltz.
Johann Reinhard Baudewein, von Franckf.
Georg Dieterich Leikam, von Nürnberg.
Christian Ludwig Horn, von Wildungen, im Fürstenthum Waldeck.
Johann Caspar Nusberger, von Schleusing.

Johann Benjamin Dreſſel, von Franckfurt.
Anton Müller, von Rinteln.
Johann Conrad Hieronymus Henrici, von Franckfurt.
Joh. Chriſtoph Dorandt, von Wittemberg.
Zacharias Eſcher, von Lübeck.
Johann Juſtus Matt, von Niederroth bey Franckfurt.
Georg Hirſchmann von Eysmansberg.
Johann Ernſt Tiſchbein, von Marburg.
Johann Georg Maderer, von Nürnberg.
Johann Chriſtoph Mayer, von Dillingen.
Theodorus Hocheſter, von Cölln am Rhein.
Johann Michael Scheibe, von Franckfurt, der Zeit Stuben-Geſell.
Heinrich Bayrhoffer, von Franckfurt.
Frantz Mayer, von Prag.
Johann Georg Knoll, von Schleuſingen.
Johann Caſpar Jugliz, aus der Schweitz.
Carl Ludwig Schuhmacher, von Wittemb.
Johann Keim, von Franckfurt.
Melchior Leitsmann, von Schweinau bey Nürnberg.
Johann Daniel Diehl, von Franckfurt.
Anton Chriſtian Ilßner, von Franckfurt.
Matthias Heiſchmann, von Regenſpurg.
Johann Wilhelm Scheibler, von Gemünden in Heſſen.

Johan-

Johannes Werner, von Mandel, in der Ober-Pfaltz.
Wilhelm Bender, von Cölln am Rhein.

In der Kirche wurde zuerst der schöne Lobgesang aus dem hiesigen Kirchen-Gesangbuch: Mein GOTT und König deine Güt; andächtig abgesungen. Dann ließ sich die hiesige Capell, mit Musicirung der auf dieses Jubel-Fest besonders verfertigten und wohl componirten Cantate, unter Trompeten- und Paucken-Schall, treflich hören. Darauf wurde nach dem Gesange: Liebster JEsu wir sind hier; eine erbauliche Danck-Predigt gehalten, über Psal. 102, 14-19. von dem nun seel. Herrn *Doctor* Münden, des Evangelischen *Ministerii Seniore*; und wurde die Predigt mit einem besonderen, im Druck vorgelegten, Danck-Gebet beschlossen.

Nach der Predigt wurde das Te Deum laudamus: HErr GOtt dich loben wir; mit freudiger Andacht angestimmet, und dieser feyerliche Gottesdienst, mit einer lieblichen Music, geendiget.

Sämtliche Buchdrucker-Kunst-Verwandten, verfügten sich alsdann wiederum, in offentlicher Procession, in Herrn Joh. Benjamin Andreä, ältesten Herrn Vorstehers Behausung, und wurden hierauf freund-

lich entlassen; die übrigen Stunden des Tages aber in stiller Ruhe verbracht.

Montags, als am 27. Jun. Vormittags um 8. Uhr, nahm der beschlossene Actus Depositionis seinen Anfang, darbey Herr Joh. Ludwig Schlotzhauer, Burger und Kunst-Verwandter, den Prologum hielte, und obbenannte Postulanten der Buchdrucker-Gesellschafft, als Mitglieder, einverleibet wurden.

Nach dem Postulat, wurde eine Mahlzeit bey Trompeten und Paucken-Schall gegeben; welche mit ihrer hohen Gegenwart beehret: die beyde damals regierende hochansehnliche Herren Burgermeister, Tit. Herr Schöff Johann Philipp von Syvertes, und Tit. Herr Remigius von Klettenberg; ingleichem die ad rem librariam verordnete Herren Deputirte, Tit. Herr Johann Christoph von Ochsenstein, ältester Schöff und Consistorii Director, nunmehro hochverdienter Reichs-Gerichts-Schultheiß; Tit. Herr Joh. Jacob von Bertram, ältester Schöff und Consistorialis, nunmehro hochverdienter Consistorii Director; Tit. Herr Erasmus Carl Schlosser, des Raths und Consistorialis; auch noch von hochlöblichen Consistorio: Tit. Herr Johann Peter Ruppel, des Raths,

jetzt

jetzt regierender hochansehnl. Jüngerer Burgermeister auch Hochfürstl. Wald. Hoff-Rath.

Von den Herren Geistlichen Standes waren zugegen, Tit. Hr. D. Christian Münden, Rev. Minist. Senior und Consistorialis, Tit. Herr M. Johann Balthasar Starck, Evangelis. Teutsch- und Französischer Prediger und Consistorialis. Auch wurden die übrigen Glieder der Buchdrucker-Gesellschafft, in einem besondren Zimmer gütlich bewirthet; und also dieses Fest, mit gemeinsamer Zufriedenheit beschlossen.

Nicht weniger hat unser hiesiges berühmtes Gymnasium die Buchdrucker-Kunst, bey denen zweymal jährlich vorkommenden Progressionen, zum Andencken ihrer frohen Jubel-Feyer, mit gelehrten Reden beehret. Am 5. May hielte in der damahligen Frühlings-Progression, der gelehrte und erfahrene Herr Rector Gymnasii, *Joh. Thomas Klumpf*, eine schöne Oration, *de incunabulis, primisque artis typographicæ inventoribus.* Bey der darauf gefolgten gewöhnlichen Versetzung der Scholaren in höhere Classen liessen sich nach der Vorschrift ihrer Herren Præceptorum, noch einige junge Redner hören, und sonderlich in Prima: Joh. Wilhelm Claudi, und Jonas Reichard, beyde von Franckfurt, wel-

che unter Direction des gelehrten Herrn Con-Rectoris, Joh. Georg Albrechts, Lateinische Reden hielten; da jener eine Vergleichung anstellete, zwischen den zwey grossen Erfindungen der Teutschen, dem Stück-Pulver und der Buchdruckerey, und letzteren, wie billig, den Vorzug gab; dieser die Buchdrucker-Kunst lobete, als *felicissimam barbariei victricem*. In der Herbst-Progression am 29. Septemb. setzte obbelobter Herr Rector Klumpf, auch mein gewesener und bis ins Grab zu ehrender Præceptor, seine Jubel-Arbeit zu Ehren der Buchdrucker-Kunst fort, und hielt eine stattliche Rede, *de fatis typographiæ post ejus inventionem*. Gleichfals richtete wiederum Herr Con-Rector die Orationes, derer, in Prima als Redner auftrettenden, Musen-Söhne, auf das Ehren-Gedächtniß der erfundenen Buchdrucker-Kunst, dergestalt; daß Joh. Daniel Schleiffer, und Friederich Philipp Knoch, beyde von Franckfurt, diese Kunst zu rühmen hatten, jener; als *fidissimam repurgationis ecclesiasticæ a B. Martino Luthero susceptæ, adjutricem*: dieser; als *fœcundissimam verbi div. propagatricem*. In eben dem Jubel-Jahr der Buchdrucker-Kunst wurde dann auch der neue trefliche Bau des Gymnasii vorgenommen; welcher

bißher

bißher dergeſtalt glücklich getrieben worden, daß man bereits in dißjähriger Herbſt-Progreſſion 1741. in dem neuen und öbern Hör-Saal, den gewöhnlichen Actum luſtrationis Scholaſticæ halten können. Der HERR kröne alle in dem neu erbauten Gymnaſio, ſo Lehrende als Lernende mit ſeinem reichen Seegen als mit einem Schild.

§. XV.

So haben wir uns nun in Franckfurt, wegen Erfindung der Buchdrucker-Kunſt aufgeführet. Was an andren Orthen unſers teutſchen Vaterlands, weit und breit, deßwegen vorgegangen, haben uns die offentliche Zeitungen, nach und nach bekant gemacht. Davon hat man auch hierher das Andencken bringen, und auf die Nachkommen fortpflantzen wollen. Nachdem aber die Ausfertigung dieſer Schrift, ſich durch unvermeydliche Hinderniß, etwas verzogen, ſehe daß andere, in ihren gelehrten Schriften, ſolchen Dienſt bereits geleiſtet, und will daher, mit bloſſer Wiederholung, mich nicht aufhalten. In den *Actis Hiſtorico Eccleſiaſticis*, oder, geſammleten Nachrichten von den neueſten Kirchen-Geſchichten, ſo zu Weimar, unter Cenſur des

Hochf. Ober-Consistorii, rühmlich fortgesetzet werden, findet man in verschiedenen Theilen, beliebte Nachricht: desgleichen, in der so nöthig als nützlichen Buchdrucker-Kunst und Schriftgiesserey III. und IV. Theil.

§. XVI.

Ich schliesse also hiermit den dißmahligen Beytrag zur gesammten Franckfurtischen Buchdrucker-Historie. Der grosse GOtt sey gelobet der die edle Kunst der Buchdruckerey unter uns bißher erhalten, und unserem geliebten Vatterland dardurch viel Wohlthaten zugewandt. Er wolle Weisheit und Tugend bey uns und unsern Nachkommen zu seines Nahmens Ehre stets hin lassen wachsen und blühen, und alle redliche Buchdrucker, hier und allenthalben, segnen in Zeit und Ewigkeit.

PROLO-

PROLOGUS,

in Gegenwart
hoher und vornehmer Anwesenden
beyderley Geschlechts,
im Jahr 1740. den 27. Junii
als an dem

Zweyten Jubel-Feyertag

der

Buchdrucker-Kunst

bey dem

solennen Postulat

innen benannter
zu Franckfurt am Mayn
gehalten
von

Johann Ludwig Schlotzhauer,

Burgern und Kunst-Verwandten
daselbst.

Pr. Pr.

DJeſer Saal, welchen wir itzo betreten werden, wird ein Schau-Spiel ihren günſtigen Augen vorſtellen; nicht zwar ein Spiel von ſonderbarer Ergetzlichkeit, einer anſtändigen und anmuthigen Comödie, welche Augen und Ohren ihrer beliebigen Gegenwart wird annehmlich machen und beluſtigen können; nein! eine ſolche haben ſie hier nicht zu gewarten.

Die Haupt-Urſache, die uns hat bewogen, allhier zu erſcheinen, iſt dieſe. Nachdem die Welt viel tauſend Jahr geſtanden, und nur die vermöglichen Perſonen Bücher, die von denen Schreibern mühſam abgeſchrieben worden, ſich mit groſſen Koſten anſchaffen konten; hingegen die Unvermöglichen in groſſer Unwiſſenheit leben muſten, hat es GOTT gefallen, da man nach Chriſti Geburt, 1440. zehlete, alſo vor drey hundert Jahren, dem menſchlichen Geſchlecht die vortrefliche und nimmer genug geprieſene Buchdrucker-Kunſt zu ſchencken.

Derohalben haben die Menſchen, und wir insbeſondere, des Danckens nicht zu vergeſſen; wie ſolches am abgewichenen Freytag mit Vorwiſſen und großgünſtiger Erlaubniß **Eines Hoch-Edlen und Hochweiſen Magiſtrats,**

gistrats, als unserer hochgebietenden Obrigkeit, mit einer zur Aufmunterung und zum Lobe GOTTES gehaltenen schönen und kunstreichen Music, welche der Wohlgelahrte und Kunst-Wohlerfahrne, Herr Heinrich Valentin Beck, der hiesigen Capell Vice-Director, in Composition gebracht; auch vornehmlich in einer gelehrten und erbaulichen Predigt von Ihro Hochwürden, Herrn D. **Christian Münden**, des allhiesigen veneranden Ministerii würdigsten Seniore, geschehen ist.

Nun sind wir gegenwärtig beschäfftiget bey unserer Kunst selbst ein Jubel- und Denckmaal aufzurichten, also und dergestalt, daß

1) Johann Heinrich Andreä,
2) Heinrich Remigius Brönner,

Beyde liebe Söhne unserer dermaligen hochgeliebten und würdigen Vorsteher, welche sämtlicher löblicher Buchdrucker-Gesellschafft allezeit mit Ruhm, und auch wegen jetzt vorseyender Jubel-Freude, ihrer überhäufften Arbeit ohngeachtet, mit weisem Rath und anderer vieler Bemühung vorgegangen.

3) Johannes Häfner, gebürtig von Mayntz, ein leiblicher Bruder des hier gegenwärtigen Churfürstlichen Mayntzischen Hof-Cantzley- und Universitäts-Buchdruckers und Buchhändlers.

4) Johann Heinrich Meyer, eines hiesigen Burgers und Buchdruckers Sohn,

5) Joh-

5) Johann Georg Hertzog, eines hiesigen Burgers und Gastgebers Sohn,

6) Johann Caspar Heyl, gebürtig von Umstadt,

7) Johannes Heimbach, eines unter unserer Gesellschafft noch lebenden Gesellen Sohn,

zu Jubel-Gesellen und Mitglieder bey unserer Kunst sollen angenommen werden.

* * *

Es ist eine ausgemachte Sache, daß alle gute Künste und Wissenschafften von dem allein grundgütigen und barmhertzigen GOTT, und auch dem allein sey Ehre! ihren Ursprung haben; als welcher solche denen Menschen zur Erleichterung ihres mühseligen Lebens in den Sinn giebet. Das ist auch von der Buchdrucker-Kunst wahr.

Da will aber fast eine jede Nation die Ehre haben, zu behaupten diese Kunst seye von ihnen erfunden worden. Absonderlich pranget Harlem, eine Stadt in der Provintz Holland am Fluß Spar, mit Lorentz Jansen, beygenamet Coster oder Küster. Dieser war ein begüterter Burger, und Raths-Herr in Harlem, welcher um das Jahr 1428. etliche Büchstaben, als er im Wald spatzieren gienge, und sich unter einen Baum niedersetzete, zum Zeit-Vertreib in Baum-Rinden geschnitten, und auf die Hand abgedrucket, auch so gleich davon Anlaß genommen, weil er sahe,

sahe, daß selbige in seiner Haut oder Fleisch stehen blieben, das gantze Alphabet also auf eine Tafel zu verfertigen, um seinen Enckeln das Lernen mit diesem Spielwerck zu versüssen oder zu erleichtern. Im Jahr 1440. verfertigte er den gantzen Donat oder Grammatic in solche Holtz-Formen, und druckete ihn auch mit einer dazu bereiten Schwärtze ab. Weiter ist dieser Coster mit seiner Invention nicht gekommen. Adrian Romanus, ein Buchdrucker in Harlem, hat ihm bey seiner ehmaligen Wohnung eine Statue aufrichten lassen, und ihm einen gegossenen Buchstaben in die Hand gegeben, in der ungegründeten Absicht, ihn damit als den Erfinder desselben zu ehren. Die auf dieser Statue befindliche Inscription, kan in des Freyherrn von Pöllnitz Reise-Beschreibung drittem Theil pag. 299. nachgelesen werden. So haben ihme auch seine Landes-Leute in jetzigem Jubel-Jahr Gedächtnis-Müntzen prägen, und auch verschiedene Lob-Sprüche in denen öffentlichen Zeitungen bekannt machen lassen.

Nun mögen die Harlemer noch so sehr mit diesem Coster prangen; so siehet doch jederman gar leicht, daß seine Invention nur ein Schatten von der Haupt-Sache ist. Die Unternehmung war allerdings gut und nicht zu tadeln, und ist man diß Orts nicht gesonnen, ihme seine Verdienste abzustricken; gleichwol muß man gestehen, daß selbige der rei litterariæ noch wenig Nutzen würde verschaffet haben: indem die Tafeln nur zu einem Buch konten gebrauchet werden, und bis etliche Theile in folio wären verfertiget worden,

den, hätte man die Häuser gröſſer bauen müſſen, um die Tafeln zu beherbergen, oder man hätte ſolche, wie die Holtz-Stöſſe unter dem freyen Himmel zuſammen ſchlichten müſſen.

Wann nun ſolchemnach der eigentliche Urſprung der Buchdrucker-Kunſt nicht bey denen Harlemern zu ſuchen, ſo bleibt dieſe Ehre denen Hochteutſchen gantz allein, ob ſie ſich ſchon noch nicht völlig deßhalben vereinigen können; angeſehen wegen Straßburg und Maynz unter den Gelehrten noch immer viel Streitens geweſen; allein alle vor- und angebrachte Beweiß-Gründe derer Straßburger ſind noch lange nicht hinlänglich der Churfürſtlichen Reſidentz-Stadt Maynz dieſe Ehre ſtrittig zu machen.

Juncker Johannes von Gutenburg oder **Guttenberg** behält den Preiß. Woher dieſer Mann gebürtig geweſen, iſt auch bey viel angewandter Mühe, noch nicht ausgemacht. Es wollen einige, ob ſeye er aus einer alten vornehmen Fränckiſchen Familie von Adel entſproſſen; und wäre dieſes keine Schande, ſondern eine ſonderbare Ehre vor dieſe Familie, wenn ſie einen ſolchen ſcharffſinnigen Mann in ihrem Stamm-Baum zeigen könte. Man findet allerdings zwey dieſes Namens, ſo zur Biſchöfflichen Würde in Würtzburg erhoben worden; einen **Melchior Zobel von Guttenberg** im Jahr 1544, und einen, **Johann Gottfried von Guttenberg** im Jahr 1684. Man leſe hievon **Paſtorii** Genealogiſch- und Hiſtoriſche Beſchreibung des itztlebenden Franckenlands

pag.

pag. 51. und 52. und nach dieſes Mannes Bericht iſt dieſe Hoch-Adeliche Familie in Nürnberg entſtanden. Andere hingegen wollen behaupten, er ſeye zu Straßburg gebohren, und hernach Burger zu Maynz worden; noch andere, er ſeye aus der nunmehro Freyherrlichen Familie **von Zum Jungen** entſproſſen, und habe ſich nach ſeiner Wohnung zu Maynz Guttenberg genennet.

Es mag ſeyn, daß dieſer Guttenberg dem Coſtero nachgeahmet wann er anfänglich ein Vocabel-Buch, Catholicon genannt, mit obbeſchriebenen Holtz-Formen abgedrucket. Und eben das ſaget man von **Joh. Fauſten** einem begüterten Burger in Maynz, daß er der erſte Erfinder dieſer Holtz-Formen geweſen; allein die bewährteſten Hiſtorici ſchreiben ſolches dem Guttenberg zu. Sie blieben aber nicht dabey, ſondern dachten der Sache beſſer nach, und kamen endlich ſo weit, daß ſie eintzelne höltzerne Buchſtaben bereiteten. Dieſe waren durchlöchert, daß man deren, ſo viel, als auf eine Zeile gehen, an einen Draht ſtecken, und aus vielen Zeilen eine Form zuſammen ſetzen muſte. Jedoch hat Guttenberg und Fauſt das Werck nicht allein fortgetrieben, ſondern beyde mit einander den **Peter Schäffer** von Gernsheim, einen anſchlägigen Kopf zum Gehülffen genommen. Dieſer war Diener bey Joh. Fauſten, und muſte die nöthige Druckerey-Arbeit verrichten helffen; welcher, als er ſeines Herrn Vorhaben erlernet, und ſelbſt Luſt dazu bekommen, hat ihm GOtt das

Glück

Glück und die sonderbare Gabe gegeben, auszufinden, wie man die Buchstaben in Stempel schneiden, hernach in Kupffer einsencken, und alsdann nach Proportion von sonderbar dazu bereitetem Zeug allerhand Arten Buchstaben giessen könne. Hat auch in geheim ein Alphabet geschnitten, und den Abguß und Abdruck, samt dem dazu gehörigen Instrument, seinem Herrn gezeiget, der eine solche Freude darüber schöpffte, daß er ihm seine einige Tochter zur Ehe gab. Wiewol eben diese gegossene Buchstaben, die noch bis auf den heutigen Tag im Gebrauch sind, haben solche Mühe, Kosten, Zeit und vielfältige Arbeit verursachet, als die höltzernen, bis sie zu einem vollkommenen brauchbaren Stand konten gebracht werden.

Das erste Haupt-Buch, so sie mit grossen Missal-Buchstaben auf Pergament abdrucketen, indem sie schon einige kleine heraus gegeben, war die Teutsche Bibel, auf welche sie bereits 4000. fl. verwendet, ehe sie zwölff Bögen in folio verfertiget. Endlich brachten sie solche doch zum Stande, und wird noch in verschiedenen Bibliothecken als eine sonderbare Rarität gezeiget. Diese Gesellschafft dauerte nicht lange, als sich im Jahr 1455. eine Mißhelligkeit zwischen ihnen entspann, daß sie sich trenneten. Faust brachte es durch seinen Fleiß dahin, daß das Werck in ein Paar Jahren einen guten Fortgang gewonnen, und hat er von allen seinen Bedienten einen Eyd abgenommen, daß sie von der Kunst nichts ausschwätzen wolten, so gar, daß auf die

dazu

dazu gehörige Instrumenten nicht beysammen in der Officin gelassen wurden, sondern ein jeder etwas davon Abends mit sich nach Hauß genommen hat. Hierauf zoge Faust mit der verfertigten Bibel nach Paris, und verkauffte daselbst ein Stück um 60, 50. und 40. Cronen, da man vorher eine geschriebene Bibel um 4. bis 500. Cronen bezahlen müssen. Und, da so viele Exemplaria in denen Blätteren, Seiten und Zügen derer Buchstaben so genau überein kamen, hielte man ihn gar vor einen Zauberer; wie man solches in des Hessischen Heb-Opffers Theol. und Philos. Anmerckungen erstem Band pag. 1000. mit mehrerm nachlesen kan; wozu noch der verschiedene Preiß kam, da die erstern meynten, sie seyen mit List von ihm hintergangen worden, und brachten ihre Exemplaria wieder, und forderten das Geld zurück. Muste er sich also samt seinen Bedienten eiligst aus Paris weg machen. Die Mißhelligkeit selbst zwischen Guttenberg und Fausten, so der neuen Kunst einen mercklichen Stoß hätte geben können, lenckte die Güte GOttes dahin, daß selbige ohnerachtet des Streits in kurtzer Zeit nicht nur in Teutschland, sondern auch in den meisten Ländern von Europa bekannt wurde. Zumal da sich ferner gefüget, daß Mayntz, eine ehemalige begüterte Reichs-Stadt, vom Ertz-Bischoffen **Adolph** in der Nacht Simonis und Judä im Jahr 1462. erobert und eingenommen; folglich die Kunst-Verwandten von dannen zerstreuet, und von ihnen in wenig Jahren hernach, zu Cölln, Basel, Zürch, Franckfurt, Nürnberg,

Augſpurg, Venedig, Rom, Florentz, in Franckreich, Spanien und anderen Orten Druckereyen angerichtet worden.

Ich hätte die ſchönſte Gelegenheit, allhier die gelehrteſten, vortreflichſten und berühmteſten Buchdrucker anzuführen; allein ich will ſolche, wegen beliebter Kürtze der Zeit, gäntzlich übergehen, und kan nur ſo viel nicht unberührt laſſen, in was Anſehen und Würden die Kunſt-Verwandten anfänglich geſtanden, davon **Sigmund von Bircken**, in ſeines Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegels 5. Buch und deſſen 2. Cap. zeuget, wann er erzehlet, daß Kayſer **Friedrich der Dritte** ihnen Gold zu tragen erlaubet, und ſie dem Adel und denen Gelehrten gleich befreyet, und der Kunſt ein ſchönes Wappen mit offenem Helm verliehen. Die Könige in Engelland haben die Buchdrucker unter ihre vornehme Bediente auf- und angenommen, und ſie mit ſtattlichen Privilegiis verſehen. Auch noch dermalen haben wir die Ehre, einen Hochgeehrten Buchdrucker und Buchhändler zu kennen, Namens Tit. Herrn **Joh. Meyer**, welcher bey Ihro Churfürſtlichen Durchl. von Pfaltz eine der forderſten Hof- und Cammer-Raths-Stellen begleitet; der auch in dem Churfürſtlichen Cammer-Collegio, und dem Stadt-Rath zu Maynz, wie auch unter denen Buchdrucker-Herren Senior iſt. Der itzt glorwürdigſt regierende König von Franckreich, **Ludwig der XV.** hat eine ſolche Liebe zu dieſer Kunſt, daß allerhöchſt derſelbe nicht nur ſich eine eigene Buchdrucke-

druckerey anlegen lassen, sondern auch fast alles selbsten verfertigen kan.

ICh wende mich aber zu unserm geliebten Franckfurt, und habe am allererſten in Unterthänigster Devotion **Einem Hoch-Edlen und Hochweisen Magistrat** dieser Kayserlichen und des Heil. Reichs Freyen Wahl- und Handels-Stadt Franckfurt am Mayn, die Pflicht-schuldigste Reverentz zu machen, und öffentlich zu rühmen, daß höchst dieselben nunmehro etliche hundert Jahre als rechte Vätter vor diese Kunst gesorget; durch verschiedene Edicta publica den Mißbrauch derselben untersaget; die Buchdrucker-Ordnungen zu verschiedenen malen erneuret; auch die dermalige hochansehnliche Herren Deputirte ad rem librariam, die Hoch-Edelgebohrne, Gestrenge und Hochgelahrte Herren,

Herrn Joh. Christoph von Ochsenstein,

Herrn Joh. Jacob von Bertram,

beyde hochansehnliche älteste Schöffen und des Raths,

wie auch

Herrn Carl Ludwig Schlossern,

J. U. D. und des Raths,

uns vorgesetzet. GOtt lasse Sie im Segen leben.

Ich wünschte nun, daß ich die allererſten Buchdrucker samt ihren Verdienſten nahmhafft machen

chen könte. So viel uns Herr **Christian Friedrich Lesser** in seiner Typographia jubilans oder kurtz gefaßten Historie der Buchdruckerey berichtet, so hat Joh. Petersheim, der bey Peter Schöffern Gesell gewesen, im Jahr 1459. die erste Druckerey allhier angerichtet; allein es ist ihme hierinnen entgegen der wohlsel. Patritius, Herr **Achilles Augustus von Lersner**, gewesener hochansehnlicher ältester Schöff und des Raths, in seiner 1706. herausgegebene Chronick, pag. 438. allwo er deutlich zeiget, daß dieser Mann zwar allhier gelebet; aber keine Druckerey gehabt: indem ein Hoch-Edler und Hochweiser Magistrat die Stadt-Reformation um diese Zeit in Mayntz drucken lassen. Er fähret aber fort, und spricht: Christian Egenolf eignet sich die erste Buchdruckerey allhier zu, wie solches zu sehen an dem Eckhauß oben am Kornmarckt an der Sand-Gasse allwo an dem Eckstein des Hauses diese Worte stehen: Ab invecta huic urbi à se primo Typographica Anno XIII. Domum hanc Christianus Egenolfus Hadamarien. extrui F. Anno Dni. MDXLIII. seine mehreste Arbeit soll in Latein bestanden haben; jedoch hat er auch im Jahr 1535. eine teutsche Bibel allhier gedruckt, stirbt im Jahr 1555. wird auf den St. Peters Kirchhof begraben, und lautet dessen Epitaphium also:

Hic jaceo Egenolfus Chr. de ne nomine dictus
Hacque Chalcographus primus in Urbe fui
Obii Christianus Egenolfus Hadamarius
Anno Dni. 1555. atatis suæ 53. ab

Invecta

Invecta vero à se primo in hanc urbem
Typographice Anno 25. Civis defuncti
Memoriæ et. Margreta Uxor.
Et Liberi superstites. M. P. C.

Es ist ausser allem Streit, daß allhier die berühmteste Buchdrucker gelebet; es will sich aber von mir nicht ausführen lassen. Nur etliche der neuern zu nennen, so ist Balthasar Christoph Wust, noch im Andencken, der, seinem Geständniß nach, über hundert tausend Wittenberger Bibeln in seiner Officin verfertigen lassen. Nach ihm hat Jaquet, auf Kosten des in denen Orientalischen Sprachen sehr gelehrten auch sonst vornehmen und grossen Mannes, Jobi Ludolfi, verschiedener hoher Reichs-Stände Raths und Residentens allhier, viele Aethiopische, und andere in Orientalischer Sprache verfaste Schrifften gedruckt.

Was haben die Herren Andreä sich nicht vor einen Ruhm erworben. Es sind 3. Herren Brüder die ich mir jetzt als ein Kleeblat vorstelle. Sie haben zum Vatter gehabt einen allhiesigen ansehnlichen Burger und Buchdrucker, Namens Herrn Joh. Andreä, der gewiß vor mehr als hundert Jahren allhier im Leben gewesen. Der erste, den mit Recht, wegen seiner Verdienste oben an und in die Mitte stelle ist der in gantz Europa wohl bekannte und berühmte Buchdrucker und Buchhändler, Herr Johann Philipp Andreä; der andere Herr Nicolaus Andreä, den Jhme zur rechten, und der dritte, Herr Mathias Andreä, den Jhme zur lincken Seiten stelle, als wann Sie lebendig vor meinen Augen stünden.

Der erste, als Herr Johann Philipp Andreä, hat im Jahr 1722. am ersten Heil. Christ-Tage sein mit vielem Ruhm geführtes Leben beschlossen, und reimete auf dessen Todt eine gelehrte poetische Feder nachfolgender massen:

Verschweigts im Helicon, man möcht es ungern hören:
Denn Er hat manches Buch, gelehrter Welt zu Ehren,
(Die deßhalb sich verpflichtet acht)
An dieses Tage-Licht gebracht.

Wovon sein Verlags-Catalogus oder Verlags-Inventarium ein überflüssiges Zeugniß ablegen wird, so daß nicht nöthig habe, einigen Beweiß beyzubringen. Sein unermüdeter Fleiß und Emsigkeit leuchtete allenthalben hervor, und wuste Er nachfolgende Wahrheit gar wohl:

Wie? schwimmen Muscheln auch entgegen auf der See,
Zum Schlund und Abgrund hin? will jemand Perlen haben?
Gold tropfft vom Schornstein nie, wie der geflockte Schnee,
Es ist mit Emsigkeit aus Klufft und Grufft zu graben.

Auch ich vor meine Wenigkeit gebe Ihm aus aufrichtigem Hertzen das Zeugniß, daß er ein rechtschaffener Mann gewesen, und an mir insbesondere als ein rechter Vatter gehandelt hat.

Der andere, den Ihme zur rechten Seiten gestellet, war Herr Nicolaus Andreä. Dieser war

war ein allhieſiger Burger, hatte aber ſeine Wohnung und Officin in Herborn, hat ſich ebenfalls durch ſeine Druckerey und Buchhandlung in groſſen Flor und Eſtim gebracht. Und da Er etwa vor 11. Jahren die allhieſige Franckfurter Meſſe bezogen, hat er auch ſein Grabmaal allhier aufgebauet, und iſt zu ſeinen Herren Brüdern begraben worden.

Der dritte, den Ihme zur lincken Seiten geſtellet, war Herr Mathias Andreä. Dieſer iſt ſchon 1721. verſtorben, und hat in Meß-Zeiten auch einen Handel getrieben; übrigens aber in ſeiner Buchdruckerey groſſen Fleiß bewieſen, und faſt allezeit ſo viel Geſellen gehabt, als ſeine Herren Brüder.

Ich wünſche von Grund meines Hertzens, daß der allmächtige GOtt die durch ihre Vorfahren erhabene, und nun über hundert Jahr florirende Andreäiſche Familie, in ihren würdigen Nachfolgern, wie nicht weniger die übrigen geſamten Bürger, Buchdrucker und Buchhändler, in ſeinen gnädigen Vater-Schutz nehmen, und ihre Arbeit, ſo ſie zur Aufnahme der Chriſtlichen Kirche, auch Blühung und Wachsthum der Künſte und Wiſſenſchafften vornehmen, geſegnen wolle, damit auch diejenigen des Segens genieſſen, welcher Sie ſich als ihrer rechten Hand, ich meyne die Geſellen, meine alleſamt Kunſt-Verbundene und werthgeſchätzte Freunde, in ihren Buchdruckereyen bedienen, und zum Nutzen gebrauchen; aber auch dieſelben ſich deſſen würdig machen mögen.

Wolte ich auch weiter gehen, und betrachten die mancherley Gewerbe, die aus dieser Kunst entsprungen, so könte ein grosses Feld aufführen; es mag aber nur die eintzige blühende Buchhandlung, welche ich mit Recht zur löblichen Kaufmannschafft rechne, genug seyn; dann man wende nur seine Augen nach Leipzig und allhier in unser geliebtes Franckfurt in die Buchgasse in Meßzeiten, so wird man von ihrer Frucht gäntzlich überzeuget seyn. Sie gleichet einem kostbaren wohlangelegten Garten darinnen allerhand herrliche und wohlriechende Blumen, und Kräuter, auch fruchtbare Bäume in grosser Menge anzutreffen sind.

Erwege ich die Lob-Sprüche derer Herrn Gelehrten, so könte ebenfals eine grosse Menge anführen. Es mögen deren auch nur etliche genug seyn. Der Hochberühmte D. **Franciscus Buddeus**, ehemaliger Profess. Theol. Prim. auf der Universität zu Jena, hat ein Denckmaal, wegen des 1717. celebrirten Reformations-Jubel-Fests aufgerichtet, darinnen er die Buchdrucker-Kunst als eine Haupt- oder politische Ursache hinzusetzet, warum dieses hochwichtige Werck so glücklich von statten gegangen. Ein einiges Exempel das mit der Augspurgischen Confession, vorgegangen, kan dieses sattsam bestättigen: dann dieses Glaubens-Bekänntniß wurde bald nach der Ubergabe in vielerley Sprachen übersetzet, und durch Hülffe der Buchdrucker-Kunst in die gantze Welt ausgebreitet. Dahero auch ein

geschick-

geſchickter Schleſiſcher Poet gar wohl auf dieſe Kunſt reimet:

Durch dich wird Witz und Fleiß bekannt;
Du biſt die Amme kluger Schrifften,
Durch die ſich Tugend und Verſtand
Selbſt in der Sterblichkeit ein ewig Denck-
maal ſtifften.
Du biſt die Fama neuer Zeit:
Ein Sprach-Rohr, deſſen Laut die gantze
Welt durchfähret,
Ein Poſt-Pferdt der Gelehrſamkeit,
Ein Echo, das den Schall wohl tauſendfach
vermehret.

Johann Riſt, Kayſerl. Comes Palatin. und Prediger zu Wedel an der Elbe, hat wohlklingend alſo geſungen:

O Kunſt! der nichts zu gleichen iſt!
Die Kirche kan zu keiner Friſt
Hier ohne dich beſtehen.
Was acht ich Rathhauß, Cantzeley;
Was Schöppen-Stuhl; was Schreiberey;
Wo du dich nicht läßt ſehen?
Du biſt der Künſte Königin,
Ja ſelbſt der Weisheit Meiſterin.
Daß Advocaten ſind gelehrt:
Daß man den Artzt hält hoch und werth:
Daß man die Lehrer liebet:
Daß mancher voll von Pallas Brunſt,
Sich in der Sprach-Meß-Rechen-Kunſt,
Und tauſend andern übet:
Daß Menſchen können Menſchen ſeyn,
Das ſchafft die Drucker-Kunſt allein.

Dieſes iſt nun ein über alle maſſen herrlicher und vortrefflicher Ruhm, den ſich Johann Guttenberg, nebſt ſeinen Mit-Erfindern dieſer Kunſt zuwegen gebracht hat; aber, o Edler Guttenberg!

Wo iſt dein Denckmaal dann? Wo iſt die Ehren-Seule?
Wo iſt die Ehren-Schrifft? Ich ſehe keine Zeile?
Kein Denckmaal iſt auch hier, kein Zeichen ſeh ich nicht,
Das dir ein einzig Menſch zu Ehren aufgericht.
Wenn einer dieſe Kunſt gezeigt vor vielen Jahren,
Da noch Athen und Rom in vollem Wachsthum waren,
So hätte man ſein Bild wol gar zum GOtt gemacht,
Und zu dem Tempel hin mit Hertzens-Luſt gebracht.
Wie hätten dieſen wol die Jndier geehret,
Der ihnen dieſe Kunſt, die drucker-Kunſt, gelehret?
Sie hätten ihm gewiß was ſonderlichs erdacht,
Und bey der andern Welt ein ewigs Lob gemacht.
Was aber thut man dir? Nun ob dir gleich zu Ehren
Diß alles nicht geſchehn, ſo kan man doch noch hören

Dein

Dein Lob in aller Welt, daß du ein göttlich Werck
Uns habeſt aufgericht, du Edler Guttenberg.
Es wird auch wol dein Lob, weil Menſchen ſind, bekleiben,
Dein Name nicht vergehn, ſo lange man wird ſchreiben,
So lang uns ein Magnet die Zeit und Stunde ſagt,
Und zeigt, wo Wind und Fluth das ſchwache Schiff hinjagt,
Auch wol bey finſtrer Nacht. Man wird an dich gedencken,
So offt man alle Müh und Sorgen wird verſencken
In manches ſchöne Buch. So lang in vollem Schein
Die güldne Sonne ſteht, wird deine Kunſt auch ſeyn.

Wozu der HERR ſage: Ja, und AMEN.

I. Register der allegirten Autorum.

A.

Acesius, Leonh. 184
Acta Erudit. German. 7. Vorr.
Historico Eccles. 247
Adamus. Melchior 88
Albrecht, Joh. Georg 246
Angelocrator, Daniel. 89
Arnold, Gottfried 53
Arnoldus Bergellanus, Joh. 135

B.

Barlandus, Hadrian. 204
Bertram, Joh. Friedr. 85
Berichte von der Mission in Ost-Indien 53
Besoldus, Christoph. 33
Beyer, Hartmann 51
Berner, Conrad 178
Bierling, Friedrich Wilhelm 104
von Bircken, Sigm. 158
Böckler, Joh. Heinr. 12
Buddeus, 88. 193. 264
Bünemann, Johan. Ludolph. 13. 83. 84.

C.

Cicero M. Tull. 229
de *Cineros*, Francisc. Ximen. 45
Clessen, Wilh. Jerem. Jac. 12. 82. 175. 193. 232
Colerus 207. 208
Cordus, Euricius 180
Creutzberg, Amad. 8. Vorr.

D.

Dannhauer 82
Deliciæ Poëtarum. German. 180
Diarium Historicum vom Franckf. Aufstand 230
Diesterweg, Albrecht Adolph 8

Dürrius, Joh. Conr. 103

E.

Erasmus Roterodam. 45

F.

Falsterus, Christian. 53 58
Faust von Aschaffenburg Joh. Friedr. 98
Feyerabend, Sigmund 181. 204. 205. 208
Fichard, D. 211
du *Fresne*, Carolus 118 119. 122. 125.
Fritsch, Ahasv. 53. 206

G.

von Glauburg, Johann Ernst 107
Gleichmann, Zach. 174
Goldastus 97. 222

H.

Hager, Joh. Georg 2 Vor. 189. 198. 211. 212. 216. 219. 221. 229. 232. 248
Herbart, Joh. Mich. 9. V.
Hessisches Heb-Opfer 257
Heumann, Christoph Aug. 58
Hornschuch, Hieron. 13. 232
Humbracht, Johann Maxim. 89. 91. 93

I.

Insulani, *Menapii*, Guillelm. 53
Joannis, Georg. Christ. 92. 95. 104
Judex, Matthæus 36

K.

Klumpf, Joh. Thom. 104. 172. 179. 245. 246
Köllner, Heinr. 204
Krafft, 45. 51
Kramer, Daniel 13

L.

Lambecius, 151
Lange, Joh. Christoph 273
Langemack, Greg. 209
Lehman 154
Leibnitz 92
von Lersuer, Achil. Aug. 50. 89. 91. 98. 129. 175. 176. 185. 195.
von Lersner, Friedrich Maximil. 89. 97
von Lersner, Georg August 93. 97. 210. 223. 225. 227.
Lesser, Joh. Christian 83. 193. 203. 204. 208. 231. & passim.
Lilienthal, Mich. 218
Lomeierus, Joh. 192
le *Long*, Jac. 45. 100

Loni-

Lonicerus, Georg. 202
Philip. 204 & paſſim.
Ludewig, Joh. Petr. 125
Luther, Martin 26.48. 81

M.

Maittaire 155
a *Mallinkrot*, Bernhard. 51.195.197.222.224
Melanchthon, Phil. 82
Mentelius, Jac. 179
Micyllus, Jac. 183
Miſſon 103
Morhoff 7. Vorr.

N.

Naudæus 100.166

O.

Oſſervazioni letterarie, Veron. 8. Vorr.
Oudinus, Caſimir. 153

P.

Pancirollus 157
Paradinus, Wilh. 89
Paſſeri, Joh. Bapt. 8. Vor.
Paſtorius 254
von Pöllnitz 253
Poſtthius, Joh. 280. & paſſim.
Pußing, Caſpar 232

R.

Reinhard, Mich. Heinr. 47
Reusnerus, Nicol. 209
Riſt, Johann 265
Ritter, Joh. Balthaſar 174. ſq.
Rivinus, Andr. 13
Rößlin, Euchar. 184

S.

Salmath, Henr. 107
Schelhorn, 91.105
Schmeitzel, 231
Schmidt, Joh. 15. paſſ.
Schöpflin, Joh. Dan. 132.142
Schragius, Adam. 94
Schwartz, Chriſt. Gottlieb 101.106. & paſſ.
Seldenus 120
Senckenberg, 97.105. 106:223
Serarius, Nicol. 90
de *Sorbona*, Robertus 119
Spörl, 231
Stiefel, Mich. 4. Vor.
Straßburger Saalbuch 93
Struv, Burc. Gotth. 99.100

T.

Tentzel, 92

Thuanus, 197
Trithemius, Joh. 90. 113

U.

von Uffenbach, Zach. Conr. 168. seqq.

W.

Walther, Christ. 206. 207
Werther, Joh. Dav. 230. 234
Wimphelingus. 90. 94.
Wolf, Joh. Christian 83. 139. 166. 197. & passim quam plurimum.

Z.

Zeltner, Gust. Ge. 103. 209.
= = Gunr. 207.

II. Register der Franckfurtischen Buchdrucker.

Andreä, Johann 227. 261
= = Johann Philipp 227
= = Jacob 228
= = Matthias 228. 234
= = Johann Benjamin 228. 240. 243
Aubri, Johan. 194. 217
= David 223
= Daniel 223
Basse, Nicolaus 197. 222
= Johan. 217
Bauer, Martin 213
= Johann 228
Beatus, Romanus 220
Becker, Matthias 219
Begereiß, Peter 228
Brachfeld, Paul. 219
Bringer, Johan. 216
Brönner, Henrich Ludwig 228. 240

Brubach, Petr. 190
Brüger, Johan. 222
Brunner, Adam 220
Cadart, Nicol. 223
Coldiſch, Wittwe. 219
Cortheiß, Conr. 222
Corvinus, Chriſtoph. 190
- - Georg. 211. 212
Cronau, David Jacob 228. 240
Cuſpinianus, Joh. 217
Diehl, Balthaſar 228. 240
Drullmann, Johann Georg 227
Egenolff, Chriſtian. 49. 50. 174. ſqq. 189
Eichenberg, Philipp Wilhelm 229. 240
Emmel, Egenolph. 222
Faber, Peter 217
Feyerabend, 50
" " Joannes &
" " Sigismund. 198. ſqq.
" " Hieronymus 200. 210
Fievet, Philip. 224
" " Daniel 214
Fiſcher. 222
Friedgen, Johann Dietrich 227
Frieſe, Henr. Wittw. 228
Görlin, Johan. 216
Gülfrich, Hermann. 191
Haaß, Johan. 227
Hahn, Weyand. 197
Hartmann, Melchior. 220
Heckler, Johan. 198
Heinſcheit, Johan. 228

" " Anton. 228. 234
Hempel, Samuel. 221
Hoffer, Johan. 223
Hoffmann, Nicolaus 220
" " Wolffgang. 224
Huber, Marcus 228
Humm, Wendel. 213
" " Anton. 224
" " Johan. Nicolaus 227
" " Paulus 227
" " Joh. Herm. 228

Jacobi, Cyriacus 197
" " Paul. 224
Jacquet, Martin. 228
Ilßner, Blaſius 227
" " Anton Chriſtian 228

Kämpfer, Eraſmus 222
" " Matthäus 224
" " Johannes 224
" " Johan. Gottfried 227
Köllner, Johann 228
Kopf, Petr. 222
Kräutlein, Chriſtoph. 223
Kuchenbecker, Nicolaus 226
" " Johan. 227

von Lahnen, Joachim 229
Landgraf, Tobias Conrad 229. 240
Latomus, Sigismund 220
Lechler, Martin. 215
Lucyenberg, Johan: 212
Ludwig, Johan. 223

de Marne, Claudius 194. 217
Meyer, Chriſtian Gottfried 228

Möhwaldt, Wendel 227
Möller, Reinhard Eustach. 228. 240
Müller, Dietrich 229

Palthen, Zacharias 50. 218
" " Hartmann, 222
Petersheim, Johann 172. 173
Pollich, Hieronymus 226
Preß, Jacob 224

Rab, Georg 211
Rasch, Hans 216
Recksroth, Johann Adam 228
Reffeler, Paul 216
Reuter, Johann Conrad 224
Richter, Wolffgang 219
Rosa, 222
Rötel, Caspar 224
Rüdel, Wilhelm 189
Ruland, 50. 222. 223

Saur, Johann 217
Schleich, Clemens 224
Schmidt, Johann 216
" " Peter, ad anno 1575. 215
Schönwetter, 222
Spies, Johann 220
Spörlin, Johann Georg 224. 237
Steinmeyer, Paul 212
Stoltzenberger, Johann Nicolaus 224
Sträck, Christian 240

Teutschmann, Andreas 228
Thack, Johan. 223
Treutel. 50. 222

Vogel, Ægidius 226

Wächter, Johann Balthasar 228
Waldaw, Christ. Friedr. 228
Wechel, Christian 191
" " Andreas 50. 194. sqq.
" " Johan. 217
Wessel, Dietrich 224
Weimmann, Nicolaus 228
" " Johann Caspar 228
Weiß, Joh. Friedr. 223
Willier, Thomas 220
Wolff, Johan. 213
Wust, Balth. Christoph. Sen. 50. 214. 225
" Junior. 227
Wust, Johannes 228
Zephelius, David 175. 191

Folgende Druckfehler, so wider Vermuthen eingeschlichen, wolle der günstige Leser verbessern.

Blat	Zeile	vor	ließ
ersten der Vorr.	zweit letzte	267.	248.
letzten der Vorr.	5.	am Wayn	am Mayn
75.	14.	Bindheit	Blindheit
99.	8.	1550.	1450.
99.	9.	1555.	1455.
147.	24.	auf	auch
168.	1. in not.	Conc.	Conr.
168.	2. in not.	Uffenbuchs	Uffenbachs
173.	in der Uberschrifft	gehaltenen Jubel-Fest 1540.	biß 1540.
175.	"	"	"
223.	14.	Cadarrt.	Cadart.
228.	17.	1708. Jac. Andreä wird gantz ausgethan.	
256. im 2. Anhang	letzte	auf	auch
11.	1.	glückwünsche	glückwünschende.
12.	11.	Wieß	Diß

Anhang
von einigen
Glückwünschungen
welche
bey dem ſolennen
POSTVLAT
ſieben
Buchdrucker-Geſellen
den 27 Junii 1740
als des
Dritten Jubel-Jahrs
der löblichen
Buchdrucker-Kunſt
gedruckt und ausgetheilet
worden.

I.

An dem beglückten

Postulats-Tage

derer

Edlen und Kunst-beflissenen

HERREN

Joh. Henrich Andreä

Hen. Remig. Brönner

Johann Häffner

Joh. Heinrich Meyer

Joh. Georg Hertzog

Johann Caspar Heyl

Johann Heimbach

wolten

ihr freudiges Jubel-VIVAT ausruffen

Carl Ludwig Schuhmacher und

Christian Ludwig Horn

der Kunst Buchdruckerey Anverwandte.

DAß man die siebend Zahl für etwas heiligs hält,
Ist ein bekantes Werck fast in der gantzen Welt,
Drum wollen wir auch jetzt nicht viel davon gedencken,
Und dismal unsern Sinn auf etwas anders lencken.

DAmit es aber auch nicht gar zu leer abgeht,
Erwehnen wir etwas, so in der Bibel steht,
Der siebend Tag sol seyn ein Tag zu GOTTES Ehren,
Daran man niemand sol mit Arbeits-Last beschweren.

UNd sieben Wochen zählt die auserwehlte Schaar,
Wenn man die Sichel rührt, und wenn die Erndte war,
Alsdann begienge man das Fest der sieben Wochen,
Erfüllte den Befehl, so GOTT der HERR gesprochen.

Das

Das Lauber-Hütten-Feſt, wenn man es
wolt begehn,
So muſte ſelbiges in ſieben Tag beſtehn.
Wir könten vieles noch vom alten Bunde ſchreiben,
Jedoch, der Kürtze nach, ſols dismal unterbleiben.

Das neue Teſtament hat uns auch viel be-
richt,
Indem ein Knecht des HERRN gar viel von
ſieben ſpricht;
Johannes iſt es, der's mit mehrerm allegiret,
Und offt die ſiebend Zahl bedencklich angeführet.

Der theure Mann zeigt erſt die ſieben Heer-
den an,
Woran er treulich hat das Seinige gethan,
Und ſieben Geiſter pflegt er gleichfals zu benennen,
Daß man ſein heilig Werck vor göttlich ſol erken-
nen.

Was iſt es, wann er dann von ſieben Sie-
geln ſpricht?
Uns deucht, es wäre nur der Warheit nach ge-
richt.
Uns deuchts, es iſt auch wahr, was dieſer Mann
geſchrieben.
Ihn und noch andre mehr hat GOTTES Geiſt
getrieben.

Die sieben Engel, die er noch mit Fleiß betracht,
Die haben uns auch itzt etwas behertzt gemacht;
Wir fahren demnach fort, und wollen nun berühren,
Wie GOTT die Seinigen recht wunderbar kan führen.

Ihr sieben Engel seyds, die ihr uns habt bewegt,
Daß dieses Blat anheut für euch wird hingelegt:
Erweißt als Engel euch in euren guten Wercken,
So wird euch GOTT der HERR aus seiner Höhe stärcken.

Erlaubt, daß unser Mund noch etwas wenigs spricht,
Auf euch ist dis Gedicht von Hertzens-Grund gericht:
Wann Menschen auf der Welt sich tugendhafft bezeigen,
Ist ihnen, Zweiffels frey, der Engel-Name eigen.

Der Erste, der sich uns als Engel präsentirt,
Ist Herrn Andräens Sohn, den wahre Tugend ziert,
Weil sein Herr Vater sich der Welt vortrefflich zeiget,
Und seines Namens Ruhm beständig höher steiget.

Ein

Ein Brönner geht ihm nach in ſchöner Tugend-Pracht,
Denn ſein Herr Vater hat ſich einen Ruhm gemacht:
Der bleibe ſtets im Glantz, ſein Name werd geſchrieben
Ins Buch der Redlichen, weil er das Werck getrieben.

Der dritte Engel wird Johannes Häffner ſeyn,
Denn ſein geehrter Stamm zeigt lauter Tugend-Schein:
Er kömmt von jenem Ort, der dieſe Kunſt erzeuget,
Ein jedes Kunſt-Glied iſt mit Liebe ihm geneiget.

Der vierte Engel iſt nicht wen'ger werth geſchätzt,
Weil er des Vaters Ehr in neuen Glantz verſetzt,
Herrn Meyers Aſche kan in ſeinem Zweige grünen,
Das wird der Kunſt zur Ehr und uns zur Freude dienen.

Der fünffte Engel zeigt ſich auch der Kunſt zum Ruhm,
Die er ſich auserwehlt zu ſeinem Eigenthum,
Er wird, als Hertzog, ſich der Kunſt mit Fleiß ergeben,
Und führen, weil er lebt, ein tugendſames Leben.

Der sechste Engel heißt mit seinem Namen
Heyl,
Gewiß ist es, daß er auch nichts an seinem Theil
Ermangeln wird, daß er nicht solt die Kunst erhe-
ben,
Er wird in künfftger Zeit in Tugend-Schrancken
leben.

Der siebend Engel zeigt auch mit Vergnü-
gen an,
Was GOtt an seiner Kunst bishero hat gethan,
Es ruffet Heimbach aus: Laßt Hertz und Mund er-
klingen;
HERR GOTT, dich loben wir; so wollen wir
stets singen.

Ihr sieben Engel nehmt dis Blat zum Zeichen
an,
Was ein gezweytes Hertz aus Liebe hat gethan:
Der Wunsch, der noch erfolgt, wird zu erkennen
geben,
Wie zwey verbundne Freund euch stets zu Dienste
leben.

Merckt auf! jetzt kömmt der Wunsch: GOtt
lasse es geschehn,
Daß man euch fort und fort in schönstem Glück
kan sehn.
Andreä blühe fort, des Vaters Ruhm zu zieren,
Und Brönner sey bemüht dasselbe zu vollführen,

Was

Was ſeiner Eltern Ehr im Glantz und Flor
erhält,
Weil ſeines Vaters Ruhm bekant iſt in der
Welt:
Des Häffners muntrer Geiſt mag jenen Ort erhe-
ben,
Der unſrer theuren Kunſt zum erſten gab das Leben.

Und unſer Hertzog ſtell ſich ſtets erfreulich
dar,
Sein Glücke blühe ihm in dieſem Jubel-Jahr:
So müſſe Nieyer auch mit Freuden jubiliren,
Und Heyl des Hertzens Luſt in ſeiner Seele ſpüren.

Was Heimbach hoffen kan, zeigt ſein erfreu-
ter Sinn:
GOTT Lob! ſpricht er, daß ich ein Jubel-Mit-
glied bin.
So recht, ihr werthe Freund! erhebet GOttes
Güte,
Und führt euch deſſen Huld beſtändig zu Gemüthe.

Wir wünſchen tauſend Luſt zu dieſer Jubel-
Freud.
Die euch des Höchſten Gnad hat heute zubereit,
Lebt in erwünſchter Luſt, GOTT laſſe es ge-
ſchehen,
Daß man euch fort und fort kan höchſt beglücket
ſehen.

Jedoch weils auf der Welt offtmals verkehrt hergeht,
Strebt nur dahin, daß ihr in GOttes Gnade steht,
So wird das Unglück seyn z r p i t r e s l t e t und z r r m e t, e t ü m r
Seht, wie des Höchsten Huld auf euch vom Himmel schimmert.

Des Höchsten Gnaden-Huld trag euch auf seine Händ,
z e s m t e t r c h e t r sey der Neid, der dieses euch mißgönnt,
Verkehrtes Meyen laßt die Tugend nicht vertreiben,
Ihr werdet allersamt beständ'ge Zeugen bleiben

Von unserm Jubel-Fest, das in dreyhundert Jahr
Zum allererstenmal von uns gefeyert war
In Franckfurt an dem Mayn. GOTT lasse Segen fliessen
Auf unsre theure Kunst. Hiermit wirs nun beschliessen.

II.

Glückwünſche

Jubel-Freude

als

(S. T.) HERRN

Joh. Benjam. Andreä

der Zeit wohlmeritirten

Erſten Vorſtehers einer löbl. Buchdrucker-Societät

Aelteſter Sohn

HERR

Johann Henrich Andreä

zu einem

neuen Kunſt-Glied

aufgenommen wurde

ergebenſt und wohlmeinend an den Tag gelegt von denen

in der Andreäiſchen Buchdruckerey

befindlichen

Kunſt-Gliedern

Johann Juſtus Madt

Johann Daniel Hönig

Johannes Neubauer

Chriſtian Schubarth

Johann Zacharias Petri.

Vor-

VOrtreffliche Buchdruckerey,
Die aller Welt zum Heyl erfunden!
Dreyhundert Jahr sind nun vorbey,
Daß wir die höchst-beglückten Stunden,
Die jenen Männern* Müh gemacht,
Die sie dich in den Stand gebracht,
Mit vieler Danckbarkeit erkennen;
Und darbey unsre gröste Pflicht,
Die zu dem Höchsten sey gericht,
In wahrer Andacht lassen brennen.

WIeß haben wir auch wohl erwegt,
Und mit Gesängen, Beten, Loben,
Den Jubel-Tag zurück gelegt,
Und zu GOTT unser Hertz erhoben.
Wir zweiffeln nicht, der Jubel-Thon
Dringt zu des höchsten Vaters Thron,
Er wird uns in den künfftgen Zeiten
Die edle Kunst Buchdruckerey
Daß sie voll Glück und Segen sey,
Aus seiner Höhe zubereiten.

Be-

* Dieses sind die Männer, so diese edle Kunst, mit Beyhülffe GOttes, erfunden haben, als: Johann Guttenberg, Johann Faust und Peter Scheffer.

Berühmtes Franckfurt an dem Mayn,
Viel werthe Männer kanst du zehlen,
So vor gelebt, und jetzt noch seyn,
Die sich Buchdruckerey erwehlen
Zu ihrem wahren Eigenthum,
Und daß dadurch ihr grosser Ruhm
In aller Welt sich kan ausbreiten,
Das macht die Kunst Buchdruckerey,
GOTT Lob! daß sie erfunden sey,
Und zwar in diesen letzten Zeiten.

Herr André, dessen Ruhm und Ehr
Sich in der Welt weit ausgebreitet,
Vermehre sich je mehr und mehr,
Ihm sey viel Segen zubereitet,
Da Er sich bey dem Jubel-Fest
Recht unermüdet finden läßt,
Er hat viel Müh und Last getragen,
Das wird ein jeder, wer Ihn kennt,
Und seinen werthen Namen nennt,
Mit Grund der Wahrheit können sagen.

Der Höchste gönnt Ihm Lust und Freud
An seinem Sohn und Leibes-Erben,
Der will bey dieser frohen Zeit
Sich seinen ersten Ruhm erwerben,
Er ist, nach Kunst-beliebter Pracht,
Zu einem Mitglied heut gemacht,
Das wird den Eltern Freude geben,
Da Sie an Ihrem ältesten Sohn
Ersehen solche Freude schon,
Was werden Sie noch mehr erleben?

Wir

Wir wollen denn aus treuer Bruſt
Glückwünſchend uns anheut bezeigen,
Der Himmel laß Sie lauter Luſt
An dieſem und an andern Zweigen
Erleben, das wünſcht unſer Mund,
Und dieſes geht aus Hertzens-Grund,
Hier iſt kein Heucheln zu gedencken,
Hertz, Seel und Mund ſtimmt überein,
Und dis ohn weit geborgten Schein,
Wir ſind davon nicht abzulencken.

Belobt-beliebtes Jubel-Glied,
Du erſter Sohn aus Andrä's Stamme,
Wir wünſchen, daß des Höchſten Güt
Dich ſtets mit ſeiner Gnad anflamme;
Fahr fort, erſteig die Ehren-Bahn,
Wie dein Herr Vater auch gethan;
Die zweyte Stuff iſt überſtiegen.
Das ſieht mit Luſt Dein Eltern Paar,
Und zwar in dieſem Jubel-Jahr,
Das wird Sie inniglich vergnügen.

Wir nehmen gleichfals Theil daran,
Erfreuen uns von Grund der Seelen;
Was wir glückwünſchend hier gethan,
Laß GOTT im mindeſten nicht fehlen.
Wir ruffen tauſend *VIVAT* aus:
Es leb Herr Andrä und ſein Haus!
Sein Angedencken wird im Segen
Auch bey der ſpäten Nachwelt ſtehn,
Und ſein Ruhm niemals untergehn,
So lang der Mayn ſich wird bewegen.

III.

Die Vortrefflichkeit
der edlen Buchdrucker-Kunſt
ſolten
als
(S.T.) HERRN

Hen. Ludw. Brönners

der Zeit wohlmeritirten
Zweyten Vorſtehers der löbl. Buchdrucker-
Societät
Aelteſter Sohn
HERR

Henr. Remig. Brönner

ſein

POSTVLAT

verſchenckte
vorſtellen
die ſämtliche in der
Brönneriſchen Buchdruckerey
befindliche Kunſt-Verwandte.

Johann Ludwig Schlotzhauer
Johann Peter Hecker
Zacharias Eſcher
Johann Heinrich Beyer
Johann Georg Knoll
Johann Michael Spahn.

GOTT

GOTT Lob! wir feyren heut das dritte Jubel-Jahr.
Wir rühmen GOttes Huld, wir preisen seine Güthe,
Aus schuld'ger Danckbarkeit, aus freudigem Gemüthe,
Daß dessen Vorsorg, Schutz und Allmacht offenbar,
Und weislich, fort und fort die Drucker-Kunst bewachet,
Und, in der gantzen Welt, zu seinem Werckzeug machet.

Dann was im Alten Bund, durch Mosen, GOttes Geist,
Was der Propheten Hand zur Regel fürgeschrieben,
Was uns das Heyl der Welt im Neuen nur zu lieben,
Zu lehren, auch zu thun, und nur zu glauben heißt:
Den Ursprung dieses Runds, was GOTT in seinem Wesen:
Kan man durch unsre Kunst in jeder Sprache lesen.

Dann

Dann weil die Drucker-Kunst der HERR erfinden ließ,
Darff nicht mehr jedes Volck viel tausend Schreiber nehren,
Die gleichwol nicht so leicht die Wissenschafften mehren,
Wie unsre edle Kunst; nun liest der Portugieß,
Der Spanjer, der Frantzoß, der Dähn, der Schwed, der Sachse,
Wie jede Wissenschafft durch diese Kunst noch wachse.

Selbst Stambol, das zuvor die Drucker-Kunst veracht,
Hat sie nun eingeführt. Daß auch die Malabaren
So gar in Tranquebar das Christenthum erfahren,
So GOTT in seinem Wort dem Menschen kund gemacht,
Den alt- und neuen Bund in ihrer Sprache sehen,
Darinnen auch studier'n, ist durch den Druck geschehen.

So groß, so ungemein, so schön, so wunderbar
Ist, wann wir mit Bedacht die Sache recht ermessen,

Der Vortheil dieſer Kunſt. Auf! laßt uns nicht vergeſſen,
(Es iſt ja unſre Pflicht bey dieſem Jubel-Jahr)
Was durch die Drucker-Kunſt der HERR der Welt erweiſet,
Den man mit allem Recht als den Erfinder preiſet.

Der hat ja Guttenbergs, Fauſts, Schäffers, Coſters Witz
Von oben unterricht, daß ſie den Druck erfunden,
Und vor dreyhundert Jahrn zum erſten unterwunden,
So daß durch dieſe Kunſt nun jeder Muſen-Sitz,
Was Rom, was Griechenland im Pergament verſchlieſſet,
Im allerſchönſten Druck zum groſſen Nutzen lieſet.

Nun wann gelehrter Witz was ſinnreichs niederſchreibt,
Das ſein geübter Fleiß erfunden, wohl entzieſert,
Und ausgeſonnen hat, der Preſſe überliefert,
Und drauf ſo überlieſt, daß gar kein Fehler bleibt,
Druckt man in kurtzer Zeit viel hundert tauſend Bögen,
Das doch in vielen Jahrn die Schreiber nicht vermögen.

Plantinus hatte ſchon in ſeiner Druckerey
Zwölff Preſſen aufgeſtelt, woraus in wenig Tagen
Der Kunſt-erfahrne Fleiß in hundert frembden Sprachen,
Den Muſen Bücher gab. So viel, ſo mancherley
Kan nun die Drucker-Kunſt der Pallas Vortheil bringen,
Der vormals in der Welt nicht möglich zu erzwingen.

Dergleichen Officin gleicht einem ſichern Port,
In dem, die ihren Lauff ins Muſen-Reich genommen
Und ächte Glieder ſind, vergnügt zuſammen kommen.
Es pflantzt die Drucker-Kunſt die Wiſſenſchafften fort.
Die Bücher ſterben nicht, wann deren Stiffter ſterben,
Die ihnen Ehr und Ruhm auch nach dem Todt erwerben.

Was ſchon in jedem Theil der gantzen Welt geſchehn,
Was täglich noch geſchieht, kan man, trutz Sturm und Wetter,

Mit Hülff der Drucker-Kunſt, durch wöchentliche
Blätter,
Itzt allenthalben hör'n, vernehmen, leſen, ſehn.
GOTT läſt durch dieſe Kunſt die Wiſſenſchafften
blühen,
Und gleichſam durch die Welt in denen Büchern
ziehen:

Es bringet jedem Stand die Druck-Kunſt
Vortheil ein:
Den Staats-Mann läſſet ſie gedruckte Schrifften
leſen,
In denen Unterricht, wie im gemeinen Weſen
Der Bürger leben ſol, wann er wil glücklich
ſeyn:
Ein GOtts-Gelahrter kan ſich an den Wahrheit-
Schätzen,
Die ſie ſchon längſt gedruckt, und als noch druckt,
ergetzen.

Dem Rechts-Gelehrten hat ſie manches
Werck geſchafft,
Wo Recht und Billigkeit verworrne Händel
ſchlichten:
Sie druckt dem Philoſoph der Sitten Tugend-
Pflichten;
Und einem Medico, wie wieder ſeine Krafft
Der Leib bekommen ſol; ſie druckt auch für Sol-
daten,
Und wie in jedem Stand die Menſchen wohl ge-
rathen.

Drum

Drum nahm sich dieser Kunst der Kayser Friedrich an,
Und daß sie würdig sey besondre Freyheits-Gaben,
Die er ihr würcklich gab, in dieser Welt zu haben;
Er hat der Drucker-Kunst die Ehr auch angethan,
Daß sie seit dieser Zeit ein Adlichs Wapen führet,
So ein gekrönter Helm, der offen, herrlich zieret.

Da diese edle Kunst nun so den Staaten nützt,
Und wir an diesem Fest die Jubel-Lust erneuen:
So kanst Du Dich mit Recht, geehrtester Mann! erfreuen,
Daß heut Dein ältster Sohn, der diese Kunst besitzt,
Sein Postulat verschenckt. Drum müssen unsre Pflichten
Den Glück- und Freuden-Wunsch an diesem Tag verrichten.

GOTT laß, beglückter Mann! der unsre Kunst erlernt,
Noch manches gutes Buch, dem HERRN der Herrn zu Ehren,
Aus Deiner Officin, die Wissenschafften mehren!
Der Segen bleibe nie von Deinem Hauß entfernt:

GOTT lasse Deinen Sohn auf diesem Rund der Erden
In unsrer edlen Kunst zum rechten Wunder werden.

Du aber, grosser GOTT! der alles fügt und lenckt,
Regieret, auch erhält, sey immerdar gepriesen,
Daß du uns so viel guts durch diese Kunst erwiesen,
Und vor dreyhundert Jahrn uns selbige geschenckt.
HERR! laß auch über sie stets deinen Segen walten.
Denn deiner Allmacht-Schutz kan sie allein erhalten.

IV.

Die

mit der Buchdrucker = Kunſt

verknüpfte

Gelehrſamkeit

hat

HERRN

Johann Häfnern

gebürtig von Mayntz

als Er bey Einer

löblichen Buchdrucker-Geſellſchafft

in Franckfurt am Mayn

bey der

wegen der vor dreyhundert Jahren erfundenen

Buchdrucker = Kunſt

angeſtellten

Jubel = Feyer

poſtuliret wurde

glückwünſchend an den Tag legen

ein

Bekanter.

DU Welt-berühmtes Mayntz! Dein Ruhm wird auf der Erden
Stets unvergeßlich seyn, ja täglich gröſſer werden.
In deinen Mauren ist das Wunder-Werck geschehn,
So an der Drucker-Kunst itzt alle Menschen sehn.
Ein Wunder, das in dir dein Guttenberg erfunden,
Und, zu Minervens-Wohl, am ersten unterwunden.

Ja, ja, beglücktes Mayntz! dein Ruhm wird ewig bleiben,
Man sieht ihn abermal auf Jubel-Bögen schreiben,
Weil das Gedächtniß-Jahr, in dem die Drucker-Kunst
Der HERR ans Licht gebracht, durch seiner Allmacht-Gunst
Nunmehr zum drittenmal die Kunst-Verwandten sehen
Und mit vergnügter Lust ihr Jubel-Fest begehen.

Das

Das bringt dir, wehrtster Freund! bey Wonne auch noch Ehre,
Du kommst zu uns von Mayntz, und gehst hier aus der Lehre;
Diß neue Jubel-Jahr, mein Freund! befreyet dich,
Von der gesetzten Zeit, gantz ausserordentlich.
Weil nebst der Drucker-Kunst auch Pallas in dir wohnet,
So wird dir nach Verdienst, wie billig, auch gelohnet.

Wo sich mit dieser Kunst die Wissenschafften gatten,
Und wie verschwistert sind, da geht sie recht von statten,
Man seh die *Stephanos*, die grosse Drucker, an.
Sie haben Wunder-Werck in unsrer Kunst gethan.
Was vormals Latien, was Griechenland gelehret,
Und lang im Finstern lag, ward durch sie aufgeklähret.

Das ihnen trefflich wohl in ihrem Leben glückte,
Weil ein geschickter Witz auch ihre Seele schmückte,
Und auch Gelahrte war'n: denn in dem Musen-Reich
War Vater und der Sohn den grösten Männern gleich,

Durch deren Wissenschafft in dem gelehrten Orden
So manches schönes Buch sehr nett gedrucket worden.

Wo die Gelehrsamkeit und Kunst den Meister loben,
Da wird Geschicklichkeit stets durch die That erhoben;
Wo selbst Apollo druckt, und jede Muse setzt,
Wird durch das Meisterstück die Musen-Welt ergetzt:
Da ist so manches Werck in so viel frembden Zungen,
Die abgestorben sind, noch immer wohl gelungen.

Bald griechisch, bald latein, bald auch hebräisch drucken,
Bald in der Officin auf solche Lettern gucken,
Die Aethiopisch sind, auch die ein Malabar,
Hier ein Armenier, und dort ein Janitschar,
In seinen Schrifften zeigt, bald andre Sprachen setzen,
Ist, wer's recht überdenckt, wahrhafftig hoch zu schätzen.

Weit höher aber ist ein solcher Geist zu achten,
Der auch, was Witz und Kunst durchs drucken fertig machten,
Recht aus dem Grund versteht; wo Kunst, wo Wissenschafft

Beym

Beym Winckelhacken iſt, auf Drucker-Ballen hafft,
Und ſtets vereinet ſind, da kan in allen Dingen,
Dem Setzer, und der Preß das Meiſterſtück gelingen.

Es bleibet Oporin deswegen ſtets geprieſen,
Er hat uns dieſen Satz durch ſeine Kunſt erwieſen.
Ihn ſtelt die Drucker-Kunſt zu einem Beyſpiel dar,
Weil er im Muſen-Reich auch ein Profeſſor war.
Es druckte ſeine Hand, ſie ſetzte manchen Bogen,
Den die gelehrte Welt ſtets andern vorgezogen.

Puſſingers Drucker-Kunſt und ſehr gelehrte Gaben,
Die groſſe Könige mit Recht bewundert haben,
Verdieneten ſo gar, daß König Ferdinand
Puſſingers groſſen Geiſt als Biſchoff würdig fand,
Und ihn dergleichen Stand ſich auszubitten hieſſe,
Der aber ſeine Kunſt deswegen nicht verlieſſe.

Du kanſt, Hochwehrteſter Freund, an dieſem Jubel-Feyer
Nun ſelbſt, wie dein Geſchlecht, und Path, der theure Mayer,
Hierinnen Zeugen ſeyn, daß Männer unſrer Kunſt,

Der

Der gröſten Fürſten Huld und Gnaden-volle Gunſt
Auch noch zu unſrer Zeit, zu Räthen auserkieſen.
Dein Pathe hat ſchon längſt uns dieſen Satz erwieſen.

Wohl dir, geehrtſter Freund, du kanſt dergleichen hoffen;
Weil Kunſt und Wiſſenſchafft bey dir nun eingetroffen.
Ich aber wünſche dir an dieſem Jubel-Feſt,
Das uns der Allmacht Huld mit Freuden feyren läſt,
Zum neuen Stande Glück: GOTT wolle lauter Segen,
Und was dich nur vergnügt, auf deine Preſſe legen.

V.

Bey des

HERRN

Johann Häfners

POSTVLAT

legten auch in einem

Sonnet

ihre Glückwünſchung ab

Johann Reinhardt Baudewein
Georg Dieterich Leikam

der Buchdrucker-Kunſt Anverwandte.

Apollo

APollo hatte der Buchdrucker-Kunst zu Ehren
Längst einen liebsten Sohn, den jede Muse ziehrt,
Bey dem man Redlichkeit, wie auch die Weisheit spührt,
Zur edlen Kunst bestimt, um ihren Ruhm zu mehren;
Denn selbst Apollo pflegt mit Freuden anzuhören,
Was dieser edlen Kunst im Musen-Reich gebührt:
Drum sprach er diesen Sohn, den selbst die Tugend führt,
Mit diesen Worten an: Du wirst dich nicht beschweren,
Ein Buchdrucker zu seyn: Maynz, deine Vater-Stadt,
Die vor dreyhundert Jahrn den Druck erfunden hat,
Verdient dergleichen Sohn, von edlen Tugend-Gaben:
Mein Häfner, reise nur aufs dritte Jubel-Jahr.
Er stelte sich hierauf den Kunst-Verwandten dar,
Die ihn auf diesem Fest auch postuliret haben.

VI.

Das

schuldigſte Danck-Opffer

ſolte

als zu Franckfurt am Mayn wegen der im Jahr 1440. zu Mayntz erfundenen

edlen Buchdrucker-Kunſt

das dritte Jubiläum von den ſämtlichen Kunſt-Verwandten gantz feyerlichſt begangen wurde

vorſtellen

und hiedurch

(S. T.) HERRN

Johann Meyern

desgleichen

FRAUEN

Sabinä Häffnerin

gebohrner Mayerin

wie auch

Dero ältern Hn. Sohn

und dann

denen ſämtlichen Franckfurtiſchen

Herren Kunſt-Verwandten

ſeine verbindlichſte und ſchuldigſte Danckſagung abſtatten

Johann Häffner.

Vejahrtes Tugend-Paar! Herr Ohme, und Frau Tante!
Die, wegen der Geburt, als nächste Bluts-Verwandte,
Die tiefergebne Pflicht, so Euch verehret, kennt,
Doch, wegen Vater-Treu, die Ehrfurcht Eltern nennt,
So mir des Schöpffers Huld zu meinem Glück verliehen,
Die sich gantz ungemein noch um mein Wohl bemühen.

Wo nehm ich Worte her? die väterliche Liebe,
Die mir ergebene recht mütterliche Triebe,
Die Huld, die Gütigkeit, die an mich manches wagt,
Die Sorgen, so Ihr stets für meine Wohlfahrt tragt,
Die für mein sichres Glück die treuste Wächter bleiben,
Und stets besorget sind, nach Würden zu beschreiben?

Ich war, betagtes Paar! das über alle Schätzen
Mein kindlichs Hertz erhebt, dein inniglichs Ergetzen,
Von Kindes-Beinen an. Da ich zur Welt gebracht,
Hat deine Eltern-Treu bereits für mich gewacht.

Diß

Diß Wachen, diese Müh, mich christlich zu erzie-
ziehen,
Ist mir zu meinem Heyl, und dir zur Lust gediehen.

Ja, ja, Hoch-Edler Ohm! Dich hat das höch-
ste Wesen,
Da mir der Vater starb, zum Vater auserlesen.
Der Himmel hats gefügt, daß Du, da ich ein
Christ
Auf Erden worden bin, auch selbst mein Pathe
bist.
Mein gantzer Lebens-Lauff wird durch Dich gut
regieret,
Die Musen haben mich durch Dich auch wohl ge-
führet.

Daß ich auch, wo der Mayn am breitsten Ufer
fliesset,
Wo man das Oberhaupt im Kayserthum erkieset,
Auf diesem Jubel-Fest, gantz ausserordentlich,
In Franckfurt glücklich bin, geschahe meinst
durch Dich.
Maynz, Manheim, Heydelberg preißt deine Offi-
cinen,
In diesen kan ich dir als Kunst-Verwandter die-
nen.

Auf dann, an diesem Tag, auf, auf, ihre treue
Pflichten!
Baut einen Danck-Altar, das Opffer zu verrichten.

Das

Das ich nun meinem Ohm und Tante schuldig bin.
Nimm es, Hoch-Edles Paar! von meinen Händen hin.
Es ist mein treues Hertz, das ich zum Opffer schicke,
Es rühmt, es dancket Dir für diß erlebte Glücke.

Der Himmel gebe Dir bey Deinem Alter Kräffte,
GOtt lasse Dich gesund, verjünge Deine Säffte.
Bleibst Du mir, werthes Paar! noch ferner zugethan,
Und nimmst, aus Eltern Treu, Dich meiner Wohlfahrt an;
So kan ich auch Dein Glück und gleichen Segen hoffen.
Dann hat auf diesem Rund mein Wünschen eingetroffen.

Frau Mutter! welche mir auf dieser Welt das Leben,
Durch GOttes Vorsorgs-Huld und Allmacht, hergegeben,
Dir sey an diesem Fest von Hertzen Danck gesagt:
Die Weisheits-volle Zucht, die du an mir vollbracht,
Die mütterliche Treu, die du an mir erwiesen,
Sey, weil es mir gebührt, an diesem Fest gepriesen.

Der HERR, so alles lenckt, der Himmel, Lufft und Erden,
Der Wasser, Sonn und Mond ließ durch die Allmacht werden,
Der alles noch erhält, belohne deine Treu,
Er lasse dich gesund, mach deine Kräfften neu.
Ihm sey auch Danck gesagt, daß ich in Maynz gebohren,
So zum Erfindungs-Ort der Drucker-Kunst erkohren.

Herr Bruder! der du selbst in Kunst-Verwandten Orden,
Zur Stütze meines Wohls ein ächtes Mitglied worden,
Dir sey auch Danck gesagt für die gehabte Müh
Und grosse Brüder-Treu; du hast ja spat und früh,
Zum Vortheil meines Glücks, Dich meiner angenommen,
Und bist auch, mir zu gut, von Maynz nach Franckfurt kommen.

Wohl dir, du hast es gut, Maynz rühmet deine Pressen,
Es wird auch nimmermehr des Gutenbergs vergessen,
Weil er die Drucker-Kunst in unsrer Vater-Stadt

Durch

Durch GOttes Vorsorgs-Schluß zu erst erfunden hat;
Man rühmt, man preiset ihn in diesen Jubel-Tagen,
Es wird von dessen Ruhm die spate Nachwelt sagen.

Wann Aristoteles aus seiner Asche käme
Und in den Augenschein die Kunst zu drucken nähme,
Die Farb und Lettern säh, wie wir, zu unsern Zeiten,
Durch sie, auch durch die Preß, die Schrifften zubereiten,
Er würde diese Kunst gewiß was göttlichs heissen
Und als ein Wunder-Werck der itzgen Zeiten preisen.

Sie ist auch in der That zu GOttes Ehrn entstanden,
Drum auf am Jubel-Fest, geehrte Kunst-Verwandten,
Rühmt, dancket GOttes Huld für die erlebte Zeit,
Preißt dessen Vater-Treu bey dieser Jubelfreud,
Die mir, indem ihr mich zum Mitglied angenommen,
Durch eure grosse Gunst heut auch zu statten kommen.

Ich ſage Danck dafür, GOTT ſchütze Franckfurts Mauren,
Er laſſe Fried und Ruh darinnen ewig dauren.
Er ſegne, was wir thun. Dergleichen Jubel-Luſt
Werd noch viel hundert Jahr der Druckerkunſt bewuſt:
Sie müſſe fort und fort bis an das End der Erden
Zum Nutzen dieſer Welt von GOTT erhalten werden.

VII.

Den
hohen Wehrt
der Buchdrucker-Kunſt
wolte
dem
HERRN
Joh. Georg Hertzog
eines allhieſigen
Burgers und Gaſtgebers Sohn
wie er
den 27 Jun. 1740
zum Jubel-Geſellen
creiret wurde
als
erbethener Pathe
aus beſonderer Freude anpreiſen
Johann Ludwig Schlotzhauer
der Buchdrucker-Kunſt Erfahrner.

DAß Witz, Verstand, Erfindungs-Gabe,
Und was man sonst noch edel heißt,
Der Schöpffer dem erschaffnen Geist
Des Menschen eingepflantzet habe,
Davon sind zwar, wann wir schon schweigen,
Zu allen Zeiten tausend Zeugen.

DOch daß seit etlich hundert Jahren
Solch eingelegte Geistes-Krafft
In mancher schönen Wissenschafft
Sich mehr gezeigt, hat man erfahren,
Weil Künste gleichsam aus der Wiegen
Auf einmal hoch empor gestiegen.

WAs Stern- Natur- und Sitten-Lehre
Vor einen Gipffel hab erreicht,
Daß ihr kaum mehr die alte gleicht,
Und wie sich unser Wissen mehre,
Da können der Gelehrten Schrifften
Ein unverwerfflich Zeugnuß stifften.

Wie mühsam wurde Krieg geführet,
Bevor das Pulver üblich war,
Bis einer aus der Teutschen Schaar
Der Sache klüglich nachgespühret,
Wie Pulver mehr als Pfeil und Degen
Die Feinde könne niederlegen.

Doch eine Kunst, die an sich ziehet
Magnetisch aller Menschen Gunst,
Ist die berühmte Drucker-Kunst,
Die jetzt in grossem Aufnahm blühet,
Da das Gedächtniß wird erneuert,
Und man ein Jubiläum feyert.

Das ist die Kunst, die allen andern
Den Vorzug billig strittig macht:
Denn wolte jemand mit Bedacht
Ost, Westen, Süd und Nord durchwandern,
So müste er gewiß bezeugen,
Er finde nirgend ihres gleichen.

Das ist die Kunst, die alle Künste
Zu ihrem Flor befördert hat;
Sie ist es, die mit jedem Blat
Den andern reichen Wucher zinßte;
Durch sie ist es so weit gekommen,
Daß Wissenschafften zugenommen.

Weg Kunſt-Gemählde und Schildereyen,
Geht, prahlt, und prangt nur nicht zu viel,
Hier ſteckt euch eures Ruhmes Ziel,
Ihr könt nicht gleiche Opffer weyhen.
Laßt dieſe Kunſt ihr Ziel erreichen,
So müßt ihr halb beſchämet weichen.

Das Alterthum darff nicht ſo pochen
Auf nett geſchnitzter Bilder-Meng
Als ſeines Adels Ehr-Gepräng;
Metalle, die jetzt ausgeſtochen,
Die können in der Leſer Augen
Mehr Ehr und Freud zu würcken taugen.

Metalle, die ſonſt mit ſich führen
Ein untermiſchtes tödtend Gifft,
Sind jetzo fähig eine Schrifft
In ſchwartzer Form ſo auszuzieren,
Daß, was ſonſt Roſt und Zeit verzehret,
Als neu belebt, beſtändig währet.

O edle Kunſt! O Kunſt der Künſten!
Bey dir erblicket man die Spur
Von Wunder-Wercken der Natur,
O reiche Mutter der Gewinnſten!
Was der Verweſungs-Zahn kan freſſen,
Machſt du der Nachwelt unvergeſſen.

Hat GOTTES Mund durch die Propheten
Von einem annoch gröſſern Licht
Der letztern Zeiten uns bericht;
So müſſen ſtumme Redner reden,
Gegoßne Lettern, um den Willen
Des groſſen Herrſchers zu erfüllen.

Der Kirche Wachsthum aller Orten
Stieg augenſcheinlich hoch empor,
Da etwa achtzig Jahr zuvor,
Eh Luthers Lehr mit klaren Worten
Das Hertz gerühret und gelenckt,
Die Drucker-Kunſt der Welt geſchenckt.

Durch dieſes Mittel iſts gelungen,
Daß das verſteckte Wahrheits-Licht,
Wie Waſſer, das den Damm durchbricht,
In ſeinem Schimmer vorgedrungen.
Es wär noch länger dunckel blieben,
Wann alles müſte ſeyn geſchrieben.

Denn was ſonſt vieler Menſchen Händen
Kaum auszurichten möglich war,
Und wann ſie ſchon ein gantzes Jahr
Sich ohngeſäumt beſchäfftigt fänden,
Daſſelbe kan in wenig Tagen
Ein Drucker auf das weiſſe tragen.

Hier ſchwitzt die angeferbte Preſſe,
Dort nimmt der Setzer nach und nach
Die Lettern aus dem düſtern Fach,
Damit man könne auf die Meſſe
In vielen Formen ſauber drücken
Und Ballen-weiß die Bücher ſchicken.

Es iſt demnach und bleibt entſchieden,
Daß die erfundne Druckerey
Die edelſte der Künſten ſey,
Es bleibt auch aller Streit vermieden,
Sie ſitzt auf ihrem Ehren-Throne,
Und läßt auch andern ihre Crone.

Dies iſt es, welches alle Kenner
Der Wiſſenſchafften eingeſtehn,
Du haſt es ſelber eingeſehn,
Mein treuer Freund! mein werther Gönner!
Der Fleiß, den du dabey bewieſen,
Wird billig nebſt der Kunſt geprieſen.

Geſellen-Stand wird dir gegeben
Am dieſem dritten Jubel-Feſt,
Das uns der Höchſte feyern läſt.
Wohl dem, der ſo wie du, ſein Leben
Und Kräffte bey der Kunſt verzehret,
Die immerdar den Schöpffer ehret.

Der Himmel cröne dein Bemühen
Mit GOttes-Furcht und Redlichkeit,
Und laß zu deiner Eltern Freud
Dich fernerhin im Segen blühen;
Brauch glücklich dieſe Kunſt der Künſten
Zu GOTTES Ehr, der Welt zu Dienſten.

VIII.

Dem

HERRN

Joh. Georg Hertzog

wolte auch seinen

Glück-Wunsch

abstatten

Johann Siegmund Knaut

Typogr. Stud.

Hochwehrter Herzog, dieſe Zeit
Iſt mir und ihm zur Luſt bereit;
Wohlan, ich wil zu ſeinen Ehren,
Da er am dritten Jubel-Feſt
Zum Kunſt-Glied ſich auch machen läſt,
Durch dieſes Blat die Freud vermehren.

Es könte gar auf keine Weiß
Die weite Welt den wahren Preiß
Von ſeinen Eigenſchafften ſetzen;
Wenn noch nicht, oder auch nicht mehr
Ein Jubel-Feſt vorhanden wär,
Das ſeine Tugend könte ſchätzen.

Ein Herzog, deſſen Glantz erweißt,
Wie ſein der Kunſt-befliſſner Geiſt
Uns etwas guts verſpricht auf Erden,
Da er die Kunſt Buchdruckerey
Vor allen andern Künſten frey
Erwehlt, daß er möcht glücklich werden.

Da

Da sich ihm diese Jubel-Welt
Mit ihrem Dienst verbunden hält,
Was könt sie ihm wohl bessers reichen?
Ich schweige, daß die Jubel-Schaar,
So an dem Fest sehr zahlreich war,
Mit keinem Werthe zu vergleichen.

Diß ist die Frucht von seinem Fleiß,
Es wird zu seinem höchsten Preiß,
Die späte Welt mit Freuden lesen:
Wie er sich in der Kunst geübt,
Bey jederman gemacht beliebt,
Das ist sein Kunst-Verstand gewesen.

Sein grosser Name geht schon nun
Sehr weit; Er dencket viel zu thun,
Und lange seinen Fleiß zu üben:
Damit er vieles bey der Kunst,
Die er erlernt durch GOttes Gunst,
Mög setzen, was noch wird geschrieben.

Und obwol meine Reimen nicht,
Mein Herzog, also eingericht,
Daß sie nach seinem Werth gelingen:
So möcht ich erst von forne an,
Den Fleiß und Treu, die er gethan,
Durch eine Dicht-Kunst recht besingen.

Denn wo die wahre Sache ſpricht,
Da braucht es keines Dichters nicht,
Er iſt bekant bey denen allen;
Die da in groſſer Freude ſtehn,
Den Actum hier mit anzuſehn,
Das mag der Eltern Hertz gefallen.

Der Tag, der ihn zur Welt gebracht,
Und ſich zum Ehren-Feſt gemacht,
Hat heute mich zur Freud berühret,
Der ich die Stell vertret als Path
Bey ſeinem Jubel-Poſtulat,
Nachdem ich dieſen Wunſch geführet:

So leb er unter GOttes Hut,
Mein Hertzog, unſrer Kunſt zu gut,
Da er anheut, ſamt allen denen,
Sich zum Geſellen bey der Schaar
Die zahlreich jubilirend war,
Mit einem Ehren-Krantz läßt crönen.

E N D E.

CHRISTIANVS EGENOLPHVS
Primus Typographus Francofurti ad Mœnum
CONRAD BERNER
Chr. Egenolphi Gener. 4.